॥ रावणावहो ॥

RÂVAṆAVAHA ODER SETUBANDHA

PRÂKṚT UND DEUTSCH HERAUSGEGEBEN

VON

SIEGFRIED GOLDSCHMIDT.

MIT EINEM WORTINDEX

VON

PAUL GOLDSCHMIDT UND DEM HERAUSGEBER.

2. LIEFERUNG: ÜBERSETZUNG.

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER

LONDON
TRÜBNER & CO.
1884.

PK
5013
P7R3
1880
L5E 2

LIBRARY
DEC - 5 1966
UNIVERSITY OF TORONTO

1147207

ÜBERSETZUNG.

अमिअं पाइअकव्वं पढिउं सोउं च जे ण आणन्ति ।
ते कह ण लज्जन्ति ॥ Hâla.

Vorrede.

Seit mehr als zwei Jahren liegt die Uebersetzung des Setu fertig im Druck, und die Einleitung ist begonnen. Es erschien, und erscheint mir noch heute so wünschenswert, die Uebersetzung nicht ohne dieselbe herauszugeben, dass ich nur schweren Herzens, dem Drängen meiner Freunde nachgebend, mich dazu entschliesse.

Ich behalte mir aber vor, die ausführliche Einleitung nachzuliefern, sobald meine Gesundheit es gestattet.

Strassburg, October 1883.

RÂVAṆA'S TOD.

1. RÂMA'S AUSZUG.

Ehret ihn, der hoch ist, ohne erhöht — weit, ohne ausgebreitet — tief, ohne 1
gesenkt worden zu sein, fein und doch nicht leicht, offenbar, obgleich sein
Wesen unerkannt bleibt, den Madhutöter:

vor der Glanzfülle von dessen Klaue, als sie (erst) hell leuchtete (und dann) 2
in das Blut des Dânavafürsten (Hiraṇyakaçipu) sich tauchte[1], des grossen Asura
Lakshmî, scheu als wäre ihr das Busentuch abgeglitten, floh:

von dessen Armklammern[2] der ob seiner Dicke schwer zu fassende Hals 3
des Arishṭa derb gepackt und herumgedreht wurde, sodass nur mühsam das
Leben hindurch konnte:

von dem, indem er den Baum (Pârijâta) entwurzelte, des grossen Indra Ruhm, 4
der den Erdkreiss durchdrungen und durch die reichlichen Vorzüge als Wurzeln
Bestand gewonnen hatte, abgeschnitten wurde wie ein (den Boden durchdringen-
der, mit seinen vorspriessenden Faserwurzeln sich befestigender) Wurzeltrieb[3].

Und ihn ehret, von dessen mit dem Glanze seines Halses verbundenen[4] 5
Augenfeuer-Flammen[5] der Horizont, erfüllt von hellem Gelächter und lautem
Ton, erstralt, gleich als wäre sein Dunkel oben in Flammen gesetzt (den Çiva):

dessen linke (weibliche) Hälfte, schamvoll und den Busen-Krug von Har- 6
sträuben bedeckt, voll Sehnsucht zur andern Seite[6] zu gelangen und vom
Gefühl der Liebe verwirrt, bebt und zugleich strebt sich hinüber zu biegen;

von dessen Gelächter in den mondhellen Nächten Stücke, mit deutlichem Wider- 7
hall vom Horizont zurückgeworfen, wie Wellen von Mondlicht am Himmel hangen[7];

durch dessen Tanzbeginn erschüttert, die Meere in einen solchen Zustand 8
kommen, dass ihre Strömungen von den furchtverwirrten Fischen aufgehalten[8]
werden, und dass ihr Höllenfeuer, vom Wasser ausgelöscht[9], raucht.

---

1) रुधिरलग्ने रुधिरेषु निमग्ने सति K; कथंभूते प्रभाविच्छर्दनखे। लग्दनुजेन्द्ररुधिरे। उभयत्र प्राकृतत्वात्पूर्वनिपातानियमः। लग्नं दनुजेन्द्रस्य रुधिरं यत्र तादृशि। R. 2) so R वा, KS[1.2]; cf. Hem. I 4 Schol.; die andre Erklärung R's भुजा-अन्त = हस्त ist möglich aber unwahrscheinlich. 3) प्ररोहः शिफा R; प्ररोहो नाम क्षत्तन्यग्रोधादीनां शाखामुखादधस्तात्प्रसृताः पादाः K. 4) घटमान = संयुज्यमान K, = संबध्यमान R. 5) नृत्यकालीनभ्रमणेन कण्ठकान्तिलोचनाग्निशिखयोरभिवृद्धिरिति भावः। R. 6) K, der sonst, wie R, ओवास mit अवकाश übs., aber अवहोवास mit उभयपार्श्व. hat hier und 12, 42 द्वितीयपार्श्व; er muss also अवहो-वास, वीओ-वास geteilt haben. 7) लगतिरत्र सकर्मकः K; dieses ist im Pkṛt die gewöhnliche Construction dieses Verbums, s. Index. 8) प्रहत = प्रतिरुद्ध R. 9) so R: उद्ध्मापित उत्ध्मापयितुं निर्वाणीकर्तुमारब्धं। उत् शब्दो ऽत्राभाव-

9 Wie eine auf einen Edeln gerichtete[1] Freundschaft, mit frischer Liebe begonnen aber durch die Fehler eines Nachlässigen[2] gestört und wieder hergestellt, schwer[3] durchzuführen ist — so auch die von einem neuen König[4] begonnene, durch die Fehler[5] eines nachlässigen (Dichters) gestörte und wieder hergestellte, mit den hauptsächlichen Rasas ausgestattete[6] Abfassung eines Gedichtes.

10 Es wächst das Wissen, Ruhm wird zu Stande gebracht, Vorzüge werden erworben, man erfährt das Schicksal der Helden — durch was ergetzen nicht die Gedichte?

11 Wie nur schwer die Zunahme des Reichtums gleichen Schritt hält mit dem Wunsche, und die Schönheit der Jugend nur schwer sich verträgt mit guter Zucht — so geht schwer zusammen ein neuer Stoff mit dem Glanz der Form.

12 So höret denn[7] den die gefangenen Götterfrauen erlösenden, aus dem Herzen der ganzen Dreiwelt den Pfeil herausziehenden, „Liebe" zum Kennzeichen habenden[8], Sîtâ's Leiden beendenden „Tod des Zehnköpfigen".

13 Nachdem nun[9] Sugrîva von der Çrî des Königs (Vâli), welche von dem Pfeil des Râghava als Liebesgottes in ihrem streiterfüllten, von Übermut geblähten Herzen — nämlich dem Vâli — getroffen war, zum Stelldichein geladen war,

14 gieng mühsam dem Dâçarathi dahin die Regenzeit — die Verfinsterung für die Sonne seines Entschlusses, die starke Fessel für den Elefanten seines Zornes, der Käfig für den Löwen seines Sieges.

15 Überstanden sind die Kadamba-Winde, vorbei der Anblick des von Wolken verfinsterten Himmels, ertragen das Gebrüll des Donners — aber trotzdem fasst er kein Vertrauen zum Leben.

16 Da naht — für den Affenfürsten der Weg des Ruhms, für das Leben des Râghava die erste Stütze, für Sîtâ die Hemmung der Tränen, für den Zehnköpfigen der Tag des Todes[10] — es naht der Herbst.

17 Mit Sonnenstralen als Staubfäden, von weissen Wolken wie von tausend Blumenblättern umhüllt, würdig des Anblicks des Madhutöters[11] — so stralt der Himmel, dem Ursprungslotus des Urvaters vergleichbar.

18 Der Regenbogen, der durch die Stralen der Sonne geglänzt hatte[12], er, das

वाची। तेनाग्निदीपनाभावो लभ्यते। उत्कृतिरुद्भास इत्यादौ तथादृष्टत्वात्।; K aber उद्ध्मापित = पूरित, cf. 6, 11; Hem. IV 8. 169. 1) प्रमुखरसिका = प्रमुखे सरसा K. 2) oder „der Nachlässigkeit" s. Index. 3) दुष्करमिति सामान्यनिर्देशान्नपुंसकं K. 4) अभिनवेन राज्ञा प्रवरसेनेनारब्धा कालिदासद्वारा तस्यैव कृतिरियमित्याशयः। प्रवरसेनो भोजदेव इति केचित्। R; K Lücke. 5) स्खलितेषु छन्दोभङ्गादिना अनवधानेषु R; अनवधानाच्छब्देष्वर्थेषु वा स्खलितेषु K. 6) काव्यकथापक्षे प्रमुखरसः शृङ्गारादिरसयुक्ता R. 7) तत्तस्मात् K, cf. Hem. II 176; तं प्रसिद्धं दशमुखस्य वधं RS. 8) weil अणुरात्र im Schlussvers jedes Âçvâsa vorkommt, s. Einl. p. XII. 9) अथ वर्षर्तुप्रभूतसीताविरहदुःखानुभवानन्तरं। अथशब्दस्य ग्रन्थारम्भे मङ्गलत्वं वा। R; अथशब्दो वालिवधस्यानन्तर्यमाह। K. 10) वधदिवसः वधार्हदिवसः [Pâṇ. III 3, 169] KR; पूर्वनिपातानियमात् वधो दशमुखो यत्र एतादृशो दिवस इति वा R. 11) nach R ist मऊमह-दंसण-जोग्गं, auf den Lotus bezogen, = मधुमथन-दंशनयोग्यं „würdig von dem Honigrührer (der Biene) gebissen zu werden". 12) R erklärt sehr

juwelengeschmückte Gürtelband der Wolken-Lakshmî, die (halbrunde) Spitze[1] des Pfeils der als Madana gefassten Regenzeit, ein junger Staubfaden des als Mandârabaum gefassten Himmels — er ist verschwunden.

Die Himmelsgegenden. Zweige des als Baum gefassten Himmels (gleichsam), 19
welche von der Regenzeit angezogen und niedergebeugt waren und nun wieder losgelassen sind, kehren gleichsam, die Wolken — ihre Bienen — abschüttelnd, an ihren Platz zurück.

Die Tage, deren Aussehen frisch und glänzend, und an denen nur in Folge von 20
Platzregen etwas Wasser zu sehen ist, bieten, als hätten sie sich den Genuss eines Bades bereitet, einen teilweise trocknen Anblik dar.

Der Madhutöter, nachdem er nach Lust dem Schlummer gehuldigt hatte, 21
war erwacht, obgleich er nicht eigentlich schlief[2], dem von der Trennung betroffenen Meere Sehnsucht erregend, und gepflegt von der vor ihm erwachten Çrî.

Am Himmelsocean strahlt hellen Glanzes die Menge der perlengleichen Sterne, 22
an der Nacht als ihrem Ufer[3] haftend, und aus den weit sich öffnenden Wolken wie aus den Schalen einer Muschel hervor kommend.

Der Duft der Saptachadas haftet im Herzen, aber der Geruch des Kadamba 23
schwindet dahin; der süsse Ruf des Kalahaṃsa hat Bestand, aber nicht das nicht mehr zeitgemässe[4] Geschrei der Pfauen.

Der Regenbogen — eine frische Nagelspur, haftend auf den vollen Wolken 24
(= Brüsten) der Weltgegenden (als Frauen), (vormals) als erstes Zeichen des Liebesglücks von der (nun) scheidenden Regenzeit (als nâyaka) aufgeprägt[5] — schwindet jetzt dahin.

An dem durch reichliches Wasser gespülten und in seiner Reinheit weithin 25
sichtbaren Himmelszelt scheint die Mondscheibe, sehr hell wegen der Beseitigung andrer Dinge[6], ganz nahe zu stehen.

Das Volk der Haṃsas, nach langer Zeit zurückgekehrt[7], von dem herum- 26
fliegenden Staub der Kumudas getäuscht[8], und ohne Genuss daran gefunden zu haben, irrt, voll Sehnsucht einen Kamalasee zu sehen, überall herum.

Die Nächte, weiss vom Mondlicht, während vor dem leuchtenden Tagesjuwel[9] 27

---

gut: मेघाद्यन्तरिततिर्यग्गतिरविकिरणा एव शक्रधनुर्भवन्तीति प्रसिद्धिः। 1) oder, wenn वक्त्र = पात्र ist, „der Köcher“ R वा. KS; R schlägt noch 3 andre, ganz fantastische, Analysen vor. 2) देवानामस्वप्नत्वात् R, cf. 12, 22. 3) und zugleich „an die Grenze der Nacht gebunden“ RK. 4) und darum nicht mehr gefallende; nach R ist परिणत्र zugleich auf कलम्बामोत्रो zu beziehen: परिणतं विरसं। कदम्बामोदे ऽपीदं विभक्तिपरिणामेन योज्यं। 5) वर्षासु गृहे स्थित्वा शरदि प्रवासीभवता नायकेन प्रियास्ने सततस्मरणाय नखक्षतं कृत्वा गम्यत इति कामशास्त्रं। R. 6) विमुक्तः परभागो अन्यभागो मेघादिसंबन्धस्तेन प्रकटमतिव्यक्तं R. 7) nämlich nach Ablauf der Regenzeit vom Mânasa-See, R. 8) वेल्लवित्रं = विलिप्तं R! Den Scholl. war die, bei Hem. erhaltene, Tradition der wirklichen Bedeutungen von वेल्लव abhanden gekommen. Der Sinn ist, dass die Haṃsas, die nach Kamalas verlangen, sich aus den Kumudas nichts machen. 9) = Sonne, oder दिवसमेव रत्नं पुष्परागादिकं पिञ्जरत्वात् R.

ihr Glanz verblasst, erregen an der lieblichen Brust des Herbstes den Schein von Perlenketten[1].

28 Die Lotusblume, den Stengel im Wasser steckend, nachdem ihr von den Bienen durch ihr Summen das Signal gegeben ist, und als sie berührt wird von den vom Hindernis der Wolken befreiten Sonnenstralen, erwacht vor Freude gleichsam über die Berührung.

29 Es ertönt der Ruf der Kalahaṃsas, er, der Klang von Manmatha's Bogen, das Klirren der Fussspange der aus dem Kamalawald schwankenden[2] Lakshmî, die Antwort des von den Bienen angerufenen Lotus.

30 Mancher, die Lotuspflanze mit ihren zerrissenen und herumflatternden[3] Wurzeln für die Geliebte mit gelösten Armbändern ansehend, nimmt[4] den von Blütensaft vollen[5], roten, vom süssen Gesumme der Bienen umtönten Lotus in die Hand, wie einen vom Weinrausch[6] roten[7], wie Bienen lieblich flüsternden Mund.

31 Erfüllt von reichlichem Kamaladuft und von frischem Blütenstaub der Kumudas, der, feucht von Blütensaft, herabfällt — der Ernährer der herumfliegenden Bienen, Brunstsafttropfen mit sich führend — weht einher der Waldwind.

32 Den faserigen Stengel (im Wasser) verborgen, wendet die Lotuspflanze, deren Knospenzustand nach und nach dahingeht, ihre von den Sonnenstralen geküsste Blüte nicht ab, so wenig wie ein Weib, erst die von Harsträuben bedeckten Glieder verbergend, dann aber die Verschämtheit aufgebend, den vom Geliebten[8] geküssten Mund.

33 Ein Bienenschwarm, erst herumschwirrend, dann niederfallend, bedeckt mit dem weissen Staube der Saptachadablüten, wischt ab (von den Schläfen der Elef.) die Befleckung des Brunstsafts, einen Augenblick einen Ohrenwedel der Elefanten (vorstellend).

34 Da nun so — als junger Abend (gleichsam) für die Liebeswahl (Râma's) durch die Lakshmî — mit stralenden Sternen der Herbst gekommen war, während dessen auf den Seeen die Nachtlotus erblühen, dem Taglotus des Antlitzes der Kriegerfrauen aber der Anblick des Mondes feindlich ist[9],

35 und da Hanumat — gleichsam das Band der Hoffnung[10] —, der schon so lange fort war, sich noch nicht sehen liess: da magerte, so mager er schon war, Râma's Leib noch mehr ab, und sein Antlitz, das keine Tränen mehr hatte, weinte fast[11] aufs neue.

---

1) सरश्रस्स सरतस्य रतासक्तस्य पुरुषस्य उरसि या मुक्तावलिः तस्या विशिष्टभ्रमं धारयन्ति निशा इत्यपि केचिद्व्याचक्षते । R. 2) रात्रौ संकुचत्कमलवनमुपद्रुतं परित्यजन्त्या हठात्संचारः स्खलने बीजं R. 3) R unbegreiflicher Weise उप्यद्ग्रं = उत्पाटितं! 4) केचित्तु गृह्यते ज्ञायते &c. इत्याहुः „hält den Lotus für" &c. R, so auch S. 5) मधुमय R. 6) मधुमद् R. 7) R übs. -ग्रम्र durchweg mit ग्रातास्र! s. p. XIV[1]). 8) रतिकर R. 9) शरत्समये भटानां युद्धे उद्योगो भवति । ग्रतस्तेषां स्त्रीणां मुखपङ्कजानां चन्द्रालोकश्चन्द्रस्य दर्शनं विरुद्धं । K. 10) ग्राशाबन्ध इव । सीतां प्रति पुनःप्राप्तिप्रत्याशाबन्धो ऽप्यदृश्यमान इत्यर्थः । R. 11) da es eben nicht mehr wirklich weinen konnte; यद्वा परुषं व प्ररुदितं वा पुनः प्ररुदितं चेत्यथः । वाशब्दः समुच्चये । R.

Jetzt aber erblickte er den Windsohn, vorstralenden[1] Glanzes, weil er das 36
Werk nach Wunsch vollführt hatte, kaum gedacht und schon zur Freude erschienen — seinen (verkörperten) Wunsch selbst.

Zuerst wurde vom Windsohn die Kunde von der Janakatochter durch sein Ge- 37
sicht mit den freuderfüllten Augen — dann erst mit Worten ausführlich berichtet.

„Ich hab' sie gesehen" — der Fürst glaubt es nicht; „sie ist mager" — 38
da seufzt er tränenschwer; „um dich klagt sie" — da bricht er in Weinen aus; „aber sie lebt" — da umarmt er den Windsohn.

Und dieser reichte[2] ihm den Schmuckstein (Sîtâ's), der von seiner Befestigung 39
an der Witwenflechte[3] trüb war, als wäre er von Schmerz mitgenommen und sein Glanz von Sorgen verdunkelt, und der in (Hanumat's) Hand lag, als wäre er matt vor Ermüdung.

Und dieser, zwischen seine Handflächen[4] genommen, wurde — sodass ein 40
Tränenstrom ihn traf und dadurch sein Glanz erlosch — vom Dâçarathi mit den Augen angeblickt? — oder verschlungen? — oder um Botschaft befragt?

Und ihn, der die Fülle seines Stralenstroms durch die Zwischenräume von 41
(Râma's) Fingern entsante, beklagte der Raghuherr; den fleckenlos glänzenden, nachdem er (Râma) etwas geweint, wie eine Handvoll Wasser[5] zu seinem Gesichte führend.

Und auch über diejenigen seiner Glieder, an welche dieses Andenken der 42
Geliebten vom Râghava nicht geführt wurde, verbreitete sich sofort, als wären sie von Sîtâ gestreichelt, Harsträuben.

Jetzt wurde, obgleich von Tränen getrübt, sein Antlitz, da durch den Ge- 43
danken an den Zehnköpfigen der Zorn darin aufblitzte, schwer anzusehen wie die Sonnenscheibe auf der Mittagshöhe.

Jetzt senkte sich auf seinen der Brauenranke des erzürnten[6] Todesgottes 44
vergleichbaren Bogen von erprobter Stärke, der lange gefeiert hatte, sein Blick — und damit[7] der Befehl zur Tat.

Der Bogen wurde durch Râma's Blick, der erst einen Augenblick an seinen 45
Fuss sich heftete und dann prüfend[8] langsam an ihm emporstieg, gleichsam mit einer Sehne[9] bespannt, ohne sich doch gekrümmt zu haben.

Auch Sugrîva's Herz, begierig die Wohltat des Râghava zu vergelten, atmete 46

---

1) निर्वलन्तो इतरवानरापेक्षया पृथक्भवन्ती क्राया यस्य तं R cf. 4, 34. 2) in Folge eines alten Fehlers haben alle R in Uebs. Comm. प्रणयति = उपनीतवान् statt प्रणामयति. 3) so K; „von dem Binden einer (blossen) Flechte" (i. e. in Folge der Vernachlässigung der Frisur) R. 4) so K; „aus Hanumat's Hand zwischen seine Hände" R. 5) nämlich Waschwasser, अन्यो ऽपि रुदित्वा मुखं प्रक्षालयति। R. 6) oder णिङ्क्ष „der unbeweglichen Brauenranke". 7) कार्यधुरेव। तथा च दृष्टिर्नार्पिता किंतु कार्यस्य भार एवार्पित इत्युत्प्रेक्षा। R; K dagegen कार्यधुरे इव कार्यनिर्वाह इव, auf धनुषि bezogen. 8) so KS; निर्वर्ण्यमाने सति धनुर्गुणकार्यविचारे सति R. 9) nach R soll सज्जीक्रं zugleich = सज्जीवं = सत्प्राणं = निधीयमानप्राणं sein; die Auffassung von स = सत् ist natürlich falsch, cf. K zu 3, 21.

sofort auf, als hätt' es das Werk schon vollführt, da es den Übermut des Zehnköpfigen für nichts achtete.

47 In des Râghava Herz entstand der (Entschluss zum) Marsche, bei dem das Gefühl des Zorns durch das Verziehen der Brauen sich verriet, der das Ziel — kaum gedacht — gleichsam schon erreicht hatte, ein tötliches Gift gleichsam für die Râkshasas.

48 Auf Lakshmaṇa's Antlitz heftete sich gleichsam als Glanz — auf des Affenherrn breite Brust gleichsam als Waldblumenkranz — auf den Windsohn gleichsam als Ruhm — auf die Heere gleichsam als Befehl — sein Blick.

49 Jetzt, den Erdkreiss erschütternd und durch sein Affenheer den Umfang der Wälder in Aufruhr setzend, brach er auf gegen den bewegten Ocean, gleichwie der Mandara beim Beginn der Quirlung.

50 Und es brach auf, als er aufbrach, das Affenheer, den Glanz seiner Harmähnen[1] schüttelnd, den Umkreiss der Weltgegenden erfüllend, und glänzend gleichwie das Stralennetz der Sonne.

51 Entflammt vom Hass als Reibholz, vom Zorn als Flamme erfasst und daher laut tosend, schwillt an, hinter einander hereilend, das Affenheer — ein Waldbrand für Laṅkâ als Wald.

52 Und er zieht dahin, umringt von den Affen, deren Anblick stralt von den flatternden Harmähnen, gleichwie der Ocean, erfüllt von den von (allen) Weltgegenden herbeigeführten, beim Weltuntergang in Flammen gesetzten Bergen.

53 In seinem vom Dunkel des Kummers verfinsterten Herzen schwanken[2], obgleich ihm der Weg gezeigt ist, hin und her die hellen Weltgegenden, deren Form von der stralenden Sonne deutlich beleuchtet wird.

54 Und er erblickte den die Last des bogenförmigen Oceans tragenden Vindhya, den einer an den beiden Enden (des Bogens) befestigten Sehne vergleichbaren, auf den als Pfeile Flüsse aufgelegt sind.

55 Und vom Vindhya wurde der obgleich nur spielende[3] Andrang der Affen nicht bestanden, der seine Gipfelgruppen zermalmte, durch Zerstörung der Wälder seiner Flanken seine hohen Abhänge entblösste, und seine Höhlen ausfüllte.

56 Und sie erreichten den Sahya, auf dessen von ihren (der Wolken) Tropfen getroffenen mineralischen Felsplatten sich niederlassend die Wolken gefärbt werden, und aus dessen Höhlen — denen Bäche entspringen — [4]Vakuladuft ausströmt[5], wie aus einem Munde — wenn ihm Lachen entschlüpft — Madirâduft.

1) so R mit der Bemerkung: अत्र यद्यपि केसरशब्दस्यैव स्कन्धवालवाचकत्वमिति सटेत्यधिकं तथापि करिबृंहितादिपदवत्सार्थकत्वं ।; K dagegen: केसराश्शिरसिजाः । सटा श्मश्रुरोमाणि । 2) घूर्णन्ते इयं प्राची इयं प्रतीचीति स्थैर्यं न लभन्ते भ्रमविषया भवन्तीति यावत् R. 3) हेलया अनास्थयापि पातो गमनं । R; लीलाविशेषो हेला । K. 4) só ist die Schreibung der Pâli-, Jaina- und südl. Quellen gegenüber der vom PW adoptierten marâṭh. Orthographie व°, die durch die mar. Nebenform ओंऊळ verdächtig ist. 5) णिम्महइ „ausströmen, vom Geruch" (s. vl, Einl. VII, Index s. v., Hem. IV 162) gehört zu महमहइ Hem. IV 78 (cf. Pischel ad l.) jainapkṛt मघमघइ Kalpas. 32 &c. (cf. Jacobi ad l.) mar. मघमघणें to smell sweetly &c.

Und sie überschritten Ströme, die, weil weisse Wolkenmassen im Spiegelbild 57
darin erschienen, ihnen vorkamen, als eilten sie (die Ströme) über ein Gewimmel klarer Krystallfelsen strauchelnd dahin.

Grosse Ströme wurden durch ihren blossen Andrang vielbetretenen Land- 58
strassen ähnlich, indem sie sich mit Stücken ihrer Ufer anfüllten und ihres Wassers, das sich in die sich öffnende Hölle ergoss, beraubt wurden.

Sie kamen, den Boden[1] der geschüttelten Sandelbäume aufreissend, zum 59
Malaya, dessen Saum durch Wolken vor Waldbrand geschützt ist, der durch die Kühle im Dickicht seiner Bäume zum Schlafe ladet, und immerwährend durch trübes Wetter schwarz[2] erscheint.

Sie sahen an den Sandelbäumen haftend — ähnlich den Abdrücken[3] von 60
zerrissenen und abgewickelten Schlingpflanzen — die Spuren von den Windungen grosser Schlangen, an welchen (Spuren) noch die abgestreiften Häute hiengen.

Sie trafen auf Bergströme, die von den Zweigen der an ihrem Ufer wachsenden 61
durch ihr[4] Gewicht gebogenen Sandelbäume berührt werden, deren Bahnen glänzen[5] von lieblichen Kräutern[6], und die durch den Brunstsaft der Waldelefanten scharf schmecken.

Dann erreichten sie die Küste, die durch zarte Muschelschalen den im 62
Wasser verborgenen Perlenreichtum etwas verrät, die blätterreiche[7] Vakulas trägt und frische Elâs mit wie Elefantenbrunstsaft duftendem Blütenstaub;

die — schwarz von aufgeblühten Tamâlas, wieder und wieder abgewischt 63
von der beweglichen Welle wie von einem Rüssel, duftend durch den blühenden Elâwald — sich hinzieht wie ein Brunstsaftstreifen des Oceans als Elefanten;

deren (nur noch) stellenweise Schminke der Schaum bildet; bei der der 64
Reiz des Mundes (= der Flussmündung) bewirkt wird durch die, Zahnwunden vorstellenden, Korallen; der die Blumen in den Haren — den Wäldern — zerzaust sind — die so die Spuren des Coitus mit dem von ihr genossenen Ocean gleichsam an sich trägt;

die, ihre Augen — die Perlmuschelschalen — schliessend, den im Innern 65

---

1) रसा=भूमि RKS. 2) oder साम-लक्ष्मं=श्यामलतं „dessen Ranken" &c. RK. 3) diese bisher unbelegte Bedeutung von परिमल ergibt sich mit Evidenz aus unsrer Stelle und aus 12, 64; die Erklärungen विमर्द RS, परिमर्द K helfen uns nichts, die Paraphrase R's zeigt aber, dass er die richtige Tradition des Sinnes besass: वृक्षसंवल्लतोद्घाटनानन्तरं यथा तच्चिह्नं निम्नं वलयाकृति जायते तथेदमपीत्यर्थः। cf. Prâkṛtica p. 21. 4) K hat कुसुम für णिअअ und dazu folgende Bemerkung: चन्दनवृक्षस्य कुसुमानि न सं[ती]ति लोकवादो ऽत्र विपरीतो दृष्टः। अथवा तीरवर्धित° &c. चम्पकलतास्पृष्टानिति पाठः। also ist sowohl णिअअ als die vl चम्पक Correctur. 5) der Reim erweist दप्प C als ursprünglich, दिप्प R und दप्प K als secundär; K übs. वहे natürlich mit वहान् „stolz auf ihre Lieblichkeit". 6) zu -त्तण cf. Note K zu II, 73, Index s. vv. कम्प, कर् (अङ्कअ), गोच्छ, जीआ, तण्हा, दर्श् (अदिट्ठ), पङ्क, परब्भस, लोल, व्यध्, साङ्कार &c. 7) gegen Hem. II 173, aber mit Pâiyal. 140 (पत्तल = पत्तसमिद्ध „blätterreich" nicht „sharp, pointed"), ergibt sich hier und 7, 44 पत्तल als Adject. RS übs. beidemal पत्तल! cf. Index.

der Lauben sich verstärkenden[1], den Râgas entsprechend wohlgesetzten[2], Ton des Gesangs der Kinnaras gleichsam anhört.

2. SCHILDERUNG DES OCEANS.

1 Jetzt erblickte der Raghuspross den Ocean, den schwankenden, durch hundert Hindernisse[3] schwer zu überschreitenden, wegen des Kleinods des Amṛta-saftes ehrwürdigen, die Jugendzeit[4] gleichsam seines Unternehmens;

2 das Spiegelbild gleichsam des Himmels, die Ausgangstür der Erde, den Wohnsitz der Weltgegenden, den edelsteinernen Estrich der Welt, die gesammte Wassermasse für den Weltuntergang;

3 der, so oft er von dem eine Gazelle bei sich bergenden Monde wie von einem immerwährend brünstigen Weltelefanten in Aufruhr versetzt wird, rollende ungeheure Wellen und von dem mächtigen Strale (= Rüssel) getroffene, nach allen Weltgegenden sich verbreitende Wassermassen hat;

4 dessen Wasserwogen, die Korallenwälder bedeckend, bewegt und (nachher) starr scheinen, wie vom Mandara herrührende innerliche Wunden[5], an denen noch immer das stockende Blut haftet;

5 der die von ihm selbst stammende Wassermasse, die, von den tosenden Wolken verbreitet, den ganzen Zwischenraum zwischen Himmel und Erde füllende, von den Mündungen der Flüsse ergossene[6], trinkt wie seinen Ruhm[7];

6 der von der Çrî (= Schönheit), obgleich sie (die Göttin) längst aus ihm emporgestiegen ist, nicht verlassen wird, so wenig wie der Mond von seinem Schein, der Held von seinem Ruhm, die Sonne von ihrem Glanz, der Berg von seinem Strom (obgleich alle diese Dinge von ihnen ausgehen);

7 der in seinem Leibe haftend das ungeheure Höllenfeuer trägt, das dereinst, gefacht von dem hin und her gehenden Winde, seinem Leben (Wasser[8]) ein Ende machen wird, wie einen Pfeil (der vom auf und ab gehenden Atem bewegt &c.);

8 der die Erde, welche ihre Hände — die Baumreihen — heftig bewegt, und

---

1) durch den Widerhall, R. 2) so R: अनुरागं प्रतिनाटकार्णाटादिरागं परि सर्वतोभावेन स्थापितं संमूर्छनां (Tonleiter) प्रापितं। अनुरागेण गीतप्रीत्या वा परिस्थापितं यथोचितश्रुतिग्रामादिषु प्रापितं। „vermöge ihrer (der Kinnaras) musicalischen Neigung richtig (in die richtige Tonlage &c.) gesetzten"; अन्योन्यानुरागेण प्रतिष्ठापितं गन्धर्वशास्त्रविधिना कृतप्रतिष्ठितं (°तं Ms.) K. 3) दोषो मकरकल्लोलादिः RK, oder दोस = दोस् „selbst mit 100 Armen schwer" &c. R. 4) यौवनमिव प्रतिबन्धहेतुमित्यर्थः। चटुलं चञ्चलस्वभावं दोषशतैः परकलत्राभिलाषादिभिरेव दुःखैरतिलङ्घयितव्यममृतरसशब्देन शृङ्गाररसो वक्ष्यते स एव सारस्तेन गुरुकमेवंभूतत्वात्कार्यारम्भस्य निःश्रेयसकर्मारम्भस्य प्रतिबन्धकमिति। K. 5) प्रहारस्तत्स्थानम् R; अदर्शितव्रणप्रहारः मूढप्रहारः K. 6) mit einer Ausnahme (4, 65) hat पल्हत्थइ stets passive oder reflex. Bedeutung. 7) अन्यो ऽपि यशः पिबति आस्वादयति। कीदृशं। मुखरा मागधास्तैर्विप्रकीर्णं &c. R; णइमुह ist alsdann नतिमुख = याचक. 8) जीवो जलं R, welche Bedeutung aber für das masc. unbelegbar ist; ist hier जीअ in init. comp. = जीआ nach Hem. I 42 cf. 6, 7 तिवहअ für °आ; II, 47.

welche erquickt wird durch die Benetzung ihres Busens, dessen Brüste der Malaya und der Mahendra sind, und welche nach Umarmung ihres Ufers wieder von ihm verlassen wird, durch dieses sein Berühren und Wiederzurückweichen gleichsam betrügt[1];

der, wenn er ruhig steht, an seinem Bette schon genug hat, beim Welt- 9
untergang aber selbst im Erdkreiss keinen Platz findet — ähnlich dem Hari, der erst die bittende[2] Form eines Zwerges hatte, dann aber mit der Masse seines ausschreitenden Körpers die Welt erfüllte;

der, wenn man ihn sieht, herrlich ist; an dessen Vorzügen, wenn man ihn 10
hört, man sich nicht satt hören kann; der, wenn man ihn ausbeutet, die in ihm wohnende schimmernde Frucht (= Perle) schenkt; ihn den dem Lohn der Tugend vergleichbaren (welcher Lohn zum Sehen herrlich ist &c. und die Frucht vollkommenen Glückes gewährt);

der einem Berge gleicht, weil man einen Baum (den Pârijâta) aus ihm ge- 11
nommen hat; einem vom Frost getroffenen Lotusteich, weil er von der Lakshmî verlassen ist; einem Becher, weil die Madirâ aus ihm getrunken ist; einem Abend der dunkeln Monatshälfte, weil er des jungen Mondes beraubt ist[3];

der im Innern seines klaren Wassers eine durch ihren Glanz Freude er- 12
zeugende Perlenmenge trägt, deren Stral (= Hand) von der Sonne mit ihrem Stral (= Hand) gefasst, und welche so gleichsam etwas emporgehoben wird;

der den bei der Anstrengung des Quirlens[4] ergossenen, in Folge der Ent- 13
führung des Amṛta entfesselte Feuermasse habenden[5], Erguss von Vâsuki's Rachen in der Höhle des Höllenfeuers geballt birgt;

der zugleich Festigkeit und die Masse des Wassers, die Schar der Fische 14
und die Menge der beflügelten Berge, die Flüsse und die Wellen, Perlen und Hunderte trefflicher Eigenschaften in sich trägt;

der in seinem bis zum Schoss der Hölle tiefen, von der Erde geräumten 15
ungeheuren, auch im Himmel keine Stütze findenden eignen Leibe das Gehen

---

1) वेलवन्तं = व्याकुलयन्तं K, so und वेपयन्तं R; s. zu I, 26. 2) s. zu 3. 4. 3) ausser dieser haben die Scholl. noch folgende unglaublichen Interpretationen:

उत्खात-द्रुमं वश-इलं हिम-हय-कमला-आकरं वलच्छिद्-विमुक्तं ।
पोत-मदिरं [1]वचा-शयं[1] वड़ल-प्रदोषं [2]व-मुग्ध-चन्द्र-विरहितं[2] ॥

1) इव च स्वयं K. 2) वम-उद्भूतं दवि-रहितं K, der also mit C अन्द् für च° gelesen haben muss. „ihn aus dem ein Baum ausgegraben ist, dem die Erde gehorcht, den Ursprungsort des Sandelholzes (R, des Mondes, K), des Rosses Uccaiḥçravas und der Lakshmî, ihn der verlassen ist von dem Kraftbrecher (= dem Gift Kâlakûṭa, R, von dem Besieger Vala's = Indra, K); der (selbst gleichsam, K) die Madirâ getrunken hat, den auf der Erde (वचा पृथिवी R) liegenden, der viele Ungeheuer (प्रदोषास्तिमिङ्गलादयः K) birgt, der nicht (वि als Negation! R) verlassen ist von dem jungen Monde Varuṇa (वकारो वरुणस्स एव मुग्धचन्द्रः R; der — von Agastya — durch Ausspeien hervorgebracht ist, den von Glut verlassenen, K)[4]. पूर्वोक्त एवार्थस्साधीयान् । K. 4) Vâsuki diente bekanntlich beim Quirlen des Oceans als Strick. 5) vorher hatte das Amṛta das Gift niedergehalten, R.

und Kommen betreibt, wie der Madhutöter in der, im Höllenschoss tiefen, an den von der Erde geräumten Plätzen hohlen[1], am Himmel stützenlosen Dreiwelt;

16 dessen Wege (dat.) die Flüsse (= seine Weiber), die erst unter Berühren und Wiederzurückweichen sich ihm angeschmiegt und dann von ihm abgewant hatten[2], (wiederum) von Rene bewegt und zitternd ihren Lauf wieder wendend, nacheilen:

17 der noch immer durch die mehr als das Leben werten, wunscherfüllenden Genuss gewährenden (Güter, nämlich) die dem Wasser entsprungene Schatzfülle, Çrî und Vârunî die Welt entzückt;

18 der, obgleich beweglich, sich in seinem Bette hält: obgleich von den Göttern eines Juwels beraubt, noch reich an Schätzen; obgleich gequirlt, ungebrochen ist; und der, obgleich sein Wasser salzig ist, Amṛta ausströmt;

19 der in seinem Schosse die von reichlichen Juwelen erfüllten Berge trägt, aus Furcht vor dem Götterherrn geborgene Schätze gleichsam, über welche, wie (über vergrabene Schätze) ein Baum seine Wurzeln — so der Himmel seine Mondstralen verbreitet;

20 der beim Nahen des die Lust der Vereinigung mit den Geliebten gewährenden Mondlichts anschwillt, und dessen Erregung beim Scheiden desselben sich legt — gleichwie die Liebe (beim Nahen, resp. Scheiden) der Jugendfrische (die ihre Lust an der Vereinigung mit dem Geliebten hat);

21 in dem eine Masse von Perlen sich findet, getragen[3] in dem bei der geringsten Oeffnung der Muschelschalen vorgestreckten Munde der Çaṅkhas[4]; und von welchem die Wolken, durch das vom Winde weithin fortgeführte Wasser (schon) gefüllt, auf halbem Wege (bereits) wieder umkehren;

22 dessen reife Korallenzweige, von dem Glanze der Smaragden getroffen, ergrünen; und von welchem den durch die Witterung der Götterelefanten herauf gelockten Seeelefanten die nahen Wolken als Schleier vorgehängt werden;

23 den Hüter der Perlen[5], der mit dem Glanze der Lauben an seinem Ufer herrliche Fürstenpaläste überstralt[6], den Wasserspender der Wolken, der (zwar) bei der Umarmung der Küste lebhaft bewegt (= treulos) ist, sich (aber doch) das Überschreiten (= die Kränkung) der Erde versagt;

24 der durch den Andrang der Mondstralen erregt wird; der in Aufruhr gerät, wenn ein Flügel seiner Berge sich regt; den festen, dessen Wasser fortwährend von den tosenden Wolken getrunken wird[7]; den beweglichen, vom Höllenfeuer durchglühten;

---

1) so (**विकटे शून्ये**) R, cf. 7, 31. 63. 9, 29. 15, 68. 2) s. Einl. p. I, Verbess. und Nachtr. 3) **भृतो धृतः** R. 4) **शुक्तिपुटात् शङ्खेनाक्रष्टा मुक्तास्तदभ्यन्तरे प्रविशन्तीत्यर्थः** R; was ist hier unter den Çaṅkhas zu verstehen? 5) trenne **मणि-वालत्रं**; andere ganz künstliche Analysen des Compos. bei R übergehe ich. 6) **स्मयमान** S! die ursprüngl. Lesart war **ओहामित्र** K; s. Prâkṛtica p. 14 f. 7) **पत्र-विज्जन्तत्रं = पीयमान-पयसं** (K) in Folge des so häufigen **प्राकृते पूर्वनिपातानियम**, s. im Verlauf, und cf. Transact. London Congress of Oriental. p. 307 und note 6 p. 313, Jacobi Kal-

in dem Schlangen, vom Feuer ihres eigenen Giftes durchglüht, auf Perlen- 25
haufen sich winden: und Gruppen von Krystallfelsen schwarz erscheinen von
den auf dem Wege der Fische sichtbar werdenden Çaivâlas:

den flussreichen, der wegen seines Reichtums[1] ein würdiges Stammhaus für 26
die Geliebte des Madhutöters Lakshmî ist, den an die Erde gehefteten[2], der
von der durch die Flussmündungen (bald) ihm zuströmenden, (bald) wieder
zurückweichenden Wasserflut wie von einer Frau behandelt wird[3];

dessen Wasser erkennbar bleibt bei der Umarmung von tausend Flüssen, 27
den ausgedehnten[4], den mit furchbarem, (dem Gebrüll) der Weltuntergangs-
wolken gleichem Gebrüll tosenden, welcher von sanftem Winde leise geschaukelt
wird, gleich einem, den man den Saft des Weins hat trinken[5] lassen, und der
von gelindem Rausche schwankt;

dessen oben schwimmender Schaum vom Ausfluss des Glanzes seiner Saphire 28
gefärbt wird, und in dem ungeheure Strudel entstehen durch das an Hari's
Nabellotus abprallende[6] Schnauben Çesha's;

den wogenreichen, der dem Glanze der Korallenzweige entspringende un- 29
vergängliche Röte hat, den von der Sonne bestralten, der beim Wirbeln des
Mandara weithin brüllte — dem Erdboden vergleichbar (dessen Leib den
Tribut enthält[7], der von dem Glanze der Zweige absonderlicher Bäume[8] aus-
gehende, ihm eigene Röte hat, dem von der Sonne bestralten, dem durchs
Ausreissen des Mandara weithin gespaltenen);

den Wohnsitz der Perlen, hervorragend durch die Erzeugung des den Göttern 30
die Freude des Lebens verleihenden Amṛta, den ausgedehnten, welcher (dereinst)
durch die vom Schwall seiner beim Weltuntergang austretenden Wasser auf-
gelöste Erde zu einer festen Masse werden wird;

der grün erscheint von den seit lange mit Çaivâlas bewachsenen Felsen; 31
der, vom Winde aufgewühlt, mit seinem Getöse furchtbar brüllt; der dem
Madhutöter zur Schlafenszeit Ruhe gewährt; der schwarz ist wie die Erde,
wenn beim Weltuntergang ihr Boden[9] (erst) in Brand gesetzt (und dann) aus-
gelöscht ist;

---

pas. 35 note, &c. — **पत्र**, das in dieser Stellung nicht verstanden wurde, fiel, obgleich durch den Reim garantiert, weg (CR Uebs. Comm.), wodurch zur Herstellung des Metrums die Conjecturen **सत्रा** und **जलत्र** veranlasst sind. S **विज्जन्त्र** = **वीज्यमान**! 1) oder **सारस्य उत्कर्षस्य सादृशं** „ein der Würde der L. angemessenes Stammhaus“ K. 2) **मह्यां लालितं** (! s. zu 7, 37) । **महीलागितमिति वा मह्यां लागितं योगितमर्यादीश्वरेण** । R; **महिलात्रालयं** „den Wohnsitz der Apsarasen“ K. 3) **वेला जलं महिलायिता महिलावदाचरन्ती यत्र तं । यद्वा तथाभूतवेलामहिलाजितं । तथाभूता वेलैव महिला तया जितं** । R; **वेला-मही-लालकं** „der, durch die Flussmündungen vorwärts und wieder rückwärts strömend, den Buhlen der Ufererde vorstellt“ K. 4) trenne **रसं तत्र** mit RK; die andre Uebs. R's ist **रसान्तर्**! cf. zu 9, 18. 5) **चारितं भक्षितं पायितं** K, **भोजितं** R, **चर गतौ भक्षणे चेति धातुः** R, cf. Dhp. 15. 51. 6) **स्खलित** = **प्रतिहत** K. cf. 1, 7. 7, 56. 10, 33. 7) **स-कर-अङ्कं** R. 8) **विशिष्टद्रुमो विद्रुमः** R. 9) so K; nach R ist **तलुब्बी** = **उर्वीतलं, पूर्वनिपातानियमात्तल-शब्दस्योर्वीसंगतत्वं**; so auch S.

32 von dem die Glut der Hölle ausströmt durch den Spalt seines beim Herabsturz der Asuras zerteilten Wassers; und zwischen dessen Inseln ein durch die Gewalt des Quirlens losgesprengtes und herumgewirbeltes Stück vom Abhang des Mandara hängt;

33 der als Ursprungsort des Amṛtasaftes geehrt wird: den himmelsgleichen, der, nach den 4 Weltgegenden sich erstreckend, von der Finsternis gleichsam geboren ist; der einen wegen seiner Eigenschaften wertvollen Inhalt birgt, den zum Schutz der Erde aufgestellten, den auf Befehl Sagara's gleichsam als Schatzhaus seines Ruhms gegrabenen:

34 an dessen Ufer Tâlawälder[1] rauschen, gepeitscht von der durch den Wind aufgewühlten Masse von Wassertropfen, und dessen Sandbänke benagt werden von dem Wasser, das durch die aus Stralen bestehenden Bäche des als Berg gefassten Mondes[2] wächst;

35 dessen Wasserschoss der Mond, vom Mandara beunruhigt, verliess wie der von der Wolke beunruhigte Kalahaṃsa; und in dem stumm, wie Cakravâkapare auf Çaivâlas, so Fischpare auf Smaragden ruhen;

36 inmitten von dessen Wassern die den Strömungen heiliger Flüsse ähnlichen Bahnen[3] schwimmender Fische erkennbar sind; und in dem die Hölle beschmutzt wird durch die vom Schlunde des Höllenfeuers abtropfende Russmasse.

37 Jetzt merkte man, wie der Ocean, der in Folge der Niedertretung des Erdbodens durch das Affenheer in die Höhe stieg und dadurch seinen Boden bloss legte und so seine (geringe) Kraft zeigte, von dem Râghava mit dem Blicke geschätzt wurde.

38 Obgleich er den Ocean, den er doch vormals als Lager benutzt hatte, erblickte, gedachte Râma doch nicht, da sein Herz an die Janakatochter gefesselt war, seiner Gemahlin beim Weltuntergang, der Çrî.

39 Auch Lakshmaṇa verlor nicht seine Festigkeit beim Anblick des Oceans, gleich als ob er ihn nicht gesehen hätte, indem er nur ein wenig sein Auge auf das Wasser wante und lächelnd die Rede an den Affenherrn richtete.

40 Und auch der Affenherr erschaute ihn, indem er seinen Körper, dessen Oberteil, vor Freude vorgestreckt und emporgehoben, fetter und beim Anblick besonders sichtbar schien, und der so mit seiner (oberen) Hälfte gewissermassen (schon) sprang, zurückhielt.

41 Zum Überschreiten des Oceans sich anschickend, überschaute der Affenherr das dem Feuer ähnliche nach beiden Seiten ausgebreitete Heer der Affen, wie der (zum Überschreiten &c.) Garuḍa die (dem Feuer &c.) Spannung seiner Flügel.

42 Entsetzt über den Anblick des Oceans, die Leiber erst emporgereckt[4], dann

1) so K und केचित् bei R; तीरतले वनानि R, तटद्रुमं S, cf. 9, 38. 2) so K und R वा; oder शशिशैल-चन्द्रकान्तमणिपर्वतः R. 3) die dem Metrum und dem Sinne gleichermassen widerstrebende Lesart णिवहं verdankt ihren Ursprung der Häufigkeit dieses Versschlusses. 4) आक्षिप्त = उत्तोलित R.

aber zusammengesunken[1] und zitternd, blieben die Affenscharen plötzlich mit weit geöffneten starren Augen stehen wie gemalt.

Als die Affen den Ocean erblickten, da fielen voll Bewunderung auf Hanumat 43
ihre sämmtlichen Augen, (sonst) zwar beweglich, (jetzt aber) vom Gefühl unerhörten Staunens gefesselt.

Da sie den unüberschreitbaren Ocean sahen und den Windsohn, der (trotz- 44
dem) hinüber und herüber gekommen war, schwankte in ihren von Verwirrung verdunkelten Herzen versteckt der Entschluss.

Da schwand ihnen auch ihre natürliche Beweglichkeit, indem ihr Schimmer 45
verblasste, die Flamme ihrer Augen erstarrte, ihr Glanz dahingieng — wie bei gemalten Lampen (kein Flackern, kein Schimmer &c. ist).

Mit Mühe nur hielten sich die von der Entmutigung über den Anblick des 46
Oceans betäubten Affen, denen die Lust zum Vorrücken geschwunden war, und deren Augen sich nach dem Heimweg zurückwanten[2].

3. SUGRÎVA'S KECKE REDE.

Da sprach Sugrîva zu diesen elefantengleichen Affen, die, von der Be- 1
täubung des entstandenen Schreckens befangen[3], die Augen schlossen, und sich, wie an Pfosten, an ihre auf den Felsboden gestützten Arme lehnten,

eine Rede, deren Ruhmesklang noch lauter tönte als seine Stimme, die durch 2
ihr Mark noch gewichtiger war als sein fester Charakter, und deren Sinn noch heller war als der Glanz seiner Zähne:

„Beim Emporheben der Erde waren nur seine Arme die Gehilfen des 3
Madhutöters, beim Quirlen des Oceans die Götter und Asuras, beim Weltuntergang die Meere; jetzt, bei der Tötung des Zehnköpfigen, sollt ihr es sein.

Weiset nicht zurück den Ruhm, von dem unvergängliches Selbstgefühl aus- 4
geht, der den sich (schon) abwendenden Schritt kaum erst (wieder) auf euch zu richtet und, nachdem er sich genähert, wieder zaudert, gleichwie man nicht abweist einen bettelnden[4] braven Mann (der unvergänglichen Stolz hat, und der den sich schon abwendenden Schritt &c.).

Das wegen der Tötung der Râkshasas schwierige[5] und wegen der Über- 5
schreitung des Meeres gewaltige Unternehmen ist vom Raghuherrn (euch)[6] erst aufgebürdet worden, nachdem er es vorher im Geiste abgeschätzt hatte wie eine Last.

Euch allein fällt diese Last zu; der Titel „Herr" berechtigt, bloss zu be- 6

1) अपसृत = अधोगत R. 2) so K; „von dem Heimweg wieder abwanten" R. 3) भावितान् संबद्धान् R. 4) प्रणयन्तं किमपि याचमानं RK, cf. प्रणय = याच्ञा PW, Vaijayantî bei K, oben 2. 9. 5) पक्षे रक्ष्यशपथदुर्वाह्यः R châya; der Comm. fügt eine 3te Analyse hinzu. 6) so K und केचित् bei R; R's eigne Erklärung: उपरि अर्थात्स्वस्य &c. „er hat das Unternehmen zuerst auf sich genommen".

fehlen[1]: so führt die Sonne zwar das Licht herauf, das helle Aufblühen aber tun die Lotusteiche selbst[2].

7 Ihr vermögt nicht nur dieses von den Vakulablüten der Uferwälder durchduftete wohlriechende Meer zu überschreiten, sondern sogar wie den Saft einer Frucht mittels der hohlen Hand auszutrinken.

8 Für die seit langer Zeit ersehnte Erlösung von der Fessel des Wettkampfs[3] mit Unebenbürtigen, in Folge welcher (Erlösung) das Haupt, nach Abschüttelung der Kette der Verachtung, sich hebt, gibt es nur diese Gelegenheit.

9 Die wackeren Männer sind selten, welche ohne zu reden[4] die Aufträge ausführen: wenig gibt's auch solcher Bäume, welche, ohne dass man das Vorbrechen der Blüten gemerkt hat, Frucht bringen.

10 Dass nur nicht jetzt der Raghuherr die müde Hand an den Bogen lege, das seit lange von Sehnsucht verzehrte Herz dem Zorn hingebe, und das tränenschwere Auge auf die Pfeile richte!

11 Euer Ruhm möge erobern die von Râvaṇa's Majestät als Fürsten beherrschte Weiberschar der Weltgegenden, deren wogender Gürtel das Meer, und deren Harem das Himmelshaus ist.

12 Wo keine kühne Tat getan wird — so ein Leben mag dem lieb sein, der am Leben hängt: wer eine Wohltat nicht erwidert, der gilt in der Welt, auch lebend, für tot.

13 Oder[5] wisst ihr das nicht, dass auch eine ganz leichte Tat am Ende[6] grosse Beschwerde bringt, gleichwie die (obgleich zarte) Blüte des Giftbaums, wenn sie zerdrückt wird?

14 Tapfere führen ihr, wenn auch unterbrochenes, Unternehmen über einen für Menschen schwierigen Weg[7], wie die Sonne ihren Wagen, dessen eines Rad zerbrochen ist, durch den hohlen Himmelsraum.

15 Sehet eure Palmbäumen gleichen Arme an, welche in kurzem ohne grosse Mühe[8] das Geschäft besorgt haben werden — und es möge schwinden eure heimliche dem Rajas entstammende Stimmung (= Furcht) und die Königsmacht des Feindes.

16 Jener Windsohn, der das Meer aufgeregt und das Râkshasavolk in Verwirrung und Aufregung gesehen hat, lacht uns, die wir betäubt am Ufer stehen, in seinem Herzen aus.

17 Die Kraft der Tapfern, wenn sie durch Schwierigkeiten gehemmt wird, erhebt sich um so mehr, unaufhaltbar fortstürmend und funkelnden Heldenglanz ausstralend, gleichwie die unaufhaltbar eilende, das funkelnde Bild der Sonne

1) अहं रामस्य प्रभुरित्याज्ञामाचोपचीर्णा R. 2) अप्पणो ist die ursprüngl. Lesart, s. Hem. II 209, cf. 12, 57. 3) समशीर्षे स्पर्धा R; केचित् aber समशीर्षे समानशिरस्कत्वेन सभायामुपवेशनं; cf. 12, 53. 4) so K und केचित् bei R; R selbst erklärt: अभण्यमाना उक्तिमनपेक्ष्य! 5) किं वा पक्षान्तरे R, किमिव K. 6) परिणामे उत्तरकाले विघ्नसंपाते सति R. 7) zu वहं cf. वहणा 4, 34, वङ्का 7, 7, वन्थे 9, 70, vl zu I, 35. 5, 59. 7, 10. 29. 12, 31; ob lauter Fehler? वङ्क्त gehört nicht hierher, s. ZDMG 32, 104 f. 8) so KS; अनुत्ता अलसमा लक्ष्मीर्येषां oder न उत्ताला: समा येषां R.

ausstralende Strömung eines grossen Flusses, auf unebnem Boden gehemmt, um so mehr aufschwillt.

Dass der eigne Ruhm, befestigt durch Ehrgefühl, erworben in der Reihen- 18
folge der Geschlechter, nie zuvor gebeugt, durch einen andern beeinträchtigt werde — das kann nicht einmal gedacht werden[1].

Das Prädicat des Heldenmuts, durch das die Energie gesteigert wird, 19
dessen Eigenschaften von denen, welchen es an Kampflust fehlt, nicht erworben werden, das sich von den von Schande getroffenen zurückzieht, wird nur schwer gewonnen.

Tapfere, die es auf sich genommen haben in den Kampf zu ziehen, die in 20
Leid und Freud gleichgestimmten Geist haben, die Widerwärtigkeiten als etwas notwendig eingetretenes betrachten, bleiben auch in der Gefahr fest.

Wie werden wohl die durch[2] Entschlossenheit durstigen den in ihrer Hand 21
befindlichen Ruhm nicht trinken, welche in der Lebensgefahr, wie Schlangen ihr Gift, den Zorn von sich geben?

Löwen ertragen die Fessel, Schlangen, denen die Zähne ausgebrochen sind, 22
leben noch lange; Tapfere hingegen von ungebrochener Entschlossenheit[3] leben, zurückgewiesen, auch keinen Augenblick.

Wenn ihr unverrichteter Sache heimkehrt, wie werdet ihr ansehen (können) 23
eure Feigheit, die, beim blossen Anblick schon sich widerspiegelnd, auf den Gesichtern der Geliebten erscheint, wie auf der Fläche eines Spiegels?

Selbst meerestiefe Ströme, die schon lange geflossen sind[4], werden rückwärts 24
geleitet: wackere Männer aber können nie zur Umkehr gebracht werden, ohne ihren Auftrag vollführt zu haben.

Dieses Meer, das von der Sonne überschritten und oftmals vom Feuer des 25
Weltuntergangs verzehrt wird, das (also) schon Demütigungen erfahren hat[5] — wie darf das für Affen schwer überschreitbar genannt werden?

Dieses möge jetzt wohl bedacht werden: für solche die Träger eines Ruhmes 26
sind, der es gestattet sich auf sein Geschlecht zu berufen — über was von beiden ist es denen wohl schwerer hinwegzukommen: über die Schande oder das Meer?

Dass nur nicht der Mond wie eine herbstliche Wolke, euch, die wie Felsen 27
starken, besiegend, einen aus seinen Stralen bestehenden glückvernichtenden Blitz auf den Raghusprosse schleudere!

Selbst ein Fremder, freundlich behandelt, wird uns anhänglicher als ein 28
Verwanter[6]: wie viel mehr der Dâçarathi, der uns schon Dienste erwiesen hat und schon ohne Grund uns anhänglich und Freund war.

1) geschweige denn ertragen, R. 2) ? व्यवसायेन सपिपासा: R. व्यवसाय एव सत्पिपासा (!) येषां ते K. 3) so S; „welche die Absicht (der Feinde) nicht zerstört haben" oder „welche ihre Absicht auch nicht zum Teil erreicht haben" R. 4) चिर-पत्रत्ता = चिरप्रयत्नात् K. 5) उचितपरिभवो योग्यपरिभव इति वा। R. 6) nach R mit dem Doppelsinn: auch ein sehr liebevoller

29 Meine junge Königswürde schliesst sich selbst jetzt noch und zeigt keine Frucht, wenn euer Schlachtenmut versagt, wie eine eben aufgeblühte Ranke, wenn der Frühling zögert.

30 Wie lange wird wohl die só erschütterte[1] Selbstbeherrschung den Râma nicht verlassen? verlässt nicht auch Lakshmî, die im Lotus geborne, nachts selbst diesen?

31 Wie auf der die ganze Erde erleuchtenden Sonne, deren Glut sich über alle lebenden Wesen verbreitet, die, obgleich in der Morgenfrühe darauf befindliche, Trübung nicht lange haftet — so auch nicht auf einem (die ganze Erde erleuchtenden &c.) wackern Manne die (der Sorge um die zu ergreifenden) Massregeln[2] entspringende Bekümmernis.

32 Was der Râghava zuvor an uns getan hat, und was offenbar nur von einem wackern Manne geschehen konnte[3], dem mag unsre Tat, auch wenn sie stattfindet, vielleicht gleich sein, vielleicht auch nicht — wie aber[4], wenn sie gar nicht getan wird?

33 Wie lange wohl noch wird der Zehnköpfige, vom Râghava bedrängt[5], aufrecht gesehen werden, vergleichbar einem weithin sichtbaren Waldbaum, auf dessen Haupt ein furchtbarer Blitzstral fällt?

34 Gleichwie Haufen von Fragmenten der Finsternis unfähig sind die junge Sonne auch nur anzublicken, wenn sie, stralend wie die Funkenmasse einer geschwungenen roten Kohle, herankommt — so die Nachtwandler[6] gegenüber dem Affenheer.

35 Auch einem gewaltigen Feinde streben Helden, wenn sie zurückgehalten werden, gar sehr entgegen[7], gleichwie mit dem emporgerichteten Stachel am Kopf zurückgehaltene Elefanten, wenn sie von der Witterung des Gegenelefanten getroffen werden.

36 Nur der richtige Mann für eine Aufgabe führt, auch bei Schwierigkeiten unentwegt, die Aufgabe durch: was für eine Stütze für den Tag ist wohl der Mond bei Verfinsterung der Sonne?

37 Wolken, die ihr Wasser ergossen, Baumgruppen, die ihre frischen Früchte hergegeben, und Arme, die in der Front der Schlacht die Schwerter geschwungen[8] haben — diese sind, obgleich leicht, schwer (= ehrwürdig).

38 Eure Arme ertragen nicht den Stolz (der Feinde); als geeignete (Waffe) zum Kampfgeschäft sind die Berge zur Hand[9]: geräumig ist der Himmelspfad (als Tummelplatz) — (drum) weshalb lasst ihr vom Gegner euch imponieren?

Verwanter wird, schlecht (विगतनयेन) behandelt, zum Feind. 1) विसंवादिता विचालिता। संवादो ऽविचलत्वं R; प्रतिकूलिता K. 2) विधानं प्रकृतकार्यानुकूलः प्रकारः R; = विधि K. 3) सत्पुरुष एव प्रकटः पन्था अवतरणमार्गो यस्य तत्। सत्पुरुषादेवोपकार आयातीत्यर्थः। राघवेण सत्पुरुषस्य वालिनः प्रकटो वधो यत्र तादृशं यत्कृतमित्यर्थो वा। R. 4) i. e. um wieviel weniger kann sie dem gleich sein. 5) प्रार्थ्यमानो ऽवरुध्यमानः। प्रार्थितः शत्रुसंरुद्धे याचिते ऽभिहिते ऽपि चेति विश्वः। R. 6) über den Reim रअणिअरा mit रअ-णिअर (व्व) sowie den analogen णईण mit विइण 8. 65 und über das aus solchen Reimen für die Aussprache des Pkṛt sich ergebende Gesetz s. Prâkṛtica p. 28. 7) so KS, R वा; „auch gegenüber einem &c. Feinde wehren Helden den Gegner gar sehr ab" R. 8) „fallen gelassen"? 9) ध्रियन्ते तिष्ठन्ति R; धृङ् अवस्थाने K, cf. zu II, 83.

Nur indem sie ihren festen Anhalt behaupten, sind wackre Männer auch 39
einer schweren Last gewachsen: dadurch eben, dass sie ihren Standort (die
Sonne) nicht verlassen, zerstören die Sonnenstralen die ganze Dreiwelt.

Tapfere Männer, beim Vormarsch die Vorhut[1] überholend, besiegen (= über- 40
treffen) zuerst das eigne Heer, dessen Spitze von den Feiglingen verlassen
wird, und nachher mit ihren Streichen den Feind.

Wenn ein tapferer Mann voll Kampfmut aufbricht zur Vernichtung des Feindes, 41
so begleiten ihn günstige Vorzeichen, das Glück folgt ihm, und sein Ruhm
wächst vorwärts[2].

Aufs äusserste gehende Feindschaften[3], die (bereits) bis zum Puncte der 42
gezogenen Schwertklingen der Helden gelangt sind, wechseln nicht den Platz
(= Gegenstand), so wenig wie die Berge, nachdem ihnen die Flügel ab-
geschnitten sind.

So lange härmt sich der Raghuspross, und so lange bedeckt Sîtâ ihr Gesicht 43
mit den Händen, und so lange lebt der Zehnköpfige, als euer Mut durch eure
Feigheit aufgewogen wird.

Anders ist eines jeden Sinn — euren kenne ich nicht: mein Herz aber ist sorg- 44
los, wenn ich diesen Hanumat betrachte, geschmückt mit kaum verheilten Wunden.

Von einem Manne, der pflegt die Lakshmî des Gegners zu geniessen, der 45
Familienruhm besitzt und ein Meister guter Sitte ist — von einem solchen,
wenn er entehrt ist, wird selbst der Tod als das bessere gewählt und nicht
langes Leben.

Welche verständigen Männer, die só von der das Auge gradaus (auf sie) 46
richtenden Çrî angeblickt und berührt sind[4] von der Schönheit der Staubfäden
(= Finger) ihrer lotusgleichen Hand, verstehen nicht[5], wenn ich so rede, der
ich den Kampf zu Ende bringe[6] und in gleicher Weise Kampflust[7] und Ehre besitze.

Nicht soll Sîtâ wie eine von dem den Anblick der Kälte darbietenden (Winter)[8] 47
versehrte Lotusstaude von den Menschen beklagt werden als eine gequälte
und keine Lust am Leben habende[9], weil des Râghava Herz, von Liebe gefoltert
und verdüstert, gequält ist;

weil des Râghava Herz wie der Mond — der Juwel der Nacht[10] — wenn 48
er von Wolken verdüstert wird: wie ein Lotus, wenn er, von Kälte versehrt,

1) अग्रस्कन्धं सैन्याग्रं R; स्कन्धस्सेनाव्यूहः । अग्रिमस्कन्धः अग्रस्कन्धः K zu 7, 1; Pâiyal. 210. 2) so K und केचित् bei R; R's eigne Erklärungen: „nachdem er vorher Kampfmut gefasst hat", oder „aus der Stadt begleiten ihn" &c. 3) „Feinde" K: वैरमावध्नन्तीति वैरावन्धाः वीराः । 4) so KS. 5) मुह्यन्ति = उक्तमर्थं नावगच्छन्ति R. 6) „hoch halte" समानके = वङ्कमन्यमाने K; die Scholl. schlagen noch mehrere, aber unmögliche, Analysen des Compos. vor. 7) रस = युद्धरस R, = वीररस K. 8) oder „dem kaltstraligen (Monde)" R. 9) ich beziehe अहिलोहिआ का „welche Lusttragende" = „eine die keine Lust trägt" auf Sîtâ; R's Erklärung: राघवहृदये दुःखिते सत्यस्माकं जीविते काभिलोभिकाभिलोभः । भावे ण्वुल् । ist unerträglich anakoluthisch, K ist corrupt, S übergeht die Worte. 10) अथवा रजनी शारदे इति पदच्छेदः K, also: „Sîtâ soll nicht beklagt werden wie die Nacht, wenn der herbstliche Mond" &c.

seinen Blütenstaub fallen lässt; wie eine Blume, wenn sie, verwelkt, von den Bienen verlassen wird — so von der Krankheit der Hallucination gequält wird.

49 Wann denn werden wir die lieben Weiber wiedersehen, welche in Folge des durch die Trennung bewirkten Schmuckes der Magerkeit den (andern) Schmuck abgelegt haben, und deren Wangen rauh sind in Folge der Reibung der unter dem Einfluss der Seufzer sich bewegenden hängenden Locken,

50 deren rankengleiche Arme von den feisten Hüften abgeglitten und, geschmückt mit locker gewordenen Armbändern, ausgebreitet sind — wir, errötend über unsere, von unsern Begleitern gepriesenen, Leistungen[1a].

51 Da das Affenheer, so angeredet, sich nicht rührte, die Leiber niedergedrückt von der Last der Sorge, trotz der Aufforderung[2] unbeweglich, wie eine im Schlamm stecken gebliebene Elefantenherde,

52 da sprach wiederum der Affenherr, ungeduldig über die Tapferkeit des Gegners, hohnlachend, sodass sein Rachen einer von dem laut prasselnd hereinbrechenden Waldbrand erfüllten Berghöhle glich:

53 „Auch der Gegner — welches Vertrauen kann er haben in ein Heer, das ebenso schwache Tapferkeit hat (wie ihr)? so wird denn auch auf jener Seite[3] nur der Zehnköpfige vorhanden sein, und als dessen Widersacher dieser mein Arm.

54 Ehe noch das Meer, dessen Fluten, von meiner Hand getroffen sich teilend, nach beiden Seiten auseinanderströmen, zurückkehrt, soll das Affenheer übergesetzt sein.

55 Lachend trage ich 100 Yojana weit das Heer, aufgestellt auf dem die Lust der Feinde vernichtenden[4] Gipfel des Malaya, mit meinem Arme, dessen Schulter sich schräg neigt[5] unter der schweren Last.

56 Bei dringender Gefahr, wo sich einer an den andern drängt, wer freilich will da Genosse sein? so lange man (selbst) nicht das Auge darauf richtet, so lange hat es mit der Ausführung der Aufgabe gute Weile[6].

57 Entweder der Himmel reicht nicht aus[7] für mich, wenn ich auf den Ocean losgehe, oder[8] ich werde glücklich leben, nachdem ich meinen von Blut, Mark und Fleisch sich nährenden Gegner getötet habe.

58 Verliert nicht den Mut: nach welcher Seite die Erde, von meinen Füssen zornig getreten, sich neigt, indem die Schlange (Çesha) dem Gewichte nachgibt, ebendahin soll sich das ganze Meer ergiessen[9].

59 Oder das Affenheer soll hinüber gehen auf einer von meinen Armen wie von einem Par Pfeilern über den Rücken des Meeres gehaltenen, aus dem entwurzelten und hierher gebrachten[10] Vindhya bestehenden Brücke.

1) स्वप्रकर्षस्तुतौ स्वस्य लज्जा भवतीति भावः । R. 2) आकर्षणे समुद्रलङ्घनायाह्वाने सति R. 3) तत्रापि शत्रुपक्षे ऽपि K. 4) अहिश्राणं तोसिहरे = अहीनां तुष्टिकरे „die Schlangen (durch seine Sandelbäume) entzückende" K; das *h* ist alsdann parasitisch. 5) so R; विशदो निर्मल इति विशदांसेन वा । एतेन स्वबलाधिक्यमुक्तं । R; विशदः प्रकटः K; S s. p. 142; cf. zu II, 79, Index s. v. विषम. 6) चिरं व्याप्य निर्व्यूढं निर्वृत्तं भवति । अपितु न भवतीति काङ्क्षा लभ्यते R. 7) s. ZDMG 32, 105. 8) so K; व = इव! R. 9) sodass das alte Bett passierbar wird, RK. 10) kaum! आहृत्य

Sehet, mit dem Sturmwind meines Mundes sein Wasser zerteilend, sodass 60
die Schlangen fliehen, die Wassertiere auf den Rücken zu liegen[1] kommen
und die Berge zerspalten werden, mache ich das Meer zu festem Land.

Ich mache das Meer, die überschiessenden[2] Teile (der 2 Berge) in halber 61
Höhe abbrechend, entwurzelnd, mit meinen Armen versetzend und wegwerfend,
zu einem solchen, das den Suvela als hierher gerichteten (Brückenpfeiler) und
den Malaya als dorthin[3] gerichteten hat.

Oder aber ihr sollt sehen, wie ich jetzt mit meinen Armen die an den 62
Suvela sich schmiegende Laṅkâ wie eine Ranke hierher ziehe, sodass ihre
Zweige — die Râkshasas — zerbrechen und sie nur noch einen Sprossen —
die Sîtâ — übrig hat.

Oder, wie ein brünstiger Waldelefant ein Gehölz, so zermalme ich, rasend 63
vor Liebe zu Râma, Laṅkâ, deren Bäume — die Râkshasas — ich niederbreche,
und die durch die Tötung ihres Löwen[4] — des Zehnköpfigen — zu einer
sicher zu betretenden geworden ist."

4. RÂMA'S POLITIK.

Da rührte sich das Affenheer, bei der ersten Rede still, nachher aber auf- 1
geregt und beschämt: gleichwie ein Kamalawald, beim Anblick des Mondes
eingeschlafen, bei der Wiederkehr des Tages erwacht.

Und nun ergriff die, nach Vertreibung der Finsternis hellen[5], Herzen der 2
Affen, die vielen zugleich, ein Entschluss vorwärts zu gehen, gleichwie die
eine junge Sonne viele, nach Vertreibung der Finsternis helle, Berggipfel
zugleich bestralt.

Da fieng ihre Fröhlichkeit, und zugleich[6] ihr natürliches Temperament[7], an 3
sich geltend zu machen, begleitet vom heitern Gesichtsausdruck des Selbst-
vertrauens und dem Ausbruch herzlichen Lachens — die Handhabe[8] des
Schlachtenmuts.

ist sicher die schwerere, echte Lesart, aber wohl = **आयतेन**, cf. **णिराइअ** s. v. **यम्**, also „dem langgestreckten". 1) **उद्वर्तिता विपरीत्य स्थिता उपरिगतोदरभागा इति यावत्** R. **उव्वत्त °त्तिअ** heisst fast immer „herumgedreht, in einer der normalen (oder der bisherigen) entgegengesetzten Position befindlich"; also z. B. von Fischen &c. „den Bauch nach oben kehrend", aber von den Händen „den Rücken nach oben (oder nach aussen) kehrend". Daher steht es 8, 2 von der herabhängenden, 8, 13 von der aufgestützten, II, 6 von der vors Gesicht gehaltenen Hand. 2) **ग्रे-वौ संक्रमोद्वृत्तभागौ** R. 3) R, nachdem er **एत्तोऽत्त** richtig mit **उत्तराभिमुख** glossiert hat, erklärt **तत्तोऽत्त** mit **सुवेलाभिमुख**; es ist aber evident, dass **एत्तो** und **तत्तो** als Correlative gemeint sind. 4) da aber bekanntlich in dem herkömmlichen Apparat der indischen Poetik umgekehrt der Elefant allemal vom Löwen getötet wird, so schlägt R zur Vermeidung des Jâtivirodhadosha vor, **मदेन्द्र** = **मदीन्द्र** zu fassen, sodass es sich um den Kampf zweier brünstiger Elefanten handeln soll. 5) **विकटानि व्यक्तानि** R, **प्रकाशानि** K. cf. 4, 11. II, 130. 6) **चाञ्चल्यहर्षावुभावपि विस्तरितुमारब्धाविव्यर्थः** । R. 7) oder = **सहाय** K **वा**, S. 8) ? **अग्रहस्तो हस्तालम्बो हर्षेण विक्रमो वर्धत इति भावः** । R; oder „Finger": **विक्रमस्य प्रहारशीलत्वात्प्रहर्तुमुद्यतो ऽग्रहस्तः** K; dieses ist die

4 Von Ṛshabha wurde ein Berggipfel auf seiner linken Schulter zerschmettert, sodass dichter Staub von Mineralien aufflog, und dass seine Wange benetzt wurde von den geschwungenen Bächen, und dass die losgerissenen Schlangen sich ringelten.

5 Nîla reibt[1] seine, in Folge des Harsträubens rötliche, an andern Stellen[2] schwarze Brust, in deren Herzen die Freude sitzt, und die einer mondbestralten Wolke gleicht.

6 Beim Anblick der dem Monde vergleichbaren Fröhlichkeit lachte Kumuda[3], sodass die Blätter seines Lippenkelchs sich öffneten, und der dichte Staubfädenbüschel seiner blinkenden Zahnstralen erglänzte, und süsser Duft ausströmte.

7 Mainda schüttelte einen am Ufer stehenden Sandelbaum, sodass dessen Verbindung mit dem Boden sich löste, und seine Zweige unter dem Ruck der beiden Arme rauschten und bebten, und seine Schlangen hiehin und dorthin flogen.

8 Dvivida's Blick, wegen seines Glanzes schwer anzusehen, gleich dem Wirbel der Spitze eines rauchenden Feuers, erlangte, obgleich von Freude erfüllt, doch keinen freundlichen Ausdruck — wie der Blick einer Schlange.

9 Und Çarabha erhebt lautes Gebrüll, von dessen aus den Höhlenmündungen heraustönendem Widerhall die Felsmassen des Malaya bersten, und reibt seinen vom Gift des Zornes feuchten[4] Körper.

10 Hell glänzt auf dem wie Aruṇa rötlichen, wie eben erst erwachter Lotus stralenden, Antlitz Nishadha's der Zorn, gleichwie bei dem durch das Morgenrot rötlichen, von eben erst erwachtem Lotus stralenden, Anbruch des Tages die Sonne.

11 Durch das Zorneslachen wurde der Mund des Susheṇa weit geöffnet, sodass ein furchtbarer[5] Zwischenraum zwischen den Lippen entstand, sodass er rot schien wie Blut bei einem portentum — gleichwie das Sonnenrad, wenn es sich in der Mitte spaltet.

12 Wie der Tag, dessen Anfang nach dem Osten gerichtet ist, mit seinem zur Freude (der Menschen) eröffneten, durch die erst halb aufgegangene Sonnenscheibe roten Anbruch — so stralt der Vâlisohn (Aṅgada), dessen Streben vorwärts gerichtet ist, mit seinem vor Freude geschwellten, wie die halb aufgegangene Sonnenscheibe roten, Gesicht.

13 Den Windsohn, der seine Aufgabe gelöst hatte, verlangt es nicht nach den

---

Bedeutung an allen andern Stellen, s. 5, 23. 6, 60. 11, 126. 15. 75. 1) hier und 11, 3 scheint K परिमुसइ (°मृशति) gelesen zu haben, cf. C zu 11, 3. 2) विषमं यथा स्यात्तथा कृष्णच्छायं श्यामं। किंचिल्लौहित्यसत्त्वेन कृष्णतायां वैषम्यमिति केचित्। वस्तुतस्तु लोम्नां श्यामत्वे ऽप्यन्तस्त्वगवच्छिन्नदेशस्य लौहित्यमेव तदुत्फुल्लतया पुलकेन लक्ष्यते। विषमं निम्नोन्नतं कृष्णच्छायं चेत्यर्थः R. 3) resp. „öffnete sich der Lotus"; selbstverständlich geht der vâkyârtha dieses Verses auf den Affen Kumuda, der dhvanyartha auf den Lotus. 4) तण्णाअ ल्लाअ इत्यार्द्रपर्यायः। K: es ist daher zweifelhaft, ob der Wechsel zwischen ण्ण und ल्ल in diesem Worte (s. p. 110[24]) bloss Schreibfehler ist, wie Pischel, GgA 1880 332, annimmt. 5) so R; विकटं प्रकाशितं K, cf. zu 4, 2.

billigen (Äusserungen) des Selbstgefühls: wer seinen Auftrag vollführt hat,
bei dem stralt grade die Ruhe hervor und wünscht das Gerede zu vermeiden[1].

Sugrîva, dessen Augen in Folge des durch den Mut der Affen beschwichtigten 14
Zornes nicht mehr rot waren, lachte so, dass er das Tosen des Meeres übertönte, und dass seine Zahndiamanten[2] sich von den geöffneten Lippen entfernten[3].

Der Sohn der Sumitrâ aber, vertrauend auf die Kraft seines Bruders und 15
seine eigne, machte sich keine Sorge und sagte nichts, das Meer sammt dem Zehnköpfigen einem Halme gleichachtend.

Und der Blick des Raghuherrn gieng geschäftig von seinem Gesicht zu dem 16
wie ein leuchtender Korallenbaum roten Gesicht des Affenherrn, gleichwie ein Bienenschwarm von einem Lotus zu einem andern (wie &c. roten) Lotus geht.

Da sprach der Bärenherr (Jâmbavat), den Blick[4] der Augen getrübt durch 17
die in Folge des hohen Alters herabgesunkenen Brauenfalten, einem Berge ähnlich, dessen Blumenpracht durch eine nahe weisse Wolke beeinträchtigt ist,

mit den Händen das Affenheer zurückhaltend, auf den Sugrîva den leuchtenden 18
Blick seiner Augen richtend, einem Waldbrand ähnlich, der mit seiner Glut die Baumgruppen erfasst und mit seinen Funken einen Berg rot beleuchtet,

seine einem Stück der Erdoberfläche ähnliche Brustfläche emporreckend und 19
dadurch, in Folge des Verschwindens der Hautfalten, die grossen dicht gesäten Wundhöhlen zeigend:

„Ich erinnere mich, (aus der Zeit) vor dem Quirlen des Oceans, des Himmels 20
ohne den Pârijâta, der Brust des Madhutöters, noch nicht geschmückt mit dem Kaustubha und der Lakshmî, und der Harlast des Hara ohne den jungen Mond.

Ich habe in der Hand des Madhutöters die Çrî (des Hiraṇyakaçipu) gesehen, 21
wie sie dem mit den Klauen herausgerissenen frischen Herzen des grossen Asura nachlief, als wär' es ihr eigener (von jenem) erfasster Handlotus.

Und ich erinnere mich, wie die Brustfläche auch des Hiraṇyâksha, indem 22
die Grundlage seines berggleichen Herzens herausgerissen ward, vom Zahn des grossen Ebers aufgeschlitzt und emporgehoben wurde wie der Erdkreiss.

Was die, eine definitive Entscheidung treffende, Reife des Alters feststellt, 23
(nämlich dass) Schwachherzigkeit den Mut. Rausch der Jugend die Zucht, Liebe die Scham raubt, wie soll das ausgesprochen werden[5]?

---

1) रक्षितुं परिहर्तुमिच्छति । अनेकार्थत्वाद्धातूनां रक्षतिरत्र परिहारे वर्तते । K. 2) oder „Zahnspitzen" R: सूच्यग्रसदृशं अग्रं दंष्ट्राग्रं हीरकं विदुः । (ebenso zu II, 63); diese Bedeutung fehlt bis jetzt in den Wörterbüchern, cf. aber Hem. Abh. 1065. 3) oder „aus den &c. Lippen hervorblinkten": ich bemerke ein für allemal, dass zwischen den Bedeutungen पृथग्भू und स्पष्टीभू des Verbums विवृङ् oft nicht entschieden werden kann; cf. auch zu 4, 34. 4) शोभः K ist wohl keine Conject. sondern falsche Uebs.; cf. Prâkṛtica p. 20. 5) एकान्ततस्तत्त्वतो गृहीतः पक्षः सिद्धान्त इदमित्यमेवेति निर्णयरूपो येन तादृशो वयःपरिणामो वार्धकं कर्तृ विषादो धैर्यं यौवनमदो विनयं अनङ्गो लज्जां हरतीत्येवमादिप्रकारेण यत्स्थापयति स्थिरीकरोति निर्धारयतीति यावत् तत्किं शिष्यतां कथ्यतां । R; सीसउ kann natürlich auch zu शिष् gehören, doch wird es auch von K mit श्लिष्यतां,

24 Verachtet nicht die Reden eines vom Alter gebeugten, die man erst erkennen kann, nachdem man sie erprobt hat, die zwar undeutlichen und hässlichen Laut, aber wohlgefügten Sinn haben und nur von jugendlichen Toren verlacht werden.

25 Auf deine Arme sich verlassend, ist das Affenheer tüchtig[1] selbst zum Kampf mit Göttern: vom Wind die Kraft entlehnend, verdunkelt ja sogar der Staub der Erde die Sonne.

26 Aber[2] selbst wohlgefügte Verabredungen, die durch ihren Zweck wichtig sind, werden undurchführbar und zu nichte, wenn sie durch Überschreiten der Grenze auf schlechtem Wege einhergeführt[3] werden, wie die, obgleich (sonst) in ihren Schranken bleibenden[4], durch ihren Inhalt[5] gewichtigen Meere, wenn sie, ihre Ufer überschreitend, ausser ihrer Bahn dahinströmen, schlecht zum Baden[6] werden und sich auflösen.

27 Gewichtiger als (eure) sinnliche, nur obenhin und von ungefähr[7] mit der Wahrheit stimmende[8] Auffassung ist mein übersinnliches, durch Tradition geläutertes, auch wenn es erschüttert[9] wird nicht wankendes Wissen.

28 Was Männer von gleicher Kraft und Tapferkeit vereint vollbringen, das vollbringen sie nicht vereinzelt: die éine Sonne mag wohl die Dreiwelt gar sehr erhitzen, alle zusammen aber verbrennen sie.

29 Die am falschen Platze aufgewendete Anstrengung versehrt den eignen Stolz, flösst auch dem Feinde nicht die rechte Furcht ein und versagt[10], wie ein im Zorn ergriffener, falsch aufgelegter Pfeil.

30 Du darfst ja nicht, so sehr[11] du auch eilig bist, den Wandel eines verständigen[12] Fürsten verlassen: wird doch auch der Sonne, obwohl sie eilt[13], Glut im Winter gemildert.

31 Warum machst du in deiner übermässigen Heftigkeit diese Siegesgöttin, die dir schon freudig den Mund bot[14], durch deine dir am unrechten Ort einfallenden Reden von Schlachtfreude gleichsam zu einer durch Namensverwechslung[15] gekränkten Frau?

---

von S mit **वद्** übersetzt. K's, offenbar leichtere, Lesart **खवेद्** für **ठ°** ergibt den Sinn: „Schwachherzigkeit raubt den Mut &c. — was aber, sagt an, vernichtet die Reife des Alters?“ (nämlich nichts, im Alter hat man Mut &c.). — Non liquet. 1) **वच्छल**, wie K constant für **पञ्चल** las, ist schwerlich mit ihm = **वत्सल** = **समर्थ**! (9, 3 ausdrücklich: **वत्सलशब्दस्समर्थपर्यायः**) zu setzen, sondern = ***वचल**, s. Index s. v., Einl. p. XX. 2) **किं पुनः किंतु** K, **किमधिकं वाच्यं** R. 3) **वह्यमाना नीयमानाः** K. 4) **घटिता ऋतुप्रवाहप्रवृत्ताः** R. **प्रकृतिस्थाः** K. 5) **सारेण रत्नादिना** R. 6) **दुरवगाहनीयाः** R. 7) **तुलाग्रं काकतालीयसंवादस्तेन तन्न्यायेन** R, i. e. **अकस्मात्, दैवात्** wie R, **यदृच्छया, तत्क्षणं** wie K an andern Stellen erklärt. 8) **घटितादुत्पन्नसंवादात्** R. 9) **पूर्वपक्षयुक्तिभिस्संचालितमपि** K. 10) s. Index **1. द्रा**; **विद्राति कुत्सितो भवति। द्रा कुत्सायां धातुः।** R: **विपद्यत एव। द्रा कुत्सिते गमने।** K; gehört vielleicht **विद्विच्** (s. Index **द्रु**) auch hierzu? 11) RKS verbinden **सुष्ठु** als Adj. (= **शोभनं**) mit **चरितं**. 12) oder **धीर** ist Vocat. 13) dieselbe Anspielung auf das verschiedene Tempo des Sonnenlaufs in den beiden ayana s. 5, 75; cf. auch 9, 81. 14) anders R: **प्रहर्षेण भवदीहत्योत्साहरूपेण प्रणामितमवनतीकृतं मुखमुपक्रमो यस्यास्तथाभूता।** schwerlich, da die traditionelle Bedeutung von **प्रणाम** = **अर्पय्** durch die übrigen Stellen bestätigt wird. 15) in der indischen Erotik bekanntlich ein charakteristisches Zeichen der Untreue, cf. unten II, 17.

Gebt euch nicht dem Eifer hin: wird doch selbst des nur éine Leidenschaft 32
habenden Mondes in den Kumudawäldern entstandener[1] Ruhm, der weithin
hervorragende Eigenschaften besitzt, an den Kamalas zu Schanden.

Wenn von dir selbst das Volk des Feindes, oder wenn von deinem Volk 33
der Gegner bedrängt wird — ist das ein Ruhm? welche Achtung[2] besteht,
auch im Fall des Sieges[3], vor dem, dessen Ehre gekränkt ist?

Verständiger, must etwa auch du, der du der Vorgesetzte des Hanumat 34
und der Herr der von Hanumat geführten Affen bist, etwas tun, was (nur)
für den Windsohn passt, und woraus kein besonderer[4] Ruhm erwächst?

Wie sollte man wohl demjenigen einen Auftrag geben, in dessen Händen 35
derselbe (schon früher) erfolglos geblieben und nicht recht von der Stelle
gekommen ist: das zweitemal überträgt man ihn einem andern, gleichwie die-
selbe Schlingpflanze, wenn ihr Baum gefallen ist, sich an einen andern hängt.

Warum, o Affenherr, willst du, indem du den Zehnköpfigen zu töten suchst, 36
dem Raghuherrn, der selbst ihn zu töten strebt, in der Meinung es sei ihm lieb,
etwas unliebes tun?"

So den Sugrîva ermahnt habend, wante sich der Sohn Brahman's zu Râma, 37
gleichwie beim Weltuntergang ein Rauchwirbel, nachdem er den Gipfel des
Meru umhüllt hat, sich der Sonne zuwendet.

Und er sprach, bescheiden sein Antlitz neigend, das von der Glanzfülle 38
seiner von Stralen wie von Wimpern starrenden blinkenden Zähne bedeckt[5]
war, als läge auf ihm (dem Antlitz) eine Masse nach vorne geflogenen[6]
weissen Hares[7]:

„Du hast die Dreiwelt beschützt, du die von der Sintflut bedrängte Erde 39
herausgehoben: das ist zu verwundern, dass du stutzest vor dem Meere, das
doch in einem Teile deines Bauches Platz findet.

Ist denn nicht bei deiner dem zweiten Blinzeln[8] des erzürnten Todesgottes 40
vergleichbaren Bogenarbeit im Kampfe der Beginn schon das Ende, wie beim
zuckenden Spiele des Blitzes?

1) zu णिप्फण्णो cf. Ksù. 91. 96. 107, Childers s. vv. *nipphâdeti nipphanno* &c., ZDMG 32, 105[3]. Pischel GgA 1880, 329: „gegen die Grammatik"! hierzu cf. Hem. II 53 निप्फाव. 2) ग्रहणं परेषामादरः। ग्रहणं चयमिच्छन्ति ज्ञानमादानमादरं। R; = प्रमाणं K; cf. अगग° „Misachtung" Index, Ind. Ant. II 20a. 3) जगत्सु S! 4) ? अनिर्वलितं न गृथग्भूतं यशो यस्मात् R; अव्यक्तयशस्कं अप्रकाशयशस्कं K; dagegen अनिष्पन्नयशः S. Die Scholl. kennen nämlich für णिव्वडइ °लइ, das sie (s. Index वल्) mit निर्वलति u. निर्व्यज्यते übs., nur die Bedeutungen पृथग्भवति u. स्पष्टीभवति „sich ablösen, sich hervortun, hervorstralen" &c., die sich aber manchmal nur mit dem äussersten Zwang durchführen lassen. Dagegen weisen die vl णिप्फण्ण — णिव्वलिअ 2,12 u. an einigen Stellen die Uebss. der S (hier, ferner I, 36 निष्पाद्यमान, 10, 64 जनित) auf die von Hem. gleichfalls überlieferte Bedeutung निष्पद्यते. Dieses scheint die richtige zu sein I, 36. 4, 34. 5, 76. 8, 18. 10, 1. 32. 64. 11, 44. 14, 46. 5) ओत्यइअ (s. Index s. v. स्थग्) wird hier u. 10, 42. 11, 41 von R mit अवस्तृत übs., somit als Weiterbildung von ओत्यअ angesehen; cf. zu II, 51. 6) संमुखागता वलनसमये विपर्यस्य पतिता R. 7) दन्तप्रभाणां शीघ्र्यात् केसरसटालिनोत्प्रेक्षणं R. 8) निमेषान्तरं द्वितीयनिमेषः। देवानां निमेषाभावात्समाधिरलंकारः। R.

41 Er (der Ocean) bringt die Arbeit der Weltzerstörung fertig, er vermag sogar das Höllenfeuer auszuhalten[1]: von wem — von dir eben — diese Kraft ihm verliehen ist, wie wird der Ocean wohl dém gegenüber sie anwenden?"

42 Darauf mit der Fläche der linken Hand seine tamâlaschwarze Brust, der man die Schwäche ansah, und welche die Wonne der Berührung des Busens der Geliebten vergessen hatte, wiederholt streichelnd,

43 sprach Râma, den Ruhm des Oceans durch seinen, jenes Festigkeit durch seine, Würde durch seine, Selbstbeherrschung durch seine und jenes Gebrause durch seine Stimme überbietend[2]:

44 „Da das Meer schwer überschreitbar, das Affenvolk verwirrt, und ich entmutigt bin, so lastet auf dir[3] allein, Affenherr, so schwierig sie ist, diese Bürde der Arbeit.

45 Aus dem (Munde des) beständigen, nicht zu verachtenden Bärenherrn ist eine an Inhalt gewichtige, unvergänglichen Ruhmesglanz habende Rede vorgebracht worden, wie aus dem (beständigen &c.) Ocean eine (durch ihren Wert gewichtige &c.) Perle.

46 Wo die ernstlich zuverlässigen, euch ähnlichen, festen Stützen fehlen, da geht, wie die Erde wenn sie der Berge beraubt würde, die gröste Angelegenheit zu Grunde.

47 Die Aufgabe, deren Hauptsache bloss in der Einziehung der Kundschaft[4] bestand, ist vom Windsohn fast vollständig gelöst worden: wer unter den Affen jetzt einen Entschluss fasst, der trinkt den Ruhm.

48 Jetzt wollen wir alle zusammen den zwar schwer überschreitbaren aber doch von Hanumat glücklich überschrittenen Ocean anflehen, der ja auch den Göttern und Asuras auf ihre Bitten Rücksicht[5] gewährt hat.

49 Wenn[6] aber der Ocean, auch nachdem er von mir angefleht ist, seine grundlos behauptete Festigkeit nicht aufgeben wird, dann sollt ihr sehen, wie das Affenheer, das Hindernis des Wassers beseitigend, ihn auf festem Boden überschreitet.

50 Bei wem méin Zorn Platz genommen hat, wie kann bei dem der Zorn eines andern Platz finden? auf wen eine giftblickende Schlange ihren Blick wirft, den sieht keine zweite nochmals an."

51 Und jetzt fieng an gesehen zu werden[7], plötzlich zum Vorschein kommend, der Glanz der Nachtwandler[8], geziert mit Diademstralen, rötlich wie von der jungen Sonne berührte schwarze Wolken.

52 Alsdann erblickten sie die Nachtwandler (selbst), die mit ihren, in dem von der Geschwindigkeit des Flugs erzeugten Winde flatternden, Gewandzipfeln

1) R ergänzt — dem Sinne nach durchaus richtig — vor diesem Halbvers ein Relat.: **यतो धैर्यात्** &c. **विषोढुं शक्यते तद्वैर्यं** &c. 2) **समाक्रामल्लघूकुर्वन्** R, **अधःकुर्वन्** K, **आच्छादयन्** S. 3) **तुमे** loc. R, cf. Hem. III 101; instr. KS. 4) **प्रतिपत्तिः सीतावार्त्ताज्ञानं** R, **बुद्धा ग्रहणं** K. 5) **अमृताभ्यर्थनादरः** K; eine andre Erklärung R's: „dem die G. u. A. in Form von Bitten Verehrung erwiesen haben". 6) **अथशब्दो यद्यर्थे** K, cf. PW s. v. 5). **अथ पक्षान्तरे** R. 7) cf. ZDMG 28, 491 ff. 8) **विभीषणादीनां** R; zur Situation s. Râmây. 5, 89, 42 ff.

die Wolken am Himmel in die Länge zogen[1] und Sonnenstralen-ähnliche[2] mächtige Blitze hervorriefen[3].

Da regte sich, Berggipfel aufhebend, das Affenheer, um die wie Weltuntergangs- 53
Meteore vom Himmel herabfliegenden Nachtwandler zu bekämpfen[4], wie (zuweilen), Berggipfel in die Höhe hebend, die Erde sich regt.

Der Himmel, an dem die Blicke des unordentlich aufgestellten Affenheeres 54
umherschweiften, erschien, als die Wolken von ihm herabgerissen wurden, als ob er, von seinem Platze gewichen und gelockert und verwirrt herumirrend, herunterfiele.

Darauf wurde vom Windsohn, indem er das Affenheer zurückhielt, Vibhîshaṇa, 55
den er (schon) in Laṅkâ gesehen und dessen Gesinnung er erkannt hatte, zum Râghava gebracht — gleichsam die zweite Botschaft (von Sîtâ).

Und sein, des sich demütig ihm zu Füssen werfenden, Haupt wurde, da der 56
Raghuherr es mit der Hand wie durch einen Act der Auszeichnung empor richtete, natürlich[5] über das (ganze) Geschlecht der Râkshasas hoch erhoben.

Als er den Zweck seines Entschlusses mitteilte, wurde er von Sugrîva, der, 57
nachdem er vom Windsohn Vertrauen (auf jenen) entlehnt hatte, von Freude erfüllt war, so kräftig umarmt, dass an dem Kranze um seine Brust die Bienen zerdrückt wurden.

Da sprach der Raghuspross, den Glanz seiner Zähne — wie den reinen 58
Ausfluss seines von Natur guten Herzens — nach allen 10 Weltgegenden zugleich entsendend:

„Seht, wie eine Waldelefantin, vor dem Waldbrand fliehend, einen (andern) 59
Platz im (selben) Walde aufsucht, so will auch die Lakshmî (= Königswürde) das Râkshasageschlecht, an dem sie Wohlgefallen gefunden hat, nicht verlassen.

Wir kennen, Vibhîshaṇa, dein durch deine gute Natur gesteigertes richtiges 60
Urteil, das — so wenig wie das Amṛta im Meere durch die Schlangen — selbst durch die Nachtwandler nicht vernichtet[6] worden ist.

Durch dich, der reinen Wesens ist und stralt von zahlreichen glänzenden 61
Eigenschaften, wird der, obgleich dunkle, Râkshasastamm zu hellem Glanze gebracht, wie durch den Mond, der von heller Natur ist &c., sein dunkles Tierbild.

Wie sollten wohl solche trefflichen Männer, die in ihren Angelegenheiten 62
geschickt sind, und die den Gang derselben durch die Eigenschaften der Intelligenz[7] befördern, und deren Stützen ihr Geschlecht und die Ehre sind[8] — nicht das richtige Gefäss für die Königswürde sein?

---

1) indem die Wolken an den Gewändern hängen blieben, R; oder, wenn णिराइअ=निराकृत, „die mit ihren &c. die Wolken wegfegten" R वा, S. 2) अन्तरशब्दस्सदृशपर्यायः स्थाने ऽन्तरतम इत्यादिवत् (Pâṇ. I 1, 50) K; अन्तरे = मध्ये R. 3) eigentl. „rollen liessen". 4) अभिलेतुमभियोक्तुं K; R s. Index ली. 5) ननुशब्दो ऽवधारणे R. 6) अविद्राविवं न विस्राविवं R. 7) deren sind 8 (nach andern 6, R) s. Kâmandaka bei Mallin. zu Ragh. 3, 30 = Hem. Abhidhânac. 310. 11. 8) nach K tatpurusha.

63 Vom Herrn der Nachtwandler, der lange am Besitz der gefangenen Götterfrauen Gefallen gefunden hat, ist Sîtâ in die Wohnung der Râkshasas gebracht worden (zu seinem Verderben), wie ein giftvernichtendes[1] Kraut in das Haus der Schlangen.

64 Vorbei ist die Angst der Götter, die Klagen der gefangenen Frauen sind zu Ende gekommen; der Raub der Jânakî durch den Zehnköpfigen ist das Ende der Not der Dreiwelt geworden."

65 Jetzt brachte (Râma) in die Augen jenes (Vibh.'s) Freude, in seine Ohren lautes Triumphgeschrei der Affen, auf sein Haupt die Salbung, in sein Herz die Liebe (zu ihm).

5. ZÜCHTIGUNG DES MEERES.

1 Als nun durch den Anblick des Mondes der Ocean und seine Liebe übermässig anschwollen, schien es dem von der Trennung gequälten Râma, als ob auch die Nacht länger zu werden anfienge.

2 Da brachten der Himmel mit dem aufgegangenen Monde einerseits und anderseits das Meeresufer, an dem der Râghava im Gelübde[2] sass, das vom Mondlicht erfüllte Wasser des Meeres zur höchsten Flut[3].

3 Da erschütterten das immer wiederholte Mutfassen desselben die in Folge der Trennung leicht eintretenden Angriffe des Schmerzes, stark genug, um sein dem Gelübde hingegebenes Herz zu schütteln.

4 „Ob wohl das Meer mir den Dienst erweisen, das Mondlicht abnehmen, die Nacht zu Ende gehen wird, ob wohl die Geliebte lebt — oder ob sie (auch) mich aus dem Leben treibt?" so denkend war er traurig.

5 Er verwünscht die Stralen des Mondes, härmt sich über den Liebesgott[4], hasst die Nacht; den Windsohn fragend: „lebt wohl die Geliebte?" magert er, schon abgemagert, nur (noch mehr) ab.[5]

6 Er preist die (südliche) Gegend: „denn dort wohnt sie;" den Mond: „denn ihn schilt sie sicherlich;" die Erde, „denn auf ihr liegt sie:" den Himmel: „denn durch ihn ward sie entführt."

7 Es schwindet dahin seine Festigkeit und zugleich die Stunden der Nacht, sein Herz hält nicht Stand und auch nicht die unzuverlässigen[6] Ratschläge,

1) **विषनाशकमौषधमिव** R: die Vishaushadhî ist den Schlangen feindlich, s. 9, 45. 2) **नियम = प्रायोपवेशन** „sitting in Dharnâ" R; zur Sache cf. Wilson, Gloss. of Judic. &c. Terms, s. v. Dharnâ. 3) die Ursachen der Hochflut sind: a) der Mond am Himmel, b) der am Ufer Dharnâ-sitzende Râma, weil nämlich das Meer in der Besorgnis, was er wohl tun wird, sich aufregt: **कल्लि** („morgen" Hindî!) **रामः किं करिष्यतीति क्षोभजन्यान्दोलनतो वृद्धिमेव प्रति निदानत्वात्** । R. 4) „schmäht (**क्षिपति अधिक्षिपति**) den L." K; ob wohl **खिप्यसि** wirklich Activ sein kann? cf. **क्षिप्** Cl. 4. 5) „fristet er, abgemagert, nur grade das Leben" R[vl]; „hält er sich nur eben hin" KS: **याप्यते** (i. e. **जविज्जद्**, cf. II, 18vl, Hem. IV 40) **कालक्षेपं कार्यते** K. 6) **अनिष्ठिता अस्थिराः** R.

mit seiner Willenskraft zugleich sinken ihm die Arme, und mit den Tränen zugleich entschlüpfen ihm Klagen.

„Sie ist verständig“: damit tröstet er sich; „(aber) sie ist schwach vor 8
Liebe“: dies bedenkend verliert er die Besinnung; „die Geliebte hält aus“: damit hält er sich am Leben; „(aber) sie ist matt durch die Trennung“: damit lösen sich ihm die Glieder.

Ihm bot der Mond erst da einen erfreulichen Anblick, als er, vom 9
Morgenrot getroffen, glanzlos war, und das Tierbild in ihm kolossal erschien, und seine Stralen sich in die jungen Ranken des Malaya ergossen[1].

Gleich als wär' es das Herz des Meeres, so zittert mehr und mehr, je mehr 10
die Nacht verstreicht, das in den zitternden Wellen sich spiegelnde Mondbild, verlegen, was es tun soll.

Und nun ward vom Wind das Wasser des Meeres, die Morgenpauke gleich- 11
sam des Raghuherrn, so geschlagen, dass ihr Widerhall, die Höhlen des Malaya erfüllend und daraus entschlüpfend[2], laut erklang.

Der Morgen wurde hell, und ebenso (zugleich) das Ufer (sichtbar), indem 12
(von jenem) die Finsternis, (von diesem) das Wasser zurückwich, indem sie beide vom Geschrei der Haṃsa-Schar belebt wurden, und indem (bei beiden) die Ausdehnung nach allen Seiten sich offenbarte.

Da aber das Meer, nachdem die Nachtzeit vorüber war, noch feststand in 13
seiner gewaltigen Tiefe, da ergriff Zorn des Rāghava Antlitz wie Verfinsterung die Mondscheibe.

Da zog sich auf seine tamālaschwarze, feste, breite, von hervorbrechenden 14
Schweisstropfen (feuchte) Stirnfläche die gerunzelte Braue, wie sich die Giftranke am Abhang des Malaya hinzieht.

Da wante sein Kopf, an welchem Brauenrunzeln sich zeigte, und der vor 15
Zorn bebte, sodass das Band der Harlast sich lockerte, sein Augenpar dem Bogen zu.

1) उद्गमन्नुद्गान्तो भवन्मयूखो यस्य स । उद्गम्यमान उद्गीर्यमाणो (°र्णमाणो! codd.) मयूखो येन स तथेत्यर्थः । R, भश्यन्मयूखः K, cf. 8, 64. 9, 16: im Pkṛt ist उद्गम् auch intrans. Zur Sache: प्रभाते विधुरोषधीषु कान्तिमर्पयतीति प्रसिद्धिः । R. Die den Indern geläufige (s. unten 9, 28. 12. 10; Kumāras. I, 10 u. die dazu von Stenzler citierten Stellen; Raghuv. 9, 70; Ind. Spr.[2] 3225), von den Botanikern viel discutierte (s. Fries in Flora, Regensburg 1859, p. 161 ff., Sachs Experimental-Physiologie der Pflanzen § 83) Erscheinung des nächtlichen Leuchtens mancher Pflanzen wird nämlich daraus erklärt, dass entweder die Sonne (Çiçup. 4, 34; Mallin. zu Kumāras. I, 10) oder der Mond bei ihrem Untergang, resp. beim Neumond (Raghuv. 14, 80 u. Mallin. ad l.), ihr Licht in dieselben legen. 2) उद्वृत्तो वहिर्भूय स्थितः R, निर्यत् S: diese Bedeutung von उद्वरित्र „entschlüpfend“ muss um so sicherer die traditionelle gewesen sein, als die — natürlich falsche aber auch in K vorliegende — Uebs. उद्वृत्त gar nicht dazu passt. Da aber ebenso wenig उद्वृत diese Bedeutung hat, so ist meine Ableitung des Wortes (s. Ind. वर्) gleichfalls falsch. उद्वरित्र ist vielmehr = उर्वरित, s. PrākṛtaPiṅg. I 14 (wo ein Schol., Ravikara, ebenfalls उद्वृत्त, ein andrer, Candraçekhara, उर्वरित übs.), PrasannaRāgh. p. 29 (ed. Calc. 1872 = Pandit II 134b, cf. PW s.v.), Hem. IV 379 u. Pischel ad l.

16 Unwillig über die Verweigerung der Gunst, ward der Raghuspross, dem allmählich der Zornmut schwoll, so freundlich er (sonst) war, schrecklich anzuschauen wie das Sonnenrad beim Weltuntergang.

17 Nun ergriff er den Bogen, das Werkzeug seiner kühnen Tat, den Ort seines Stelldicheins mit der Lakshmî des Feindes vor dessen Augen, den Pfosten seines dauerhaften[1] Zornes, das zweite Offenbarungsmittel[2] des Stolzes auf seine Arme.

18 Das Meer, dessen Wassermasse sich über das feste Land der Erdoberfläche ergoss[3], als diese sich neigte unter dem Druck des aufgestemmten Bogens, wurde, als der Bogen nur um ein weniges noch nicht gespannt war, ein Gegenstand des Zweifels[4].

19 Als der Bogen von Rauch geschwärzt ward, rauchte der Himmel, flammte, als flammend die Sehne befestigt ward, und als die Bogenspitzen klangen, klang er, dass der Widerhall die Weltgegenden erfüllte.

20 Lange im Geiste[5] erwogen habend das furchbare Versprechen: „die Erde soll wirklich durchbohrt werden[6], das Meer ist verloren, die Welt soll zu Grunde gehen“ — ergriff er den Bogen.

21 Da, als er (der Arm) kaum den ergriffenen Bogen gefasst hatte[7], wurde sein von der langen Trennung abgemagerter linker Arm, an dem die vom Sehnenanschlag herrührende Schwiele, fortwährend von Tränen gewaschen, weich geworden war, ein ganz andrer.

22 Da gedachte die Dreiwelt, deren ganzer Umfang erfüllt ward vom Widerhall des Schwingens[8] (des Bogens) mit seinem linken Arm, voll Angst des furchtbaren Zusammenstosses der Wolken beim Weltuntergang.

23 Und er ergriff einen Pfeil, der ihm in die Finger fiel, als er sie achtlos nach rückwärts ausstreckte, gleichsam einen der Stralen der Sonne beim Weltuntergang, fähig das Meer umzukehren.

24 Jetzt, den Pfeil auflegend, blickte er, indem durch eine Gefühlsveränderung sein Brauenrunzeln unterbrochen ward, das Meer mit einem langen Seufzer und mit von Mitleid betrübtem Gesicht an.

25 Dann fieng der Raghuherr an den Bogen zu spannen, dessen Pfeil er mit

1) ? „angesammelten“ C scheint besser. 2) लक्ष्यते ऽनेनेति लक्ष्यं लक्षणं प्रकाशकं। एको भुज एव द्वितीयं धनुरित्यर्थः। R. 3) R chây â übs. hier ausnahmsweise पलोट्ट mit प्रवृत्त, was aber nicht etwa als Spur einer vi anzusehen ist; denn der Comm. sagt ausdrücklich प्रवृत्तः प्रलुठितो वा. 4) oder „geriet in Zweifel“; रामः किं करिष्यतीति दोलायितचित्तो ऽभूदथवा स्थास्यति न वेति लोकानां संशयविषयो ऽभूत् R. 5) यद्वा मन्ये स्फुटं तर्कयामि R, so auch S; cf. zu II, 49. 6) K scheint doch भिज्जउ gelesen zu haben; zum Wechsel des Modus bemerkt R: अन्यत्र लोकादिनिर्देशादाशंसामात्रं। समुद्रे तु क्रोधप्रतियोगितया नास्तीति सिद्धवदभावनिर्देशादवश्यनाश्यत्वमभिप्रेतमित्यवधेयं। 7) व्यापृतः कृतमुष्टिपीडनादिव्यापारः R = संगतः S; प्रकटः धनुरारोपणस्यात्मपौरुषस्मारकत्वात्पीनः K, was wohl die richtige Erklärung ist, cf. पावड 2, 40 vl; also: „der Arm, durchs blosse Fassen des Bogens schon schwellend“. 8) आस्फालनमितस्ततश्चालनं R; cf. 12, 36. 40; welche Manipulation ist eigentlich gemeint?

unbeweglich gradaus gewantem Blick richtete, dessen Mitte er mit dem nach der Seite gedrehten Arme hielt, dessen Sehne er fest presste.

Sonnenstralen, glaubt man, die an der Spitze der Pfeile sich widerspiegeln, 26
sodass man nur schwer hinsehen kann[1], und deren Glanz an den sich gegeneinander neigenden Enden des Bogens funkelt, werden gespannt und erklingen tief, wie der Ton der Sehne.

Der bis zum Ohr angezogene Bogen, aufgewaeht zur Tötung des Meeres, 27
gähnt gleichsam, und, rufend mit der klingenden Stimme der Sehne, droht er gleichsam mit den an der Spitze des Pfeils lodernden Feuerflammen.

Indem Râma's Pfeil (noch ehe er abgeschossen ist) seine Kraft durch Er- 28
schütterung des Meeres beweist, und indem seine Flammen (schon jetzt) von seiner Spitze weg und vorwärts fliegen, scheint er, während er erst noch angezogen wird, schon ins Meer geflogen zu sein.

Die Wolkenhaufen der Weltgegenden, entzündet von den von der Pfeil- 29
spitze ausgespieenen Flammen, platzen wie Augen von Meteoren, gelb von den geschleuderten Blitzen,

Da entsante er den Pfeil, durch welchen dichter Rauch hervorgelockt wurde 30
aus dem Rücken des mit der Kraft des Armes gespannten Bogens, und der die Sonnenstralen verdunkelte durch die von seiner Spitze ausgehenden Feuerflammen.

Dieser, nachdem er am Firmament geleuchtet hatte, sank ins Meer, indem 31
seine von Flammen rote Spitze halb ins Wasser verschwand, gleichwie ein langer Tag ins Meer sinkt, indem vorher die Sonne untergeht.

In der Luft, wie er dahinflog, war Râma's Pfeil ein Bündel Blitze[2], im Schoss 32
des Meeres, als er hineingestürzt war, das Vernichtungsfeuer beim Weltuntergang, in der Hölle, in der er liegen blieb, ein Erdbeben.

Und hinter ihm, dem halb untergesunkenen, hereilend, flogen die Pfeilmengen, 33
rot glänzend von rauchlosem Feuer, ins Meer, wie der halb untergegangenen Sonne ihre Stralen folgen.

Und nun, vom Pfeil getroffen, bäumte sich brüllend das Meer, seine aus 34
Höllenfeuer bestehende Mähnenfülle schüttelnd, gleichwie ein sorglos eingeschlafener Löwe, vom Pfeil getroffen, seine Mähnenfülle schüttelnd, sich brüllend bäumt.

Da das Meer (zuerst) weit weggetrieben (und dann) wieder zurückgekehrt, 35
von den ihm entgegenfliegenden dichten Pfeilschwärmen getroffen, mit der Gewalt eines Axthiebes emporstieg, ward der Himmel gleichsam in zwei Teile gespalten.

Als der gegenüberliegende (südliche) Teil des Meeres, in der Mitte getroffen, 36
durch die Gewalt des Pfeils emporgehoben ward, sank die andre (nördliche)

1) विषमं दुर्निरीक्ष्यं यथा स्यात् R. 2) so KS. R वा; „Blitzstral" (also 2.विहाश्र) R scheint besser.

Hälfte hinunter, gleich als wäre sie ein abgesprengtes und losgegangenes Stück des Malaya.

37 Es werden aufgewühlt die höllentiefen Stellen des Meeres, sodass sie rot werden von den Mineralien der (von den Pfeilen) zerspaltenen (unterseeischen) Berge, dass die quer abgeschnittenen Flügel der Berge herumschwimmen, und dass die Seeungeheuer in Aufregung geraten.

38 Die Schar der Muscheln schwimmt umher, deren Spalt durch die Pfeile auseinander getrieben und deren weisser Leib dadurch sichtbar gemacht ist, ähnlich den von den rötlichen Sonnenstralen getroffenen, ein wenig geöffneten Blüten des weissen Lotus.

39 Die Wassermassen geraten in Aufruhr, sodass die Fische umhergetrieben werden, und dass sie selbst weiss werden von den durch die Pfeilschüsse ausgebrochenen Zähnen der Ungeheuer, und dass sich in ihnen herumwälzen die abgeschnittenen Kämme der Schlangen, schräg geneigt durch das Gewicht der Edelsteine.

40 Das Wasser des Meeres, über das Ufer getreten, wälzt sich dahin, während seine Korallenwälder (vor Glut) zerspringen[1], und Glanz ausgeht von den durch die Erschütterung herumgedrehten Kleinoden[2], und Perlen sowohl als[3] Schlangenkämme auf die Oberfläche kommen.

41 Die Wirbel des Meeres werden bald vom Wasser überflutet und bald wieder blossgelegt, einen Augenblick bedeckt, dann wieder in ihrer ganzen Ausdehnung sichtbar, ruhig und dann wieder wallend, stumm und wieder tosend.

42 Das Meer, sich umwendend und herumdrehend, fieng an, die eine lange gedrückte Seite befreiend, sich gleichsam mit der andern in die Hölle zu legen.

43 Der Himmel, verdeckt von der durch die Gewalt des Pfeiles fortgeschleuderten und vom Suvela gestauten Hälfte des Meeres, und (dadurch) auf seiner südlichen Seite unsichtbar, erschien, als ob seine eine Hälfte zerstört wäre.

44 Selbst diejenigen furchterregenden, höllentiefen Stellen des Meeres, welche vom Ureber nicht gesehen und vom Mandara nicht erreicht waren, wurden aufgewühlt.

45 In jedem einzelnen, wie der Himmel stützenlosen, Pfeil-Loch strauchelnd[4], brüllend als ob es sich vor dem Höllenfeuer fürchtete, fällt das Meer gleichsam in die Hölle[5].

46 Timifische, die das Quirlen des Meeres erlebt, die mit ihren Rücken die Gipfel des gewirbelten[6] Mandara bestanden, die den Geschmack des Amṛta gekostet hatten — werden vom gewaltigen Schlag der Pfeile betäubt gesehen.

1) चुटित K ist verschrieben für चुत्यत्, cf. zu 6, 20. 63. 2) also Umstellung der Glieder des Compos. 3) यथा फेना उपरि तिष्ठन्ति तथा मौक्तिकान्यपि R. 4) वलन् वक्रीभूय पतन् R. 5) ich hätte रसाञ्चल, als Lesart R's, recipieren sollen, s. p. l. 6) für पलोट्ट (resp. [s. Index s. v. लोट्ट] पलट्ट, wie vielleicht auch Hem. IV 200 zu lesen ist) ergeben sich folgende Bedeutungen: a) „sich vordrängen, vorquellen" 2, 21. 3, 58 vl. 5, 14. 18. 6, 32. 10, 16. 12, 1; cf. Hâla 172. 227;

Die Wege des Blasens der grossen Schlangen werden sichtbar, in der Hölle 47
sich windend und gewaltige Wirbel nach oben werfend, beschmutzt vom Staub
der angebrannten und (dadurch) blassen Korallen.

Ein Schlangenpar, durch Liebe aneinander gefesselt, durch einen Pfeil zu- 48
sammengeheftet und entzückt von dieser festen[1] Umschlingung, bebt, sich um-
einander windend, mit dem Leben sich gegenseitig schützend.

Râma's Pfeile fliegen dahin im Wasser, die Korallenzweige zerbrechend, 49
durch das Reiben an den Edelsteinen gewetzt, und, weil sie mitten durch die
Perlenmuscheln hindurch gegangen sind, an der Spitze grosse Perlen tragend.

Welche Korallenbank auch der wie die Wirkung des Giftes vordringende 50
dichte Dampf trifft: die wird schwarz[2] — das Blut des Meeres gleichsam.

Die Berge, aus dem aufgewühlten Meere aufgeflogen, fallen, da ihr einer 51
ausgebreiteter Flügel, vom Pfeile durchschnitten, abgefallen ist, und (deshalb)
ihr Gipfel in Folge des ungleichmässigen Gewichtes sich neigt, auf halbem
Weg zum Himmel umkehrend, herab.

Die Schlangen, deren Windungen zerstückt und umhergestreut sind, denen 52
das Leben in der Kehle steckt und denen der Zorn erregt ist, verlassen das
Leben, nachdem sie mit ihren Blicken die Pfeilschwärme verbrannt[3] haben.

Tosend erfüllt das Feuer die Höhlungen der Löcher, die sich an den Stellen 53
der durch die Gewalt der Pfeilspitzen ausgebrochenen Felsen befinden, und
welche Haufen von zerstückten Schlangenwindungen enthalten.

Die balkengleichen Zähne der Seeelefanten, abgebrochen, herausgefallen und 54
emporgeschleudert, aufgespiesste Wassertiere (mit sich) emporführend, zer-
springen, indem sie an den Ufern ein wenig Brandung der berggleichen grossen
Wellen erzeugen.

Die Schar der Fische, hin und her geworfen beim Herumirren in den Wasser- 55
wellen, die Augen vom Dampf getroffen und gerötet, vermeidet den Korallen-
wald, da sie vor Verwirrung Feuer zu sehen glaubt.

Die Schlangen, auf der Oberfläche schwimmend, weiss, da ihr Bauch nach 56
oben gekehrt ist, die verbrannten Doppelzungen ein wenig heraushängend,
ebnen (= füllen aus) die ungeheuern Zwischenräume zwischen den ge-
waltigen Wellen.

Seeelefanten kommen zum Vorschein, ein wenig aufgetaucht, die Köpfe 57

b) „herumgewirbelt, gewälzt werden" 5, 46. 58? 81? 13, 27? 15, 28. A. 11? c) „herumliegen" (= **पतित. पर्यस्त** p°, **क्वचित्क्वचित्प°** &c. Scholl., cf. Hem. IV 200. 258) 5. 58? 81? 7, 53. 13, 27? A. 11? Zwischen b) u. c) ist meistens nicht sicher zu entscheiden; die Bed. „zurückkehren" Hem. IV 166 kann ich aus Se. nicht belegen; mit **प्रलुट्** IV 230 (cf. **प्रलुठ्** RK) ist b) gemeint. 1) **धन्य**! = **दृढ** RS. cf. 12, 64 = **गाढ**; cf. Kalpas. 114 **धणिय** = **अत्यर्थं**. Pâiyal. 90: der Ursprung des Wortes ist mir zweifelhaft, aber sicher nicht von **धन्य**. 2) R **कज्जलयति तं तं**! statt **कज्जल्यते तत्तत्**, weil ihm entgieng, dass **वेढ** neutr. ist, s. 6. 22. 64. 79. 7, 39. 8, 14. 10. 9. A. 9. Cf. 12, 21. 3) „erkannt" R^{vl}: **ऊहित्वा तर्कयित्वा। तथा च शरज्ञानानन्तरं मृता इत्यर्थः**! Natürlich beruht die vl auf einem blossen Schreibfehler.

furchtbar zerfleischt von den hakenförmigen Klauen der Seelöwen, den Mada-Erguss vom Feuer verzehrt und getrocknet.

58 Die Schar der Muscheln, beunruhigt durch das Schwinden des Wassers, an den Strand des Ufers zu kommen strebend, herumrollend auf den unregelmässig daliegenden Krystallplatten, wälzt sich bald vorwärts bald rückwärts gehend.

59 Die Berge, vor Schreck auffliegend, den Schoss des Meeres verlassend, fachen durch ihr Flügelschlagen die auf der Spitze eines jeden vorhandene Feuermasse an.

60 Die Wasserströme der Hölle kommen tosend hervor, betäubt auf dem Rücken liegende Schlangen mit sich führend, fürchterlich durch das Daraufschwimmen abgehauener Asuraköpfe[1], mit vom Boden aufgewühlten Perlen.

61 Die Wasserwellen, vom Schlag[2] der Pfeile emporgeschleudert, von der Glut des Feuers getroffen und (in Folge dessen) aufschäumend, vom Wind zerteilt und (dadurch) dünn (= tropfenförmig), vertrocknen hoch am Himmel.

62 Die Schlangen, durch die hohen Wellen (aus dem Wasser) herausgeworfen, in hässlicher Weise den Bauch nach oben gekehrt, Giftmassen von sich gebend, krümmen sich, indem ihnen die Bewegungskraft zum Anziehen der Windungen schwindet.

63 Die Wogen der Flüsse, aus von den Pfeilschwärmen zersprengten Muscheln bestehende zerrissene Armbänder tragend, beben, indem (die Flüsse) sich unter aus lautem Tosen bestehendem Wehklagen (vor das Meer) werfen — dem Meere (schützend) vorgehaltenen Händen vergleichbar[3].

64 Die Berge, unter deren gewaltige Flügelklappen die Wassertiere sich gedrängt hatten, fliegen, da ihre Abhänge vom Feuer erfüllt werden, zum Himmel empor — mühsam, weil sie von der langen Unbeweglichkeit schwach geworden sind.

65 Das Meerwasser, da seine Tiere brennen, brennt; gerät in Aufruhr, da das Netz der Zweige seiner Edelkorallen in Aufruhr kommt, tost, da seine Wirbel tosen, spaltet sich, da sich seine Berge spalten.

66 In den Löchern der Wirbel taumelnd, schwankenden Ganges auf den Krystallplatten des Malaya, unsicher gehend in den rollenden Wellen, erschien ganz gleich das Meer und das Feuer.

67 Welche Teile des Malayawaldes das Meer, von der Gewalt (der Pfeile) entzündet und austretend, entzündet, dieselben löscht es auch wieder, als es erloschen zurückkehrt.

68 Das Meer in die Höhe hebend, mit Flammenmassen, die durch das Fett und Fleisch der Seeungeheuer zügellos geworden sind, durch seine Massenhaftigkeit die Berge bewältigend, schwillt an der Brand, ungeheuer wie eine Bergkuppe.

69 Die Wassermassen, deren Basis von dem Feuer in die Höhe gehoben war,

1) मधुकैटभप्रभृतीनां R. 2) „der Menge" KS. 3) die Flüsse sind die Weiber des Meeres: अन्या अपि स्त्रियः स्वामिनस्ताडनवारणाय हस्तौ प्रसार्य साक्रन्दमुपरि पतन्तीति ध्वनिः । R.

von dem Pfeil emporgetrieben und bei der Umkehr wieder abwärts geführt, (in Folge dessen) in verkehrter Richtung gehende, fallende[1], ungeheure Wirbel habend, fallen wieder herab.

Das Meer dampft, brennt, zerteilt sich, verlässt seinen Standort, peitscht 70
die Flanke des Malaya, aber trotzdem durchbricht es nicht das erste Kennzeichen der Selbstbeherrschung — sein Gebiet.

Das Geräusch der, vom Feuer an Râma's Pfeilen getroffen, mitten im Meere 71
zerplatzenden Schlangenaugen und Fische tönt wie der Lärm der Wolken beim Weltuntergang.

Die Strömungen der Flüsse, zum Himmel aufgewühlt, kommen wieder herunter, 72
mit zusammengeballten Flammenmassen an der Spitze, mit Spitzen des Rauchs ähnlich, in die Länge gezogenem Wasser, den stabähnlichen Meteoren beim Weltuntergang gleichend.

Das Meer, dessen Wassermasse zu trocknen anfängt, den Bereich des Strandes 73
allmählich räumend, erscheint wie einer, der, sich rückwärts wendend, Schritt vor Schritt zurückweicht.

In der Masse des Feuers verschwindet das Wasser; in dem von der Masse 74
des Feuers aufwallenden Wasser der Himmel; und in dem von der Masse des Wassers verdeckten Himmel der Kreiss der 10 Weltgegenden.

Da die Wassermasse vom Feuer erhitzt, herumgewirbelt und ausgebreitet 75
wird, werden die Wirbel des Meeres langsam wie das durch die Sommerglut verzögerte[2] Rad des Sonnenwagens.

Das Feuer, von dem eine Rauchwolke ausgeht, und dessen Flamme sich 76
vereinigt mit dem aufsteigenden Glanz der Smaragden, wälzt sich dahin in dem ausgebreiteten Meere, wie von Çaivâlas eingehüllt.

Wie, von Râma's Pfeil getroffen, das Höllenfeuer glüht, der Fels zerbirst, 77
die Wolke brüllt, der Wind (das Ufer) überschreitet: so glüht, birst, brüllt, überschreitet den Himmel das aufgewühlte Meer.

Das Feuer ist ruhig bei ruhigem Wasser, wirbelt bei wirbelndem, teilt sich 78
bei geteiltem, wächst bei wachsendem und schwindet erst bei schwindendem.

Die kreissförmigen Inselgruppen zeigen sich, da der Umfang ihrer Ufer von 79
dem durch das Feuer von Râma's Pfeilen erhitzten und dadurch schwindenden Meere frei gelassen wird, (wieder) als ebendieselben und ebenso ausgedehnt (wie vorher) und hoch.

Só vernichtete Râma das Meer, indem (= sodass) die Hölle sichtbar gemacht, 80
die Wassermasse durch Feuerflammen herumgewirbelt, die Berge gespalten, die Scharen der Schlangen vernichtet wurden;

indem (= sodass) von der in der Wassermasse sich wälzend herumirrenden 81
Schar der Muscheln in Verwirrung Geschrei ausgestossen wurde, und die

1) वडन्त C = वलमान K „sich wendende" scheint besser. 2) zu dieser poetischen Verkleidung eines bekannten astronomischen Factums vgl. 4, 30.

Schlangen, von dem aufflammenden Höllenfeuer glühend und angebrannt, herumkrochen;

82 indem (= sodass) die Spitzen der (unterseeischen) Edelsteinberge bemerkt wurden an den beim Schwinden des Wassers sichtbar werdenden Stralen, und die Wolkenzweige, von den durch die starken Wellenhände getroffenen Weltgegend-Ranken losgebrochen, herabfielen;

83 indem (= sodass) die Schultern der Seelöwen von den feurigen Pfeilen durchbohrt wurden und, weil sie mit der Mähne besetzt sind, aufflammten, und die weissen Zahnbalken der Seeelefanten von den in der Nähe befindlichen in Furcht geratenen Schlangen umschlungen wurden;

84 indem (= sodass) der Umkreiss der Korallenzweige von den geschüttelten, von den Berggipfeln herabfallenden Krystallfelsen zerschmettert wurde, und die Herden der Seeelefanten hilflos stecken blieben in den von den angebrannten Schlangen verlassenen Giftpfulen;

85 indem (= sodass), in gewaltigen Strudeln herumgewirbelt und ans Ufer geworfen, die Berge gegeneinander zersplitterten, und die zitternden Rauch-Ranken, an den Himmelsbaum sich heftend, das Netz der Weltgegenden ungleichmässig überzogen;

86 indem (= sodass) die Berge, in die Höhe geflogen um ihre Flügel zu retten, aber von dem Pfeilschwarm getroffen, nach (allen) Himmelsrichtungen herumflogen, und der ungeheure Abgrund ausgefüllt ward von dem mitten aus dem auseinander klaffenden Wasser aufsteigenden Perlenglanz;

87 indem (= sodass) die Ungeheuer durch die Glut ihrer vom Feuer erhitzten und (darum) geschlossenen Augen unsicher wurden, und die Muschelscharen, deren gegenseitige Liebe wuchs, durch die Pfeilschüsse voneinander getrennt wurden.

6. DAS BERG-AUSREISSEN.

1 Jetzt kam der Ocean heraus, wie ein Weltelefant, verlassend den brennenden raucherfüllten Höllenwald, dessen Baumgruppen — die grossen Schlangen — angebrannt waren;

2 seine Brustfläche zeigend, die — vom Mandara (einst) gewaltig gerieben, beim Weltuntergang von den auseinander starrenden Zähnen des Ebers geschlitzt (und jetzt) von Râma's Pfeilschüssen verwundet — entstellt[1] war;

3 zwei Arme zeigend, die — lang, mit gewaltigen Wunden, seinem Körper (an Grösse) angemessen, duftend von frischem Sandel, tadellos und emporgehoben — ähnlich waren zweien Strömen des Malaya, langen, mit gewaltigen (Ufer-)Wäldern, dem Körper (des Malaya) angemessenen, nach frischem Sandel duftenden, unermüdlich[2] dahinfliessenden;

1) oder विषमं तिर्यङ्नमितं R. 2) अनघोत्क्षिप्ते अक्लेशेनानायासेनोद्धृते K; अनभसि अनाकाशे ऽर्थाद्भूमावुत्क्षिप्ते R.

tragend den herrlichen[1] Perlenschmuck, der den Verlust des Kaustubha leicht 4
verschmerzen liess, der selbst in der durch das Quirlen mit dem Mandaraberg
entstandenen Verwirrung nicht verloren war, den leiblichen Bruder des Mondes,
der Madirâ und des Amṛta:

den schweren linken Arm erhebend, dessen Wundschmerz durch die Be- 5
rührung mit der (andern) Hand vertrieben wurde, und der auf die schwankende
Gaṅgâ sich stützte, und dessen Harsträuben (dabei) durch das Blut rot erschien.

Und er näherte sich dem Raghuherrn, der mit seinem Glanze die Krystall- 6
felsen des Malaya bestralte, der von den sich nahenden[2] freundlich zu ver-
ehren ist, dem von der Jânakî verlassenen, wie einem von seiner Ranke ver-
lassenen Banme, der mit seinem Schatten die Krystallfelsen &c. bedeckt,
und der um der erhofften[3] Güter (= Früchte) willen zu verehren ist.

Und der Ocean fiel nieder vor den Füssen Râma's wie ein von heftigem 7
Wind getroffener Baum, indem das Blut der Pfeilwunden die Blüten, und die
von der einer Schlingpflanze gleichen Gaṅgâ[4] umwundenen kostbaren Edelsteine
die Früchte vorstellten.

Und darauf fiel auch die Gaṅgâ zitternden Herzens und abgewanten Gesichts 8
zu eben den wie Lotus roten Füssen Hari's nieder, von denen sie entsprun-
gen ist[5].

Da sprach der Ocean eine zwar sanfte aber der Aufgabe gewachsene, zwar 9
kurze aber durch die Wucht des Inhalts bedeutende, zwar demütige aber durch
Festigkeit imponierende, zwar höfliche aber doch wahrhaftige (Rede)[6]:

„Indem ich meine von dir selbst gegründete, durch Unüberschreitbarkeit 10
gewichtige, mit starker Festigkeit zu behauptende[7] Stellung festhielt, habe ich,
in der Meinung es sei dir lieb, etwas dir unliebes mit Mühe vollbracht.

Die wenn sie sich öffnet mit Blütenstaub gefüllte Blüte, an deren Saft die 11
summenden Bienen sich sättigen[8], wird von der Jahreszeit (= dem Frühling &c.)
den Bäumen gegeben, aber sie wird nicht wieder von ihr selbst ihnen genommen.

Hab' ich etwa vergessen[9], wie ich vom Vernichtungsfeuer verzehrt, beim 12
Aufheben der Erde mishandelt und von der deinem Fuss entsprungenen Gaṅgâ
wieder gefüllt worden bin?

Beim Kampf mit Madhu ward ich mit den Füssen, beim Aufheben des 13
Erdkreisses mit Zahnhieben, und jetzt bei der Tötung des Zehnköpfigen werde
ich von dir schmerzgequältem mit Pfeilen mishandelt.

1) तारमुद्भटं R = उत्तमं S; तारस्तु मुक्ता तारैः कृतं K; nach beiden Erklärungen wäre diese Stelle im Index unter तारा zu streichen u. unter तार zu stellen. 2) संश्रितैराश्रितैः R. 3) शं-सितमाशंसितं R. 4) तिवहञ्च für °ञ्चा, s. zu 2, 7. 5) s. BhP 5, 17. 1; VP 2, 2, 31. 8, 110 (= Hall II 119. 272). 6) वचनमित्यध्याहर्तव्यं K u. कश्चित् bei R; nach R's eigner Erklärung sind म-उच्चं &c. als Adverbia zu nehmen. 7) परिग्रहो धारणं R. 8) उद्ध्मात = पूरित K. = उन्मत्त R, = प्रमत्त S; cf. zu I, 8. 9) s. Hem. III 105; dieses Zeugnis ist deshalb von besonderm Wert, weil es zeigt, dass Hem. die von den Mss. so oft beseitigte Verkürzung von ओ zu अ vor der Doppelconsonanz einer Enklitica anerkannte. cf. Prâkṛtica p. 6[3]. Pischel ad l. = प्रमृष्टा!

14 Eines[1], das mir noch schmerzlicher ist als mein eigner Zustand, ist durch deine Härte, du harter, bewirkt: dass nämlich dein von Natur freundlicher Gesichtsausdruck durch sie mit Mühe umgewandelt ist[2].

15 So[3] verschone denn das Meer, auf dem du ausruhen kannst von der Ermüdung von deinen tausend dergleichen Göttertaten, und das vermag die Welt zu überschwemmen, und das um des Weltuntergangs willen zu verschonen[4] ist.

16 Nicht ja ist die Hölle nur so lange schwer zu durchschreiten, als sie voll Wasser ist[5], sondern auch dann, wenn ich verzehrt bin, weil sie keine feste Basis hat und einen Boden, der sich spaltet wo man nur hintritt.

17 Darum möge Kâla's Fuss, nachdem ihm eine Brücke von Bergen gebaut ist, (erst) abgeglitten von dem ein wenig angehauenen zehnten Hals, (dann) lange (zum Tritt) angezogen, (schliesslich) auf irgend eine Weise auf den Zehnköpfigen niedergesetzt werden."

18 Da nun von dem auf den Zehnköpfigen erzürnten Raghuherrn vor den Augen des Affenherrn das für die Welt schwer überschreitbare[6] Meer mit dem Pfeile gebändigt und zu Ruhe gebracht war wie Vâli,

19 gieng der Befehl Râma's, wichtig durch das Interesse der Dreiwelt, durch den Affenherrn vermittelt zu den Affen, wie die durch das Mark der Dreiwelt schwere Erde, von Çesha's Kamme abgeschüttelt, auf die Schlangen[7] übergeht.

20 Da brachen die Affen auf, ihre zuvor durch die Freude aufgerichteten Mähnenmassen schüttelnd, die mit ihren sich auseinander teilenden[8] Harspitzen[9] in unregelmässiger Weise starrten, und deren Scheitel durch die rasche Bewegung zum Vorschein kam.

21 Das Meer tosend in Folge davon, dass Gipfel des Malaya, der bei der Erschütterung der Erde durch die Affen schwankte, hineinfielen, wallte auf, als ob die erst noch bevorstehende[10] Berg-Brücke schon gebaut würde.

22 Es bebt der Mahendraberg, und es spaltet sich der Erdkreiss unter dem Stoss der Affen: nur der Blütenstaub der Wälder des Malaya fliegt nicht auf, weil er von dem immerwährenden Nebel feucht ist.

23 Da sprang das Affenheer, während ihm (noch) die Erde an den Nagelspitzen hieng, hoch in die Luft empor, die Berge (durch den Absprung) ins Schwanken bringend, und indem seine plötzliche Bewegung auf irgend eine Weise gleichzeitig und auf éinmal stattfand.

---

1) so R: एवं धीरेण एवं शक्तिमता K. 2) विसंवादितान्यथा कृता R, ähnlich KS. 3) एवं K, एवमेतं वा R. 4) रक्षितं रक्षणीयं K. 5) निर्भर क्षित्र „als ich voll Wasser bin" ist die echte Lesart: die Conj. °रं क्षित्र beruht auf der Verkennung des regelrechten Uebergangs von °रे in °र, s. zu Vers 12; cf. 8, 30. 6) दुःपरिकलनीये दुस्तरणीये। पत्ते (i. e. auf Vâli bezogen) दुर्जये R, परिकलयितुं परिष्क्रेत्तुमशक्ये K. 7) भुजंगे gibt R in der Uebs. mit भुजंगेषु u. bemerkt dazu: महाराष्ट्रभाषायां बहुवचने ऽप्येकवचनप्रयोगाद्भुजंग इत्युक्तं। Es versteht sich von selbst, dass भुजंगे (und darum wohl auch पवंगमे) mit K als acc. pl. zu nehmen ist, cf. zu I, 7. 8) K, der च्युत् übs., wird खुट्टन्त gelesen haben, s. 5, 40 vl, 6, 63 vl. 9) केशाग्रं पक्ष्म R. 10) so, wenn man आगत्र = अनागतः fasst; nach der andern Erklärung R's: अनागते भविष्यत्सेतुबन्धपूर्वकाल एव „als ob schon im voraus die Brücke" &c.

Das Meer, in Folge der durch den Absprung bewirkten Niederdrückung der 24
Erde durch die Flussmündungen stromaufwärts fliessend, machte die Berge,
sie mit Wassermassen begiessend, locker und fähig von den Affen ausgehoben[1]
zu werden.

Wo ein Stück des Himmels von den wie funkelndes Feuer gelben, dicht- 25
gedrängten, in die Höhe springenden Affen emporgehoben gesehen wird, da
glaubt man eine Rauchmasse zu sehen.

Das hoch aufspringende Affenheer, da im Meere sein Spiegelbild nach unten 26
sich entfernt, erscheint, als ob es in die Hölle gienge, verlangend[2] die (unter-
seeischen) Berge heraufzuholen.

Da der Kreiss der Weltgegenden unsichtbar und die Helle durch das Affen- 27
heer abgesperrt war, wurde der Himmel, schwarz in Folge des abgeschnittenen
Sonnenlichts, schon am Morgen gleichwie am Abend.

Und die Affen, von deren schrägen Rücken die Sonnenstralen abglitten, 28
fielen stürmisch nieder auf die Berge, deren Höhlen erfüllt wurden von dem
Widerhall ihres ausgestossenen Geschreis.

Das Netz der Berge, von dem zerrissenen Verbindungsband mit der Erde 29
gelöst, kaum noch, von den Schlangen gehalten, feststehend, wurde für sie,
die rasch herabflogen, da es losgerissen war, (leicht) davon zu tragen.

Und sie fiengen an die Berge aufzuheben, sodass deren Felsblöcke, auf 30
ihre Brust fallend, zerbrachen, und dass die Waldelefanten, von zornigen Löwen
schon angegriffen, in Folge der Verwirrung entkamen.

Da waren, indem die einen mit ihrer Brust die Bergabhänge aufstemmten, 31
und die andern mit ihren Abhängen die Brust jener rieben[3], beide wie (resp.
von) Felsen schwer, die Affen den Bergen und die Berge den Affen gewachsen.

Die einzelnen Stellen der Erdoberfläche, durch das Schütteln, (welches ent- 32
stand) als die Berge von den Armen der Affen (abwechselnd) gestossen und
angezogen wurden, bald auf- bald niederbewegt und dadurch von schwanken-
dem Niveau, wurden von dem vorbrechenden Meere wieder und wieder an-
gefüllt[4].

Die Berge, welche die Streiche des Donnerkeils ausgehalten hatten, sie die 33
Riegel gegen den Wind der Vernichtung, die für nichts geachtet hatten die
Verwundungen durch den Eber, die stark genug waren um das Wasser der
Weltzerstörung zu stauen, sie wurden entwurzelt.

1) zu R's Lesart उच्छेपण cf. अपविद्ध 7, 11 R, तपणस्स 13, 85 R: ich kann mich trotzdem nicht entschliessen solche Formen zuzulassen. 2) काङ्क्षितं काङ्क्षासहितं K; nach R ist das Compos. Bahuvrîhi, indem काङ्क्षित entweder Subst. ist, oder Umstellung der Glieder im Compos. angenommen wird 3) zu पडिअट्टलिअ aus पडिह° cf. p. 76[3)], 128[23)], Pischel in Bezzenb. Beitr. 3, 246. Ist die gelegentliche Eliminierung des *h* zwischen Vocalen, welche für einige Dialekte feststeht — s. Urv. Vers 99 भणइ (só lies mit allen Quellen) aus °हि, Lassen p. 467. 481, Hem. IV 387, Trumpp p. XXX 3), Beames I § 67, Hoernle § 126 — schon für die Mâhâr. als echt anzuerkennen? oder nur ein häufiger Fehler der Mss.? 4) अवनतावस्थायां पूरिता उन्नतावस्थायां विमुक्ता इत्यर्थः । K.

34 Die Berge, von den Wolken erst beregnet dann verlassen und in den Bereich des alsdann eingetretenen Herbstes geraten, zerfallen, als sie mit einem Ruck emporgehoben werden, weil sie nur halb trocken und deshalb zerbrechlich[1] sind.

35 Die Berge, von den Affen geschüttelt, schütteln die Erde, auf die Seite gebeugt, beugen sie dieselbe, drücken sie nieder, wenn sie niedergedrückt, heben sie in die Höhe, wenn sie in die Höhe gehoben werden.

36 Die Berge, in Folge ihrer Schwere und weil sie von den an ihrem Fusse wohnenden Schlangen angezogen werden, fallen, als sie in der zerbröckelten Erde locker werden, obgleich (von den Affen) geschüttelt, in die Hölle.

37 Die Bäume des Malaya, stralend von frischen Sprossen, gefächelt von den kühlen, dem Bauch der Wolke entstammten, Winden, vertrocknen, entsetzt, da sie im gleichen Augenblick entwurzelt und von der Hand der Affen entführt werden.

38 Die Haṃsî, entsetzt über das Tosen der von den Gipfeln der geschüttelten Berge getroffenen[2] Wolken, betäubt in Folge der Flucht des Gegenstands ihrer Lust[3], hebt auf einem Lotus sitzend.

39 Im Innern der von den Affen umfassten und gezerrten Berge umherirrend und sich hoch aufbäumend[4], tosten gewaltig die Ströme, deren Abfluss von den umfangreichen Brustflächen (jener) gehemmt war.

40 Sie entwurzeln Berge, welche, halb herausgerissen, locker sind: welche, auf halbem Weg von den Schlangen (zurück)gerissen, halb versinken: und von deren Flüssen die Mündungen sich in dem Höllensumpf verlieren.

41 Der Himmel, wenn die Berge auf die Seite geneigt werden von den Gipfeln entblösst, wird gleichsam in seiner ganzen Ausdehnung enthüllt und, wenn sie in die Höhe gehoben werden, gleichsam wieder verhüllt.

42 Die Affen entwurzeln die Berge, nachdem sie dieselben, um sie auf die Schultern zu laden, fest gefasst haben, und indem sie (aus Furcht) vor dem Herabfallen der Gipfel die Köpfe emporrecken, schief biegen und abwenden.

43 Die Sandelzweige, von den Armen der Affen gezogen und wieder losgelassen, neigen sich bloss und fallen nicht zur Erde, obwohl abgebrochen, weil sie durch den Halt, den sie an der festen Umschlingung durch die Schlangen haben, festgehalten werden.

44 Nach langer Zeit erst verklingt der am Himmel haftende Lärm des plötzlich zerbrochenen Berges, tief wie der Ton einer wassergefüllten Wolke, die Armkraft der Affen verkündend.

---

1) **विशदा निर्मला आर्द्रत्वेन कोमला इति यावत्** R, cf. PW **विशद** 1c). 2) R's 2te Erklärung von **समाद्रुङ्** als **°वृद्ध**, so unsinnig sie ist, erhärtet wenigstens, dass er wirklich **°द्रुङ्** las, was natürlich lect. difficl. ist; cf. Hem. II 39f. 3) **सुखपात्रं हंसः**, oder das Compos. ist Karmadh. = **गतसुखवार्त्ता** + **निःसंज्ञा** R; nach K ist **सुहवत्त** = **सुखवृत्त** oder = **सुखवत्त्व**. 4) **विषममुन्नतं यथा स्यादेवं स्खलितानि परावृत्तानि** R.

Nach welcher Seite die Berge, von den Armen der Affen geschüttelt[1], sich 45
neigen, nach der wenden sich auch die Strömungen der Bäche, rot von den
abgespülten Mineralien.

Die Berge, von den Affen gedreht, erscheinen, wie sie sich drehen in den 46
vereinigt fliessenden, wirbelnden, strudelförmigen Wassern ihrer Flüsse, als ob
sie sich in den Wirbeln des grossen Meeres drehten[2].

Ein Bienenpar, obgleich gesättigt von Honigseim[3], verlässt doch nicht den 47
von einer auf die Seite geneigten Waldstaude abgefallenen Blütenbüschel, weil
ihm die Flügel von Blumensaft schwer sind.

Die Lotuswälder giengen, als das Wasser der Seeen in die Höhe stieg, (mit) 48
in die Luft, gefärbt[4] von dem Blumensaft, aus dem süsser Duft aufstieg, ver-
ziert[5] durch[6] die Leiber der an ihnen befindlichen und sitzenden hurtigen Bienen,
und indem (= sodass) sie aufblühten von der Berührung der Sonne.

Berge mit festgefügten Wurzeln wanken doch, als ihre Gipfel von den 49
Armen der Affen gepackt werden, weil sie von den furchtbar sich aufrichten-
den[7] Kämmen der zornentbrannten Schlangen (von unten) gestossen werden.

Die Flüsse, (auf die Seite) schwankend, da die Berge schwankten, und da- 50
durch mit ihrer dahinfliessenden Strömung sich in die Strömung bald dieser
bald jener grossen Flüsse ergiessend, trübe von aufgewühltem Schlamm, wur-
den einen Augenblick breit[8].

Allerwärts werden die am Fuss der Berge haftenden Schlangen hervor- 51
gezogen, die mit der einen Hälfte sich in der Hölle wälzen, und die, wie sie
sich herumdrehen[9], (abwechselnd) weiss und schwarz erscheinen.

Auch eine frische Blüte fällt[10], und auch ein Spross mit unversehrtem Stengel 52
welkt von den Ranken, deren Waldgottheiten vor Furcht von den mit Ge-
walt entwurzelten Bergen geflohen sind.

Als überall sämmtliche Berge herausgerissen werden, da scheint dadurch 53
die Erde in einem Augenblick verschwunden zu sein; und als der Himmel
von den Bergen zweien Sâlabäumen[11] gleich gemacht wird, da wächst empor[12]
der trefflichste Wolken-Gipfel der Gegend-Ranken.

1) चिप्ता: R, आ° KS. 2) पतन्त: RComm. gegen beide Uebss. 3) आस्वादितो मधुरसो यस्मि-
ति गुच्छविशेषणं वा। R. 4) रञ्जितानि सकलानुरागविषयीकृतानि रङ्गं वर्णविशेषं प्रापितानि वा R.
5) अञ्चितानीत्यपव्याख्यानं यमकाभावात् तदप्रकृतिकत्वात् R. 6) so (उदरै:) K; „am Leibe durch
die“ &c. R. 7) meine Herstellung von C's Lesart सञ्चञ्च hat sich inzwischen aus Hem. Deçînâm.
bestätigt, die das Wort (= घूर्णित) kennt, s. Pischel in GgA 1880 329; K's सलिल ist natürlich
Correctur hieraus. 8) व्यूढा उपचिता: R; so auch 8, 78. 9, 58. 12, 78. 9) फणसंदंशेन पर्वतं धृत्वा
त्यक्तुमसमीहया विपरीत्य विद्यमाना: R. 10) वृन्ताद्पगच्छति (= पतेत् S)। वाद् वायति शुष्यती-
ति(= म्लायति K) केचित्।R. 11) oder auch bloss „zweien Bäumen“ R: गगनस्योत्थितपर्वताक्रान्त-
मध्यत्वेन द्विधाभूतत्वात्; K teilte: गञ्जणन्दि-साल-आणं „durch die Berge (indem sie ausgerissen
werden) findet Zerbrechen (s. Index 3. दाण) der Gajanandî-Bäume statt“: गजनन्दी सल्लकी mit
Berufung auf Halây. II 44; in der vl lies नंदी für नदी (só aber Ms. 3mal!). Natürlich hängt alles da-
von ab, welcher Cons. denn in -आणं abgefallen ist; das aber wissen wir nicht; S wie R. 12)
„findet statt“ (= जायते), wenn पडणं gelesen wird. R.

54 Da nun jeder einen Berg in beiden Händen aufgehoben hielt, wurde von ihnen der Himmel halb verdeckt und die Unterwelt der Erde halb sichtbar gemacht.

55 Teile des Erdbodens, an den Flanken der Berge festhangend, und auf denen Stücke des Flussbetts in Folge der verminderten (Masse der) Flussströmung sichtbar werden, getragen von dem Kamm des Schlangenherrn, fliegen bis zum Himmel.

56 Es bebt der Berg, sodass seine Höhlen beben; die Elefantenherde zerstreut sich vor Furcht, ohne das Wasser[1] berührt zu haben; die Berggipfel, von feuchtem Auripigment befleckt, von den Scharen der Affen umgebogen, neigen sich auf und ab.

57 Der von den Baumwipfeln auffliegende Blütenstaub, durch den Zug des vom Malayawald kommenden[2] Windes verbreitet, überzieht, der Abenddämmerung gleich, die Sonnenstralen verdunkelnd, den Himmel.

58 Die Berge, an die sich, dicht an ihren herausgerissenen Wurzeln haftend, der Schlamm des aus der Hölle aufgewühlten Wassers ansetzt, scheinen dadurch als ob sie wüchsen, aber nicht als ob sie den Boden verliessen.

59 Dem Mahendra entnommene Gipfel werden durch die Luft entführt, Stücke des Malaya auf die Erde geworfen[3]; die Affen[4] beladen sich[5] mit Abhängen des Vindhya, die den Stolz erhöhen, und mit Flanken des Sahya, deren Punnâgabäume rauschen.

60 Dem Mass der Gipfel kommen die Schultern der Affen — dem der Abhänge ihre Brüste — dem der Spalten ihre Wundhöhlen gleich: so werden die Berge von ihren Händen aufgehoben (resp. aufgewogen).

61 Die Elefantenherde, deren Ohrenklatschen aufgehört hat, den Kopf abgewant und den verstümmelten Rüssel vorgestreckt — denkt sie nach, vor Schmerz die Augen schliessend[6]? oder ruht sie, vom Umherirren erschöpft, aus?

62 Und die Bäume, schief gestellt als ihr Berg sich auf die Seite neigt, und dadurch dass Teile[7] des Bodens zerbröckelt werden zerstört[8], werden zermahmt; und es wälzen sich dahin Wolken, eingehüllt in das Getöse[9] des zerspringenden Mahendra, und Ranken, indem sie ein wenig die Erde berühren[10].

1) so RS; „die nie von Furcht ergriffene (इतःपूर्वं भयेनास्पृष्टं) Elefantenherde" K, der also अणालिङ्गअं und folglich auch -अन्द्रेणं las. 2) zu पवित्त cf. oben p. VIII, Index वर्त्; C's Lesart ist natürlich als पडिन्त. verschrieben für परिन्त. aufzufassen, s. ZDMG 32, 111[3]). 3) मह्यां चिप्तानि R, मह्यां परित्यक्तानि K. 4) कई इत्यत्र महाराष्ट्रभाषायां वज्रवचने ऽप्येकवचनं। R! derartige Naivetäten finden sich bei R mehrfach, s. zu 8, 36. 5) भृता भारवन्तो जाताः। यद्वा भरित्रा भरिताः स्मृतवन्त इत्यर्थः। R! पूर्णाः K. 6) über मिञ्ज = मीलित u. die davon abgeleiteten Verbalformen s. Index, Prâkṛtica p. 9. 7) wörtlich: „zerstört durch den Boden, dessen Teile" &c.: अलुञ्चीति पाठे दल्यमाना तलोर्वी वृक्षतलभूमिरिति व्याख्येयं। R. 8) nach R entweder so (समापिताः समाप्तिं नीताः) oder „ganz und gar auf den &c. Boden geworfen" (उर्व्यां सम्यक्प्रकारेण आपिताः प्रापिताः = क्षां नयिताः S); „dem Boden gleich gemacht" (उर्व्यां समानिताः। चूर्णितत्वात् पृथिव्या समीकृता अभवन्) K. 9) so R; „durch den zerspringenden M. ertönen gemacht" (रावितः। णेरादेशः) K. 10) वापिता इति वा गतिगन्धनयोरस्य णिचि R; K's Erklärung s. Index s. v. प्र+आप्.

Die Schlangen, deren Kamm sich hakenförmig um die Last des Berges biegt, 63
und deren (untere) Hälfte sich beim Angriff der Arme der Affen in der Tiefe
windet, merken es nicht einmal, als die Last ihrer Windungen krachend
zerspringt[1].

Als ein Berg ein wenig gelüpft wird und dadurch die Hölle etwas zum 64
Vorschein kommt und die Schlangen, etwas emporgezogen, erschreckt fliehen,
scheint es als ob der Erdkreiss selbst von den Affen davongetragen würde.

Und auch[2] die Scharen der Fische, lang von Augen[3], lassen, als das Berg- 65
beben losbricht, ihr Leben fahren, aber geben nicht ihre Flusswohnungen[4]
auf: und von den Büffelherden, die beim Agallochum Zuflucht gesucht haben
und von den (herabfallenden) Krystallfelsen verfolgt werden[5], bleibt nicht der
geringste Rest, so wenig wie von der sich verbreitenden Finsternis, wenn sie
durch den Mond vernichtet wird.

Manche[6] Berge fallen zu Boden, in der Mitte zerspringend, manche, unter 66
dem Angriff der Arme der Affen sich lockernd, indem Felsmassen aus der
Mitte ihres Abhangs sich lösen: und manche, indem sie nur noch halbe
Gipfel haben.

Welches (Berges) Gipfel beim Fallen zerbricht, und welcher Berg beim 67
Tragen zerspringt[7], der wird, obgleich schon ausgegraben, wieder weggeworfen,
weil er seinen Zweck nicht erfüllt.

Bei der Trennung von dem traurig aussehenden Herrn der Herde tragen 68
die Scharen der Elefantenweibchen[8] weinend Tränentropfen unter den Augen-
lidern und halten den Genuss jungen Grases[9] für Gift.

Je mehr die Erde geschüttelt wird, um so fähiger wird sie, weil sie auf 69
dem geschwollenen Kamm des über das Ausreissen der Berge erzürnten
Schlangenherrn ruht, die Last der Affenleiber zu tragen.

Die Berge, welche beim Schütteln unbeweglich bleiben, werden, indem Fels- 70
massen unter dem Ruck der Arme in unregelmässiger Weise sich aus ihnen

1) zu दुट्ट, das sich durch den Consensus von CK hier natürlich als secundär ergibt (s. p. XVI). u. das bei Hem. IV 116 fehlt, cf. दुट्टइ PrâkṛtaPiṅg. I 76. 80. 91. 119 &c., hindî टूटना, beng. दुटिते „to burst" &c.; man streiche also das ? Index s.v. तुट्. Nach Pischel GgA 1880 329 ist दुट्ट eine „falsche Form"! 2) RS verbinden, unmöglicher Weise wie mir scheint. अवि mit जीविअं. 3) richtig, aber gegen die Tradition. ण अणदीहराइं „die sehr langen", s. ZDMG 32, 103: von den mannigfaltigen andren Erklärungen R's verdient nur éine: न च न दीर्घाणि अपित्वतिदीर्घाणि निषेधद्वयबलात् । Erwähnung, weil sie der Wahrheit sehr nahe kommt. 4) नदीगृहाणि नदीह्रदान्वा R; नदनदीगृहाणि „geben ihre Flusswohnungen auf" K. 5) so K; पर्वतानां वक्रभावे स्वभावापिच्छिलस्फटिकभूमेः स्खलनात्सर्वमेव नश्यतीत्यर्थः । R, also „auf den Felsen ausgleiten". 6) so (अर्धे = कतिचित्) K; R, als ob अद्धइ im Text stünde, अर्धं च अर्धं च अर्धार्धं (so auch S)! यद्वा अर्धं मध्ये &c. 7) स्फुटितः सन् यश्च ध्रियते ध्रियमाण एव स्फुटतीत्यर्थः। अत्यन्तादार्द्धप्रदर्शनाय कार्यस्यापि स्फुटनस्य कारणाद्धारणात्पूर्वकालत्वं क्तेन प्रतिपादितं । तदुक्तं। कार्यकारणयोर्यश्च पौर्वापर्यविपर्यय इति। R. 8) man beachte, dass कणेरु, in Uebereinstimmung mit den Grammat., fem. ist; cf. auch Pischel zu Hem. II 116. 9) वयं तु नवगणस्य यूथान्तरस्य आसादं प्राप्तिं विषं मन्यन्ते तत्रापि नानुरज्यन्तीत्यर्थ इति । nur R.

lösen, an ihren Gipfelpartien und im Gefüge ihrer Abhänge von den Affen zerbrochen.

71 Es scheint, wie die Affen die Berge entwurzeln, als ob sie den Himmel in die Höhe hüben, den Kreiss der Weltgegenden weithin ausdehnten, den Erdboden verbreiterten.

72 Durch die tiefen Abgründe, die sich an Stelle der von den Affenscharen ausgegrabenen Berge befinden, aufsteigend, kommt zum Vorschein, rot wie das Sonnenlicht bei einem portentum, die Glanzfülle der Edelsteine in dem Kamm der Çeshaschlange.

73 Die Armkraft des Herrn der Nachtwandler, die ihr Mark am Kailâsa[1] gezeigt hatte, wurde, obgleich gewaltig, übertroffen von den Affen, welche jeder einzeln mit einer Hand Berge emporhoben.

74 Die Hölle, deren dicke Finsternis sich mischte mit dem Sonnenschein, der durch die unter den entwurzelten Bergen entstandenen Höhlen hinabdrang, wurde, indem ihr Dunkel sich lichtete, grau wie weisslicher Rauch.

75 Und die Affen, rücksichtslos die Wohnung Çiva's[2] zerstörend, machten sich, dem Geschäft ihres Herrn ganz hingegeben, obgleich im Angesicht der Schande, zum Gefäss des Ruhms[3].

76 Die, obgleich schweren, Bergmassen wurden, als die Affen ihre gewaltigen Wurzeln in die Hände[4] nahmen, leicht, weil durch den beim Schwung entstandenen Wind ihre Bäche weit wegflogen[5].

77 Jetzt flogen die Affen, noch schneller als sie herabgestürzt waren, Geschrei ausstossend, rasch zum Himmel auf, die ganze Masse der Berge mit sich führend.

78 Die Berge gelangten durch die Affen wie durch Flügel auf einen Schlag zum Himmel — sie die unbeweglichen durch die hurtigen, die grossen schweren durch die beim Aufflug leichten.

79 Der Erdboden, der, als er von den Affen betreten und dann verlassen wurde[6], in seinen oberen Teilen[7] unregelmässig zerrissen mitgeflogen war und nun zurückkehrte, wurde wieder eben, indem die durch die Entfernung der Berge entstandenen Löcher[8] von den sich wieder ordnenden Flussmündungen ausgeglichen wurden.

80 Die Wälder (der entführten Berge) erstralen, von den Hindinnen, denen ihre Berge entführt werden, und die vor Furcht entsetzt bald fliehen bald

---

1) den Râvaṇa bekanntlich emporgehoben hat, s. Râmây. 7, 16, Raghuv. 4, 80. 12, 89, Meghad. 58, unten 15. 28. 2) „ihre Wohnungen — die Berge — zerstörend" KS. 3) भर्गभवनभङ्गादपयशो यद्यपि तथापि स्वामिकार्याय तथा कृतमतो यश एवासीत् R. 4) so (हस्तेषु) R, schwerlich richtig, da भुजशिर °शिहर sonst immer „Schulter" bedeutet, s. 4, 4. 6, 42. 60. 5) und also ihr Gewicht um das des Wassers sich verminderte, R. 6) so K: प्लवगानामाक्रान्तेनाक्रमणेन। भावे क्तः। विमुक्तं स्फुटितं पर्वतोत्पाटनेन सखातीभूतमिति यावत्। R! 7) ऊर्ध्वशब्देन पर्वतमूलपर्यन्तलग्नप्रदेश उच्यते। K; R verbindet (पूर्वपातानियमेन) ऊर्ध्वप्रस्थित „in die Höhe geflogen". 8) शैलनिर्गमः शैलमूलखातः R.

wieder umkehren, angeblickt, indem diese einen Moment sich hin und her wenden und scheu den Kopf heben.

Den Bergen ahmen die Flüsse nach[1] — unterbrochen, als jene entwurzelt — 81
stracks dahinschiessend, als jene emporgerissen — langgestreckt fliessend, als jene (durch die Luft) getragen wurden.

Mit seinen den Kopf aufrichtenden Gazellenscharen[2], das Mark der Wolken 82
(= Wasser) streifend, in seinen Höhlen Vögel bergend, die Gipfel von den Sonnenrossen umschwärmt[3], bedrängt das Netz der Berge den Himmel.

Berge auf die Schultern geladen, mit der erhobenen rechten Hand die Gipfel 83
stützend, mit der emporgestreckten linken Hand die Abhänge[4] festhaltend, kehren die Affen zurück.

Der schon vorher beim Hinmarsch für die mit ihren blossen Armen dahin- 84
eilenden nicht ausgereicht hatte — wie sollte dér Himmel für díe Affen sammt den Bergen ausreichen?

Das Affenheer trägt die Berge so, dass ihre Wurzeln, gleichzeitig gehoben 85
und emporgetragen, zusammentreffen, und dass durch die Reibung des einen Gipfels am andern die Flussmündungen abgewischt werden.

Die Affen, mit der Last der Berge beladen, überschreiten die ungeheuern 86
(leeren) Stellen der zuvor ausgegrabenen Berge, sie — die Meeren ähnlich sind — lange[5] betrachtend.

Die grossen Flüsse, deren Ufer die einen Augenblick sich nähernden[6] Wolken 87
bilden, und welche in Folge des raschen Emporreissens der Berge in die Länge gezogen werden, und deren Lauf sich verlängert, fliessen gleichsam am Himmelshof dahin.

Während die Berge sich (von der Erde) trennen, trennen sich nicht (von 88
ihnen) die berghohen Waldelefanten, ihre Zahnbalken eingrabend[7], während jene sich in den Himmel eingraben, und geschüttelt, wenn jene von den Affen geschüttelt werden.

Die Gesichter der Weltgegenden, deren Wolken (= Brüste) beben, und 89
deren Mitte (= Taille), durch den Zwischenraum der Berge gesehen, schmal erscheint, schliessen vor dem duftenden Blütenstaub (der von den Bergen aufsteigt), als röchen sie daran, die Augen[8].

---

1) गिरीणां यावस्था सा नदीनामपीत्यर्थः । R. 2) nach R sind diese Bahuvr. sämmtlich zugleich auf गत्रैः zu beziehen. 3) für sich betrachtet ist R's Lesart gänzlich unverdächtig; CK aber haben einen sowohl um 2 morae reichern als unregelmässig gestellten (cf. 3, 27a. 31ab. 7, 67b), also altertümlichern, Reim u. somit die echte Lesart. — Dieses éine Beispiel von hunderten mag zeigen, mit welcher Leichtigkeit man auf dem von mir gewiesenen (Einl. p. XVI) rein mechanischen Wege — nämlich indem man dem Consensus von CK folgt — in vielen einzelnen Fällen über R hinausgehn kann, sobald man dilettantisch einen altertümlichern aber eklektisch hergestellten Text einer consequenten Recension vorzieht. 4) प्रसराः= विस्ताराः K, also expletiv. 5) R verbindet चिरं वीक्षन्ति! 6) संधत्ते = मिलित R. 7) मिलितौ निखातौ R. 8) नायिकापि भावेन कम्पनशीलपयोधरोत्तरीयापसारणेन दृष्टक्षीणमध्या च सुरभिकुसुमाघ्राणेन मीलितनयना भवतीत्यर्थः । R.

90 Die Affen bringen die Berge, die sie mit der (einen) Hand tragen, und deren Schlangen, von den Nagelspitzen durchbohrt, beben, als in Folge des (raschen) Flugs ihre Gipfel zerfallen, mit der andern Hand wieder in Ordnung.

91 Grosse Flüsse, herabstürzend[1] vom Gipfel eines von einem rasch durch die Luft dahineilenden Affen getragenen Berges, werden für die hinterher kommenden Berge einen Moment lang zu Wasserfällen.

92 Die Affen bringen Berge herbei, deren Baumgruppen durch die rasche Bewegung entwurzelt sind, und deren der Masse ihrer Abhänge ähnliche Wolken sich abgelöst[2], und deren Elefantenherden, von der starken Sonnenglut getroffen, sich in die Höhlen zurückgezogen haben.

93 Das Plateau des Malaya, das durch die Gipfel der von den schnell laufenden Affen getragenen Berge verdeckt, und dem dadurch der Sonnenschein abgeschnitten wird, scheint rasch hinter dem Schatten (dieser Berge) herzulaufen[3].

94 Von welchen der gleichzeitig herabstürzenden Affen die Berge (zuerst) erblickt waren, von denen werden sie nicht (wieder)gesehen, von welchen sie ins Auge gefasst waren, von denen werden sie nicht geholt, und von welchen sie entwurzelt waren, von denen werden sie nicht zum Meere gebracht[4].

95 Der Weg der Affen bis zum Meere, bedeckt mit den Trümmern zerbrochener Bäume, uneben durch die beim Emporheben zersplitterten und alsdann herabgefallenen Berge, sieht aus wie eine zweite[5] Brücke.

96 Das Affenheer, nachdem es, im Schwunge das Ufer überschreitend[6], wieder umgekehrt war und sich niedergelassen hatte, erschien, die Berge mitführend, die Augen vor Liebe weit geöffnet, vor Râma.

7. BAUVERSUCHE.

1 Jetzt fiengen sie an den Brückenweg — den Prüfstein für ihre Tüchtigkeit, den Vortrab zur Überwindung von Râvaṇa's Macht, ein ewiges Zeichen von Râma's Ruhm — anzulegen.

2 Drauf wurden von den Affen die Berge, die sie bisher am festen Lande gehalten hatten, ins Meer geworfen, wie Teile des Erdbodens, die durch das Aufheben (der Erde) bei der Weltzerstörung abgesplittert waren, von den Armen des Urebers.

3 Als die Bergmasse im Fallen war, wurde der Ocean unsichtbar, als sie von

1) चुटितानि K, der also wohl mit C उत्खलिआ las. 2) वेगप्रेरितवाय्वभिघातेन वृक्षवन्मेघा अपि स्खलन्ति । ते चुटितकटकवुद्धिं जनयन्तीत्यर्थः । R. 3) in Folge einer bekannten optischen Täuschung: एवंविधभ्रमस्य नौकादिगमने दृष्टत्वादिति भावः । R. 4) i. e. der eine kam immer dem andern zuvor, RK. 5) आरभ्यमाणसंक्रमापेक्षया द्वितीयसंक्रम इत्युक्तं भवति । K. 6) R übersetzt वोलेन्त mit व्यतिक्रान्त! offenbar weil er an dem sonderbaren Tatpurusha (mit einem part. praes. als 2tem Glied!) Anstoss nahm; auf demselben Anstoss beruht C's Lesung वोक्कन्त. Eine andre Erklärung R's: अकारप्रश्लेषात् वेलामव्यतिक्रान्तं यथा स्यात्तथा &c. „nachdem es, ohne das Ufer zu überschreiten" &c.; वेण्ण gehört alsdann zum Hauptverbum.

der Höhe[1] hineinfiel, erbebte er, als sie eben gefallen war, geriet er in Aufruhr, und als sie untergesunken war, stieg er.

Das Wasser des Meeres, dessen Seetiere tot auf dem Rücken schwammen, 4
den Schoss wirbelnd von den mitgeführten wirbelnden[2] Wäldern, erst aufgewallt dann zurückgekehrt, ward trübe.

Der Raum zwischen Himmel und Meer, (eben erst) von den im Wasser ver- 5
sunkenen Bergen (geräumt), erschien, da, ohne dass man es sah, aufs neue eine Bergmasse sich in ihm zusammenballte, als ob noch die alten Berge ihn erfüllten.

Von den Affen wurden Berge gehoben, das Meer erschüttert, den Feinden 6
Furcht erregt: denn bei Hochstrebenden[3] ist nicht nur der Wille[4] gewaltig sondern auch die Taten.

So oft man einen Berg sieht, denkt man, durch dén wird das Meer ge- 7
fesselt[5]: wenn die Berge aber erst ins Meer fallen, weiss man nicht[6], wohin sie gekommen sind.

So verschwand selbst ein hoher Berg, ungeheuer wie der Umfang der ganzen 8
Erde, mit seinen tausend Gipfeln den Weg des Sonnenwagens verlegend, im Rachen eines Timingila wie ein Halm.

Das Wasser, welches, von den Berggipfeln aufgewühlt, gen Himmel spritzt, 9
das sieht aus, als es mit seinen Perlen wieder herabfällt, wie eine fallende Sterngruppe.

Die Berge, von den Affen im Schwung geschleudert und von ihren grossen 10
wirbelnden Bächen umkreisst, scheinen, noch ehe sie das Meer erreicht haben, schon in seinen Wirbeln zu tanzen.

Die einen Augenblick[7] zusammengeballte[8] dann geschleuderte Bergmasse, 11
deren das Affenheer, von den Gipfeln herabspringend, sich entledigt[9] hatte, fällt erst nachher ins Meer — vorher holt eine andre in der Luft sie ein.

Vom Wind[10] erfüllt brausen die langen sich windenden[11] ungeheuern bis zum 12
Höllenschoss tiefen Wege der mit Gewalt geschleuderten Berge im Meere.

Die emporgehobenen und dann losgelassenen Tausende von Bergen, durch 13

---

1) दूरात् = उपरितः R. 2) so (पूर्वपातानियमात् R) RKS. 3) so RKS; nach einer andern Erklärung R's ist लक्ष्य = लक्षण, also महालक्ष्याः = महापुरुषाः. 4) हृदयस्य सारा अभिप्रायाः R, हृदयशक्तयः K. 5) R trennt वज्र इत्ति u. übersetzt वज्र इति (Comment. ausdrücklich वज्र इति भूतकप्रत्यय°)! cf. die Uebss. अणुवज्र II. 60 = अनुवज्र. जुज्र = युज्र. 6) lies सलिले ण. 7) क्षणेनोत्सर्वेन वा R! gegen den Sinn u. Hem. II 20; cf. 12. 27. 8) ? मेलितो योजितः संमुखीकृत इति यावत् । R, मेलितः घटितः K. स्थापित S. 9) रिक्तस्तत्पर्वतस्य चिप्तत्वेन वोढव्याभावाच्छून्यहस्तः R. 10) मारुतैः कन्दरानिःसृतैः R. es handelt sich um die unter dem Wasser aus den Höhlen entweichende Luft. 11) वलन्तो नितम्बशिखरवैषम्येण विषमीभूता: R: in der Tat legt ein Körper von unregelmässigen Conturen beim Versinken im Wasser eine sehr complicierte Bahn zurück. Trotzdem, glaube ich, meint der Text nur „sich krümmende" Wege, weil ein geschleuderter Gegenstand stets eine Curve beschreibt.

das gleichzeitige Herabfallen in der Luft zerbrochen, fallen ins Meer wie (ehemals) die[1] aus Furcht vor dem Donnerkeil geflohenen.

14 Zuerst fallen die Berge, an deren Gipfeln die Felsen zerbrochen, und welche durch den von ihren Bäumen abgeflogenen Blütenstaub bestaubt sind — dann erst die grossen Flüsse, weil sie vom Wind in die Höhe getrieben werden.

15 Die Berge gehen langsam unter, indem man im klaren Wasser ihre sich teilenden ungleichen[2] Wege sehen kann, und während die unbeweglich dastehenden Affen ihnen nachblicken.

16 Oben schwimmende Perlen, deren in den Schaum-Blumen aufsteigende zitternde Stralen die Staubfäden vorstellen, zeigen, dass das Meer in seiner Tiefe aufgewühlt ist.

17 Das Meer erregt wie seine Flut[3] so die Erde — durchbricht wie seine Grenze so die Bergmasse — fasst wie Furcht so den Himmel — verlässt wie seine Natur so die Hölle.

18 Die Berge fliegen, sich drehend, dahin[4], indem die Luftwurzeln ihrer Bäume zwischen den schwanken Zweigen verkehrt herabhängen, die Wolken von ihren Basen getragen werden, und ihre Bäche nach unten gerichtet hin und her schwanken[5].

19 Da die Berge in der Finsternis verschwinden, welche durch das Aufwallen des durch die ununterbrochen hineinfallenden Berge hoch aufsteigenden Wassers entsteht, verkündet nur der Widerhall des aufgewühlten Meeres ihren Fall.

20 Die Affen (nachdem sie die Berge abgeworfen haben) treten zurück, die Harmähnen ein wenig bespritzt[6], die Gesichter in Folge des aus der Hölle aufsteigenden Dampfes von Mineralien beschmutzt[7], die Schultern nach Abwerfung der Berge aufatmend.

21 Die Berge, leicht in Folge des Herabfallens ihrer Bäche, von den Affen die Spitze nach oben geschleudert[8], fallen (trotzdem) mit den Gipfeln (voran) ins Meer, indem sie, weil ihre Bäume vom Wind gefasst werden, sich mit der Spitze[9] vorwärts neigen[10].

22 Die Wege der untergegangenen Berge (füllen sich) mit den von den erst zerteilten dann wieder zurückkehrenden Wassern zusammengehäuften Blüten, werden gelb von Auripigment und (zeigen) oben schwimmende von Brunstsaft duftende Stücke von Weihrauchbäumen[11].

1) मैनाकाद्यः R. 2) विषमा नानापर्वतपतनोत्थापितजलावर्तवशात्तिर्यग्वलिता गतिः R. 3) „sein Ufer“ K. 4) भ्रामयित्वाधोमुखं क्षिप्यन्ते स्म । K. 5) die natürliche Richtung der Luftwurzeln u. Bäche vom Gipfel der Bäume, resp. Berge, nach dem Fusse, u. die normale Position der Wolken an der Spitze der Berge wird, da diese sich nach unten richtet, umgekehrt. 6) von dem aufspritzenden Seewasser, R. 7) die schon vorher an ihren Gesichtern haftenden Mineralien lösen sich in Folge dieses Dampfes — resp. des dadurch hervorgerufenen Schweisses — auf, R; K's Lesart उग्रह scheint besser, s. p. 149[1]). 8) ऊर्ध्वशिखरोत्क्षिप्ताः K; R, die Pointe gänzlich verfehlend, ऊर्ध्वान्नभसः! 9) ऊर्ध्वेन मस्तकेन R, ऊर्ध्वविलग्ना ऊर्ध्वीकृतमूला इत्यर्थः K. 10) cf. Prâkṛtica p. 12. 11) गजद्रुम = सल्लकी K, = नागवृक्ष R वा; s. zu 6, 53, cf. auch p. 154[1]). Nach R steckt

Büffel, von den Gipfeln der im Wasser schon teilweis untergegangenen Berge 23
herabspringend, gehen, im gleichen Strudel herumgewirbelt, voll Zorn zu Grunde,
die roten Augen (vom Wasser) bespült[1].

Gazellen, von den durch das Versinken der Berge auf- und niedergehenden 24
Wellen ergriffen und erschreckt, erst getrennt dann wieder zusammengetroffen,
werden (aufs neue) getrennt — froh dass sie einander noch einmal ge-
sehen haben.

Löwen, die Stirnbuckel von Seeelefanten mit ihren Zähnen zerfleischend 25
aber von deren gewaltigen Rüsseln fortgeschleppt, brüllen[2], die Rachenhöhlen
gefüllt von dem mit Perlen[3] vermengten Blute.

Elefanten, voll mächtigen Zornes über den Aufruhr beim Fallen der Berge 26
Seeelefanten niedergeworfen habend, fallen selbst, hilflos nachdem herbeieilende
Seeungeheuer ihnen unbarmherzig Vorder- und Hinterschenkel zerfleischt haben[4].

Die Wellen, in den teilweis untergegangenen Höhlenmündungen der Berge 27
sich windend, umkreissen — Schlingpflanzen vergleichbar — die Bäume, als
ob sie sie umschlingen wollten[5], indem sie an Stelle von jungen Schossen
Korallen[6] in Bewegung setzen.

Indem die Bergmassen gleichzeitig herausgerissen und (ins Meer) geworfen 28
werden, wird im selben Augenblick[7] die brüllende Hölle der Erde und des
Meeres aufgedeckt.

Die Berge, im Schwung geschleudert sich drehend, umkreisst von der Zahl 29
ihrer rauschenden sich drehenden Bäche, von bewegten[8] Wolkenhaufen (be-
gleitet), von gewundenen Schlingpflanzen umschlungen, fallen (ins Meer)[9].

Die Affenscharen, nachdem sie, einzeln[10] herankommend, beim Schleudern 30
mit ihren Armen Teile der Berge zerbrochen haben, ziehen wieder ab, von
dem gen Himmel aufwallenden Wasser bespritzt ihre Harmälmen schüttelnd.

Von dem durch das Aufschlagen der Berge in die Höhe getriebenen Wasser 31
bald geräumt und bald gefüllt, gleichen der Himmel[11] der Hölle und die Hölle —
wenn ihr Bauch leer[12] ist — der Höhlung des Himmels.

Die Berge fallen, indem die Lotuswälder auf ihrem Plateau — denen bei 32
dem durch die Erschütterung (bewirkten) Zersplittern des Erdbodens ihr
Wasser entweicht — welken, und indem ihre Gipfel, weil verwirrte Elefanten
sich daran festhalten, zersplittern und herabfallen.

in dem Vers ein dhvani: **महतामस्तमने ऽपि चिह्नं नापगच्छतीति सत्कर्मैव कर्तव्यमिति ध्वनिः।** 1) oder **धूयमाने इतस्ततः प्रेर्यमाणे लोचने यैस्ते** R — schwerlich. 2) vor Not: **परभूमौ विक्रमो न कर्तव्य इति ध्वनिः।** R. 3) nämlich **कुम्भस्थमुक्ता** R. 4) **अविमृश्यकारिता न कर्तव्येति ध्वनिः।** R. 5) wörtlich „in zum Umschlingen genügender Weise". 6) oder „die Schossen der Korallen" R. 7) oder „die ununterbrochen zusammenhängende" R. 8) **संवेल्लिताश्चञ्चलीभूताः** R, ebenso 8, 70. 12, 77. 9) **अयमभिप्रायः। यथा केचित्कुटुम्बिनो महापुरुषाः क्रूरेण विधिना स्थानात् भ्रंशिता मुखरैः भ्रमद्भिरपत्यैः परिवृता दुःखपीडितसुहृज्जना ——— स्त्रीभिरवलम्बिताः पतन्ति तद्वदिति।** K. 10) = **एक्कक्कम-आ°** (R) oder **°क्कम् आ°** (K). 11) nämlich wenn er vom Wasser bedeckt ist. 12) **विकटोदरं तुच्छोदरं** R. s. zu 2, 15.

33 Das Meer, vom Schlag der Berge gespalten, brüllt, steigt über sein Ufer, wälzt sich, über Unebenheiten strauchelnd, dahin, kommt in einen ähnlichen Zustand wie beim Quirlen — nur dass es kein Amṛta hergibt.

34 Wie[1] schwer ins Werk zu setzen ist doch selbst das Mittel[2] um zur Râkshasastadt zu kommen, da entwurzelte und hinabgeschleuderte Berge und furchtbares vom gefährdeten Meere ausgestossenes Geschrei dazu gehören.

35 Das Netz der Berge, von den Affen geschleudert, fliegt dahin, von duftendem Blütenstaub begleitet[3], und indem seine Goldfelsen, durch den Schwung zerbrochen und in die Höhe geflogen, am Himmel herumirrend stralen.

36 Die Berge fallen, indem ihre Bäume vom Wind in die Länge gezogen werden, und ihre Bäche nach oben steigen[4], (und dabei) erhebt sich Geschrei der Affen und wälzt sich, indem zugleich sein Höllenfeuer sich wälzt, das Meer.

37 Erst weit fortgeschleudert dann zurückgekehrt, sich reibend[5] an dem zerbrochenen und zerriebenen Sandel, ungestüm in die Höhe springend, schmecken[6] die Fische der grossen Flüsse das widrige See(wasser).

38 Rot von den Edelsteinen (in den Hauben) der Schlangen, die zerklüfteten[7] Abhänge zerfallend, durch die Baummassen oben[8] gelb, in ihren Höhlen von den Sonnenstralen vermieden, gehen die Berge dahin.

39 Nur mit Mühe, indem er sich schief biegt, wird vom Schlangenherrn der Erdkreiss, der — da durch das Aufschlagen der Berge das Wasser des Meeres in die Höhe steigt — plötzlich schief zu stehen kommt und auf einmal herabfallen will[9], gehalten.

40 Jetzt erinnern sich[10] auf einmal die Berge des Schreckens durch den Donnerkeil, die Erde der Mishandlung durch die Hufe des Urebers, und das Meer des Aufruhrs beim Quirlen, was sie (alles) vergessen hatten.

41 Der Ocean, der die Sandellauben des Malaya ernährt, von den Berggipfeln

---

1) **कथं वेति वितर्के आश्चर्ये वा** R; wenn diese Erklärung von **आ** = **वा** richtig ist, so vgl. zum Verlust des Anlauts in dgl. compositionsartigen Partikelhäufungen **अधइं** = **अथ किं** Çak. 21, 11. 2) **किं पुनर्गमनमित्यर्थः** | R. 3) s. Hem. II 159; bei R's, auch aus andern Gründen (Hem. I 8, cf. indes Schol.) bedenklicher, erster Erklärung (s. Index s. v. **रआल**) stünde das gleiche Wort 2mal im Reim! 4) **कन्दरोत्थितपवनरयादुच्छलिता निर्झरा येषु ते। पर्वता अधो गच्छन्ति निर्झरा ऊर्ध्वमित्यर्थः** | R. 5) es ist unzweifelhaft, dass R in seiner chàyâ **मद्ज्जन्ता** mit **मृद्यमानाः** übs. fand. wie R^{H}1Hd n. ein Telugu-Ms. (s. p. XIV[1]) wirklich lesen; cf. hierzu **मद्ञ्** = **मृदित** 12, 29, **लाइञ्** = **लालित**! 2, 26, **मउञ्** **मउइञ्** = **मुकुल °लित** 11. 42. 126, **विञ्रोल** = **विलोल** 12. 69. 13, 75. Er corrigierte aber **मृद्यमानाः** ($R^{hlb}R^{H}$2Hd. n. danach R^{hl} auch im Texte **मुद्ज्जन्ता**!) = **जातहर्षाः** Comm. — **मत्ताः** S ist selbständige Uebs. von **मद्ज्जन्ताः** **मिलन्तः** (**मिलिज्जन्ता**?) K ist Correctur. — Von der Tatsache des von R angenommenen Ausfalls von *l* bin ich in keinem dieser Fälle ganz überzeugt. 6) **आ ईषत्स्वादयन्ति** „schmecken kaum" R; nach R kehren nämlich die Flussfische, vom Geschmack des Seewassers abgeschreckt, sofort wieder ans Ufer zurück, wo sie den gewohnten Sandelgeschmack des Wassers finden; K wie wir. 7) **विषमा विकटाः** R! 8) „oberhalb der B. gelb" R. 9) **अपवृत्तं अपवर्तितुमारब्धं। आदिकर्मणि क्तः** | R. 10) **संस्मृता इति कर्तरि [क्त]प्रत्ययः** | K, was im Skṛt bei diesem Verbum kaum vorkommt; RS übs. daher direct **संस्मृतवान्**, **सस्मार**.

getroffen, durch des Zehnköpfigen Schuld vom Unglück verfolgt, brüllt, als ob er des Schmerzes seiner Quirlung gedächte.

Als die Berge, hineingefallen und (aneinander) zermahlen, in der Wasserfläche[1] 42
untergegangen sind, steigt auf, gleichwie auffliegender Staub von Mineralien, rot von zerriebenen[2] Korallen, die Masse des Tropfenstaubes.

Das Wasser des Meeres, von den Berggipfeln erschüttert Wellen schlagend[3], 13
in welchem die Sonne von herabtropfender Mineralessenz gerötet und zitternd erscheint[4], das sich durch die nach zerbrochenem Sandel schmeckenden Kräuter (von anderm Wasser) unterscheidet, brüllt, in den Bergen[5] sich wälzend.

Die Bäume, die schon, von ihren Bergen sich lösend, (ins Wasser) gefallen 44
waren, und deren blätterreiche[6] Zweige auf den aufgewühlten Wassern der Tiefe[7] trieben, steigen, durch ihre Leichtigkeit auftauchend, ohne emporgezogen zu sein, zum Himmel auf.

Die Affenheere, aus Liebe[8] entsprungenen Zornes voll, mit am Himmel in 45
die Länge gezogenen und zerrissenen Wolken die Apsarasen schreckend, mit ihren hell-weiss-spitzigen Zähnen die Unterlippe beissend, spalten mit den Bergen[9] das Wasser des Meeres.

Die Mündungen der Höhlen vom Wind erfüllt, sein Felsengefüge vom Tritt 46
des Windsohns gelockert[10], einen aus den Wasserfällen seines Gipfels aufsteigenden Regenbogen[11] tragend, fällt (ins Meer) ein Stück des Mahendra.

Zerspringt etwa nicht — bedeckt vom Krach der durch den Zusammen- 47
stoss mit den Bergen am Himmel aufgehaltenen wassergefüllten Wolken — ein aus Kandalas gebildete[12] Lauben tragender Berggipfel beim Fall in hundert Stücke?

Die Schweife der Camaris, von den durch den Stoss der Berge im Meere 48
auf den Rücken geworfenen Riesenfischen schräg abgeschnitten, werden, obgleich

---

1) जलपृष्ठ एव जलावर्ते वा R! 2) मिलित्र für म°, obgleich mehrfach in den Mss. vorliegend (s. Index मर्द), kann só leicht Fehler sein, dass ich selbst hier, trotz des Consensus von R^{11h}, nicht wage es als wirkliche Lesart R's zu recipieren; cf. auch K zu 7, 44. 3) só, wenn कल्लोलन्तत्रं part. praes. denom. + स्वार्थे क ist: R schlägt ausserdem कल्लोल-त्रन्तकं u. कल्लोलं ततं vor; K scheint संक्षोभितक-लोलत्कं zu trennen, wodurch er für b die Zerlegung कल्लोल-त्रन्तकं übrig behält. 4) कल्लोलन्तत्रं = लोल-क-त्रन्तकं (s. N. 6 zum Text); लोलस्तरङ्गात्तञ्चलः कः सूर्यो यत्र प्रतिबिम्बेन संक्रान्तत्वादेतादृशो ऽन्तः स्वरूपं यस्य । R. 5) कन्दरादिकोटरेषु प्रवेशात् R. 6) cf. zu I, 62, wo das ! hinter पचल zu streichen ist, da ja die Bedeutung „blätterreich" auch für das Skrt feststeht, s. PW IV u. VII s. v. 7) मूलजलं पातालस्थं पूर्वनिपातानियमात् R; चल K erscheint somit als lectio facilior. 8) zu Râma, oder „aus Hass" gegen Râvaṇa, R. 9) „deren Abhang (त्रधरो नितम्बः) mit &c. Zähnen vom Elefanten durchbohrt wird": पातशङ्कया नितम्बे दन्तौ निखाय गजा यत्र स्थिता इत्यर्थः । R^{vl}. 10) मलयमहेन्द्रयोरेव चरणौ दत्त्वा हनूमानब्धिं लङ्घितवानित्याशयः । R. 11) K: तथा च कुमारसंभवे । शीकरव्यतिकरं &c. (mit der Lesart दूरयत्य°) Kumâras. 8, 31; dieses ist bekanntlich eines der wenigen cursierenden Citate aus dem 2. Teil des Kumâras., s. Weber ZDMG 27, 181 = Ind. Str. 3, 228, Zachariae Bezzenb. Beitr. 5, 50 f. 12) so R: सकन्दलानि सपल्लवानि K, cf. PW. s. v. कन्दल 1b).

mit dem Schaum sich mengend, an dem aus der Wunde strömenden Blute erkannt[1].

49 Das Siddhavolk verlässt vor Furcht die Lauben, deren Boden durch den von mannigfachem Coitus[2] herrührenden Schweiss feucht ist[3]: die nach allen Seiten gerichteten Mündungen der Bergströme verschwinden (im Meere), und das Wasser des Oceans ergiesst sich nach hundert Seiten.

50 Eine Elefantenherde, in den Schlund eines riesigen Strudels geraten, schwimmt herum, den Rüssel erhoben, vom Hauptelefanten gegen einen anstürmenden Seelöwen verteidigt, ein bedrängtes Junges (aus dem Wasser) hebend.

51 Nur — und kaum[4] — so lange verlässt die Jânakî ihn im Herzen, als der Râghava den Blick auf die von den ihnen entgegenstürzenden riesigen Berggipfeln getriebenen, unter der Wucht des in ihren Wellen strauchelnden Windes schwankenden, Flüsse richtet.

52 (Selbst die untersten) Wassermassen, deren Korallenwälder angebrannt, und deren Muschelhaufen vom Feuer geschwärzt sind, und in denen sich das bis zur Hölle hinabgefahrene, (von den Pfeilen) mitgeführte[5], zerzauste Gefieder von Râma's Pfeilen befindet, wallen auf[6].

53 Als das Wasser zerteilt wird, kommt die Hölle zum Vorschein mit ihren furchtsam dasitzenden Ungeheuern, mit ihren Bergen, welche — die Flügel vom eignen Gewicht zerbrochen — herumliegen, mit ihren zornig auffahrenden Schlangen.

54 Elefanten, dem aufgewühlten Meere zugewant, von den schräg stehenden Bergen abgleitend und strauchelnd, ihr Absehen auf Seeelefanten richtend und von Seeelefanten (feindlich) empfangen, fallen.

55 Die von den Affen geschlenderten Berge gehen auf der Hölle Grund — nicht sowohl durch die Schwere ihrer riesigen Abhänge, als weil sie von den aufgewühlten in die Höhe steigenden Wassermassen überdeckt werden.

56 Die Meereswogen, deren grosse Fische durch den Stoss der Berge auf den Rücken geworfen und betäubt sind, sich brechend an den Bergen des Ufers, Massen von Bäumen in die Höhe hebend, zerteilen sich in der Luft.

57 Als ein Götterpar aus der Höhle eines Berges, der in Not ist, weil sein Gipfel von einer halb versunkenen taumelnden Elefantenherde erstiegen wird, plötzlich gen Himmel fährt, sieht es aus als ob das Leben (des Berges entwiche).

58 Von den Armen werden die Berge, von den Bergen die Bäume, von den Bäumen die Wolkenmassen getragen; und[7] man weiss nicht, schlagen die Affen eine Brücke oder spannen sie den Himmel aus.

1) da die Câmaras, wie der Schaum, weiss sind, würde man sie sonst nicht bemerken. R. 2) बन्धवैचित्र्यात् R. 3) „in denen durch mannigfachen &c. Lust entstanden, und deren Boden feucht ist" — बहुव्रीहिगर्भः कर्मधारयः । R^{vl}; „in denen durch &c. ein Uebermass (भरः अतिशयः) von Lust entstanden ist" K. 4) so nach R, der कह वि in den Hauptsatz zieht. 5) „(vom Wasser mit in die Höhe) geführte" R. 6) i. e. das Wasser der nur von Râma's Pfeilen erreichten äussersten Tiefe wird aufgewühlt, R. 7) oder विणज्जइ R.

Die Bergmassen fallen ins Meer, indem ihre einzelnen (Berge) gewaltsam 59
geschleudert werden, und indem ihre Krystallfelsen, erschüttert und gefallen, hinabrollen: die Stösse der Erde quälen die Hölle, sodass aus dem Innern der zerbrochenen Hauben der (von der Erde) gedrückten Riesenschlangen (Çesha &c.) die Klammerkraft[1] entweicht: wenn das Wasser des Meeres, rot vom Abfluss der hineinfallenden Berge, deren Realgarplatten zerrieben sind, zu Grunde geht, so ist das die reifende[2] furchtbare Frucht[3] des tränenvollen Blickes (aufs Meer) der Jânakî, damals als sie von dem kühnen Herrn der Nachtwandler geraubt ward.

Im Schosse des Meeres von den Felsen der Berge getroffen, werden die 60
Massen der Perlen, welche die besten der Kleinodien sind, zermahnt: der Himmelshof, (geschmückt) mit der unversehrten[4] Schönheit[5] der Wolken, füllt sich mit Reihen[6] von Haṃsas, die (gleichsam) einen Gürtel von Baumreihen (vorstellen).

Die Hölle brüllt, die Erde spaltet sich, Wolkenmassen werden herab- 61
geworfen, das Affenheer eilt am Himmelshof dahin, Berge werden herabgeworfen, auch das Meer, von den Bergen getroffen, wälzt sich lange auf dem Lande dahin, ohne den Schmerz loszuwerden: der aus der Mitte der gespaltenen Muschelschalen herausgekommene grosse weisse Perlenschmuck, an den Korallen festsitzend, sieht aus wie ein an den Zweigen der ins Meer gefallenen Baumreihen hängender, mit jungen Schossen (gezierter) Blütenschmuck.

Die aus Blütenstaub bestehende Fahne verrät die von zornigen Wald- 62
elefanten zerstampften Wälder[7] der sammt den Apsarasen[8] untergegangenen[9] Berge — welche Wälder von solcher Frische sind, dass ihnen ununterbrochen der Duft des Blütensafts entströmt.

Das Affenheer bringt Berge herbei, der Himmelshof bietet ihnen Raum, das 63

---

1) रसातलं कीदृशं। मृदितस्य धरणा यन्त्रितस्य महाभुजंगस्य शेषादेर्भग्ना अवनता या फणास्तासामुदराद्भ्यन्तराद्विसृतास्त्वक्ताः संपुटा ओष्ठद्वयमित्रणा यत्र तत्। क्षुभितभूमिभारेण शेषादेः फणाभङ्गे ओष्ठद्वयविभागेन संपुटत्यागो भवतीत्यर्थः। R. Nach Ausweis vieler Stellen (z. B. R zu 6, 36. 51. 63 &c.) ist die Haube der Höllenschlangen ein zweiteiliges klammerartiges Organ, welches संदंशेन die Berge festhält; daher wird ihr hier संपुट — das ist wohl संदंश? — beigelegt. Mit ओष्ठ meint R die beiden Hälften dieses Organs. 2) निष्पद्यमानं जायमानपरिपाकं। फल निष्पत्तौ धातुः। R (Dhp. 15, 23). 3) i. e. die Strafe dafür, dass das Meer damals die Sîtâ nicht rettete, R. 4) so K; अनिर्विणमसंपन्नं R! 5) so K: लावण्ये वकारस्य लोपः। अधो मनयामिति (Var. III 2) यकारलोपः। अथवा अनिर्विणमेघान् लातीत्यनिर्विणमेघलानं „unversehrte Wolken tragend"; लानमादानं R „dessen Wolkentragen nicht stattfindet" i. e. an dem die Wolken verschwunden sind. 6) तृतीयार्थे षष्ठी। KR. 7) द्रुण für द्व°, nicht im Compos.! Nach diesem u ähnlichen Opfern der Sprache an den Reim (s. Einl.) ermesse man die Kühnheit der Annahme (Jacobi KZ 25. 293), „dass der Dichter des Se. zuweilen unreine Reime zuliess"! 8) समच्छरेहिं = सममप्सरोभिः RS! Sollen wir ein neutr. अच्छर anerkennen? oder ist dies eine äusserste Concession an den Reim? 9) in R^{VI} kann des Sinnes halber nur अत्यमित्राइं „die untergegangenen Wälder" gemeint sein; die Mss. schwanken zwischen अत्य° u. अत्थि°, resp. in der Uebs. zwischen अस्त° u. अस्ति°. s. Verb. u. Nachtr.

Meer nimmt sie auf, auch die Erde gibt sie her — aber trotzdem bleibt die Hölle gar sehr hohlbäuchig[1].

64 So erschüttern die Affen den Ocean, wo Büffel sich ergetzen im Schlamm der etwas erweichten Berge, Korallenwälder mit (wirklichen) Bäumen sich mengen, Wassertiere mit reissenden Tieren des Landes zusammentreffen;

65 wo Seelöwen, durch die Witterung der Waldelefanten gereizt, gähnend erwachen, und Strudel erzeugt werden durch Schlangen, die, vor den ihnen entgegenfliegenden Bergen fliehend, sich winden;

66 der bedeckt ist von den in Folge der Reife der versinkenden Wälder welken gelben Blättern, und wo Fische sich hilflos wälzen, betäubt vom scharfen Saft, der aus den Rissen der Madanabäume quillt[2];

67 wo das Netz der Ranken, von der Wucht der Berge gestossen, durch das Abbrechen der Schossen verkürzt[3], sich windet, und die Blüten der Bäume, von den Giftschlangen als junger Sonne getroffen, welken und sich verfärben[4];

68 dem der Himmel verdunkelt wird durch die Tropfen der Wasserfälle der Gipfel der in seinen Strudeln sich drehenden Berge, und wo Schlangen, vom Duft der hineingefallenen Kräuter getroffen aus der Hölle heraufkommend, machtlos werden[5];

69 der herumgewirbelt wird von den Abhängen der im Innern seiner kreissrunden Strudel sich drehenden Berge, und erschlossen wird aus dem Glanz der Edelsteine in den grossen Hauben der hervorkommenden Höllenschlangen.

70 Aus Bergen gebildet, die in ununterbrochener Folge geworfen wurden und in zusammenhängender Erstreckung sich aneinander schlossen, schien die Brücke am Himmel fertig, als sie aber ins Meer fiel, sank sie unter.

71 Als nun die Laṅkâ Verderben zu bringen geeignete Brücke dahinschwand, wie auch ihre Lust, da fiengen die Affen allmählich an von Überdruss ergriffen zu werden.

8. VOLLENDUNG DER BRÜCKE.

1 Als nun so die Berge, nachdem sie mit den Wasserfällen ihrer Gipfel die Fahnentücher der Götterwagen gewaschen und durch ihre Grösse sogar den Himmel verdeckt hatten, herabfallend im Meere versinken,

2 da werden von den Affen die noch nicht geworfenen Berge, deren Schwere sie auf einmal merken, auf den Ufergrund gestellt, während Erdreich von ihren zitternden, (jetzt) abwärts gekehrten[6], Händen herabfällt.

1) s. zu 2, 15. 2) dieser Saft soll für Fische giftig sein, RK. 3) **मुग्ध = ह्रस्व** R, cf. 12, 4; „wo ein Netz von &c. jungen (**मुग्ध = सुकुमार**) Ranken sich befindet" K. 4) so R: „und die Blüten der (andern) Bäume, von dem Baum mit Giftblättern getroffen, welkend ihre Farbe verlieren" K: eine schlechte Erklärung, insofern dabei **वाऋव** 2mal im Reim steht; anderseits statuiert R, indem er **विषवत्** seinen conson. Auslaut conservieren lässt, einen extremen Skrtismus. 5) **पर्वतौषधीनां गन्धतया सर्पैर्दुस्सहगन्धत्वादिति भावः।** R. 6) **उद्वृत्तादूर्ध्वपृष्ठीकृतात्** R, cf. zu 3, 60.

Die Wasserwogen des Meeres, von der Erschütterung durch die Berge be- 3
freit, langsam mit gemächlichem Schaukeln, werden beim Kommen und Gehen[1]
kleiner, sodass sie das Gebiet ihrer frühern Bewegung nicht mehr erreichen.

Der Ocean, dessen Wirbel erst gestört dann wiederhergestellt, und in dessen 4
Wirbeln sich drehend Berge zerschellt sind, dessen Wasser erst aufgeregt dann
zurückgekehrt ist, kehrt, nachdem er durch den Sturm der Berge aufgeregt
war, wieder zurück.

Indem der Lärm aufhört und die Wirbel wieder gelinde an ihren gewohnten 5
Plätzen rollen, kommt die alte, einen Augenblick verschwundene, Spiegelglätte
des Meeres zum Vorschein.

Das Wasser, in dem Blüten sich an Perlen fügen, dessen Wirbel von zer- 6
brochenen Blättern sammt[2] Smaragden voll sind, in dem Blattknospen mit
Korallen sich vereinigen, und weisse Lotus neben Muscheln stehn, kommt
zu Ruhe[3].

Auf dem Rücken des Meeres zeigt sich, rot wie die schwindende Dämmerung, 7
dahinschwindende Färbung von aufgelösten Mineralien, (vermengt mit) soeben
abgelösten emporschwimmenden geschaukelten Blüten.

Die Seeelefanten, durch die Witterung der Waldelefanten heraufgelockt, 8
kehren, von der Sonnenglut getroffen hilflos, wieder zurück, indem ihre Ge-
sichter, von den Tropfen ihrer Rüssel befeuchtet, sich erfrischen.

Die Mündungen der Flüsse, von Baumtrümmern angefüllt, den Schaum mit 9
scharfem Saft vermischt und weiss, werden in Folge des übers Ufer Tretens[4]
trüb von Staub[5].

Von dem aufgeregten Meere geworfen, schlagen, Elefantenherden zermalmend, 10
Stücke des Malaya-Abhangs gegen die Seiten des Mahendra und Teile des
Mahendrabergs an die Flanken des Malaya.

Es kommen zum Vorschein die Sandbank-Wege, langgestreckt und weiss, 11
den Rücken gefurcht[6] von dem zur Ruhe zurückkehrenden Wasser, dicht
gesäte Perlen tragend — der abgestreiften Haut des Vâsuki ähnlich.

Das erst aufgeregte und jetzt beruhigte Meer regen (von neuem) auf die 12
vorher durch den Stoss der Berge emporgeschleuderten, nunmehr vom Himmels-
pfad zurückkehrend herabfallenden, nach langer Pause wieder sichtbar werdenden
Wassermassen.

---

1) so, als loc.. K: गतागत एव गमनागमन एव; oder „kommend und gehend": गतागता एव R, was die leichtere Erklärung ist; diese Stelle hätte im Index bei च्चित्र nach त्र aus ए nochmals citiert werden sollen. 2) समशब्दस्सहार्थः K; R ganz falsch „von smaragdgleichen (पूर्वनिपातानियमेन) Blättern", cf. 8. 99. 3) cf. Index s. vv. पसम्म u. शम्. Da auch णिसम्मइ nach den Scholl. = निषीदति ist, liegt kein Grund vor in K's प्रसीदति eine Variante zu vermuten; welche von beiden Uebss. die richtige ist, bleibt ungewis. 4) उत्स्खलेन तीरभूमावुन्मार्गेण वलनं R; प्रांशुदेशपतन S. 5) अयमत्र ध्वनिः। यथा भर्तरि व्यसनपीडिते पत्नीनां मुखानि कलुषितानि भूमौ पतनाद्रजोभिर्धूसराणि भवन्ति तद्वदिति। KR. 6) तरंगितं निम्नोन्नतं रेखाविशेषशालि R.

13 Da sprach, auf Nala das Auge richtend, die Last des Kreuzes auf den aufgestützten[1] lang hingestreckten linken Arm stemmend, sodass die Fläche seines Krystallfelsensitzes wankte[2], der Affenherr:

14 „Das Affenheer ist erschöpft, der Erdkreiss hat nur noch ferne einzelne Berge — und die Brücke kommt nicht zu Stande: dass nur nicht der mächtige Bogen Râma's aufs neue sich krümme[3].

15 Die Madirâ, der junge Mond, das Amṛta, die Lakshmî, der herrliche Baum (Pârijâta) sammt dem Kaustubha — ist das (alles) etwa wertloser als die Brücke, welche[4] (uns) das Meer, obgleich es sie versprochen hat, nicht geben will?

16 Noch immer rauchen wenigstens die in den Höllenleib des Meeres tief eingedrungenen Pfeile Râma's, nachdem ihre Flammen, von den wirbelnden Wassern getroffen, unter Zischen ausgelöscht sind.

17 Drum, Verständiger, schlag du eine Brücke, und[5] sofort sollen die weit getrennten Malaya und Suvela eins, und die ungeheuern Strecken des Meeres zwei werden."

18 Da sprach Nala laut, dessen Glanz sich durch das Vertrauen auf seine Geschicklichkeit vor dem Affenheere hervortat, seine vor Furcht entsetzten Augen voll Aufregung gradaus auf den Affenherrn richtend:

19 „Affenherr, zuversichtlich redest (du) vor den Affen und dem Raghuherrn: dein dem Brückenbau entstammendes Vertrauen in mich soll nicht eitel sein.

20 Ist auch die Masse der Berge vernichtet, selbst[6] die Hölle gespalten, selbst das Meer erschüttert, selbst (unser) Leben (fast) dahin — so wird doch selbst jetzt dein Vertrauen bewährt.

21 So sieh denn die von mir über den Rücken des Meeres wie über den Rücken der Erde geschlagene Brücke, ungeheuer wie die Erde selbst, und den Zwischenraum zwischen Suvela und Malaya mit aneinander schliessenden Bergen ausfüllend.

22 Soll das Affenheer das Meer auf einer Brücke von dicht aneinander schliessenden Bergen überschreiten, oder soll es hinübergehn auf der Erde (selbst), nachdem diese durch Vertreibung des Meeres etwas in die Höhe gekommen ist?

23 Drum seht, wie eben dieser Malaya hier, von meinem Arme fest gepackt, auf den Suvela losgehend, das Meer bei Seite treibt, wie ein auf den Gegenelefanten losgehender Elefant den dazwischen geworfenen Schleier.

1) ? उद्वर्तितकरतलं यथा आयतस्थितं वामभुजमारूढचिकभरः K. cf. zu 3, 60. 8. 2; उद्वर्तिते पञ्जरमिश्रितापरपार्श्वे अथ च आयतस्थिते दण्डाकारे वामकरे वामबाहौ आरोपितस्त्रिकस्य भरो येन। तथा वामपङ्क्तिस्थनलसंमुखीभवनाय निजतिर्यग्भावेन भूम्यर्पितवामकरस्यापि तिर्यक्तया देहभारस्य तत्रैवारूढत्वादित्याशयः। यद्वा उद्वर्तितस्तिर्यग्भूतः सन्नायतस्थितो नलदर्शनाय मस्तकोन्नमनादध च वामकरारोपितचिकभरश्चेति कर्मधारयः। R. 2) विघटमान = नतोन्नत R. = मंचलत् S. = देहगौरवातिशयेन भिद्यमान K. 3) nach R kann णमेज्ज auch = नमयत sein! 4) यत्सेतुवन्धस्वरूपं R; ein लिङ्गव्यत्यय. 5) यावदिति वाक्योपसंहारे R. 6) RKS nehmen व = वा; वाशब्दो ऽवधारणे R u. erklärt es im Verlauf mit एव, cf. PW s. v. 4) 5); am Schluss schlägt er auch इव vor.

Oder ich will die Brücke, aus Bergen (bestehend), welche an den hinter- 24
einander aufgestellten Wolkenmassen[1] befestigt sind, an den Himmel heften, stark genug für den Marsch der rasch laufenden Affen.

Oder sollen die Berge der Unterwelt, aus der Tiefe des Meeres heraufgeholt, 25
oben hingestellt, unbeweglich, die Flügel von der Last des Wassers[2] herabhängend, den Weg nach Laṅkâ bilden?

Drum mir folgend, nach (meiner) Anweisung die Berge werfend, schlagt 26
die Brücke, deren Schwierigkeit, wenn man sich nicht zu helfen weiss, ihr gesehn habt, die (aber jetzt) rasch fertig und leicht zu errichten sein wird."

So über Nala's Rede erfreut, die Ermüdung abschüttelnd und weithin sein 27
Geschrei entsendend, brach auf das Affenheer, die 10 Weltgegenden mit den aufgehobenen Bergen erfüllend[3].

Nun ward von jenem Nala, nachdem er nach Brauch sich in das erfrischende 28
Wasser (des Meeres) getaucht und sich vor seinem Vater (Viçvakarman) zuerst[4], (alsdann) vor den Füssen Râma's, endlich vor dem Sonnensohn (Sugrîva) verneigt hatte,

alsdann ein von Golderz roter Berg, die Höhlenmündung von sprossenden 29
Açokazweigen erfüllt, zuerst aufs Meer gesetzt — wie eine Schüssel beim Willkomm.[5]

Mit solcher Kraft wurde von Nala zu allererst[6] ein am Ufer stehender Berg 30
(ins Meer) geschleudert, dass der Anfang der für Laṅkâ verderblichen Brücke gesehen zu werden[7] anfieng[8].

Und só irrte das Meer, dessen Wasser durch den Schlag des Berges auf- 31
gewühlt war, am Himmel umher, dass die vom Staub der Berge beschmutzten Weltgegenden (alle) zugleich gewaschen wurden.

Die Berge, vom Wasser feucht und dadurch aneinander klebend, sodass 32
man die Fugen der Zusammensetzung nicht bemerkt, lassen einander nicht los, obgleich von dem aufgewühlten Meere unregelmässig geschlagen.

Welches die Mündungswege[9] der Flüsse sind, die werden auch zu ihren 33
Rücklaufwegen[10], weil sie von dem (nahe) ans Ufer gefallenen Berge verstopft[11] sind, und dadurch ihr Wasser gegen den Strom läuft.

Die Berge, obgleich von den Affen die Spitze nach unten geschleudert, 34
fallen doch auf Nala's Weg (= die Brücke) ebenso wie sie entwurzelt sind

---

1) so RS; घनकूटाः = दृढतरशिखराः K. 2) जल-हर ist wohl nicht mit den Uebss. = जलधर sondern mit beiden Comm. = जलभर zu nehmen; C scheint neben जलहर als Correctur oder Glosse जल-भर gelesen zu haben. 3) कत्र-णिञ्भर für निर्भरीकृत ist ein unzweifelhafter Fall des प्राकृते पूर्वनिपातानियम, den sich die Scholl. haben entgehen lassen. 4) so, trotz der sonderbaren Wortstellung, richtig R. 5) कलशश्च कनकादिना ताम्रः पल्लवमुखश्च भवति । KR. 6) „der erste" C, cf. zu 6, 16. 7) यद्वा सेतुबन्धस्य मुखं द्रष्टुं प्रवृत्तं कपिसैन्यमित्यर्थात् । R! als ob दीमिउं auch Activ sein könnte. 8) उत्क्षिपोषः S, s. oben p. 142[4]). 9) अभिगम = समुद्रप्रवेश RK. 10) wörtlich „Auswegen" (aus dem Meere). 11) समाक्रान्ता अवरुद्धाः R.

— nämlich den Gipfel nach oben — weil sie, an der Wurzel schwerer, sich herumgedreht haben.

35 Die Löwen, die Spitzen ihrer Klauen fest eingeschlagen, die Mähnen um die ihren Rachen ausfüllenden, mit festem (Biss) herausgerissenen Stirnbuckel flatternd, schütteln, selbst geschüttelt, die Köpfe der Seeelefanten.

36 Die Waldelefanten[1], deren bei der Witterung der Gegner vorgestreckte Rüssel, von den Seeelefanten abgehauen, fallen, merken dies in ihrer Wut erst dann, als die Wunden vom Salzwasser getroffen werden.

37 Die Affen, die die Brücke erst teilweise fertig haben, schleppen die aus dem Meere aufgeflogenen Berge (zum Bau) herbei, nachdem sie, darauf losspringend, ihre Flügelklappen mit beiden Händen festgehalten haben.

38 Auch Nala, mit der hinter den Rücken gebogenen Hand einen aus der Hand eines Affen genommenen Berg schleudernd[2], baut an der Brücke, indem sich in diesem Augenblick seine flatternde Mähnenmasse unregelmässig sträubt.

39 Welches (vorher) durch die vielen (geworfenen) Berge entstandene Loch der Erde (jetzt), als das Meer sich teilt, sichtbar wird, das stopft ein an Grösse überlegen hingestellter Berg.

40 So oft die Affenscharen einen Berg aufstellen, sodass er im Meere Grund[3] findet, schreitet die Brücke, Fuss auf demselben fassend, im Bau vorwärts.

41 Die gleichzeitig von den Affen geschleuderten und gleichzeitig am falschen Platz auf die Brücke fallenden Berge gleichzeitig in Empfang nehmend, stellt sie Nala auf[4] und ordnet sie.

42 Das Meer stützt die von Nala eingefügten Berge der Brücke, fügt ein die an einen falschen Platz gerollten, nachdem es sie zurückgebracht hat, und steigt, indem sein Wasser nach vorne austritt[5].

43 So oft Hanumat[6] einen Berg, dessen Gipfel vom Rad des Sonnenwagens berührt wird, herbeibringt, stellt ihn Nala, ihn spielend mit der linken Hand hebend, an seinen Platz im Meere[7].

44 Die im Meere wohnenden[8], Çaivâlas auf den Spitzen tragenden Berge der

---

1) हत्यीति महाराष्ट्रभाषायां वङ्गवचने ऽप्येकवचनं । R! obgleich die châyâ richtig हस्तिन: hat; cf. zu 6, 19. 59. 2) so R; केचित् aber, mit 2maligem पूर्वनिपातानियम, „das Kreuz biegend, die Hand ausstreckend und aus der Hand eines Affen einen Berg nehmend". 3) सागरे लब्ध: स्थाघो येन तं लब्धसागरमूलं R, cf. गाधं S: थाह थग्घ (s. Pâiyal. 249) heissen also „Grund", cf. hindî थाह, mar. था, mar. (mit dem bekannten Verlust der Aspiration, s. Beames I 272 f.) थांग „bottom" &c., cf. Pischel GgA 1880, 334. Zum Ursprung der vl त्थामं (s. auch 15, 19), die mich zu der im Index vorgeschlagenen ganz falschen Etymologie verführt hat, cf. 1, 4. 4, 25. 4) कुतश्चित्कुचचिन्नियोजयति करादिना यन्त्रयति वा R: यथास्थानं निवेशयति K. 5) यथा यथा सेतुर्वर्धते तथा तथा तत्संमुखे वेलायां जलमप्युच्छलतीत्याशय:। R; उद्वेल्लन्त hätte im Index statt zu वेल्ल्, als part. denom. zu 1.उद्वेल्ल gestellt werden sollen. R übs. gut उद्वेल. 6) cf. Hem. II 159. 7) dieser Vers ist bekanntlich das Skandhaka-Beispiel der Prâkṛt-Metriker, s. Höfer's Zeitschr. II 507 f. 8) जलनिधिसेवायां लग्ना: तदन्तर्वर्तिन इत्यर्थ: R.

Unterwelt stützen die, grosse Seelotusse auf dem Haupte tragenden, an der noch nicht recht befestigten Brücke befindlichen[1] Berge.

Von der Strömung des gehenden und kommenden Wassers bewegt, am 45
Ufer haftend, zitternde Stralen als Zweige habend, schwankt hin und her, einer Baumreihe vergleichbar[2], der Glanz der Smaragden.

Die um die Zähne der Seeelefanten geringelten und daran haftenden Schlangen, 46
beim Kampf[3] (jener) mit den von dem Aufruhr entsetzten (Land)elefanten emporgeschleudert, fallen, eisernen Ringen ähnlich, nieder.

Welcher Teil des Meerwassers, durch den Fall der Berge verdrängt, zuerst 47
wieder zurückkehrt, der verschiebt[4] den Weg Nala's in eine falsche Richtung und schief.

Die Elefanten, deren Brunstsaft-Erguss (selbst da) nicht stockt, als sie in 48
dem aufgewühlten Meere versinken, zerreissen, sie lang ziehend, wie Fesseln die an ihren Füssen hängenden Schlangen.

Noch heller (als sonst) durch den Glanz der Perlen, von Fruchtsäften grüne[5], 49
ihnen ein wenig[6] beigemengte[7] Smaragdhaufen enthaltend, wälzen sich die Wellen dahin, den Schaum noch weisser von der zerriebenen Muschelmasse.

Und in welchem Masse das Meer durch die zusammengefügten Berge schwindet, 50
in demselben schwillt es an, gefüllt von dem aufgestauten Wasser der Tiefe.

Die Erschütterung der Erde, durch die die Flussmündungen empor(ge- 51
schleudert) zerstieben, die Berge, von ihrem Platze gelockert, davonfliegen, und die Meere schwanken, scheint auch den Himmel ins Schwanken zu bringen.

Das Wasser des Meeres trägt die halb sich erhebende Brücke und erregt 52
dadurch einen Augenblick den Affen halbe Freude, füllt sich mit halben hineingeworfenen Bergen und wird die halbe Hölle los.

Als das Meer weit weggetrieben ist, scheint die Brücke fertig zu sein: wie 53
es aber zurückkommt, sieht ebendieselbe, vom Wasser bedeckt, wie kaum angefangen aus.

Sogar die Unterwelt wird ausgefüllt, aber nicht die Fussspuren des grossen 54
Ebers, die den Gang der zornigen Weltelefanten hindern, und die (ehemals) dem Meere Raum geschafft haben[8].

---

1) लग्नान् K; श्लिष्टान् कान्तिमतो वा। लग श्लेषणक्रीडनयोर्लस कान्तौ च धातुः। R, s. Dhp. 17. 64. 2) so RK, indem sie वण-राई mit dem vorangehenden zu einem Karmadhāraya verbinden; die andre Erklärung R's („eine Smaragdglanz habende Baumreihe"), der ich — wie auch S — im Texte gefolgt bin, ist verwerflich. 3) oder संप्रहार = प्रहार R. 4) anders R: वलयति वक्रीकृत्य ऋजुतां प्रापयति! 5) भरित्र erscheint, da die Auffassung = हरित durch die einstimmige Tradition und den Zusammenhang gesichert ist, gegenüber हरित्र als lect. diffic. Zur „Vergröberung" des ह cf. Gött. Nachr. 1874, 468 ff. 6) so nach RC; K's Lesung ist aber besser, denn grün sind Smaragden auch sonst, durch die Fruchtsäfte aber noch grüner. 7) so K; „zerbrochene" R! 8) durch die von Vishṇu als Eber in den Meeresboden getretenen Löcher ergossen sich die Wasser in die Unterwelt, VP I. 4. 29 (= Hall I p. 61); beide Scholl. verfehlen diese Anspielung und damit den Sinn.

55 Das von den Bergen aufgerührte Wasser des Meeres, indem es durch sein sich-Wälzen über Mineralplatten die rote Farbe frischer Schossen, und durch die Baumsplitter scharfen Geschmack und Wohlgeruch erhielt, wurde wie (damals als) es die Madirâ hervorbrachte.

56 Je mehr der Ocean an den weit voneinander stehenden Bergen rüttelt, um so stärker fügt sich die Brücke, weil (dadurch) die Gipfel sich ablösen und sie — da (durch diese) ihre Lücken sich füllen — fest wird.

57 Fällt die Brücke, im Himmel gefertigt, herab? oder wird sie vom Malaya, seit lange hergestellt, herbeigebracht? oder entsteht sie auf dem Wasser des Meeres? oder steigt sie fertig aus der Unterwelt auf?

58 Am Himmel sieht man das Wasser des Meeres, in der vom Wasser entblössten Unterwelt den Himmel, in allen dreien — Himmel, Wasser, Unterwelt — gleichermassen das Netz der Berge.

59 An das Ufer als Pfosten gefesselt, rüttelt brüllend und sich windend der Ocean an der Brücke, die doch auf die Unterwelt gegründet ist, wie ein wilder[1] Elefant an seinem Pfosten[2].

60 Je fester die Berge von den Affen zusammengedrängt werden, um so mehr schliessen sie sich aneinander[3], weil sie von dem aufgewühlten Wasser feucht sind, und ihre Länge zusammenschrumpft[4].

61 Von den Armen der Affen gestossen, fallen die Berge (ins Meer), Perlen umherstreuend, und indem die Kinnaras vor Furcht verwirrt[5] sind; das erschütterte Meer brüllt stolz und nicht kläglich, als ob es die starke Furchtsamkeit der Flüsse vertreiben wollte.

62 Von dem Glanz der Edelsteine wird das Meer — weit weggedrängt — gleichsam wieder gefüllt, — von den fallenden Bergen beschmutzt — gleichsam wieder gewaschen, — zurückkehrend — gleichsam aufgehalten, — geteilt — gleichsam wieder vereinigt.

63 Die Scharen der in dem erschütterten Wasser[6] des Meeres wohnenden Seeelefanten, welche durch die auf die Brücke fallenden Bergmassen getötet werden[7], und der auf den Bergen wohnenden[8], durch den Duft des Brunstsafts (jener) wütend gewordenen Waldelefanten treffen gleichzeitig aufeinander.

64 Die Wellen, welche Baummassen in die Höhe gehoben und lange die Seiten der Brücke gerieben haben[9], gefärbt vom Schmutz der Mineralien, legen sich[10], nachdem sie weit gegangen sind.

1) i. e. „kürzlich gefangener" R. 2) cf. 8, 101. 3) परस्परं श्लिष्यन्ति स्म । K; जलार्द्रत्वात् स्रवगप्रेरणाच्च वेमाभिहतपटतन्तव इव परस्परं संबध्यन्त इत्यर्थः । R. 4) अपसरन्नपकर्षशीलः R; cf. ओहट्टइ „schwindet" Hem. IV 419, 6; mar. ओहट, °टणें „ebb, to ebb". 5) भयेन चूर्णा व्यस्ताः R, cf. 8, 72; an diesen 2 Stellen wäre also चूर्ण noch echtes partic., cf. auch 8, 65. 6) विषं जलं RK, cf. PW. 7) so R! विशेषतः शासितानां मारितानामित्यर्थः। शसु हिंसायामिति (Dhp. 17, 78) धातोर्णिचि। यद्वा गिरिनिवहेन विशेषितानां दिशि दिशि गतानां। was aber eine andre Lesart im Text (cf. K) voraussetzt. 8) उसिञ्च adde im Index s. v. वस्. 9) so RS; „sich an die Seiten der geriebenen Brücke drängend" K, s. 9, 26. Prâkṛtica p. 11. 10) उद्गमन्ति विलीयन्ते R. शाम्यन्ति K; cf. zu 5, 9.

Gleichzeitig wird angesehen das Meer von den Scharen des Wildes und 65
Nala von den Menschen[1], indem beider Augen gefüllt[2] sind von Furcht vor
dem Fall der Berge[3]: welches Wasser der Flüsse schwankend weit[4] übertritt,
das steigt, weil ihm durch das Geschrei der Affen Musik gemacht ist[5].

So fertigen sie „Nala's Weg", dessen gewaltiger Bau mit aus der ganzen 66
Erde ausgegrabenen Bergmassen hergestellt wird, und der durch die Berührung
mit seinem Spiegelbild das Wasser des Meerinnern schwarz erscheinen lässt:

der das Hinterteil eines Fisches mit dem festen Schlag der schräg herab- 67
rollenden Felsplatte abtrennt[6], und dessen Felsengruppen zerbrochen werden
von dem Druck der Windungen der Schlange, die er mitten durchschneidet[7];

wo Löwen hinter Elefanten herlaufen, welche in Folge der Verwirrung 68
beim Entwurzeln der Berge, schon gepackt, wieder entkommen sind, und aus
der auf einem Berggipfel liegenden, von einem herbeigebrachten (andern)
Berge gedrückten brüllenden Wolke[8] Wasser hervorquillt:

wo das Wasser des durch einen auf die Seite[9] gefallenen Waldelefanten 69
verstopften grossen[10] Baches geteilt dahinfliesst, und ein Stück des Malaya-
gipfels an dem zwischen Bergen versteckten Sandelwald erkannt wird:

wo, von den Wellen gegen die Richtung getroffen und dadurch etwas ab- 70
gewickelt, die Schlingpflanzen von den Bäumen herabhängen, und das Meer,
zwischen den unregelmässigen[11] Gipfeln durchgedrungen, schwankt.

Der Brückenbau schreitet fort, das Meer, von den Bergen getroffen, wird 71
verdrängt, das Affenheer, das Plateau des Suvela erblickend, brüllt, dass der
Widerhall durch die Weltgegenden klingt.

In der Mitte des Meeres, deren Wasser zerteilt wird, sieht man Flügelteile 72
von Bergen, die vor Furcht entsetzt[12] fliehen wollten[13], von der Brücke ereilt
und bei dem Zerren in Folge der Angst abgerissen.

Die Affen stellen die Brücke wieder her, von deren Bergen die Basis, von 73
dem durch den Schlag der (hineinfallenden) Berge aufgewühlten Wasser be-
schädigt, sich auflöst, und die dadurch allmählich zusammensinkt.

Je mehr die trefflichste der Brücken, das Meer besiegend, sich (dem Ufer) 74
nähert, um so höher steigt, weil es so wenig ist, das von den Bergen ge-
peitschte Wasser.

Die Wassermassen, die, vom Schlag der Berge emporgeschleudert, über 75

1) **णेहिं एभिर्मृगकुलैरुद्धिर्नलश्च समं तुल्यमेव दृश्यत इत्यपि कश्चित्** R, also **अ णेहिं**. Dieser gewissenhafte kaçcit kannte die poetische Licenz seines Dichters schlecht! 2) so R; C las **चुण** (nicht **वु°**) u. ohne Zweifel ist auch unsre Lesart besser = **चूर्ण** zu setzen, s. 8, 61. 72. 3) R erklärt **सेतु** statt **शैल**, wohl aus Versehen. 4) **दूरं** Uebss., R schlägt ausserdem **पूरं** vor: „welches Wasser (des Meeres) den Wasserschwall der Flüsse übersteigt". 5) **वादादिकोलाहलेन जलमुत्तिष्ठतीति प्रसिद्धिः** | R. 6) ? ich habe **उत्किखत्त** im Index trotz RUebs. zu **क्षिप्** gestellt; ist es Fehler oder Nebenform für **उक्षित्त**? 7) K's **विलीन** führt auf **विराइअ**. s. Index s. v. **विरा**; dies ist die diffic. lectio. 8) **पूर्वपातानियमात्** R. 9) **पार्श्वे पार्श्वायमानेन वा पतितेन** R. 10) „eines Baches, dessen Abfluss durch einen &c. Elefanten verstopft ist" CKS. 11) **विरल** ist natürlich weit besser. 12) **भयचूर्णस्य भयोद्विग्नस्य** R, cf. zu 8. 61. 13) **आदिकर्मणि क्तः** R.

die Brücke laufen, die werden — schwankend, sich windend und unregelmässig (wie sie sind) — zu grossen Flüssen.

76 Die Brücke, die sich der Seite des Abhangs des Suvelabergs erst ein wenig nähert, erregt den Schein fertig zu sein, da das zwischenliegende Stück Meer durch einen von der andern Seite herbeigeeilten Fisch ausgefüllt wird.

77 Als Nala einen an der Brücke angebrachten schief stehenden grossen Berg rückt, da kehrt erst nach langer Zeit das ganze Meer, das (hierbei) die ganze Erde überströmt hatte, zurück.

78 Das Meer, sich windend unter dem Schlag der Berge, die von den über den fast vollendeten[1] Auftrag vergnügten Affenscharen hineingeworfen wurden, fliesst[2] zwischen der Brücke und dem Suvela einen Augenblick wie ein Fluss dahin.

79 Je mehr von den trefflichsten Affen die Spitze der Brücke vollendet wird, um so mehr wird, zugleich mit dem Wasser des Meeres, das Herz des Zehnköpfigen gespalten[3].

80 Der Suvela, dessen Fuss in die Hölle reicht, und dessen Flüsse unversiegbar strömen, gerät, obgleich an seinem Platze stehn bleibend, an die Spitze der Berg-Brücke.

81 Obgleich auf dem Plateau des Malaya zur Seite des Raghuherrn stehend, erkennt der Affenherr am Geschrei der Affen, dass die Brücke durch den allerletzten Berg vollendet ist.

82 Als die Brücke begonnen wird[4], ist das Meer ganz; als sie sich etwas erhebt, ungleichmässig in drei Teile[5] geteilt; und da sie vollendet ist, zweiteilig: so ist dasselbe Meer immer wieder ein andres.

83 Die mächtige Brücke, vom Plateau des Malaya ausgehend, sich neigend unter der Last der marschierenden Affen, wird, da sie fallen will[6], vom Trikûṭaberg gestützt wie ein Baum vom andern.

84 Der Himmel, dessen östliche und westliche Hälften durch die grosse[7] Brücke getrennt sind, scheint sich zu neigen, da seine zwei Seiten sich senken und er, in der Mitte gehoben, unregelmässig geformt ist.

85 Vom Malaya bis zum Suvela reichend, dastehend in dem, dem Himmel vergleichbaren, Meerwasser, ist die Brücke weithin sichtbar, wie der vom Aufgang bis zum Untergang sich erstreckende Weg des Sonnenwagens.

86 Die Brücke, deren gewaltige Gipfel vom Winde bewegt im Meere dastehn, gleicht einem Berge, der, seine ungeheuern Flügel ausbreitend, emporfliegt.

87 Der Unmut, die tiefen Seufzer, die Schlaflosigkeit, die Entfärbung, die Schwäche gehen, da die Brücke hergestellt wird[8], von Râma auf Râvaṇa über.

1) लघूकृतमल्पावशिष्टं R. 2) ऊढो वहति स्म K. रयमुवाह S: R's Erklärung उपचितः ist sinnlos. 3) s. zu II, 95. 4) solche „charakterlosen" Passiva sind wohl nicht zu bezweifeln; s. Index s. vv. क्रुन्द रुध् सुध्; cf. auch उवभुंजन्तो Ind.St. 15, 429. 5) यद्वा त्रिधा च R. 6) पर्यस्यमानः समुद्रवीचिभिरितस्ततः प्रेर्यमाणः und, auf den Baum bezogen, = पतिष्णुः R. 7) रावणमरणकारणत्वेन महापथपदोपन्यासः R; महापथ hat nämlich nach R zu I, 58 auch die Bedeutung रमशान. 8) रचित इति वक्तव्ये रच्यमानइतिवर्तमानार्थकशानच्प्रत्ययसंक्रान्तानीतिभूतार्थकक्तप्रत्ययाभ्यामागमनहे-

Jetzt streckt sich aus die das Meer durchschneidende Brücke — stark, hoch, 88
furchtbar — um dem Zehnköpfigen sammt den Verwanten zu Tode zu bringen,
wie die Hand des Todes.

Wie von einem (harten &c.) Speere wird das von Natur harte, von Kampfes- 89
mut gewaltige Herz des Zehnköpfigen von der harten, durch Berge gewaltigen
Brücke schon aus der Ferne durchbohrt.

An den Bäumen auf den Bergabhängen der Brücke sieht man Bienen auf den vom 90
aufgewühlten Meerwasser befeuchteten Blütenhaufen sitzen und dadurch die
Schossen, die auf den Bergen an der Seite der Brücke hervorkommen[1], abwärts
hängen[2].

Aus Krystallfelsen bestehende, dem ruhigen Meere ähnliche Stellen der 91
Brücke, die sich hie und da zwischen den Bergen finden, sehen aus wie
Löcher in ihrer Mitte.

Obgleich in die Brücke hineingebaut, erkennt man doch deutlich die Gipfel 92
des Bergherrn (Himavat), weil sie von Schneefall bedeckt sind, und des Ma-
laya, weil sie nach zerriebenem Sandel duften.

Die Wege der Ebbe und Flut[3] des Meeres, von der kommenden und ge- 93
henden Wasserströmung bewegt[4], von Seelöwen erfüllt, lassen auch[5] an der
Brücke ihre Ausdehnung deutlich erkennen.

Löwen, beim Werfen[6] der Berge (ins Wasser) gefallen, durch die Last der 94
von Wasser durchnässten schweren Mähne gehindert, sieht man, etwas auf-
getaucht, an den Seiten der Brücke hängen.

Die aus dem östlichen resp. westlichen Meere stammenden Wassertiere, 95
welche, um zu sehen, das westliche resp. östliche[7] Meer besucht haben, sehen,
da ihr Weg von der Brücke gesperrt ist, ihre Heimat nicht wieder.

Die zwei an den beiden Ufern der Brücke stehenden Berge — rot von 96
Mineralien, mit ihren vom Wind getriebenen weissen Wasserfällen als Fahnen-
tüchern, mit ihren hohen Spitzen — sehen aus wie zwei Fahnen.

Jetzt, die Brücke vollendet und die über die Brücke überschiessenden Berge 97
aufs Land geworfen habend, setzt sich das Affenheer in Marsch, Schlacht-
freude im Herzen des marschierenden Râghava erregend[8].

तुसेतुरचनस्य शीघ्रकारिता व्यज्यते । तदुक्तं। कार्यकारणयोर्यश्च पौर्वापर्यविपर्यय इति। R; cf. zu 6, 67.
1) ob पत्रुडन्त &c. (s. Index s. v. पत्रुड) zu प्रकट oder zu प्रगल् °चल् gehören, ist ungewis; als Bedeutung scheint sich „hervor, zum Vorschein kommen“ zu ergeben. 2) भ्रमरभराद्विपरीत्य स्थितानि R. 3) oder वेला = तीर् KR: der Sinn ist der gleiche. 4) विधाव्यमाना इति वा K. 5) wie an der Küste. 6) शैलस्यातिक्रमेणाकर्षणेन R. सेलाइच्छण hier u. 13, 38 kann nur das „Werfen der Berge“, resp. das „Ausholen zum Wurf“ sein; hierauf führen auch चेपण K, आकर्षण RComm., आइच्छइ = कर्षति Hem. IV 187. Dagegen beruht RUebs. अतिक्रम, die ebensowohl mit der Erklärung आकर्षण als mit dem Sinn der Stellen unverträglich ist, auf der falschen Ableitung aus अइच्छ (s. Index); nach Hem. wäre आइच्छण anzusetzen, während sich aus unsern Stellen über die Quantität des Anlauts nichts ergibt; C's constante Variante °इंच° wird unterstützt durch hindî ऐंचना „to draw“. 7) पूर्वापरौ अपरपू° इति च योज्यं । नात्र कविना क्रमो विवक्षितः । K. 8) oder „indem von dem &c. Râghava in ihren Herzen Schlachtfreude erregt wird“ KR; zu der merkwürdigen Passivform णिहिप्पइ vgl. वाहिप्पइ पइप्पइ, ZDMG 29, 492 ff.

98 Und beim Hinüberschreiten blicken sie das Meer an, dessen Ausdehnung, von der Brücke durchschnitten, vernichtet, und dessen Wasser auf der einen vom Höllenfeuer aufgezehrten Seite versiegt ist[1].

99 Auf Nala's Weg — der zwischen beiden Ufern geschlagenen Brücke — auf dem sich Muschelhaufen und weisse Lotus, leuchtende Smaragden und[2] Massen von grünen Blattstückchen, mit Korallen vermengte Schossen finden,

100 marschiert das Affenheer; die Brücke neigt sich, indem ihre Berge zerbröckeln, und das Meer trägt die bis zur Hölle sich senkende, mit ganzer Wucht lastende.

101 Das Meer, an die Brücke gefesselt, rüttelt an ihrer Basis und streckt seinen Rüssel — die Wellen — über sie hinaus, wie ein an den Pfosten gefesselter Elefant[3].

102 Und die Affen, von den durch das Heben der Berge entstandenen Schweisstropfen (bedeckt), und die von Mineralien beschmutzten Hände in den Wasserfällen der an den Seiten (der Brücke) befindlichen Berge waschend, giengen hinüber.

103 Und sie erreichten das Plateau des Suvela, wo der den vom Zehnköpfigen entführten Bäumen des Nandanahaines angewiesene Platz ist, und die Waldstauden von der Wucht der wegen ihrer Wasserlast sich setzenden Wolken zerbrochen sind.

104 Als das Râkshasavolk hörte, dass das Affenheer das Meer mit unversehrter Kraft überschritten habe, führte es den (jetzt nur noch) schwächlichen Befehl des Râkshasaherrn aus.

105 Und während das Affenheer am Meeresufer mit Lagernehmen beschäftigt war, rührte der Todesgott mit der linken Hand Râvaṇa's Stirne.

106 Als Râma's und Râvaṇa's Majestät — innerhalb des Lokâloka[4] ohne Gleichen — (die eine) wuchs, (die andre) zu Ende gieng, durch (Laṅkâ's) Wall als Grenzlinie geschieden,

107 und als, den Göttern Freude erregend, Râma wie (einst) der Mond (dem Meere) entstieg, entstand (wie damals sammt der Lakshmî die schimmernde[5] Prasannâ = Madirâ) dem aufgewühlten Meere zugleich mit seiner Beruhigung[6] heiterer Glanz.

9. SCHILDERUNG DES SUVELA.

1 Jetzt erblickten die Affen den Suvela, dessen mächtige Gipfel sich erheben um sämmtliche Welten zu erreichen, der die südliche Gegend verdeckt und hinter den übrigen Gegenden gleichsam herläuft;

2 der — wie der Madhutöter die Last der Welt, Çesha die des von der Last

1) यद्दृष्टि वडवानलः पतितस्तत्र शोषणात् R. 2) R fälschlich „wie Smaragden grüne" &c., s. oben 8, 6. 3) cf. 8, 59. 4) = auf der ganzen Welt, K. 5) शोभयतीति शोभारूपा R. 6) लक्ष्म्या संपत्त्या R, समृद्ध्या K.

der Welt müden Madhutöters, das Meere die des Çesha — so die ermüdende[1] Last des Meeres trägt:

der die Erde zu tragen[2] vermag, dessen Flüsse ausreichen das Meer zu 3
füllen[2], der im Stand ist den Himmel auszumessen[2], dessen Abhang den Sturm der Weltzerstörung aufhalten könnte:

der weithin die Gegenden drängt, die ganze Unterwelt weit hinabdrückt, 4
den Himmel weit emporhebt, und ganz nahe[3] nur die Fruchtblumen seiner Bäume (gewährt):

an dessen Flanken Ströme dahinfliessen, der im Wasserschoss des Höllen- 5
meeres wurzelt, ihn — ähnlich dem Erdball, der, beim Aufspringen[4] des Urebers einen Augenblick gefallen[5], wieder aufrecht steht:

dessen Wurzeln die Hölle füllen, der durch die Schläge[6] mit der Spitze des 6
Donnerkeils unbeweglich festgestellt, dessen Seite durchs Reiben der Schulter der Götterelefanten geglättet ist — einem Elefantenpfosten vergleichbar:

dessen Wurzelteil selbst von dem die Unterwelt reibenden Schlangenherrn 7
nicht gesehen wird[7], und dessen hohe Gipfel selbst von Hari, als er sich aufrichtete zur Eroberung[8] der Dreiwelt, nicht erreicht wurden;

der (wie einst der Mandara) das Wasser des Meeres branden macht, an 8
dessen Abhängen kriechend (wie der Mandara von dem im Ring sich windenden Vâsuki umschlungen wurde) grosse Schlangen ihre Windungen ziehen, der von der (nur) an seiner Seite stehenden[9] Sonne mit ihren Stralen, wie (einst) der Mandara von Hari mit den Händen, umfasst wird:

der durch den Glanz seiner am Edelstein auf Çesha's Haupte sich reiben- 9
den krystallenen Basis das Dunkel der Unterwelt vertreibt, den Himmel aber verfinstert, indem die Sonnenscheibe in den Schluchten zwischen seinen unregelmässigen hohen Gipfeln verschwindet;

an dessen dunkeln Felswänden in Folge der Reibung an der Seite der 10
Mondscheibe ein Streifen Amṛta sich hinzieht, und wo der Weg des Sonnenwagens daran erkannt wird, dass er, vom Mondlicht als Wasser überströmt, stellenweise[10] dampft;

---

1) eigtl. „von der man sich ausruhen muss“ = सुविश्राम्य S; विश्रमितव्यं विश्रामो भावे तव्यस्तच्च भरसहं „der die Last des Meeres trägt, wenn es sich ausruht“ R. cf. ZDMG 29, 491; auch K erklärt seine Lesart, durch भावे तव्यत्प्रत्यय (cf. Pâṇ. III 3, 113), mit निषदन. 2) सर्वत्र भावे तव्यः । R. 3) eigtl. „so nahe, dass man sie mit Händen greifen kann“. 4) उद्वर्तन erklärt R mit पार्श्वपरिवर्तन oder इतस्ततः परिभ्रमण; उद्वर्तनेन उद्धरणार्थं उद्वर्तनेन K; उद्वलनात् (übs. zugleich वलित्र, s. vl) S: das Wort war, wie man sieht, den Erklärern dunkel; kann es gradezu „Aufheben“ heissen? 5) वलित्वा ऊर्ध्वं स्थितं &c. इत्यपि कश्चित् R: da diese Erklärung, obgleich sie keinen pâṭha citiert, tatsächlich die Lesart वलित्वा° CK (u. S) voraussetzt, hätte ich sie als R^{vl} anführen sollen. 6) s. Index s. v., Pâiyal. 184, cf. कुल संहतौ Dhp. 20, 12; das *h* in आहोडइ &c. Hem. IV 27 ist parasitisch, und झड संघाते Dhp. 28. 102 ist Pkṛtismus. 7) weil er noch unter die Hölle hinabreicht, R. 8) oder „Ausfüllung“ R. 9) न तूपरि गन्तुं शक्तेन R. 10) लतादिव्यवहितत्वेन तन्मार्गस्य क्वचित्क्वचिज्ज्योत्स्नासंबन्धेनोष्मायमाणत्वमिति सूचयितुं विषमपदोपादानं । R.

11 der mit dem nachts an seinem Gipfel hangenden Monde und den hie und da auf ihm liegenden wassergefüllten Wolkenfetzen einem Götterelefanten gleicht, welcher eine zerstückte Lotuswurzel hochträgt und stellenweise Schmutz an sich hat;

12 wo der Weg der auf seinem Gipfel entspringenden Flüsse, an den grünen Baumreihen erkennbar, weithin gesehen wird, und dessen vom Winde zerzanste verwelkte Schossen, auf die hintere Seite des Mondes geflogen[1], sich wieder erholen.

13 dessen Gipfel hoch emporstreben, und dessen ungeheures Spiegelbild sich deutlich im Wasser der Meeres zeigt, sodass er dasteht, als wär' er vom Donnerkeil getroffen und ein Stück von ihm, oben abgesprungen, hineingefallen;

14 dessen Wurzelteil von den wuchtigen Hauben der Çeshaschlange abwechselnd[2] getragen wird, und an dessen hohen Abhängen die andern Berge, vom Sturm beim Weltuntergang entwurzelt und fortgetragen, anfschlagend zerschellen;

15 wo grosse Büffel, von wassergefüllten Wolken bedrängt und erfrischt, unbeweglich stehn, und durch das Blut der Stirnbuckel der getöteten Elefanten Perlenmengen[3] angetrocknet auf dem Felsboden haften;

16 wo, von Salzwassertropfen getroffen, die Röte der jungen Sprossen der Bäume etwas verloren geht[4], und Gazellen, aus Furcht vor dem Gebrüll der Löwen geflohen, das éine Bein anziehend, mit gespitzten Ohren wieder stehn bleiben;

17 der auf der andern Seite der von seinen Abhängen verdrängten, seine von den Sonnenstralen erhellten Höhlen füllenden (und somit) in seinem Innern enthaltenen Weltgegenden zu stehn scheint;

18 den langgestreckten[5], dessen Edelsteine nachts weithin stralenden Glanz[6] haben, auf dessen Gipfel die Grasspitzen von behaglich lagernden Gazellen gekaut werden, den von des erzürnten Râma starkem Pfeile — nachdem derselbe das Meer durchbohrt[7] — getroffenen, den vom Ausfluss der an seinem Gipfel hangenden Mondscheibe benetzten[8];

19 dessen Wurzel tief hinabdringt, dessen Anblick, da seine Gipfel den Sonnen-

1) nach K. 2) wegen der ungeheuern Last müssen sich die 1000 Hauben untereinander ablösen, RK. 3) natürlich sind die Perlen in den Kumbha gemeint, R. 4) दरोद्गमन् किंचित्प्रणश्यन् K, ईषदन्यरूपतां गच्छन् किंचिदेव प्रादुर्भवन्निति वा R; cf. zu 5, 9. 5) K's Uebs. widerspricht dem Reim nicht, da (s. 2, 27) nach Ansicht der Scholl. das *r* von अन्तर् im Reim eliminiert werden kann! er las also सिहर्-अणन्तञ्च (ohne saṃdhi) und सिह-रञ्चणं तञ्च „der silberne, hoch emporstrebende, zusammenhängende Gipfel hat, den langgestreckten, an dessen glänzenden Edelsteinen die &c. Gazellen (sie für Gras haltend) kauen". 6) in der châyâ aber, und daher auch an erster Stelle im Comm., fasst R सिह = शिखर्, was auch zulässig ist, cf. उमच्छ = उन्नत्सर्, सम् = समम् Index, अवरत्त = अपरराच Ksû., Hem. I 267 ff. Dagegen ist seine Erklärung von रञ्चणं तञ्च = रत्नैस्तं व्याप्तं unmöglich. 7) oder „von dem &c. Meere wie von einem starken Pfeil getroffenen" R. 8) R nennt diesen Vers ein Upagalitakam.

wagen übersteigen, entschwindet, dessen Ausdehnung (daher) wie im Meerwasser so im Himmelsgewölbe zur Hälfte unsichtbar ist;

aus dem in Folge der Reibung der vom Wind bewegten Sandelbäume 20
wohlriechender Rauch aufsteigt, und an dessen Gipfel eine Wolke hängt, deren andres Ende etwas Meerwasser getrunken hat und dadurch schwer ist;

der mit seinem Abhang das Meer zurückwirft, ihn die Quelle[1] des Zornes 21
der von den Wasserfällen seines Gipfels überschütteten Löwen, den mit dem Sternenkranz gezierten, dessen Kopfschmuck[2] die auf seiner Spitze stehende Mondscheibe ist;

den den Mond überragenden, in dessen Vertiefungen die Flüsse in Folge 22
der Windstille unbeweglich sind, den durch seine krystallenen Flanken herrlichen[3], auf dessen Goldfelsen behaglich gelagert Gazellen schlafen;

wo Elefantenstirnbuckel von Tigern gepackt werden, die, schon durchbohrt 23
und in die Höhe gehoben, sich rückwärts wenden, und einem Wasserstrom gleich der Glanz der Edelsteine der in den Höhlen schlafenden Schlangen hervorbricht;

dessen krystallener Abhang von den hüpfenden[4] Tropfen des Meeres, dem 24
Duhsparça[5] ähnlich, (wie) von Dornen starrt, und wo Löwen, die Perlenfrucht (der Kumbhas) an den Klauen hängend, brüllend auf den Häuptern der Elefanten sitzen;

der vom Regen[6] durchweichte, von den Wolken gestreifte und dann ver- 25
lassene Wälder trägt, an deren Wunschbäumen getrocknete, vom Wind getriebene weisse[7] Gewänder hängen;

der Flüsse trägt, durch die das Wasser des Meeres wächst, deren frische 26
Uferbäume[8], halb entwurzelt, schief stehen, und die, voll von Blüten, an den Krystallufern flach dahinströmen;

der mit den vom Wind getriebenen Wasserfällen seines Gipfels die von 27
Tropfen des Speichelschaumes vollen Mäuler — deren Zügel ein wenig feucht sind — der Rosse des Sonnenwagens wäscht;

1) आकरमुत्पत्तिस्थानं R; रोषादरदं रोषातिशयप्रदमित्यर्थः K. 2) आमेडितं चिरमभ्यस्तं K „den von den &c. Yakshascharen frequentierten"; da R's Erklärung von आमेलिअअ (s. Index), als die schwerere und durch das Zeugnis der Gramm. gestützte, der nahliegenden K's vorgeht, ergibt sich यत्त als willkürliche Aenderung. 3) von den 6 Erklärungen dieses pâda bei R sei wegen ihrer Ungeheuerlichkeit wenigstens diese, die 4te, erwähnt: यद्वा मणिमयपार्श्वोत्तमदं मणिमयपार्श्वेन उत्तो दत्तो मदो ऽहंकारो यस्मै। आत्त इतिवदुत्पूर्वादुत्त इत्यपि।! 4) „erstarrten" K: समुद्रजलशीकराश्रोषाद्घनीभवन्ति। das Bild ist bei dieser Lesart, die zugleich die schwerere ist, unbedingt besser. 5) दुष्परिमर्शो दुष्पर्श ओषधिविशेषस्पर्शादेव देहे कण्डूतिं जनयति। तत्सदृशं भूत्वा कण्टकीभवन्मणितटं। K; कुलीनिभाङ्काचित (कुनी° cod.) S; R verfehlt gänzlich diese handgreifliche Pointe. 6) die sonderbare Uebs. R's अववर्ष ist schwerlich ein blosses Versehen; durch कट्टद्, wofür die Mss. unzähligemal कट्टद् कट्टद् (cf. auch Hem. IV 187 vl, Hâla p. 67, Spec. das Setub. 73 f., &c.) schreiben, schien र्ष = ट्ट ट्ट plausibel. 7) R^{vl} ist natürlich ebenso offenbare Conjectur wie K. 8) so (पार्श्वद्रुमाणि) RK, cf. aber 9, 77, also wohl „deren Bäume sich schief auf die Seite neigen", s. 6, 62. 8, 64.

28 der auf seinen langgestreckten Gipfeln ruhend den Mond trägt, welcher, nachts von den Flammen der leuchtenden Kräuter getroffen[1], seinen gazellenförmigen Fleck deutlich zeigt, als wäre sein Bauch berusst;

29 der das Meer, als es durch Heraushebung der Erde hohl[2], durch den vom Ureber mitgenommenen Schlamm mächtig tief, durch die Glut der Weltuntergangssonne ausgetrocknet war, mit seinen Flüssen wieder gefüllt hat;

30 der seine Höhlen erfüllendes Löwengebrüll trägt, von dem man nicht weiss wo es herkommt, durch dessen von vorne kommenden Widerhall das Wild erst aufgescheucht wird, dann wieder umkehrt, vor dem die Waldelefanten die Ohren spitzen;

31 den auf seinen Seeen von Lotusblütenstaub rötlichen und Gänse mit lieblich zu hörender Stimme bergenden, beutemachenden Löwen lieben, von Wäldern, feucht von den Tropfen des Seewinds, grünenden;

32 der Höhlen trägt, in denen Teile des Meeres sich begegnen, das Himmelsgewölbe sichtbar ist, die 10 Weltgegenden Platz finden, die Sonne auf- und untergeht, und die so gleichsam die Abteilungen[3] der Welt vorstellen;

33 der Abflüsse seiner Gipfel trägt, welche von dem anschwellenden Meer gefüllt werden, deren Wasser, allmählich abwärts fliessend, wächst[4], die anfangs süss sind, weiter vorne aber salzig;

34 den vom Glanz der Edelsteine gewaschenen, von der sich krümmenden gewaltigen Haube Çesha's erschütterten, auf dessen Seeen Lotus wachsen, an den Ranken von dessen Abhang Schwärze vom Rad des Sonnenwagens haftet;

35 der Edelsteinflächen und zugleich Teiche trägt, die, blau wie der Himmel, von den hitzegequälten Büffeln aufgesuchte Abstiege bieten, an deren Seiten Stralen hinlaufen, und die von Luftspiegelungen[5] umgeben sind;

36 wo Tamâlawälder von Elefanten zermalmt, Stücke der Silbergipfel vom Rachen der Löwen verschlungen[6], schwarze Felsen von Büffeln gestossen — (kurz) der Zorn der Waldtiere an ihnen ähnlichen Gegenständen ausgelassen wird;

37 wo Perlen aus den Stirnbuckeln der Elefanten, vom Schlag der Löwentatzen zersprungen, umherliegen, und die riesigen Gräser an den Flussmündungen von der aus Furcht vor dem Waldbrand fliehenden Elefantenherde zerstampft werden;

38 an dessen Abhängen der Sonnenwagen sich hinwindet, durch dessen Tâlabaumreihen[7] die hehren Sterne rollen, als ob er sich sogar über die an seiner Seite befindliche zweite Welt[8] setzte;

1) s. zu 5, 9. 2) s. zu 2, 15. 3) भुवनविघातानिवेत्यपि कश्चित् । विघातो विस्तारस्समूहो वा । R. 4) निर्व्यूढानि संभूयोपचितानि जलानि येषु तान् । अल्पमल्पं निःसृत्य प्रचितत्वादित्यर्थः । R; diese Bedeutung (= व्यूढ) ist mir sonst nicht belegbar. 5) auf die Teiche bezogen: „vom Wild aus Durst" R. 6) अवरुद्धानि कवलीकृतानि R. 7) तल ist bekanntlich eine Pkṛtform von ताल „Weinpalme" (s. Hem. I 67, Pâiyal. 257). Da aber bei diesem Wort die Lesarten u. Erklärungen jedesmal (cf. zu 2, 34) auffallend schwanken, scheint es, dass die Tradition dieser Tatsache nicht recht sicher war. Das angeblich skṛtische तल = ताल einiger Koshas ist ein Pkṛtismus. 8) den Bhuvarloka, R.

der jähe, die Stralen der Sonne mitten durchschneidende, Gipfel trägt, in 39
einem Teil von welchen schon die Stralen des vollen Mondes Platz finden[1],
und die der Garuḍa, auffliegend aber wieder umkehrend, (vergeblich) zu
erreichen sucht;

der den den Götterfrauen am Herzen liegenden Liebesgenuss aufs neue zu 40
Stande bringt[2], den zugerichteten Perlenmarkt gleichsam des Meeres, wo in
dem Kelch des Lotus entstandenes süsses schwarzes Wasser sich findet, und
aus den Vakulawäldern der Duft von Honigsaft[3] ausströmt;

wo Gazellen vom Duft des von der heissen Mittagsglut getroffenen Auripigments 41
betäubt[4], und die Felsen wegen des von getrockneten Meerestropfen herrührenden
Salzgeschmacks von Büffeln beleckt werden;

der mit den Erhebungen seiner hohen Silbergipfel die Sterne erreicht, mit 42
dem Blut der von Löwen getöteten Elefanten die Perlen färbt, mit starker
Festigkeit den Untergang vieler Weltalter überdauert hat, wo aus dem Meer-
wasser gekommene Muscheln gradwegs in die Seeen geraten sind;

dessen Wasser in den Edelsteinhöhlen[5] schwarz erscheint, den lustvollen 43
Palast der Schätzehüter[6], der in seinen feuchten Wäldern keinen Waldbrand
kennt und den zu seinen Seeen sich Flüchtenden[7] Schlaf verschafft;

den Erfreuer der kühnen Rākshasas, der in seinen Höhlen durch die „Varâ“ 44
genannte (Frucht)[8] schwarzes Wasser hat, dessen Gestalt[9] von hellem Silber
stralt, den durch die Macht der Giftbäume tötenden;

wo die Stämme der Sandelbäume, von der reifen Vishaushadhî[10] umschlungen, 45
von den Schlangen verlassen werden, und der Glanz der Bäume, getroffen
vom Glanz der Edelsteine in den Hauben der vorbeiziehenden Schlangen,
dahinschwindet[11];

der mit der Fülle seiner Krystallstralen die Erde weiss färbt, auf dem der 46
(gefangenen) Götterfrauen liebliche Klagen ertönen, den selbst vom Wasser
des Weltuntergangs nur teilweis gewaschenen, der Gold enthält, ähnlich dem
aus einer Höhle vortretenden jungen Mond[12];

---

1) so RS; K, der **असमत्त = °स्त** nimmt, erklärt **समस्तप्रदेशेष्वप्रभूतसकल°** &c. „für deren ganze Ausdehnung die &c. Stralen nicht ausreichen“. 2) **नवं सारकं साधकं अभिनवसंपादकमित्यर्थः ।** R. 3) „von Madirâ“ K: **वकुलकुसुमगन्धो मदिरामोदसदृश इति प्रसिद्धं ।** cf. 1, 56. 12, 14. 4) zu **विम्ह-राइअ** (**। स्मर्**) cf. **तेएहाइअ, भमाइअ, उव्विआइअ** (**। विज्** oder **विद्**): lauter Denomin. wie **लङ्घआ-इअ** &c. 5) **पहम्म** „Höhle, Spalt“ ist wohl deçî, obgleich RS frischweg ein skrt **प्रहर्म** oder **°र्म्य** schmieden; R fügt hinzu: **यद्वा मणीनां प्रथमः खात इति देशी ।**; K übs. **प्रहत**; **अथवा पहम्मशब्दो भाजनवाचकः । मरकतादिमणिस्थभेषु श्यामोदकं ।** also las er nicht etwa **पहम्मिअ**; cf. 9, 64. 6) Schlangen oder Yakshas. RKS. 7) oder „den Smara's Pfeil kennenden“ RS, i. e. „den Gandharven“ R. 8) = **विभीतक** S, der in der Tat einer der 3 Myrobalanen ist, s. PW s. v. **चिफल**; übrigens gibt R für diese Worte 7 Erklärungen, und K noch einige. 9) **अन्तः स्वरूपं** R; da bei dieser Erklärung **अन्त** — wenn auch in verschiedener Bedeutung — 2mal im Reim steht, zerlegt man besser **हा-अन्तअं = भा-कान्तं** „den durch den Glanz &c. lieblichen“. 10) s. 4, 63. 11) so K; **विराजित** R, sinnlos. 12) so R; wohl eher „aus dessen Höhlen Gold, ähnlich &c., hervorkommt“.

47 dessen Decke der Glanz des lieblichen Mondes ist, den liebliche Höhlen und Bäume[1] enthaltenden, über den der nächtliche Weg[2] der hehren[3] Sterne hingeht, wo sich die Gesammtheit der himmlischen Gefangenen befindet[4];

48 wo ein Löwe von einem Eber, der, als er, aus dem Sumpf aufsteigend, (von jenem) angesprungen wird, wieder umkehrt, überlistet und besiegt wird, und ein Blütenbüschel des Kanakabaums, in das Wasser des Sees gefallen, durch seine Schwere[5] untergeht;

49 der die Çrî des Himmels, deren Reiz in den wassergefüllten schwarzen Wolken besteht, und die mit dem unvergleichlichen Gürtel der Lichtgerüsteten (= Sterne) geziert ist, mit seinen Gipfeln wie mit Armen verdeckt, gleich als wollte er dadurch den später kommenden[6] (= drohenden) Zorn der Weltgegenden abhalten;

50 der kein passender Ort für gefangene Götterfrauen ist, den von schrecklichen (Klagen) schallenden, die Weltgegenden umfassenden, die Sonne erreichenden, die Wohnung der Finsternis als Herrn, den Bewahrer der Sonnensteine;

51 der die Welt, die nicht von Hari, als er dem Bali die Erde abnahm, nicht zur Regenzeit von den Wolken, und nicht beim Weltuntergang von den Meeren gefüllt werden konnte, mit seinem Körper füllt;

52 der die Sonne, deren Rad, durch einen Waldbrand des nahen Gipfels hindurchscheinend[7], (fast) verschwindet, und deren Stralen, durch die Glut hindurchdringend, nach oben gerichtet und rötlich sind, trägt, als gienge sie unter;

53 der um seiner Flüsse willen — die gleichsam das väterliche Haus nicht verlassen habende (Töchter) sind — sich vom Meere[8] die Glut des Höllenfeuers und die küstenzerschmetternden schweren Wellenschläge gefallen lässt;

54 der nachts, in jedem einzelnen seiner roten Edelsteinplatten widergespiegelt, das Bild des jungen Mondes trägt, als wär' es die haften gebliebene Spur von den Hufspitzen der Sonnenrosse;

55 der von hie und da umherliegenden, mit hie und da emporgeschossenen Lauben überwachsenen Goldfelsenplatten wie von zersprungenen Sonnenscheiben überdeckt ist;

56 der auf seinen Abhängen Wälder trägt, welche die Sonne nicht erreicht[9], und in denen aus Furcht vor der Hitze die Schlangen die Gipfel bewohnen, und deren Schatten sich nach oben ausbreitet[10];

57 der Abhänge von riesiger Höhe hat, gezeichnet vom balkengleichen Zähne-

---

1) oder -अच्छत्रं = कच्छं RKS. 2) oder = निःश्यामाग्रकं „dessen Spitze durch die &c. Sterne erhellt ist" R, was auf die Lesart णी° führt. 3) साग्र = श्रेष्ठ R. 4) सुन्दरा (°री R^b) छन्दः R. 5) weil kanaka zugleich „Gold" bedeutet. 6) K übs. पश्चाद्दतं („der dadurch später den Zorn der &c. erregt"), las also पच्छा देन्तअं und entsprechend im Reim. 7) वनदवेन व्यतिक्रान्तमाक्रान्तं R, falsch. 8) seinem Eidam gleichsam. 9) अप्राप्तो दिनकरो यैः R, falsch. 10) alles dies, weil wegen der riesigen Höhe des Berges die Sonne ihn nur von unten nach oben bescheint!

par der Götterelefanten, und durch den breiten Abstand (dieser Zahnspuren) die Breite ihrer Rachen zeigend;

der lange zusammengewachsene[1] dann sich von einander trennende Pârijâta- 58
zweige trägt, rötlich durch das Reiben[2] der Wange der Götterelefanten, und von deren Schossen die Farbe, vom Schnauben der Rüssel getroffen, verwelkt ist;

der an seiner Seite den Mond trägt, von dessen Gazelle der Glanz durch 59
die Stralen der Krystallabhänge weiss geworden ist, als wäre seine Scheibe durch den Druck des Wassers des in seinem Rücken fallenden grossen Wasserfalls herumgedreht[3]:

der eine Baumreihe trägt, über die man, weil ihre Blüten vom Wasser etwas 60
benetzt werden (und weil sie dadurch sehr üppig ist), das Mittagslicht (nur) o b e n hinwandeln[4] sieht, und die daher in der Nähe des Meeres sehr dunkel ist;

der die Gang-Wege der Götterelefanten trägt, von welchen (Wegen) die 61
Bienen, nachdem sie den Wegen[5] weit hinauf nachgespürt haben, aus der Luft[6] zurückkehren; und welche (Wege) daher nach a b w ä r t s sich markieren[7], deren Verlauf nach o b e n hin aber verschwindet[8];

der Stellen voll ein wenig zum Durchbruch gekommener Edelsteinsprossen 62
trägt, deren Stralen ein wenig hervorbrechen und (dadurch) die Finsternis ein wenig vertreiben, als hätten sie vorbrechendes Feuer im Innern;

der die Spuren vom Kampf der Waldelefanten an sich trägt, bestehend in 63
zerbrochenen und dadurch verwelkten Bäumen, in Schlingpflanzen, die mit abgewickelten[9] Windungen zerrissen und ineinander gewirrt sind, in durch den Stoss ausgebrochenen Zahnbalken;

der immer noch in seinen weiten Edelsteinhöhlen geborgen Teile des 64
Meerwassers trägt, die (einstmals) von den Stössen des Mandara aufgewühlt sind, aus denen aber der Amṛtasaft nicht entwichen ist;

---

1) ? चिरं व्याप्य व्यूढानुपचितानथ विमुक्तान्मिथः प्रविभक्तान् R. 2) mit Unrecht habe ich im Index s. v. पडिओडण (C) auf आओडण verwiesen; पडिओडण ist vielmehr, mit Eliminierung des *h*, = पडिहोडण von पडिघोल; cf. zu 6, 31. 3) indem das Bild im Monde weiss wird, wie er selbst, verschwindet es natürlich; der hierdurch gänzlich veränderte Mond scheint herumgedreht zu sein. 4) उवरि-परिल्ल = उपर्युपरि R! welche unzweifelhaft falsche Uebs. auf einer Confusion von परिल्ल mit पु॰ beruhen mag; ich folge K's Uebs. परिवृत्त und Erklärung मध्यंदिने ऽपि तीव्रातपः पत्त्रवल्लतया तदधस्तात्प्रवेष्टुं न शक्नुयात्. परिल्ल (wenn K so las) hat alsdann hier nichts mit पर (s. Index) zu tun, sondern ist entweder = परिअल्ल (? s. Prâkṛtica p. 12) oder Fehler für परिन्त. 5) मार्ग ist Subject (viçeshya) des Compositums und zugleich ein Bestandteil desselben! 6) so (नभसो) R, नभसि K. 7) प्रवर्तमानान् भ्रमररूपचिह्नसत्त्वाद्व्यक्तान् R; wörtlich wohl: „fortlaufend" i. e. „fortlaufend sichtbar". 8) Sinn: der Weg der Götterelefanten wird durch die sie begleitenden Bienen markiert; da aber diese wegen der Höhe des Berges auf halbem Wege umkehren müssen, markiert sich nur die u n t e r e Hälfte des Wegs. 9) उद्वेल्ल, das hier notwendig Adj. (bahuvr.) sein muss, ist = उद्वेष्ट = Windungen habend „deren veshṭa offen ist" i. e. mit „abgewickelten" Windungen = उन्मोचितावेष्टन S, cf. उद्वेलित्र = उन्मुक्त S I, 60; übrigens scheinen beide Scholl., trotz ihrer damit unverträglichen Uebss. (s. Index), einen ähnlichen Sinn anzunehmen.

65 der die von der Aufwühlung des Wassers her an ihm haftende Pfeilmasse des Râghava trägt, die mit ihrem unregelmässig zerfetzten Gefieder wie der Rest eines von der Spitze des Donnerkeils zerbrochenen Flügels an ihm sitzt;

66 wo der durch den Sprung auf seine Stirnbuckel gefällte Elefant die Mähnenfülle des Löwen mit dem Rüssel zerzaust, und die (männliche) Biene, beim Hören des Rufs der Genossin sich umwendend, die Rankenblüte (auf der sie sitzt) mit herumdreht;

67 der eiskalte Ausflüsse der Mondedelsteine trägt, in welchen Ausflüssen von der Berührung des Windes unregelmässig bewegte[1] Çaivâlas (wachsen), und die bei der Umschliessung[2] durch den Tag versiegen, und deren Wasser ein wenig vertrocknet;

68 der über Smaragdplatten hinfliessendes Quecksilbernass trägt, dessen unregelmässige Spuren nicht haften[3], und das wie über Blätter eines Lotusteichs strömendes Wasser aussieht;

69 den beim Tagesanbruch die Sonne mit ihren von dem emporsteigenden aufwärts gerichteten[4] Rade ermüdeten Pferden gleichsam erklimmt und, nachdem sie ihn mit wagerechtem[5] Rade überschritten, am Abend gleichsam wieder herabsteigt;

70 wo die Waldbewohner, sich an den Abhängen hin und her wendend um die schlechten Stellen zu vermeiden, während die vor ihnen herwandelnden Sterne ihnen als Leuchte dienen, nachts die Wege betreten;

71 wo die Mondscheibe, den Gipfel berührend, von den von ihren Geliebten getrennten Kirâtaweibern mit der tränenbeschmutzten Handvoll Blumen ins Gesicht[6] geschlagen, vorbeizieht[7];

72 den wie der Himmel mit Sternen gezierten, von (Götter)wagen befahrenen[8], den Verächter der Gewalt des an seinem Gipfel sich brechenden Weltzerstörungswindes, den durch den Stralenglanz seiner Edelsteingipfel die Wolken färbenden, den in seinen Höhlen von dem tiefen Gebrüll der beunruhigten Löwen erfüllten:

---

1) so (उच्छ्वसितानि किंचिच्चञ्चलानि) R. = उद्गत K. 2) आसारेणागमनेन „beim Eintritt des Tages" R. mit Berufung auf auf den Viçva: आसारः स्यात्प्रसरणे &c ; aber weder आसार nach प्रसरण sind = आगमन. 3) so übs. ich direct aus dem Text, da sich aus allen Stellen für उल्लद् mit Sicherheit die Bedeutung „abgleiten, nicht haften" (गलति, स्खलति, चञ्चलीभवति. शिथिलीभ°, न स्थिरीभ°. उत्तरलीक्रियते Scholl.) ergibt. Hier die Scholien: विषमं उल्ललित उद्गतः परिमलो विमर्दो येषां तान् । परिमलः सौरभं वा । R; विषममुल्ललित उत्सृतः परिमलः परिभ्रमो येषां तान् । K; अश्रान्तचलन्मनोज्ञान् S. Diese Erklärungen scheinen mir unzulässig, obgleich die von RK für उल्लल् angenommene Bedeutung „aufspringen" an sich möglich wäre, s. Pañcat. Bomb. Ser. IV 40, 22, PW s. v. लल्. 4) पाठान्तरे ऊर्ध्वायमानं यदूर्धमण्डलं मण्डलस्योपरिभागस्तेनातुरतुरग इत्यर्थः । R, cf. C; अद्व für उद्व ist eine handgreifliche Correctur, veranlasst durch die Auffassung von उद्वा-श्रन्त als ऊर्ध्वायमान (cf. 13, 91, Index s. v. 1.धाव्). 5) sic! समे सुवेलमूर्धनि समेन मण्डलेन व्यतिक्रान्तः सन् R — es gibt keinen Grad des Unsinns, zu welchem die Wut der Antithese den Dichter nicht begeisterte. 6) अञ्जलिसमूहेन ताडितमिति वा R! 7) कामस्यायुधभूतानां पुष्पाणामात्मबाधकत्वात् चन्द्रमपि पुष्पं बाधत इति मत्वा कुसुमैः प्रहरन्तीति शशिबिम्बमतिक्रामति प्रहारभयाद्वावतीति भावः । K. 8) सवितानकं वा R châyâ u. Comm.!

in (resp. vor) dem die Weltgegenden gleichsam aufgehen, die Erde gleich- 73
sam klein, der Himmel gleichsam alle wird, das Meer gleichsam verschwindet, die Hölle gleichsam aufhört — (kurz) die Welt gleichsam steckt;

auf dessen Gipfeln die Sonnenrosse — die Schultern wendend wenn das 74
Joch gewendet wird, von dem sich fürchtenden[1] Arnna gedreht und die Wedel um die Nasen fliegend[2] — sich vielfach wenden;

auf dem am Firmament (stehend) Wälder gesehen werden, in denen — als 75
wär' aus ihnen, nachdem sie nachts eine Fülle von Blüten getragen, die erste Lese gepflückt — die Sterne am Morgen selten werden:

wo Waldbüffel, getroffen vom Strome des durch die Berührung des Mondes 76
vorgelockten Wassers der Mondedelsteine, mit ihrem Atem die leichten Wolken vertreibend, nachts den Schlaf hinbringen;

wo die Mondscheibe, auf seinen Gipfel geraten und an seinen Felsplatten 77
sich hin und her auf die Seite wendend, wandelt, indem ihre Glanzfülle durch die Reibung am Edelstein des Schlangenherrn verdunkelt wird;

durch dessen Beben bei dem portentum des Weltuntergangs mächtig auf- 78
gewühlt, die Unterwelt verlassend, der Ocean die Erde überschwemmt, ohne auf die übrigen Meere zu warten;

wo Löwen — mit ihren krummen Klauen die auf seinem Gipfel lagernden 79
brüllenden Wolken packend[3] und ihre von den (aus diesen Wolken) ihnen ins Gesicht fahrenden Blitzrädern etwas entzündeten Mähnen schüttelnd — schweifen;

wo Elefanten, vom Baden im Bache erquickt aber von der Hitze des Tages 80
aufs neue ermüdet, an die von ihren Schultern geriebenen Sandelbäume gelehnt sich laben;

wo der Glanz der eiligen[4] Sonnenrosse an den aufschwirrenden Bienen, an 81
den in den Ranken der Abhänge hängen bleibenden weissen Haren der Wedel und an dem von ihrem Schnauben auffliegenden Blütenstaub erkannt wird;

wo die aus den Augen der gefangenen Götterfrauen fallenden Tränen, von 82
der Farbe der Schminke fortwährend getrübt, strauchelnd und ungleichmässig über die Wangen herabfliessend, die Gewänder der Wunschbäume beschmutzen;

auf dessen einem Gipfel der die Baummassen austrocknende und versehrende, 83
durch den fortwährenden Süd- und Nordgang und das Hin- und Hergehen am Himmel viel betretene Weg der Sonne enthalten ist;

von dem, dem gewaltig sich dehnenden, die Dreiwelt — deren Erde von 84
seiner Wucht auseinandergetrieben, deren Hölle von ihm eingenommen, deren Himmel von ihm verdeckt, deren sämmtliche Weltgegenden von ihm verdrängt werden — gleichsam ausgedehnt wird;

1) गतिरोधस्खलनाद्भीतेन K. 2) „die Nasen von &c. gedreht und mit fliegenden Wedeln" KS. 3) weil sie dieselben für Elefanten halten, RK. 4) aus diesem Attribut schliesst R — wohl allzu fein — dass vom Winterhalbjahr die Rede ist, cf. 4, 30.

85 wo die einander widerstrebenden Jahreszeiten, wie an einen Pfosten gebundene[1] Götterelefanten, in den Götterhainen weilend[2], gleichzeitig wohnen, an welchen (Jahreszeiten und Elefanten) die Bienen wegen des Dufts (der Blüten und des Brunstsafts) haften;

86 wo man die Sonne, aus Furcht vor dem nahen Zehnköpfigen entsetzt, fliehen sieht, nachdem sie ihr schräg geneigtes Rad, das zwischen den Gipfeln hängen geblieben war, losgemacht hat;

87 wo das Har der Tiere — die von dem herrlichen Gesang der Kinnaras entzückt die Augen schliessen und mit dem Wiederkauen aufhören[3] — das sich aufgerichtet hatte, erst allmählich an seinen Platz zurückkehrt;

88 wo in den durch die am Ufer wandelnden[4] geschwätzigen Kalahaṃsas lieblichen[5] Wassern der Seeen[6] zwischen den zornigen Elefanten Streit entsteht, und wo selbst beim Anblick der Sonnenstralen für die Blattspitzen der Kumudawälder keine Not ist[7], weil sie am Himmel den Mond berühren;

89 auf den, wenn der Madhutöter sich wälzt, Ananta (= Çesha) die durch die mächtige Last plattgedrückte ungeheure Haubenmasse stützt, deren Edelsteinglanz an den Vorbergen hervorbricht;

90 an dessen Abhang geschmiegt der Mond, da sein riesiges Tierbild einem Spalte gleicht und auf beiden Seiten sich Stralen befinden, aussieht als wäre seine Scheibe vom Wasserfall des Gipfels gespalten;

91 an dem alle drei ringförmigen Welten, in der Mitte durchbohrt, ohne Zwischenraum zusammenhängend[8], zugleich sitzen, wie die Armbänder an dem mächtigen emporgereckten Arme Hari's;

92 wo die Wege der Sonne[9] an den vertrockneten Bäumen, die Pfade des Mondes daran dass sie durch frische Baumreihen angenehm kühl sind, und nur die Bahnen der Sterne, die in den Wäldern verschwinden, nicht bemerkt werden;

---

1) um jeden Zweifel am secundären Charakter der Conjectur R's **णिअलिअ** zu beseitigen, sei bemerkt, dass ⏑ ⏑⏑⏑ im 6ten gaṇa in unserm Text 475mal vorkommt: die gesetzliche Cäsur fehlt keinmal. 2) diese Auffassung (**सुरवनं अनुगता आश्रिताः** R) muss, da sie in RKS vorliegt, die traditionelle gewesen sein: es sind natürlich noch zahlreiche andre — nach R 7 — Analysen möglich. 3) s. Index s. v. **श्रम्**; führt **विस्मृत** K = **विभ्रष्ट** S auf **विसरिअ** (cf. II, 58)? aber auch R kennt für **विसमिअ** die Uebs. **विस्मृत**! 4) ich hätte das falsche **पवित्त**, als Lesart R's, recipieren sollen; s. p. XVII[1]). 5) so R; **रोदवत्सु । रोदः शब्दः तद्वत्सु ।** K. 6) **सरोअएसुं = सरउदकेषु**; aus R's erster Erklärung **यत्र गिरौ सरः कर्तृ उदकेषु** &c. **वद्यः कलहो यत्र तथाभूतं तिष्ठति** „wo ein See ist, in dessen Wassern Streit &c. entsteht" folgt aber, dass er **सर उदकेषु** trennte, also ohne Rücksicht auf das Pkrt (cf. zu 8, 30. II. 49. 12, 13 &c.)! Zu seinen 2 andern Uebss. **उदरेषु वा** (so auch K) **सरोवरेषु वा** cf. **अन्तअ = अन्तर** 2, 27. 9, 18. 7) je nachdem wir **हअं = हतं** (R) oder = **भयं** (K, cf. ZDMG 32, 105) nehmen, ist **दलग्गअाणं = दलाग्रतानं** („das Sichöffnen der Blattspitzen") oder = **दलाग्राणां**; der Sinn ist in beiden Fällen gleich, ich übs. nach K. 8) **निरन्तरं निस्संधि प्रभूतानि मिलितानि** R, **अन्योन्यनिर्विवरपर्याप्तानि** K. 9) **रवेः पन्थानः ऋतावृतौ भिन्नाः पन्थानः** K — um den Plural zu erklären.

wo der Wind die von den Götterfrauen auf den Felsplatten (als Lager)[1] 93
ausgebreiteten und zerdrückten Tamâlaknospen, an denen der Duft der Locken haftet[2], und die verwelkend Wohlgeruch ausströmen, umherwirft;

in dessen Höhlen vom Winde getroffen und zerstreut die Wolken, den Rück- 94
weg nach oben einschlagend, nachdem sie einen Augenblick an seinen Wasserfällen getrunken haben, wieder zum Himmel zurückkehren;

dessen Saphir-Felsblöcke — von denen Löwen, entsetzt über den Stoss von 95
Bergabhängen, die, von unsichtbaren Elefanten geworfen, auf sie fallen, emporspringen, und von denen Kinnara-Pare, erschreckt vom Gebrüll der Tiger, herunterfallen und sich aneinander drängen,

und die von den Wasserfällen der hohen Abhänge ertönen — Götterfrauen 96
bewohnen, deren Liebe nicht schlaff wird.

10. LIEBESSPIELE.

Nun verbreitete sich über die Gipfel des Suvela, als wären es die eignen 1
Berge, das Affenheer, sich zerstreuend und unbesorgt[3], gleich als ob der Zehnköpfige — der doch noch nicht getötet war — schon getötet wäre.

Die selbst von der Sonne nicht betreten[4], selbst vom Winde nicht sorglos 2
berührt, selbst von den Göttern vermieden werden — die Plateaus des Suvela wurden von den Affen gestampft.

„Es ist die Stadt des Feindes" — bei dém Gedanken voll Zorn, „dort 3
wohnt die Janakatochter" — bei dém voll Freude, wante der Herr (Râma) seinen zwischen zwei Gefühlen schwankenden Blick auf Laṅkâ.

Da, den Anmarsch Râma's hörend, in Zorn geraten und über die Wut die 4
Festigkeit verlierend, erbebte der Zehnköpfige zugleich mit dem Suvela, dessen Gipfel von den Affen betreten wurden.

Und nunmehr wich aus dem furchterregenden, die Diener verscheuchenden 5
Bereich der Blicke des über den Lärm des nah herangekommenen Affenheers erzürnten[5] Zehnköpfigen der Tag.

Die Stralen- (Rüssel)fülle der einem Götterelefanten vergleichbaren Sonne, 6
die, wie (jener) eine Lotuspflanze, den Glanz des Tages mit sich schleift, gelb wie Auripigment — wie (jener) vom Lotusblütenstaub gefärbt ist — rollt sich zusammen.

Es entsteht Dünne der Baumschatten, die, wie das Sonnenlicht schwindend 7

---

1) nach einer andern Erklärung R's handelt es sich um die als Ohrschmuck getragenen Knospen. 2) oder „deren Duft an&c. haftet" R. 3) so R: **निर्वलितं सानौ सानौ पृथग्भूतं विश्वस्तमत्तुल्यं = पृथग्विवहितालयं** S; K aber: **निर्व्यक्तविस्रम्भं । विस्रब्ध इति भावे निष्ठा ।** Man nehme **णिच्डिञ = निष्पन्न**, also „Mut gefasst habend". 4) s. ZDMG 32, 101 ff. Falls **अणु°** die richtige Lesart ist, muss es = **अनव°** gefasst werden; s. Index, cf. Pischel Bezzenb. Beitr. 3, 244. 5) **सक्रोधचित्तस्य** R.

sich streckt, sich (ebenfalls) in die Länge ziehen und den Zusammenhang verlieren, als würden sie auseinandergezogen[1].

8 Die Sonnenscheibe erscheint rot wie Korallen, dem mit Mennig bedeckten Stirnbuckel eines Elefanten ähnlich, kreissrund wie der Ring des von den Mineralien des Mandara gefärbten Vâsuki.

9 Der Bezirk der Weltgegenden schrumpft zusammen, der Bauch des Erdkreisses wird schwarz vom Schatten, der Tag hat nur noch eine Kalâ übrig, nur an den Gipfeln der Berge haftet noch spärliches Sonnenlicht.

10 Da der Tag sich zum Schoss des Abendberges neigt, wie ein Götterelefant zum Stoss, das Sonnenlicht (wie jener) Staub mitführend, sieht man die Sonnenscheibe fallen wie einen (von jenem) abgestossenen[2] Rötelgipfel.

11 Die Kelche der Taglotusse, müde durch das Schwinden des Sonnenlichts, schliessen sich beim Scheiden des Tages, während ihr Honigseim durch die beweglichen Flügel der vom Blumensaft berauschten Bienen abgewischt wird.

12 Die beiden erscheinen einander ähnlich, (beide) von dem durch die Füsse der Affen aufgewühlten Staub der Erde bedeckt — die untergehende Sonne und der durch das nahe Verderben des Glanzes beraubte Zehnköpfige.

13 Der Tag, der die Erde verlassen hat, dessen Sonne halb untergegangen ist, und von dem nur noch ein Lichtrest an den höchsten Stellen haftet, müht sich, spärlich am Himmel herumschwimmend, ab.

14 Die Stralenfülle der vom Tag umgestossenen Sonne erscheint — wie das Wurzelbündel eines vom Waldelefanten umgestossenen Baumes — gewaltig, auseinandergehend, nach oben gerichtet.

15 Und nun gieng die Sonnenscheibe unter in der aus Abendrot bestehenden Lache des eignen Blutes, wie die furchtbare kreissförmige Schnittfläche des ersten Kopfes des Zehnköpfigen.

16 Die Kelche der Taglotusse, obgleich sie beim Scheiden der Sonne sich schliessen wollen, bleiben offen, weil sie vom Gewicht der Bienen umgebogen und von dem aus den reifen Staubfäden quellenden Blütenstaub schwer sind.

17 Die im Westen sich ausbreitende Fülle des unregelmässigen Glanzes der langen Stralen erscheint wie der stauberfüllte Schleifungsweg des in Kâla's Rachen fortgeschleppten Tages.

18 Abendrotfarbige Wolken stehn am Himmel, als wären sie rot von dem — als die Sonne mit hoch herabstürzender Scheibe wuchtig auf die Erde schlägt aufspritzenden — Sonnenlicht[3].

19 Am Gipfel des Abendberges zeigt sich — als wär' es das durch den vom Meruabhang abgewischten Goldschlamm rote, bald sich senkende bald wieder

---

1) जलौकादिवदित्यर्थः । R; यथा तप्तस्य लोहस्य लोहान्तराघातादत्यायतीक्रियमाणस्यातिलघुत्वं जायते तद्वदिति । K. 2) ich hätte विच्छिन्न. als Lesart R's, recipieren sollen. 3) अन्यस्यापि वृक्षादितो भूमौ पतित्वा चूर्णितस्य रुधिरादिकमूर्ध्वमेवोच्छलतीति ध्वनिः । R.

hebende Flaggentuch des sich wendenden raschen Sonnenwagens — das Abendrot.

Vom Schaukeln des Windes bewegt, die Staubfäden vom Abendrot gefärbt, 20
erschliesst sich, weiss und rot — ähnlich der von Elefantenblut bespritzten Löwenmähne — der Kumudawald.

Die Schatten des Abends, auf die, hie und da unterbrochen und (dadurch) 21
ungleichmässig, das Abendrot fällt, und welche die zehn Weltgegenden verdunkeln, aber an denen noch nicht die Finsternis haftet, werden undeutlich und lang.[1]

Der Himmel, an dem die Sonne fernhin untergegangen ist, und der, wie 22
die Glut des Abends ihn verlässt, einer erst brennenden dann verleschenden Feuerstätte gleicht, wird ähnlich wie beim Weltuntergang[2].

Als der Rest des Tagesglanzes schwindet, zeichnet sich deutlich ab das Licht 23
der Lampen, das, vorher vom Abendrot verdunkelt, jetzt durch die etwas zunehmende Finsternis die Oberhand erlangt hat.

Dem Zwang gehorchend trennt sich das Cakravâkapar, dessen Liebesband 24
sich jetzt löst[3], und das, an den zwei (entgegengesetzten) Ufern stehend, sich der Liebe nur mit geschlossenen Augen (= in der Fantasie) erfreuen kann, dessen Leben an seinen Seufzern hängt.

Und nun, das dichte Abendrot wie einen goldenen Bergabhang weggedrängt 25
habend, pflanzt sich auf tamâlaschwarzes Dunkel wie der sich reibende Leib[4] eines schlammbedeckten Götterelefanten.

Die Finsternis, obgleich überall gleichmässig vorhanden, scheint in der Nähe 26
undicht, etwas weiter weg dichter, in grosser Entfernung ganz dick und den Blick absperrend.

Die Bäume, in deren Ästen dichte Finsternis sitzt, und deren junge Zweige, 27
von der Finsternis gefasst, dunkel werden, und an deren Zweigen Blüten sitzen, bemerkt man nur am Duft dieser Blüten.

Alle Weltgegenden vermengendes, selbst in der Nähe den Blick der Augen 28
abschneidendes, den Erdboden zu einem nur indirect wahrnehmbaren machendes[5], dem Untergang der Sonne entsprechendes, Dunkel entsteht.

---

1) केचित्तु भवति च प्रकटदीर्घा प्रकटा सती दीर्घा भवति चेत्यर्थमाहुः । R = S; fälschlich, denn, wie R vorher richtig erklärt hat: सायं सर्वैव छाया पूर्वाभिमुखी दीर्घा किंतु विशिष्य न गृह्यते । 2) „überall gleichfarbig“ R^{vl}CK. 3) निगडविघटने व्यवच्छेदो युज्यत एवेति भावः । R. 4) anders R: हृतकर्दमस्याङ्गलग्नकर्दमस्य सुरगजेन्द्रस्य निघर्षो गात्रघर्षणस्थानमिव । सो ऽपि गात्रसंबद्धकर्दमसंबन्धात्कृष्णः कण्डूयनादिविधिना गिरिकटकं भंक्ता तिष्ठतीति साम्यं । हृतकर्दमो निघर्ष इवेति वा । cf. 12, 58; निकष इति निकषक्रिया न विवक्षिता । किं तर्हीति । कषणतत्परो गजस्य देह एवाभिप्रेतः । K. wonach ich übs. habe. 5) सूचयितव्यं चक्षुरन्यप्रमाणवेदनीयं स्मर्तव्यं वा R; सूचयितव्य = स्पर्शानुमेय K; wörtlich „den Erdboden zu einem solchen machend, der (um wahrgenommen zu werden) künstlich bemerkbar gemacht werden muss“.

29 Die Masse des Dunkels rückt vor, zu fest zum Zerhauen[1], zu dicht gefügt zum Graben[2], geeignet (= solid genug) zum Packen, zu compact[3] um vom Mond durchdrungen zu werden.

30 Auf dem Erdboden befindlich (= von unten) trägt gleichsam — von hinten drängt gleichsam — von vorne widersteht gleichsam[4] — von den Seiten presst gleichsam — von oben lastet gleichsam die Masse des Dunkels.

31 Der Glanz der Mondstralen — noch schwach, weil vom Aufgangsberge verdeckt — wird sichtbar, mit dem Dunkel vermengt und (daher) weiss wie mit schwarzen Felsen vermischte Wassertropfen, die (östliche) Gegend nur wenig erhellend.

32 Die östliche Gegend, deren Dunkel auf der andern Seite der Erde[5] von den Mondstralen getroffen wird, sieht ähnlich aus wie beim Weltuntergang das von dem rauchausstossenden Feuer verbrannte Meer.

33 Jetzt wird der Osten, indem die dichte Fülle des Mondlichts sich am Aufgangsberge bricht und die Finsternis schwindet, hell anzusehen und weiss vom jungen[6] Monde.

34 Die Mondscheibe, rot wie der Kelch des jungen Lotus, mit Stralen, zart wie Staubfäden und schräg[7], lichtet vorerst nur die nächste Finsternis und vernichtet sie noch nicht.

35 Demnächst erstralt die Mondscheibe, rund wie ein Stück vom Zahn des hierher gerichteten[8] Götterelefanten, den Gipfel des Aufgangsberges erstiegen habend, nach Abstreifung der Finsternis weissen Glanzes.

36 Alsdann wird das Firmament, von dem die Finsternis, dem Druck der Mondstralen weichend, entflohen ist, und dessen Sternenheer nur noch blass erglänzt, ähnlichen Ansehens wie eine mit vielen Blumen bestreute Felsplatte.

37 An den Bäumen hängen nur ein wenig die Mondstralen, und sie bieten einen wegen der nur ein wenig abgewaschenen[9] Finsternis trüben Anblick dar, ihre kleinen Zweige sind nur wenig sichtbar, und wenig haftet an ihnen der Schattenkreiss.

38 Die Mondscheibe, deren Kindheit vorbei, und die alt und weiss geworden ist, mit ihren stark gewordenen Stralen die Finsternis schlagend und vernichtend, wird fähig den Himmel zu ersteigen.

39 Vom Monde wird, nachdem er die Masse der Finsternis weggeschafft hat,

---

1) सर्वत्र कर्मणि तव्यः सर्वत्र भावे वा। संप्रदायस्तु अवखण्डयितव्यः सन् दृढ इति क्रमेण व्याचष्टे। R. 2) cf. ZDMG 29, 491; उद्घात = अवयवसंस्थान R. = घनीभाव K. 3) cf. Prâkṛtica p. 5[2]), Pischel Bezzenb. Beitr. 3, 255, zu Hem. I 264. 4) sowie ein Vorangehender, obgleich er von hinten gedrängt wird, nicht weicht, R. 5) महीतलस्य परभाग एकदेशो अर्थात्प्राच्यवच्छिन्न एव तत्र शशिकरैरनाहतं तिमिरं यत्र तादृशी। तदवच्छेदेनैव तदानीं भूमेः शशिकरसंबन्धात् R; „von den Stralen des auf der andern Seite des (Aufgangs)berges stehenden Mondes" K. 6) गूढमियङ्क्रेति क्वचित्पाठस्तत्र गूढः संमुक्तः। R. 7) संगलत् = तिर्यक् K. 8) इतोऽभिमुखः पश्चिमाभिमुखः, also Airâvata, R. 9) dagegen धूयमान K.

die Erde gleichsam wieder ausgegraben, sodass ihre Berge wie zuvor dastehen, ihre Gegenden sich ausbreiten, ihre Ströme gradaus fliessen wie zuvor.

Die Mondstralen umringen zwar den Schatten der Bäume, dessen Formen 40
trotz der dichten Finsternis (von ihr) abgesondert wahrgenommen werden, können ihn aber nicht fassen[1].

Der Mond öffnet nur eben den Nachtlotus, die Bienen aber, nicht aufeinander 41
wartend (= sich eilig auf ihn stürzend) sperren[2] ihn weit auf, sodass sein Blattkelch durch die Reibung ihres Mundes offen steht.

Hat der Mond die Masse des Dunkels gänzlich weggewischt? oder hat er 42
sie auf einmal mit starken Händen (Stralen) verdrängt und aufgelöst? oder ganz und gar eingehüllt? oder mit tiefem Zuge aufgetrunken?

Er[3] hat, mit dem Mondlicht die Masse des Dunkels — die, dickem Schlamme 43
gleich, fast mit Händen zu greifen ist und den Kreiss der Weltgegenden verfinstert — gleichsam abgeschoren habend[4], den Himmel gleichsam barbiert[5].

Die mit jungen Schossen (geschmückten) Wälder, in denen das Dunkel der 44
Finsternis zerstreut ist, in welche zwischen den Zweigen die Mondstralen spärlich eingedrungen, und die dadurch ziemlich gut zu sehen sind, kommen zum Vorschein[6].

Die Bienen, die (bis jetzt) die Blüten der Bäume mishandelt, den Brunst- 45
saft der Weltelefanten getrunken und die Taglotuswälder genossen[7] haben, bestürmen (jetzt) den Schoss der Nachtlotusse.

Die Stralenmasse des Mondes, durch das Fenster auf den saphirnen Estrich 46
fallend, wird, gleichwie der das Wasser eines Sees aufsaugende Rüssel eines Weltelefanten, lang sich streckend.

Als die Masse des Dunkels, einer Elefantenherde ähnlich, vor dem weissen 47
Mond-Löwen[8] flieht, erscheinen die Schatten der Häuser lang und ähnlich den weit sich erstreckenden[9] Schlammspuren (jener).

Der Mond, dessen Scheibe (erst) schräg (dann) hoch steht, und dessen Stralen 48
(daher erst) durch die Fenster eindringen[10] (dann) weggehen, steht, das Dunkel in den Höhlen verscheuchend, die Länge der Schatten verkürzend, hoch (am Himmel).

---

1) तथा च । यथा कोऽपीश्वरो धाटिकया विद्राविताद्रिसैन्यात्पृथक्कृत्य कंचिद्भ्रियमाणमरण्याश्रितं ग्रहीतुमपारयन्वेष्टयति तथा शशिकरा अपि तमोनिवहमुन्मूल्य ततः पृथक्कृत्यापि क्वायं वृक्षतलमाश्रितो स्प्रष्टुमपारयन्तः परितो वेष्टयन्तीत्यर्थः । R. 2) s. zu II, 95. 3) शशिनेति पूर्वस्कन्धकादनुषङ्गनीयं R. 4) उत्खाय केशादिवच्छित्त्वा R. 5) तेन शशिना नार्पितेनेवेत्यर्थाच्चन्द्रोद्योतेन क्षुरादिवत्करणीभूतेन नभस्तलं मुण्डितमित्यन्वय इति वयं। R; die hier für खउरित्र angenommenen Bedeutungen (s. Index) sind mir sonst nicht bekannt. 6) यद्वा वनानि कर्तृणि मृगधपल्लवानि क्षुद्रपल्लवान्यपि प्रकटयन्ति प्रकाशयन्ति चन्द्रोत्कर्षादित्यर्थः । विशेषणानि वनवत्पल्लवानामपीति ध्येयं। R! schwerlich. 7) निर्वृष्ट bei R ist, wie die Erklärung उपभुक्त ergibt, nur Schreibfehler für °र्वि°. 8) सिंहस्य स्वभावत एव धवलत्वमिति निरर्थकत्वमाशङ्क्य पूर्वपातानियमेन मृगेन्द्रवद्बलशशिविद्रुत इति योजयन्ति केचित् । R, cf. K. 9) निस्मृतं नितरां मृतं दीर्घीभूय गतं । K. 10) निर्गता निःशेषतो गृहं प्रविष्टाः । nur solange der Mond niedrig steht, scheinen seine Stralen ordentlich in die Fenster, R.

49 Der durch ein grosses Fenster eingedrungene Mondschein, mit dem Licht der Lampen zusammentreffend, wird schwach, aufgehäuftem[1] Pulver ähnlich und aussehend wie gelblichen Gewändern gleichende[2] Wolken.

50 Der Nachtlotus, der sich (den Tag über) nach und nach geschlossen hatte und (nun), da es Zeit ist, sich etwas öffnet, bebt, als er von dem zum Werfen[3] dichten Mondlicht erfüllt wird, als würden seine Blätter von der Last (desselben) auseinander gebogen.

51 Die Bäume, deren Wipfel vom Winde geschaukelt und deren Schatten durch das Hin- und Hergehen der Zweige bewegt werden, scheinen — umflossen von den Stralen des Mondes — in die Flut des Mondscheins gefallen zu schwimmen.

52 Die Flut des Mondlichts, mit den Stralen der Lampen[4] sich mengend und (dadurch) dem mit Wasser verdünnten dicken Sandelsaft ähnlich[5], sieht aus, da sich stellenweise Dunkel auf ihr zeigt[6], als wäre sie durch Vertiefungen unterbrochen.

53 Am Himmel schwindet die natürliche Farbe, schwimmt der Mond in seinem Licht, könnte man seine Stralen (mit Händen) werfen, nimmt man aber die schwachen Sterne nicht wahr.

54 Die Berge zeigen ihre hohen Gipfel sich deutlich voneinander sondernd, erscheinen weiss, ihre Basis wird sichtbar, aber ihre Schattenkreisse schwinden, da der Mond im Zenith des Himmels steht.

55 In der Meinung, es sei ein Loch, wird eine vom dichten Schatten eines Baumes verdunkelte (Stelle) vermieden, und zuversichtlich, wie auf festen Boden, wird in ein von der Flut des Mondlichts erfülltes Loch getreten.

56 Als nun so der Abend gekommen war, wo die Cakravâkas, von Liebe[7] wach

---

1) विच्छड्डिअ (s. Index s. v. छर्द्, Pâiyal. 79, Hem. IV 91, pâli *chaḍḍeti*, hindî छाडना छो° „to quit", mar. सांडणें „to give up") bedeutet sonst „weggeworfen, aufgegeben, beseitigt". (परि)त्यक्त (परि)हीन &c. Uebss. u. Scholl., cf. II, 41. 43, Ksû. 112 u. Schol., die von Pischel ad Hem. II 36 citierten Stellen der Dramen und dazu die Scholl. des Jagaddhara (Mâlatîm. ed. Bomb. Ser.) u. Premacandra. Hier aber passt diese Bedeutung weder in den Context noch zu R's Erklärung पुञ्जीकृत. Unser Wort gehört vielmehr zu विच्छड्ड „Fülle" (समूह Scholl., s. Index s. v., cf. auch Pâiyal. 62, विस्तार S zu Ksû. 112). Dass diese 2 Pkṛtwörter zusammenhängen, ist gänzlich unwahrscheinlich, und selbst, dass das erste zu skṛt छर्द् „speien" gehört. — Für das von Hem. II 36 u. manchen Scholl. wegen विच्छड्ड angenommene, angeblich skṛtische, विच्छर्द, das bis jetzt unbekannt ist, hat R zu l. 2 folgenden anonymen Beleg: विच्छर्दस्तु समूहे स्याद्वान्तौ विश्रमेदयोः । Trotzdem halte ich das Wort, wenigstens in der Bedeutung समूह, für einen Pkṛtismus. 2) विश्रेपित = सदृशीकृत R. 3) अपवर्तयितव्यं करेणोत्क्षेप्तव्यं K. 4) so R; „der Edelsteine in den Häusern" fälschlich K. 5) nämlich „weiss und gelb" R. 6)? so R: उद्देशे क्वचित्क्वचिदुल्ललितं विपर्यस्य स्थितं तमो यत्र । शाखापत्रादिच्छायारूपत्वात् । क्वचित्क्वचिदवस्थिता शाखापत्रादिच्छाया विवरबुद्धिं जनयतीत्यर्थः । Nach dem Zeugnis der übrigen Stellen, s. zu 9. 68, kann aber उल्लल् diese Bedeutung schwerlich haben. K liest निभो für तमो und erklärt: अन्तरेषु क्षुभिताकार इत्यर्थः । 7) ich hätte वम्हह, als Lesart R's. recipieren sollen; der Uebergang von म्म ण ल व in म्ह ण्ह ल्ह व्ह (i. e. भ) ist nicht zu bezweifeln, cf. दोण्ह कण्ह &c., पल्हत्थ पल्हत्थरण, sindhî सभु जोभनु (von सव्व जोव्वण); so erklärt sich auch सिण्हा aus सिणा = श्लीना, cf. Bühler Pâiyal. Index s. v.

gehalten[1], harmvoll an den beiden Ufern getrennt stehen, und die Bienen in den sich schliessenden Lotussen kaum Platz finden,

da begehrten und gaben (doch) auf das Geschäft der Liebe die (einerseits) 57
von Manmatha beherrschten (anderseits) durch Râma's Anmarsch aufs höchste beunruhigten Herzen der Weiber.

Der von den Geliebten den Mädchen gegebene[2] Kus wird nicht (fest) appli- 58
ciert[3], sodass sein Geschmack, (kaum) empfunden, wieder schwindet, seine Wollust, weil die Liebe mit Angst vermischt ist, nicht haftet[4], sein Genuss erst unterbrochen dann wieder hergestellt wird.

Die Schar der Weiber bebt, seufzt, wird schwach, wirft kraftlos die Glieder 59
aufs Lager — man weiss nicht recht, ob aus Furcht, oder unter der Gewalt der Liebe.

Die von den Zähnen des andringenden Weltelefanten geschlagenen Wunden 60
auf der Brust des Geliebten lange betrachtend, bebt die Mädchenschar, furchtsam vor dem erwarteten Kampfe.

Ihr Augenpar, erst durch die Wollust des Coitus halb geschlossen, dann 61
einer von der Biene teilweise eroberten Mâlatîknospe ähnlich[5], endlich vor Entsetzen weit geöffnete Augensterne habend, verrät ihre Schlachtfurcht[6].

Da es nun Abend ist, wo Wonne vom Mond erzeugt, die Lust des Besuchs 62
des Geliebten durch den Rausch gesteigert, die Sprödigkeit von der Liebe entwurzelt, die Wollust von der Leidenschaft geführt wird,

wendet sich die Weiberschar — deren Herz der Rausch enthüllt — (erst) 63
gekränkt und zornig[8] ab, wirft sich (dann), nicht geliebkost und (doch) entzückt[7], über den Leib (der Geliebten), seufzt vom Kus beglückt[8].

Die von ausbrechendem Zorn erfüllte, abgewant gesprochene (Rede) der 64
Mädchen, die über den gewaltsamen Kus des Geliebten weinen und voll Zorn ihre Lippen abwischen, entzückt.

Durch den Anblick des Mondes zurückgeschreckt, entschliesst sich die Weiber- 65
schar nicht zum Stelldichein, ordnet nicht die Locken, fragt nicht die Botin, sondern bebt (nur) verwirrten Herzens.

Für die Râkshasaweiber erstralt die Ankunft des Abends, während sie der 66
Rede von Râma spotten, wie sonst das Geschäft junger Frauen treiben, ihr Vertrauen auf den Zehnköpfigen setzen.

Welche Geschichte die Botinnen, vom Geliebten zurückkehrend, vor ihnen be- 67
richten, die lässt die Schar der Geliebten, selbst wenn sie unwahr und obgleich sie schmerzlich ist, sich vielmals wiederholen.

1) जागरितमन्मथा वा R. 2) oder umgekehrt, R. 3) चिरं न तिष्ठति । हृदये न लगतीति केचित् । वस्तुतस्तु गाढं न संवध्यते R. 4) उल्लसितमुत्तरलीकृतं R. 5) also halb offen. 6) समरोत्पेषं समरत्रासं R! cf. Index s. v. 7) zu हिरिमिञ्च cf. सुमिरामि किलिन्त &c. ZDMG 32. 107 ff. Die modernen Sprachen bestätigen schlagend die Echtheit solcher, von den Grammat. übersehenen, Formen, s. z. B. hindî सुमिर सुमिरना &c.; nach Pischel GgA 1880 328 sind sie „sicher zu verwerfen"! 8) oder (s. vl) „zornig ohne gekränkt, beglückt ohne geküsst zu sein".

68 Als sie auf dem Lager von den ihnen gegenüber liegenden Geliebten im Liebeszank gescholten werden, können sie sich nicht abwenden — nur Tränen treten in ihre Augen.

69 Im Herzen der Spröden, das einen Augenblick an der Versöhnung Gefallen gefunden hatte, dann aber wieder, als es sich des Zorns erinnerte[1], gekränkt und erregt geworden war, legt sich erst spät der wegen der Liebe schwere Zorn.

70 Die Weiberschar, vom Anblick des Geliebten bewegt[2], fasst verwirrt an die Locken, schiebt das Armband herauf, fasst das Kleid zusammen, spricht zwecklos mit der Freundin.

71 Herrlich ist's, wie die mit unvollendeter Toilette den Geliebten entgegeneilenden Weiber, von diesen durch eine Umarmung des Willens beraubt[3], so wie sie sind[4] zum Lager gehen.

72 Die Geliebten merken wohl, dass die Weiber, die, noch ehe sie geliebkost sind, die Lust gewährt haben und, (deshalb) von den Freundinnen mit strengem Blick heimlich getadelt, sich schämen und im Herzen fürchten[5], nur verstellten Zorn haben.

73 Die Scham (acc.), die — wie eine gleichaltrige Freundin — sich erhebt zum Hindernis des Stelldicheins mit dem Geliebten, zerstreut zunächst die Liebe selbst und hält (dann) der Rausch dauernd fern.

74 Die Mädchen, ihren Kopf, an dem der Stirnfleck noch nicht fertig aufgemalt ist, den Händen der Freundinnen entziehend und schräg zur Seite wendend, sprechen erregt mit den Botinnen.

75 Anders reden die Mädchen vor den Freundinnen, anders wenn sie die Botinnen unterweisen, und wieder anders — nämlich die Zurückhaltung aufgebend — beim Anblick des Geliebten.

76 Der, obgleich erschöpfende, Coitus mit den jungen Frauen, die sie (die Jünglinge) mit Mühe vor sich in den Schoss gezwungen haben[6], und die nun mit Mühe den Kopf drehen und beim Kus abwenden, und deren Rede stockt, gewährt Entzücken.

77 Durch das dicht hervorbrechende Harsträuben wird den Geliebten (Männern) verraten, dass die ihnen gegenüber sitzenden Frauen, deren Herz (erst) fort war und (nun) zurückgekehrt ist, die Sprödigkeit aufgegeben haben.

78 Bei der ersten Vereinigung mit dem Geliebten sich abwendend, trinkt nicht die junge Frau den ihr doch gebotenen Mund, reicht nicht ihre Lippe aber reisst sie auch nicht gewaltsam los — (kurz) lässt sich nur eben den Coitus gefallen.

79 „Nimm deine Kraft zusammen — er wird nicht hierher kommen, auch

1) K nahm संभरित्र als Absolutiv. cf. II, 92. 133. 2) नर्तितश्चञ्चलीकृतः R. 3) विशीर्णानां व्याकुलानामस्वायत्तानामिति यावत् R. 4) तथैव असमाप्तमण्डनावस्थमेव R. 5) so auch K als pâṭha. 6) पूर्वपातानियमात्संमुखं यथा स्यात्तथा अङ्कानीते R.

wenn der Abend aufgestiegen ist": mit solchen Reden werden die Frauen, deren Geliebte schon hergeführt sind, von den Botinnen auf die Probe gestellt.

Der Brantwein, der in Lust und Leid die wahre Natur offenbart[1], gibt, 80
einer Freundin gleich, den Frauen kühne, der Scham vergessende. Reden ein.

Nimmt der Rausch zu durch den Glanz des Mondes? oder das Mondlicht 81
durch den Rausch? die Liebe durch diese beiden? oder werden durch die Liebe die beiden auf den höchsten Grad gesteigert?

Die manigfaltige Zuneigung der Mädchen zu ihren Geliebten wird in der 82
Nacht, durch die Mondstralen und die Liebe und den Rausch zugleich mächtig wachsend, weit geführt.

11. DER ZAUBERKOPF.

Als nun so der Abend, während er den Mond vorrücken liess, während ihm 1
selbst von der beträchtlich verkürzten Nacht sein Ende nahte[2], während die liebenden Frauen wieder zur Besinnung kamen[3], dahingieng in einer durch den Verlust einer Wache verstümmelten Weise,

seufzte der Râkshasaherr mit allen seinen zehn Münden zugleich tief auf, 2
sein Herz, aus dem durch die Sorge die Festigkeit vertrieben war, offenbarend, und indem ihm die zehn Weltgegenden beim Anblick leer erschienen.

Der Zehnköpfige, dessen Liebe keine Fortschritte bei Sîtâ macht, sorgt sich, 3
seufzt, härmt sich, reibt seinen Arm, schüttelt die Masse seiner Köpfe, lacht ingrimmig.

Er preist seine Brust, weil sie von der Janakatochter, als diese bei der 4
Entführung herumgedreht[4] wurde, berührt ist, und verwünscht die Masse seiner Gesichter, weil sie den Genuss des Amṛtasaftes des Mundes der Geliebten nicht erlangt haben.

Obgleich er sie zu halten sucht, haftet nicht[5] die Festigkeit in seinem, ob- 5
gleich tapfern, Herzen, das erst gebrochen, dann sich erholend gestärkt, dann wieder zerrissen und von unregelmässigem Beben befallen ist.

Jetzt fällt sein Gesicht, teilweis bedeckt von den verkehrt herumgedrehten[6] 6
weit auseinander gesperrten Fingern, in Folge des ausbrechenden[7] Schmerzes einen Tränenstrom vergiessend, ihm auf die Schulter.

Er hört den ungleichmässig ausgesprochenen[8] lieblichen, von den durch 7

1) K vergleicht Çiçup. 10, 18; s. oben Vs 63. 2) प्रवृत्तः प्रदत्तो वा R — schwerlich, obgleich Hem. I 46 दत्त gestattet. 3) so R: चेतितः प्राप्तचैतन्यः: „entzückt waren" K^{vl}S; चिन्तित इति कर्तरि निष्ठा। चिन्तिताश्चिन्तापराः „voll Sorgen waren" K; „betrogen (gekränkt) wurden" C. 4) उद्वृत्तया संमुखीकरणायोद्वर्तितया। अन्तर्भावितण्यिच्। R. 5) उच्चलति चञ्चलीभवति ततो बहिर्भवतीति यावत् R; गलति K: न विन्देत पदं S. 6) विसदृशं यथा स्यादेवमुद्वर्तिता उत्तानीकृताः R. विपर्यासित K. cf. zu 3. 60. 7) so R; विजृम्भिका K = जृम्भा S. 8) उद्गाहितमुच्चारितं R; उद्गाहणमुपन्यासः K unter Citierung der Vaijayantî (cf. Mallin. zu Çiçup. 2. 75); s. unten 33. 84.

Zahnwunden gequälten Lippen[1] undeutlich fallenden Gruss seiner Frauen, ohne ihn mit seinem abgewendeten Herzen zu beachten.

8 Kranken Herzens durch das Suchen nach dem Mittel Liebe zu erlangen[2] flieht er das Lager und sucht es wieder auf, ersehnt das Ende der Nacht und verabscheut den Tag, geht aus und kehrt wieder um.

9 Der in seinem Herzen wohnende Ruf „Sîtâ!" dringt, obgleich er ihn zu unterdrücken sucht, sogar in Gegenwart seiner Frauen vielfach in alle seine Münde zugleich.

10 Sie sieht er, wenn er blickt, und ihren Namen nennt er, wenn er spricht, und[3] sie nur wohnt in seinem liebeerfüllten Herzen, auch wenn er an etwas andres denkt.

11 Der aus in einer Ecke des Schlafzimmers unregelmässig zusammengehäuften Blumen bestehende (Zimmer)schmuck, an dem, da er von langen Seufzern getroffen ist, die Schossen der Himmelsbäume verwelkt sind, verkündet sein Leid.

12 Er wälzt sich händeringend unregelmässig auf dem wie der Umfang seines Körpers ungeheuern Erdlager, dessen Seiten durch sein Gewicht niedergedrückt[4] und zermalmt, und dessen Mitte sehr vertieft ist.

13 Seine Münde, nur aus Galanterie geboten, sich — weil sein Herz auf die Janakatochter gerichtet ist — nach dieser sehnend, einen Moment beschämt, haften nicht auf den Münden seiner Weiber.

14 Während er mit einem Gesicht lachend die eifersüchtige Weiberschar beschwichtigt, ist ein andres, den Schmerz nicht beherrschend, von Gram betrübt.

15 Den von schlauem Lachen begleiteten Widerspruch seiner Frauen gegen seine Gewisheit die Sîtâ zu erlangen hört der Zehnköpfige zwar, fasst ihn aber, da sein Herz anderswohin versenkt ist, nicht recht auf.

16 Die durch eifersüchtigen Zorn schweren, von vorwurfsvollem gewaltigem Tadel (begleiteten) Reden seiner Frauen beschwichtigt er mühsam für einen Moment durch verlegenes Lachen.

17 Sein Namenverwechseln wird zwar von den darüber betrübten Weibern geargwöhnt, aber, weil das Ende (des Namens) dabei unterdrückt wird und wegen der von Tränen verstopften Kehle die Anordnung der Worte unregelmässig ist, nicht deutlich erkannt.

18 Kaum hält sich der Zehnköpfige aufrecht, als er — der, ohne dass jemand „was?" gesagt hatte, unnötiger Weise[5] gesprochen hatte — von den Geliebten[6] unter strömenden Tränen, und indem sie vor Zorn ihm keine Antwort geben, angeblickt wird.

1) पूर्वनिपातानियमात् R. 2) oder „durch die Pfeile dessen, der das Mittel hat die Rati zu geniessen (= des Kâma)" R! 3) चो हेतौ। यतो &c. सैव तिष्ठति „weil sie in seinem Herzen wohnt, darum sieht er" &c. R. 4) ओट्टत्त ist mit K = अपवृत्त zu nehmen, s. Index s. v. वर्त्. speciell I. 61. 10, 16; R erklärt उद्वृत्त = विपर्यस्त, weil Râvaṇa, indem er sich herumwälzt, die Seiten des Lagers vertauscht. 5) मोहेनाज्ञानेन वा R. 6) K, bei dem von diesem Vs nur ein Fragment übrig ist, las, wie der Comm. zeigt, दइआण nach Hem. III 134.

In[1] seiner Geistesabwesenheit[2] macht der Zehnköpfige seinen Frauen Com- 19
plimente über ihre (zornigen) Blicke, die vom Zucken[3] sämmtlicher Lippen und von Murren begleitet sind, welches (tatsächlich) durch ausbrechende Eifersucht veranlasst ist, von ihm aber hoch angeschlagen wird[4].

Er lacht einen Augenblick sich selbst aus, während er zu seinem in der 20
Geistesabwesenheit verlassenen Sitze zurückkehrt und, eine schlecht erdachte Entschuldigung vorbringend, mit eifersüchtiger Aufregung angeblickt wird.

So sehr gieng er (in seiner Liebesraserei) bis aufs äusserste, dass er von 21
seinen Frauen ganz und gar durchschaut, und als er durchschaut war, verlacht wurde — als er aber verlacht war, notwendig bemitleidet werden muste.

Und er fieng an nachzudenken, während er éine Hand gleichzeitig an zwéi 22
benachbarte Köpfe und Wangen legte, sodass sie von dem auf beiden Seiten ausgestossenen Seufzern getroffen ward.

„Weil ich den abendlichen Liebesgenuss zu stören[5] mich scheute, dulde 23
ich, dass mir das Affenheer auf den Leib rückt: darum krümmt sich méin Herz, das keinen Genuss erlangt hat, irgend einem zum Verderben[6].

Soll ich das plötzlich nah herangerückte Affenheer, nachdem es sich erst 24
zwischen meine Arme gewälzt hat, dann im Trubel entkommen, dann wieder gepackt herangezogen und geschlagen ist, zermalmen, sodass es umsonst gezappelt und gelärmt hat?

Oder soll ich die Janakatochter, nachdem ich sie am Schopf gepackt und 25
— ohne dass sie etwas sagen kann — das Gesicht nach oben (auf den Rücken) geworfen habe, geniessen[7], während in ihren, von den Mondstralen getroffen sich öffnenden, Augen eine Tränenwelle schwimmt?

Wie sollte sie, die (selbst) während der Trennung (von Râma) mir abgeneigt 26
war, (jetzt) wo der Gatte genaht ist, mir hold sein? Begehrt doch der Taglotus schon sonst[8] nicht des Mondes — wieviel weniger, wenn die Sonne sichtbar ist.

Bitten nimmt die Jânakî nicht an, durch den ganzen Reichtum der Drei- 27
welt lässt sie sich nicht reizen, den Tod achtet sie für nichts — wie, frag' ich mich, könnte sie gewonnen werden?

Oder vielleicht dass die Janakatochter, die sich auf die Grösse ihres Gatten 28
verlässt und darum den Wert (aller) andern Helden geringschätzt, nur dann mir zu Willen sein wird, wenn sie den abgeschnittenen Kopf des Râghava gesehen hat.

Wenn erst der Gegenstand ihrer Scham nicht mehr da, wenn ihr Schutz 29
gebrochen und dadurch das Band ihrer Hoffnung vernichtet ist, dann tut sie

1) Trotz? 2) s. ZDMG 32, 100 f. 3) निर्वेल्लितं प्रस्फुरितं R: निष्पीडित, also wohl णिप्पेल्लिअ, K. 4) weil er dies alles für Zeichen der Liebe nimmt, R. 5) durch Kampf, R. 6) यद्वा तत्कस्य विशोकार्थं शोकाभावाय। अपितु न कस्यापि R: der Sinn bleibt also derselbe. 7) आसादयामि वा R. 8) nach R. s. Index s. v. Zur Form इअरा cf. ता जा; Hem.'s इहरा hat parasitisches *h*.

(wohl), willenlos und schwach durch den Verlust der Freunde, aus Furcht einen verzweifelten Schritt, der ein Bruch ihrer Festigkeit ist."

30 Drauf nahten sich ihm, dessen viele Münde, vor schmerzlicher Abspannung gähnend, sich seitwärts und aufwärts wanten, die durch Brauenrunzeln herbeibefohlenen Diener auf (allen) Seiten zugleich.

31 Jetzt vermochte der Zehnköpfige nicht mit allen seinen zehn Münden zugleich das in dem einen Herzen ausgedachte[1] auszusprechen, weil es von Worten, die die Erlangung des lang gewünschten enthielten, schwer war.

32 Mit einem Munde begonnen, von einem andern voll Freude aufgenommen aber wieder fallen gelassen, von einem andern halb ausgesprochen, wurde sein Wort von einem andern mühsam zu Ende gebracht.

33 Als er jetzt zu reden anhub, stiess er einen sein Leid verratenden[2] Seufzer aus, durch welchen Rauch in seinen Münden wirbelte, und der sein eines Herz zwar sehr gebrannt hatte, in die zehn Kehlen sich verteilend aber leicht wurde.

34 Und er sprach zu den Nachtwandlern, die sofort auf den Befehl Antwort gaben, und deren (hinterer) Körperteil, da sie die beiden Hände auf den Boden stützten, in Folge der wagerecht stehenden Last des Kreuzes sich hob:

35 „Zeigt nun[3] der Sîtâ den Kopf Râma's, durch Zauberei nachgebildet, mit — um den Feind anzusehen fürchterlich verdrehten — starren Augen, vom Hals getrennt und durch die Trennung[4] bleich."

36 Drauf wurde von diesen sofort ein täuschend ähnlicher[5] Râmakopf, die Stirnfläche in Folge der vor Zorn zusammengezogenen Brauen in die Höhe gezogen und gerunzelt, hergestellt, als wäre er abgehauen und hergebracht.

37 Und es brachen auf die Nachtwandler nach dem Lustpark, eilig vom Niederfallen vor (Râvaṇa's) Füssen[6] in unregelmässiger Weise aufgestanden und den ihnen kaum erst ganz mitgeteilten Befehl des Zehnköpfigen (sofort) zur Ausführung bringend.

38 Und sie erreichten den Lustpark, wo Lotusknospen ansetzen in dem aus den Spalten der zersprengten Felsplatten vorquellenden Wasser, und junge Schossen aus den Bruchstellen der vom Windsohn gebrochenen Bäume sprossen.

39 Und sie erblickten die Janakatochter, die (sonst) immer aus Gesicht gepresste[7] Hand herabgeglitten[8] und am Busen liegend, die Augen — da sie das Nahen des Zehnköpfigen befürchtete — beim Geräusch ihrer Schritte entsetzt;

40 die halbe[9] Flechte, weil sie des dem Geliebten als Erkennungszeichen[10] ge-

1) गुणितं चिन्तितं R, अवधारितं S. 2) उद्गाहितः प्रकाशितः R, अनिगीर्ण S. 3) तदिति वाक्योपक्रमे लोकोक्तिः। K. 4) von Sîtâ, R. 5) तदेव साक्षादेव न तु कृतकत्वेन ज्ञायमानं R. 6) gegen R. der अवपतन mit अधोविन्यास glossiert, also auf die Füsse der Râksh. zu beziehen scheint. 7) so K: also ein पूर्वपातानियम, den die Scholl. nicht erwähnen. 8) = स्खलित R, = शिथिल K. 9) von R nicht erklärt; KS leicht. 10) K: स्वहस्तशब्देनाभिज्ञानद्रव्यमुच्यते। तथा विक्रमोर्वशीये। वामार्धं &c. Urv. Vs 38 (wesentlich, jedoch nicht durchaus, mit den Lesarten von Pischel's drâviḍ. Mss.); anders Kâṭayavema ad loc. (ed. Bomb. Series 1879).

santen Schmucksteins beraubt ist, gelöst; den hochgewölbten Busenkrug von den, klar wie geläutertes Silber herabfallenden, Tränen getroffen;

die Flechte ungebunden und rauch, das Gesicht von den durch Tränen- 41
wasser benetzten[1] Locken bedeckt, die Hüfte vom Gürtel entblösst, die Schönheit durch den Mangel des Schmucks (erst recht) hervorgehoben;

die Augen halb geschlossen[2] (und dadurch) lang und — weil das Herz beim 42
Geliebten weilt — leer und starr: und, als sie den Lärm des Affenheers hört, die Freude in einer Tränenwelle schwimmend:

den Weg der Tränen (auf ihrem Gesicht) etwas mit Staub[3] bedeckt (und 43
dadurch) rötlich trocken und rauh; die Farbe der Lippen, weil ungeschminkt[4] und schmutzig, in ihrer wirklichen Natur erscheinend;

sie, die ein Gesicht zeigt, dessen Länge von den eingefallenen Wangen aus- 44
geht, ähnlich dem, solang seine Kalâs unvollständig[5] sind länglichen, Monde, der in wenig Tagen voll sein wird[6]:

sie, (an deren Gliedern) die Stellen, wo sie (sonst) Schmuck zu tragen 45
pflegte, sich durch ihre Farbe von dem (übrigen) Körper unterscheiden und ähnlich wie gemischtes dünn aufgetragenes gelbes Pigment aussehen und sich durch ihre Magerkeit markieren;

sie, deren Augen (vor Begier) ihn zu sehen rollen, deren Armranken vor 46
Lust ihn zu umarmen zucken, die, da der Geliebte nahe ist, von Leidenschaft[7] verzehrt wird, als (läge sie schon mit ihm) auf einem Lager;

deren Glieder, durch die Sehnsucht[8], die bei dem (für Verlassene) unerträg- 47
lichen Anblick des Mondes sich verdoppelt, kraftlos, dahinsinken, und deren stillstehendes Herz von den ihren Tod befürchtenden Nachtwandlerinnen gerieben wird;

die mit ihrer durch die — von Tränen schwer weit herabhängenden — 48
Locken bedeckten Hand ihr Gesicht stützt, dessen eine Seite vom Glanze des Edelsteines in dem vom Geliebten ihr gesanten Ring gleichsam erhellt[9] ist;

die durch den bevorstehenden Kampf beunruhigt, deren Angst aber durch 49
das Vertrauen auf Râma's Arme beseitigt[10] wird, der (dann wieder) der Zehnköpfige einfällt, die schwankt, was wohl[11] werden wird;

die, da sie den Geliebten vor sich zu sehen (glaubt), sich schämt, sich 50

1) oder „in Tränenwasser schwimmenden" R. 2) s. zu 7, 37. 3) von Rötel, R. 4) **विच्छर्दितो ऽलक्तकताम्बूलत्यागात्त्यक्तो ऽत एव परिधूसरः** R. 5) Scholl. schwanken zwischen **ऋसमस्त** u. **°मात्र**. 6) **कतिपयैर्दिवसैरासन्नं निकटवर्ति पूरयितव्यं पूरणं यस्य तं । भावे तव्यः । कतिपयदिवसैरासन्ने निकट एव पूरयितव्यमिति कर्मणि वा ।** R. 7) **रसेनोत्कण्ठया** R. 8) **द्विगुणतरोत्कण्ठा** RK: cf. Hem. I 4. oben zu 2, 7. Absolut notwendig ist diese Erklärung nicht, da das Compos. allenfalls als Bahuvr. gefasst werden kann, und da ausserdem (s. PW) **उत्कण्ठ** auch als masc. überliefert wird. Im Index habe ich das Genus, da keine Stelle unsres Textes darüber Auskunft gibt, in suspenso gelassen; s. aber Hem. I 25. 30. Pâiyal. 242. — **द्विगुणोत्कण्ठ** S. 9) „bedeckt" $R^{vl}K$. 10) **निर्व्यक्त = पृथग्भूत**, i. e. **णिच्वलिञ्**, K. 11) **मन्ये विचारयामि मनसि वा** R! cf. zu 5, 20 — hier aber eine frappante Gedankenlosigkeit.

schämend die Augen schliesst und nun im Herzen ihn zu sehen sich sehnt, sehnenden Herzens die Augen wieder öffnet, und da beim Öffnen das Gesicht des Gatten entschwindet, sich quält.

51 Und wie sie nun, in ihrem (vom Mitleid) gequälten Herzen ihren Auftrag bald vergessend[1] bald sich seiner wieder erinnernd[2], jene erblickten, kamen sie heran, sich scheuend den gezauberten Râmakopf vorzuzeigen[3].

52 Drauf legten sie vor jene hin den Kopf des Râghava, an dem ringsherum das Fleisch durch den Hieb[4] angeschwollen war, und seinen Bogen, an dem die abgehauene linke Hand noch mitten festhieng.

53 Als Sîtâ ihn (von ferne) erblickte, ward sie bestürzt, als er ihr näher gebracht wurde, fieng sie an zu zittern, als aber die Nachtwandler sagten „es ist Râma's Kopf", fiel sie in Ohnmacht.

54 Und sie fiel zu Boden, die vom Druck der Hand befreite Wange bleich und geschwollen, und die rechte Brust durch die (gegen den Boden) gedrückte linke schräg in die Höhe gehoben.

55 Dient beim Tod von Verwanten ein (andrer) Verwanter dem Menschen[5] als Zuflucht? — denn zur Erde[6] wirft sich ja, von tiefem Schmerz gepackt, ohnmächtig die Tochter der Erde[7].

56 Sie vergoss keine Tränen, sie vermochte den Kopf Râma's nicht einmal anzublicken, sondern sie sank nur, ohnmächtig geworden, kraftlos wie eine Tote, zu Boden[8].

57 Der Atem ihres Mundes (resp. Gesichtes) stockte einen Augenblick, sein Glanz ward dunkel durch die Nacht der Bewustlosigkeit, seine Augenwimpern näherten sich ein wenig einander, und die Augensterne wurden in Folge der Ohnmacht unsichtbar.

58 Nur (ein) Genuss ward der Janakatochter, als sich ihre Augen durch die Ohnmacht schlossen, zu Teil: dass sie das Leid der Trennung vergass[9] und den Schmerz über Râma's Tod für einen Augenblick nicht empfand.

59 Ihre, obgleich tiefen, Seufzer zeigten sich nicht im geringsten an ihrer Brust, weil diese durch den Umfang des Busens bedeckt war, sondern waren nur an dem Beben der Lippen erkennbar.

60 Drauf, auch beim Erwachen aus der Ohnmacht noch kraftlos daliegend, schlug sie unter leisem Seufzen, und indem die von den begleitenden[10] Tränen schweren Augensterne sich mühsam öffneten, die Augen auf.

1) **प्रघूर्णमानं विस्मृतमित्यर्थः** | R, = **प्रभ्रश्यमानं** K. 2) „den in ihrem Herzen schwankenden Auftrag vergessend" C; **विम्हइअ** ist Weiterbildung von **विम्हअ** = **विस्मृत** (cf. p. 219[5]) u. difficil. lect. 3) diese Bedeutung von **उल्लअण** (**अर्पण** auch S) ist sicher; im übrigen ist das Wort dunkel, **उल्लयन** R ist Fantasie. 4) „an der Schnittfläche" K. 5) „ihr"? 6) eine falsche Form (wie **महिम्मि** II, 56. 103), die aber nicht etwa in **धराइ** zu ändern ist, sondern den Vs als unecht erweist; cf. p. X[2]). 7) Sîtâ. s. Râm. (Bombay) I, 66, 13 f. &c., cf. VP Hall III p. 332. 8) **महिम्मि**! cf. II. 103, gegen Hem. III 29. 9) s. zu 9, 87. Pischel zu Hem. IV 75. 10) **अनुवद्धेन ज्ञाने सति तदानीमुत्पन्नेन**, s. zu 7, 7.

Und sie erblickt Râma's Kopf, durch den Hieb des gewaltsam abwärts ge- 61
schwungenen Krummschwerts schräg abgehauen, den[1] Augenwinkel geschwärzt[2], weil er (fortwährend) vom Schaft des auf den Bogen gelegten und dann weit zurückgezogenen Pfeils gestreift ist:

bleich durch den Blutverlust, die Kehle[3] von dem verschwollenen[4] Fleisch 62
der Wundfläche zusammengedrückt, und an dessen Halswunde etwas Klingenfragmente[5] von dem beim Niederfallen zersprungenen Schwerte hängen;

dessen Zahndiamanten[6], an der Wurzel der fest zusammengebissenen Lippen 63
hervorragend, etwas sichtbar sind, und dessen Halswunde, von einer dicken Kruste geronnenen Blutes überzogen, schwarz ist;

den von den Nachtwandlern an den Haren gepackt herbeigeschleppten, von 64
dessen Stirne das Brauen-Verziehen und -Runzeln (in Folge dessen[7]) verschwunden ist, den durch den Blutverlust um die Hälfte leichteren, bewusstlosen, dessen Augensterne weit offen stehen.

Unbeweglich[8] haftete (auf dem Kopfe) ihr Blick, und die schlaff von der 65
Wange herabgesunkene Hand auf ihrer Brust; nur sie selbst sank durch die Last ihrer Brüste starr wie eine Leiche zu Boden.

Drauf, nachdem sie sich aus ihrer Ohnmacht erhoben hatte, begann ihr 66
Antlitz stumm zu klagen[9], indem seine Augen, „was ist das?“ fragend, am Himmel und nach allen Seiten zugleich leeren Blickes rollten.

Und ihn betrachtend, ihm zugewant verzweifelnd und bewusstlos[10], fand — ob- 67
gleich sie danach verlangte — ihre Person durchaus nicht weder ein Wort noch den Tod[11].

Drauf sank die Janakatochter, die Glieder streckend und indem ihre Flechte 68
staubbedeckt an eine falsche Stelle flog, (zu Boden,) sodass ihre Brüste durch die von ihrer Brust gepresste Erde umgebogen[12] wurden.

Wiewohl sie mit dem ganzen Körper niederfiel, so berührte doch ihr Leib 69
— der sich streckte[13], dass seine (drei) Falten gänzlich verschwanden — weil er zwischen den Brüsten und dem Hintern hohl lag, nicht den Boden[14].

1) „die beiden“ R: **इति सव्यसाचित्वमुक्तं ।** 2) von den durch das Streifen des Pfeilschafts entstandenen Schwielen, R. 3) **विवरं कण्ठनालरन्ध्रं** RKS. 4) **मुकुलायमानं संकुचत् । मांसस्योत्फुल्लनादिति भावः ।** R. 5) so R, nach dessen Ansicht durch das vollständige Zersplittern der Klinge die Härte des Halses ausgedrückt wird; **धाराचूर्णं धारागतचूर्णं कुङ्कुमरजः** K. 6) s. zu 4, 14. 7) weil nämlich die Stirnhaut durch das an den Haren Ziehen glatt wird, R. 8) **यथा पूर्वं नियोजितासीत्पुनर्दर्शनानन्तरमपि तथैव स्थितेत्यर्थः ।** R. 9) **मूढस्येव परिदेवितं दुःखप्रकाशनं यचेति मूढपरिदेवितमनुचरपरिदेवितं जातं । चेष्टयैव परिदेवनं चकारित्यर्थः ।** R. 10) so RS; **यद्वा निपणः** R; es liegt nah die 1te Erklärung zu verwerfen, da an der einzigen Parallelstelle 6, 38 **णिसण = णिः-संज्ञ** durch den Reim veranlasst ist; immerhin kommt **नि** für **निः** bekanntlich selbst im Skrt vor, s. PW s. v., u. werden Doppelformen wie **दूमह — दुमह** selbst von Hem. (I 115) anerkannt; cf. auch zu II, 107. 11) „ihre Hand nicht sein Antlitz und sie selbst nicht den Tod“ K. 12) „zu einer Scheibe platt gedrückt“? **चक्रितौ यत्नणावशाच्चक्रवन्मण्डलाकृतीकृतौ** R. 13) da **णिरात्र** (= **निरायत** RKS, s. Index **यम्**) 17mal mit **नितरामायत, दीर्घ, दीर्घीकृत**, also „gestreckt, in die Länge gezogen“, erklärt wird, ist 2, 42 R's Erklärung **विस्फारित** „weit geöffnet“ schwerlich richtig, und auch dort wohl, wie 5, 25, „gradaus gerichtet“ zu übersetzen. — Cf. zu 15, 67. 14) C teilt

70 Ihr Herz, das, als sie den Kopf des Geliebten zu ihrem Schmerze sehen muste, durch diesen plötzlichen Anblick zerrissen war, kam aus langer Ohnmacht zugleich mit den Tränen wieder zurück.

71 Drauf, kaum zu sich selbst gekommen, sucht sie eine an der tränenüberströmten Wange festklebende Locke aufzustecken, aber ihre zitternde Hand kann sie nicht fassen.

72 Drauf sank ihr Händepar, mit Anstrengung emporgehoben aber matt vom Eintritt der Ermüdung zurückkehrend, ohne auch nur die Brüste erreicht zu haben, in ihren Schoss.

73 Da sie, schwachen Herzens, durchaus nicht vermochte Râma's Kopf gradaus anzusehen, betrachtete sie ihn só, dass, ihrem schräg geneigten kraftlosen Haupte folgend, ihre Locken auf der Seite hiengen[1].

74 Die Janakatochter begann zu jammern, indem sie ihren Schmerz um den Râghava an ihrem Leibe ausliess, sodass ihre Brüste von dem unter den Schlägen ihrer Hände hervorkommenden Blute misfarbig wurden:

75 „Beim Eintritt zwar erregt das Unglück Furcht, sein Verlauf ist aber nicht so schrecklich (wird man denken), weil dein für (alle) Frauen schimpfliches[2] Ende von mir mitangesehen und ertragen ist.

76 Mein seit der Trennung vom Hause beginnendes tränenheisses Leid, das ich in meinem Herzen gedacht hatte an deiner Brust auszuweinen, bei wem, sag an, soll ich es (jetzt) stillen[3]?

77 Während der Trennung von dir erhielt ich mühsam mein Leben durch die Hoffnung dich wiederzusehen; nun sehe ich dich vor mir, aber meine Wünsche, obgleich erfüllt, sind nicht gewährt[4].

78 Die Erde wird schon einen (neuen) Gatten finden, und die Königswürde gibt sich mit allerhand Männern ab; wie aber ist über mich jetzt in ganz andrer Weise die Witwenschaft gekommen!

79 (Zuerst) rief ich „was ist das?“ (dann) blickt' ich hin mit grässlich[5] aufgerissenen Augen, (und jetzt) wo ich deutlich sehe, dass es dein Kopf ist, Herr, wein' ich schamlose (bloss)[6]!

80 Dass ich die Trennung von dir ertragen, dass ich mit den Nachtwandlerinnen wie mit Freundinnen zusammengewohnt habe, das wäre geschehen[7] in der Hoffnung dich wiederzusehen, wenn jetzt auch mein Leben dahinschwände.

व सुहं, was sich allenfalls „ihr Leib fand gleichsam keine bequeme Lage“ übersetzen lässt. Gegenüber den massenhaften falschen Wortteilungen in C und dem Consensus der übrigen ist dies aber als blosser Fehler anzusehen. 1) also von der Seite, कटाक्षेण R. 2) so R: वीभत्सं = निन्द्याकरं; Sîtâ ist zwar bei dem schrecklichen Anblick in Ohnmacht gefallen, aber nicht, wie sie gesollt hätte, gestorben; durch dieses unwürdige Verhalten ist Râma's Tod ein Schimpf für alle Frauen. 3) fälschlich im Index zu वप् gestellt; es ist Caus. von 1.वा. 4) यद्वा न पूरयन्ति महं = उत्सवं न पूरयन्ति R! 5) विषमं यथा स्यादेवमुन्मीलिताभ्यां R, was auf jeden Fall die traditionelle und die schwerere — ob auch die richtige? — Erklärung ist. 6) statt zu sterben. 7) भवद्भविष्यत्, विगलद्विगलिष्यत् । लृङर्थे शतृ वक्तव्यः । R, cf. II, 94. 121. 132, Hem. III 180, Hâla 26 &c.

Nachdem es nun jetzt, da du in jene Welt gegangen bist, nur einen Ent- 81
schluss kostet dich bequem zu sehen, härmt sich, obgleich es Grund zur
Freude hätte, mein Herz, weil es den Tod des Zehnköpfigen nicht gesehn hat.

Mein Gesicht hat keine Tränen mehr[1], und kein Band der Hoffnung hält 82
mehr mein Herz; so weiss ich denn nicht, wenn ichs bedenke, wer mein
Leben noch zurückhält.

Du hast für mich das Meer überschritten und den Tod erlitten; (solches) 83
hast du, Herr, vollbracht, und doch lebt[2] noch mein undankbares Herz.

Dich, Râma, werden die Menschen, deine Tugenden aufzählend, als einen 84
ganzen Mann nennen[3]; wenn sie sich aber meiner, die Frauen-Art vergessen
hat, erinnern, werden sie die Rede abbrechen.

Mein Wunsch des Inhalts, die Masse der Köpfe des Zehnhalsigen von deinen 85
Pfeilen abgeschnitten und gefällt zu sehen, ist, vom Schicksal gewendet, ver-
kehrt und vereitelt worden.

Welchen Ausgang schon bei einer kurzen Trennung ein Mensch aus Liebe 86
für den andern befürchtet, ein solcher ist für mich durch den blossen Anblick
dieses (Kopfes) eingetreten."

Da sprach zu ihr, die nach dem Klagen sich nicht regte, und deren Augen- 87
par, weil ihr das Herz entsank, leer blickte, freundlich tröstend und mit der
Hand ihren Kopf aufrichtend, Trijaṭâ:

„Die gänzliche[4] Niedergeschlagenheit, die unversehrte Einfalt und die Liebe 88
— kurz die jugendliche Naivetät — hat keine Einsicht und befürchtet von der
Finsternis Gefahr für die Sonne.

Warum schätzest du den Gatten, von dem du doch weist, dass er die Basis 89
der Elemente der Dreiwelt ist, und dass er, als der grosse Indra es ermüdet
aufgab, das Geschäft des Kampfes auf sich nahm, nach dem Masse der übrigen
Menschen?

Wie kannst du glauben, dass die Erde Râma's Kopf, wäre er (wirklich) ab- 90
gehauen und gefallen, tragen würde, ohne dass die Wasser ihrer Meere zu-
sammenströmten, und indem ihre Berge unversehrt[5] dastünden, und ohne
ihren Boden nach oben zu kehren?

Wenn Râma gefallen ist, wieso ist dann der Garten des Zehnköpfigen so 91
glanzlos, mit vom Winde gebrochenen Bäumen und von der Berührung der
Mondstralen geschlossenen Lotussen?

Weine nicht, trockne deine Tränen, du wirst wieder weinen im Schosse 92
deines Gatten, ihn umarmend und das Haupt auf seine Schulter gelehnt, indem
du dich des Schmerzes der Trennung erinnerst.

1) oder „hält die Tränen nicht mehr" R. 2) धृङ् अवस्थाने धातुः । RK (Dhp. 28, 119): zahl-
reiche Belege dieses intrans. Gebrauchs s. im Index s.v. 3) die Ableitung von ग्रह (also गाहिद्
für गाहिहिद्) ist als die schwerere wohl vorzuziehen? 4) पूर्णः R. 5) अणह = अनभस् K „ohne
dass die Berge in den Himmel flögen", cf. zu 6, 3.

93 Und in kurzem wirst du den Dâçarathi sehen[1], das Gesicht durch die Trennung von dir elend und bleich, aber freundlich anzusehen, weil sein Zorn vorbei ist, und vergnügt nach abgelegtem[2] Bogen.

94 Glaub mir, wäre das Râma's Kopf, dessen Halsabschneidung selbst von Hara nicht ausgesprochen werden kann[3], so würde er, obgleich abgeschnitten, von Zorn erfüllt, weil er am Schopf gefasst aufgehoben wird, zerspringen.

95 Warum, da du dich beruhigen solltest, bist du verstört? da du doch den Lusthain siehst, der mit seinen von den Râma's Befehl ausführenden Affen umgeworfenen Bäumen die Demütigung des Zehnköpfigen verrät[4].

96 Wie könnte die Welt, deren Götterhimmel überwältigt und verwüstet, und die von den frechen Scharen der Nachtwandler aufgewühlt ist, auch nur einen Augenblick ohne dén bestehen, in dessen Armen sie ihre Stütze hat?

97 So sehr hast du, indem deine Glieder von Ohnmacht ergriffen kraftlos fallend dahinsanken, dich der Betäubung hingegeben, dass selbst ich, so genau ich weiss, dass dies ein Trug der Râkshasas ist, verstört bin.

98 Warum hast du noch immer kein Zutrauen zu dem Râghava, der vor den Augen der vereinigten Nachtwandler zwischen dem Suvela und Malaya einen Weg gemacht und die Gipfel des Trikûṭa bedrängt hat?

99 Warum hast du noch immer kein Zutrauen zu dem Râghava, der die Abhänge des Malaya zerstampft hat, wie über festes Land über das Wasser des Oceans geschritten ist, und auf dem Gipfel des Suvela Wohnung genommen hat[5]?

100 Jetzt sank die Janakatochter, die Belehrung nicht annehmend, besinnungslos, indem ihr Leben bald gieng bald zurückkam, in einer der Zuneigung zur Freundin angemessenen Weise an die Brust der Trijaṭâ.

101 Als sie an die Brust der Trijaṭâ niedergesunken war, strömten ihre Tränen, die (zunächst) wegen der (dichten) Berührung der Augen fest gehangen hatten, herab, abtropfend von den durch den Druck der Wangen gepressten Locken.

102 Drauf begann die Janakatochter, der plötzlich der Atem wiedergekommen war[6], zu reden, während die auf ihre Brust fallenden Spitzen ihrer Locken den auf ihrem Busen haftenden Staub der Erde abwischten:

103 „Sag an, die ich vorher beim Anblick dieses (Kopfes) zu Boden sank, bin

---

1) das Zeugnis der Mss. zwingt uns hier u. 14, 55 **दृच्छहि** als 2. u. 3. Pers. gegen Hem. 171 f. zuzulassen; das Urteil über die Echtheit der Form behalte ich mir vor. 2) so RK; cf. aber 15, 82, wo alle **अवतारितं** mit „abgespannt" (**अवरोपितमौर्वीकं** &c.) erklären. 3) **अप्रार्थनीयो वक्तुमप्यशक्यः** R, wofür er die oben zu 3, 33 ausgehobene Stelle des Viçva (also hier **प्रार्थित = अभिहित**) citiert. 4) **सूचकं** R, **दूतं** S. cf. **उप्फाल** (só lies) Hem. IV 2, **उप्फाल** „Verräter", **उप्फालिय** „verraten" Pâiyal. 72. 83. Die Uebss. **उत्फाल** R, **उत्पात** K sind falsch; das Wort gehört zu dem Pkṛtverbum **फाल** „spalten, öffnen" Hem. I 198. 232, Pâiyal. 198, dessen Formen ich im Index, der Tradition folgend, zu **पट्** und **स्फल्** gestellt habe, das aber wohl = **स्फर्** sein wird; cf. zu 12, 36. 5) diesen, offenbar secundären, Vs nennt R **चुम्बकं**, was wohl (cf. **चुम्बिन्** PW) „sich eng (an den vorangehenden) anschliessend, Variation" bedeutet. 6) so RK; oder „indem sie sich plötzlich aufrichtete und aufatmete" R.

ich dieselbe. die (jetzt). aus der Ohnmacht erwacht. ihn wiederum sehe und das Leben ertrage?

Ich habe das Wohnen bei den Râkshasas ertragen, ich habe, Herr, dein so 104
(elendes) Ende gesehen — und trotzdem raucht bloss mein erbärmliches[1] Herz und geht nicht in Flammen auf!

Du hast dieses[2] eines Helden würdige vollbracht. und der Nachtwandler- 105
herr das eines Râkshasa würdige: wie (elend ists dass) mir das edler Frauen würdige — der freiwillige Tod — nicht gelingt!

Während du, Râghava. auf die Nachricht vom Windsohn rasch hierher kamst, 106
um mein, obgleich durch die Trennung nur noch schwaches, Leben zu stützen, habe ich, selbst am Leben bleibend, dein Leben dir genommen."

Das Gesicht von den Locken bedeckt, und sodass die auf ihrem Halse flat- 107
ternde Flechte ihr ins Gesicht flog, das Herz von Ohnmacht ergriffen. sank sie. von den wenigen Worten erschöpft. abermals nieder[3].

Jetzt. da ihr Herz die Hoffnung an Rama's Brust zu liegen aufgegeben 108
hatte, fiel sie auf den Schoss der Erde, über den sich ihr Haar. durch die Lösung des geöffneten Zopfbandes befreit und sich ergiessend, als Teppich (breitete).

Mit ihrer Hand, die vom Schlagen (der Brüste) rot und schwach geworden 109
war wie ein junger Schoss, vermochte sie nicht ihr Gesicht abzuwischen, sondern schob nur mühsam die Locken auf die eine Wange zusammen.

Da aber ihr tränentrüber Blick den obgleich vor ihr befindlichen Gegen- 110
stand nicht erfasste, da wischte sie mühsam mit beiden Händen die Augen in ihrem Gesicht aus.

Drauf, als durch ihre von dem wehenden Winde wirr umhergeworfenen 111
Locken ihre Tränen abgewischt waren, sah sie den Kopf des Râghava von den Nachtwandlern getreten[4] auf dem Boden rollen.

Ihr den Schmerz verratender Blick, dessen Augen übermässig weit geöffnet 112
und starr sind, und dessen Augenmerk auf den Râmakopf gerichtet ist, wird von den Tränen gewaschen aber nicht gehemmt[5].

Drauf, als sie ihn wiederum erblickte, lachte sie, die einzig zu sterben 113
wünschte, mit von Tränen matten Augen und den Blick auf Trijaṭâ richtend, fürchterlich auf mit den Worten: „nimm Abschied von mir."

„Ertrag jetzt meinen ehrlosen Tod, der, da ich die Trennung von Râma 114
ertragen und hartherzig die Witwenschaft hingenommen habe, und da also die Liebe fort ist, keine Würde hat": mit diesen Worten brach sie in Tränen aus.

„Jeder nimmt diesen Ausgang; aber für Stolze ist dieses Ende kein wür- 115
diges": so sprechend und den festen Busenkrug schlagend sank sie nieder.

---

1) वचनीयेन वाच्यतया R, अपवादेन K. 2) den Heldentod. 3) निःसंज्ञा वा आसीदित्यर्थः । R, cf. Index s.v., oben zu II, 67. 4) अवचुर्णं छत्तं मत् R, लूनं S! 5) über रुम्भ als Passiv von रुध् (gegen Hem.) cf. ZDMG 30, 779, Index s.v., p. 256[4], Müller Jpr. 59.

116 Obgleich Sîtâ, so sich des Lebens schämend, vor Schmerz nur schwach und leise klagte, brachte sie „Dâçarathi!“ heraus, „Geliebter!“ aber vermochte sie nicht auszusprechen[1].

117 Sie ergiesst sich nicht in Klagen, schlägt nicht ihren Leib wie einen Feind, lässt nicht ihre Tränen strömen sondern hält sie zurück — ihr Herz ist (eben) zum Sterben entschlossen.

118 Nun begann Trijaṭâ zu reden zu ihr, deren Herz sich einzig mit der Todesart beschäftigte, und die schräg geneigt war, indem ihre Glieder den Händen mit beweglichen Fingern (jener) ein wenig entschlüpften und wieder aufgefangen wurden:

119 „Jânakî, verwirf nicht, weil ich eine Nachtwandlerin bin, mein liebevoll gesprochenes Wort: pflückt man doch im Garten und im Walde die Blüte der Ranken, wenn sie nur gut riecht.

120 Freundin, wäre der Tod des Râghava nicht erlogen, wozu solltest du dann leben? da aber der Raghuherr unversehrt ist, härmt sich mein Herz, um deinen Tod bekümmert.

121 Es ist nicht zulässig auch nur so zu denken, wie du vermutest; wäre es so, wie wäre dann dir — wie einem (gewöhnlichen) Menschen — gegenüber mein Trösten am Platze?

122 Ist doch die ganze Stadt der Nachtwandler von einem Affen so zugerichtet worden, dass ihre (ganze) Häusermasse zugleich von Wehklagen widerhallte: wie sollte da der Tod des Raghuiden[2] ohne Leid für die Râkshasas abgehen?

123 Mit nichten kann Râma getötet werden[3]; in kurzem wird die Dreiwelt frei von Râkshasas sein: dies weiss ich und sag' es laut — glaub's, denn freut sich wohl irgend wer über den Untergang des eignen Geschlechtes?

124 Steh auf, fort mit dem Schmerz, wisch ab diese von Tränen befleckten Brüste: höre, Tränenerguss, wenn der Gatte zur Schlacht zieht, gereicht nicht zum günstigen Omen.

125 Von wem andern, den Raghuherrn ausgenommen, ist denn der Zehnköpfige hinter den Wall eingeschlossen und seines Glanzes beraubt worden, sodass sein Gesicht sich mit Tropfen des vor Scham ausbrechenden Schweisses bedeckt?

126 Und bald wird der Raghusohn deine Flechte lösen, indem ihre Haare unter seinen feuchten Handspitzen sich zusammenlegen[4], und ihre verwirrten Teile von seinen bebenden Fingern in Unordnung gebracht und aufgehoben werden.

127 Und noch mehr als über dich gräme ich mich über den veränderten Cha-

1) obgleich sie, schwach von Stimme, das leichtere Wort hätte vorziehen sollen, brachte sie es im Gefühl ihrer Unwürdigkeit nicht heraus. 2) so; also steht रङ्क° hier für राहव°, रङ्कवीर° oder dgl.; die Lesart KS ist Correctur. 3) निहन्यते राम इति पक्षो नास्ति। यद्वा स नास्ति येन निहन्यते रामः। नेति पाठे स नास्ति यं न हन्ति रामः। R; त्वया शङ्कितमेतन्नास्ति रामो न हन्यते K = तदसन्न हतो रघुप्रवीरः S, welche Auffassung der Erklärung des pâṭha bei R vorzuziehen ist, obgleich auch die Grammat. हन्मह् als Activ kennen; cf. ZDMG 29, 492. 4) मुकुलितानि स्वेदसंवन्धात्संवृतानि R — ob mit Recht? s. zu 7, 37.

rakter des Zehnköpfigen, der, da doch der Raghuherr lebt, in dieser Weise[1] schamlos und verächtlich handelt.

Achte nicht gering die Armkraft des Râghava, die sich bei der Tötung des 128
Vâli erprobt, die, mit Pfeilen das Meer vertreibend, einen festen Pfad geschaffen, und die den Umkreiss[2] von Laṅkâ eingeschlossen hat.

Du bist mir im Traum erschienen, wie dein Bild, bestralt von der Ver- 129
einigung des Mondes und der Sonne, emporblickte, und wie der Saum deines weissen Gewandes vom Ohrenklatschen des hochschultrigen[3] Götterelefanten bewegt wurde[4].

Und auch der Zehnköpfige ist mir erschienen, wie der Weg seiner Schleif- 130
ung[5] gewaltig[6] war wegen der Reihe seiner zehn Köpfe, und wie der Haufe seiner Köpfe, von Kâla's starker Fessel geschleift, bald etwas zusammengepresst, bald auseinandergezogen wurde, bald fiel.

Drum fasse Mut; dieses Unglück-bedeutende (Weinen) möge jetzt[7] aufhören, 131
und dieser Trug, nichtig nachdem sein Wesen durchschaut, und unwirksam da er von uns verachtet ist, möge ein Ende nehmen.

Wäre das Râma's Kopf, dann würde er, der amṛtagleichen Wonne der Be- 132
rührung deiner Hand teilhaftig geworden[8], selbst in diesem Zustand den Genuss empfindend, wieder aufleben[9].

Durch solches Lob der Liebe Rama's wie durch einen gewaltigen Donner- 133
schlag im Herzen gequält, weinte (Sîtâ), obgleich zum Sterben entschlossen, bei der Erinnerung noch ganz anders und aus voller Kehle.

Und selbst durch die Worte der Trijaṭâ wurde sie nicht aufgerichtet, bis 134
sie das Kriegsgeschrei der Affen hörte und die Morgenpauke des Râghava, die dumpf erscholl (als Signal) für die Rüstung zur Schlacht.

Jetzt, da durch manigfaltige Tröstung ihr die Lebenshoffnung wiederkehrte[9], 135
atmete sie hell[10] — da ihr Schmerz geschwunden war — auf, sodass hoch ihre Brüste sich hoben.

Drauf setzte sich in ihrem durch den Trost beruhigten, stets aufs neue in 136
seinem Vertrauen befestigten[11], von der Furcht der Witwenschaft erlösten Herzen abermals der Schmerz der Trennung fest.

---

1) **एत्र** = **एतत्** = **मायामस्तकरूपं छलं** R! 2) Laṅkâ-Malaya (s. vl) ist nach K Name eines Gebirges auf Ceylon, das uns bis jetzt nur aus Pâliquellen bekannt war: s. Childers s.v. *Malaya*, Oldenberg Dîpavaṃsa, dito. 3) **स्कन्धेनोत्थित उन्नतस्कन्धो यस्सुरगजः** &c. R; „auf der Schulter des Götterelefanten reitend und den Saum &c. bewegt" K. 4) dies ist ein günstiges Omen: **तदुक्तं स्वप्नाध्याये। आरोहणं गोहयकुञ्जराणामित्यादि।** R, cf. Ind. Spr.[2] 1017. 5) **कर्षणमार्गः छेदस्थानं** R! 6) **विकट** = **दृढधा प्रकटित** K, cf. zu 4, 2. 7) **यावदिति परिच्छेदे** R. 8) **आसाद्य** K. **आसाद्य आस्वाद्य वा** R, also im Index s.v. **सद्** hinzuzufügen. 9) „sie atmete auf, sodass Trijaṭâ wieder Hoffnung für ihr wiederkehrendes Leben hegte" R — schwerlich. 10) **विशदं आनन्दजत्वादनुष्णं** R. 11) kann **सञ्चविच्च** diese, mit der Etymologie durchaus verträgliche, Bedeutung haben? Es heisst sonst immer „mit den Augen fixiert, ins Auge gefasst" (ein Ziel, oder ein zu entsendendes Geschoss &c.), daher = **स्थिरीकृत, लचीकृत** u. dgl. Scholl., = **दृष्ट** Gramm. — **पुनरुक्तेन सवग-**

137 Als nun die durch Zauberei bewirkte Täuschung wich, und als sie den Lärm der zur Schlacht rüstenden Affen vernahm, erkannte die Janakatochter die Erfüllung dessen, was Trijaṭâ in Liebe zu ihr gesprochen hatte.

12. ZUSAMMENSTOSS DER HEERE.

1 Und nun kam der Morgen, wo die Kalahaṃsascharen sich beflecken an dem Blütenstaub, der aus den ein wenig aufspringenden Utpalas hervorquillt, und die Kumudabeete, ein wenig sich schliessend, grün erscheinen.

2 Vom Morgenrot rötlich gefärbt, an der Wurzel (= im Westen) von dem wie Überschwemmungswasser[1] trüben Mondlicht getroffen, schwindet das letzte Stück der Nacht dahin, gleichwie ein Flussufer, das von dem Staub der Mineralien gefärbt (und dessen Wurzel von Überschwemmungswasser getroffen) ist.

3 Auf dem Erdboden, wo das Mondlicht von den Stralen des Morgenrots überwältigt ist, wird die Form der geschwundenen[2] und grauen Baumschatten nur noch erkannt, wenn sie sich bewegen.

4 Der Kumudawald schliesst seine Blüten; die Mondscheibe, halb untergegangen, hat schwachen Glanz: die Pracht der Nacht schwindet; der Osten zeigt (nur noch) vom Morgenrot getroffene matte[3] Sterne.

5 Und der Himmel, von der Finsternis befreit, mit Gewölk (geziert), das von dem wie junge Schossen rötlichen zarten Morgenrot erleuchtet wird, sieht aus wie ein Stück eines Edelsteinberges, das von den Splittern des unregelmässig geborstenen Realgar starrt.

6 Und nun sank der Mond, trüb wie die Farbe der von Überschwemmungswasser erfüllten Fussspur eines Elefanten, auf den Schoss des Untergangsberges, herabgleitend gleichsam von dem vom Morgenrot emporgehobenen schräg stehenden Himmel.

7 In den vom Wind getroffenen Wäldern werden die Zweige beweglich, nachdem sie den Reif[4] abgeschüttelt haben, klingt laut und süss der tönende Gesang der Vögel, und summen die Bienen.

8 Vom Morgenrot angegriffen und verdrängt, beschwert von dem massenhaften in ihren Schoss sich flüchtenden Mondlicht, fällt die Mondscheibe, da der Anhalt mit den Stralen (= Händen) sich löst, vom Gipfel des Untergangsberges herab.

9 Die Genossin, die mit Mühe die Nacht hindurch den Schmerz der Trennung vom Geliebten überstanden hat, eilt, ihm entgegenrufend[5], am Morgen auf den Cakravâka zu, wie um ihn zu begrüssen.

कोलाहलादिना सत्यापितं रामो ऽस्तीति स्थिरीकरणं भावे क्तेन विश्वस्त „in Folge der durch die Wiederholung erzeugten Evidenz Vertrauen hegend" R. 1) नवसलिलं वन्यातोयं R. 2) अपवृत्तानामपगतानां R. 3) मुग्धा मन्दा क्षुद्रा वा R. 4) सिल्हा = सिण्हा = ग्रीना, s. Index s.v., cf. सिण्हा Pâiyal. 38 u. Index s.v., oben zu 10, 56; सिण्हा wird also die echte Lesart sein. 5) प्रतिरुवन्ती प्रतिरुदती वा R, also im Index s.v. रुद् hinzuzufügen.

Als der Mond sich an ihn schmiegt, fangen die Seiten des Untergangs- 10
berges an von übergrossen Flammen der Kräuter[1] zu starren, und die Mond-
edelsteine des Berges viel reichlicher ihren Saft zu ergiessen.

Das Firmament, da die Sterne an ihm sich tief geneigt haben, und das Mond- 11
licht, von den Stralen des Morgenrots getroffen und vertrieben, herabgesunken
ist, scheint (im Westen) mitsammt dem Monde unterzugehen und vom Auf-
gangsberge her wieder aufzugehen.

Der Abend war (den Frauen) erfreulich durch die Vereinigung mit den 12
Gatten, die Nacht durch den Liebesgenuss: der Morgen aber, an dem sie der
Wollust noch keineswegs überdrüssig[2] sind, geht ihnen dahin, durch die Tren-
nung Sehnsucht erregend.

Der Morgen-Coitus ist dem abendlichen weit überlegen[3], weil sein Genuss 13
durch die Vertraulichkeit gesteigert, und weil der sonst vorhandene Gürtel
jetzt im Übermass der Leidenschaft[4] abgeglitten[5], und weil er — da der
Rausch vorbei — raffinierter ist.

Von dem mit der Farbe der Lippen[6] behafteten Becher, halb angefüllt mit 14
Lotusblumen, die in einem Surâ-Rest schwimmen, weicht nicht, als die Frauen
ihn absetzen, der wie (der Duft) welkender Vakulas[7] feine Geruch.

Die Schar der Weiber ist, als die Geliebten sie verlassen, matt, ihre Har- 15
fülle aufgelöst, ihre Lenden von dem verschobenen[8] Gürtel gehalten, und reiz-
voll haften an ihnen die Spuren des Liebesgenusses[9].

Ungeschickt mit dem linken Fuss antretend[10] und wegen der wankenden 16
drallen Schenkel unregelmässig die Beine[11] hebend, bringen die Mädchen nur
mühsam den Aufbruch vom Geliebten hinweg fertig.

Die Kamala-Seeen in Aufruhr setzend[12], den Anbruch vom Morgenrot als von 17

---

1) s. zu 5, 9. 2) अनिर्विण्णो ऽपूर्णो ऽनिर्वाण उद्दीप्तो वा R: das sieht aus, als ob ihm eine vl अणिव्वाअ vorgelegen hätte. 3) „durch einen langen Zeitraum von ihm getrennt" R^{vl}. 4) अचिराच्चेति संस्कृत्य प्रदोषरतानन्तरमचिरादेवोत्कण्ठया प्रत्यूषरतं जातमित्यर्थस्तेन प्रथमरतस्य चिरकालव्यापकत्वमित्यर्थे। R; diese Erklärung, so sehr auch ihr obscöner Charakter dem indischen Geschmack behagt, scheitert an dem verdoppelten Anlaut von खलिअ. 5) K übs. चुटित „gesprengt", cf. उक्खलिअ C u. oben 240[1]); ebenso hat K auch 12, 72. 14, 75 चुटित für R's खलिअ = स्खलित. Da K alle Formen von खण्ड् खुड्, ausser den nasalierten, mit चुट् übs., bleibt es ungewis, ob er an jenen Stellen etwa कखुडिअ उक्खलिअ &c. oder gradezu wie R कखलिअ las, daher konnte keiner dieser Fälle in die vl aufgenommen werden. — Man beachte, dass Hem. (s. IV 116, cf. I 53) die gut beglaubigte Form उक्खडिअ °लिअ übersehen hat; dagegen wird sie Pâiyal. 177 (lies उक्खडियं) bestätigt. 6) अधरस्य रागस्ताम्बूलादिकृतः R. 7) क्लाम्यता वकुलेन तनुरल्पीयानित्यपि केचित्। R. 8) उद्वर्तितया ऊर्ध्वमुखीभूय स्थितया R, वहिः प्रकाशितया K, विवृत्त S; cf. 12. 60. 9) so K: कायालग्नपरिमलः शोभानुरूपेण लग्नपरिमर्दचिह्नः। परिमर्दे परिमल इति वै° (= Vaijayantî). तथा च किरातार्जुनीये (10, 1)। अथ परिमलजामवाप्य &c.; cf. oben 1, 64. Dagegen R: कायया आभामात्रेण। यत्किंचिदित्यर्थः। लग्नः परिमलः कस्तूरिकादिर्विमर्दोत्थतद्गन्धो वा यस्य। एतेनात्युपभोगः सूचितः। = आभासमात्रानुमितानुलेपनं S. 10) स्त्रीणां वामपार्श्वे सन्निवेशं मदनस्याधिष्ठानमिति वार्त्ता। तेन मदनपारवश्येन दुःखनिचिप्तवामपदं। K. 11) „das rechte Bein" R: स्त्रियो हि प्रथमं वामपादमग्रे विन्यस्य पश्याद्दक्षिणपादमुत्थाप्य चलन्तीति स्वभावः। 12) i.e. „öffnend" RS; K erklärt

einem roten Mineral gefärbt, kehrt der Tag, nachdem er sich nachts herumgetrieben, zurück, wie ein von seinem Platz entwichener Elefant zurückkehrt, die Kamala-Seeen aufwühlend, das Gesicht von Mineralien gefärbt, und rot wie Morgenrot.

18 Die Kamalas, indem sie sich öffnen, verkünden, dass die Tages-Lakshmî, vom Morgenrot aufgeweckt und sich gleichsam zur Begrüssung der herankommenden Sonne erhebend, den Fuss auf sie gesetzt hat.

19 Die Muscheln die, abends unbesorgt sich öffnend, sich voneinander getrennt hatten, flüchten, am Morgen sich fürchtend, zum Spiegelbild des Mondes im Meerwasser wie zu ihrer Mutter.

20 Der Duft der sich öffnenden Kamalabeete, lieblich von dem Blumensaft den er mitführt, ist, weil er nach langem Verschluss auf éinmal ausströmt, obgleich vom Winde verteilt, doch stark.

21 Als (jetzt) die Râkshasahelden, von der Schar ihrer Weiber Abschied nehmend, unter Tränenerguss[1] die Lust der Umarmung (genossen), da wars zum allerletztenmal[2].

22 Jetzt, da der Tag dem Zehnköpfigen seine Schändlichkeit zu vergelten gekommen war, und da er Gelegenheit für seinen Zorn gefunden hatte, erwachte — obgleich er nicht eigentlich geschlafen hatte[3] — der Râghava, indem der Kampf seiner (geträumten) Lust ein Ende machte[4].

23 Dem Raghuherrn, der den nur noch vier Nachtwachen währenden Schmerz der Trennung von Sîtâ zu ertragen hatte, erschienen die lange, schon verflossene Zeit einerseits und anderseits diese éine Nacht nicht gleich[5].

24 Sein Auge, kaum erst geöffnet und von den vom Rest des Schlafs gesenkten Lidern befreit[6], traf sofort den schlachterfahrenen Bogen, dem die schwere Kampfesarbeit oblag.

25 Und er verlässt sein durch das fortwährende Herumwälzen zerrüttetes Felsenbette, dessen Blumen verwelkt und dessen Kissen auf beiden Seiten verdrückt sind, und das so seine Herzensqual verrät.

26 Drauf seinen vor Kraft wie ein Berg schweren, zuckenden, gewaltig starken,

---

umgekehrt: **सायं संमीलितकमलाकरः ।** 1) da skṛt **स्रवक** diese in unserm Text constante Bedeutung gar nicht zu haben scheint, so wird wohl (gegenüber meinen Bemerkungen p. XI unten, K zu I, 40 &c.) K's **विन्दु** eine Uebs. von **श्रवत्र** u. keine Variante sein; cf. p. XIV. 2) so KS; R. der **य एव °सार्थः °स्रवकः स एव जातः °सौख्यः** übersetzt (also **सत्य** für neutr. hält! cf. zu 5, 50), versteht: „die Weiberschar der Abschied nehmenden Helden, welche Tränen vergoss, genoss zum letztenmal die Lust der Umarmung"! — K's **आपृश्क्षमानानां** (s. Index s.v. **प्रक्ष**) ist nur Schreibfehler für **आपृश्क्ष°**. 3) **शोकामर्षाभ्यामप्राप्तनिद्रो ऽपि** K, **देवतारूपत्वाद्विरहदुःखत्वाद्वा अलब्धनिद्रो ऽपि** R, cf. I, 21. 4) **समरादरेणान्तरितसंगमसुखः** K, **समरेण युद्धरसेनान्तरितं विघ्नितं संकल्पोपनीतसीतासमागमजन्यं सुखं यस्य । यद्वा समरेणान्तरितमन्तःप्रापितं सुखं यस्य । विरहदुःखे सत्येव वीररसोद्रेकेण परं सुखोत्पत्तिरित्यर्थः ।** R. 5) sondern diese viel länger als jene; **समा = समौ** K, besser als **= समा** R. 6) **स्खलिता पृथग्भूता** R, **अपसृता** K.

die nah bevorstehende Vereinigung mit der Geliebten verkündenden linken[1] Arm lange belobt,

und eilig[2] die schuldige Cärimonie[3] erfüllt habend, bindet er seine von dem 27
gedrückten, (soeben) verlassenen Tamâlalager duftende Flechtenlast, sie aus dem Bereich der Bogenspannung entfernt feststeckend.

Das tränenvergiessende, von lang verhaltenem (endlich) überströmendem 28
Zorn rote, wegen der gänzlich verdrehten[4] Pupille schrecklich anzusehende Auge auf Laṅkâ richtend,

ergreift er den Bogen von erprobter[5] Stärke, welcher an der von Sîtâ ge- 29
räumten Stelle des Bettes lag, und dessen Enden häufig von den Tränen des in der Trennungssehnsucht[6] auf ihn gebeugten Gesichtes (des Râma) befeuchtet[7] worden waren.

Alsdann, ihn gegen den Boden stemmend[8] und mit der linken Hand fest 30
umfassend, spannt er auf ihn, durch den Druck seines sich beugenden Leibes ihn krümmend, mit der rechten Hand die Sehne.

Den Gegner durch sein vom Seufzen müdes schweres Kopfschütteln be- 31
drohend, bricht der Raghuherr auf, als Waffe nur den Bogen führend, den er auf den (unter dem Druck) wankenden Berg stützt.

Und auch das Affenheer bricht auf, mit den sich berührenden Gipfeln der 32
aufgehobenen Berge einen Berg am Himmel bildend, und indem die zwischen den (den Bäumen) ähnlichen Armen befindlichen Bäume nur an ihren Zweigen herauserkannt werden.

Feiglinge wappnen sich, was soll Tapfern die Last der Rüstung? Den Affen 33
ist die eigne Kraft Panzer, und Waffe ihre unwiderstehlichen Arme.

Das Heer Vibhîshaṇa's, weil es die Stärke der Nachtwandler kennt und in 34
ihrer — die sich durch Zauberkunst vor Unfall schützen[9] — Kampfesweise erfahren ist und mit den Wegen Laṅkâ's Bescheid weiss, wird ins Vordertreffen gestellt.

Als Râma die Waffe fasst, härmt sich Sugrîva (denkend): „wie soll ich 35
nun, da er selber zur Schlacht eilt, seine Wohltat vergelten?" und beklagt Vibhîshaṇa den Stamm der Nachtwandler.

Und als der Raghuherr den Bogen schwingt[10], dass von dem dadurch er- 36
schütterten Berg das Meer ins Schwanken kommt, da bebt — furchtbar sodass ihre (Laṅkâ's) Glieder fliegen — Laṅkâ, indem ihre Häuser und Wälle wanken.

1) diesen groben Verstoss gegen ein Axiom der indischen Mantik lässt R ungerügt! Die Lesungen von CKS sind natürlich Correcturen. 2) **क्षणेनोत्सवेन वा** R! s. zu 7, 11. 3) **संध्यावन्दनादि** K. 4) **निर्वलितया रोषेण विस्फारणात्पृथग्भूतया** R. 5) **गृहीतं ज्ञातं** RK. 6) **उत्कण्ठैवोत्कण्ठितं** KR. 7) ? s. zu 7, 37. 8) zu **णिविश्र** aus **°मि°** cf. **अहिवन्नु णवइ** Hem. I 243, IV 226, Ascoli Krit. Studien 189 ff. 9) **निष्कलुषा निरुपद्रवाः** R. 10) só, aber schwerlich richtig, die Tradition, s. zu 5, 22. Ich glaube, das **अप्फालण** des Bogens — das einen lauten Klang erzeugt — entspricht dem skrt **विस्फार**. Da nun **अप्फाल** sich in **आ+फाल** „öffnen" (s. zu II, 95) zu zerlegen scheint, und da **स्फारयति** gleichfalls „öffnen" heisst, so wird wohl **फालिद् = स्फारयति** sein.

37 Als die Janakatochter den Klang von Râghava's Bogen — seinen ersten Anruf gleichsam — hört, atmet sie auf, indem ihre abgemagerten Glieder vor Lust schauern[1], und höchste Freude sich auf ihr Antlitz legt.

38 Der Kriegsruf der Affen, die Schar der Frauen entsetzend, ein Donnerschlag für das berggleiche Herz des Râkshasaherrn, betäubt das Volk der Stadt, während er Sîtâ's Ohr mit Lust erfüllt[2].

39 Der Berg, bedrängt von dem Meere, welches — da unter dem gewaltsamen Ansturm[3] der trefflichen Affen seine Grenzen wanken — austritt, und während die Mündungen seiner Höhlen vom Wasser erfüllt werden, brüllt, ohne dass ein Widerhall erklingt[4].

40 Der den übrigen Lärm übertönende Klang des erst geschwungenen[5], dann tönenden Bogens verklingt erst allmählich, nachdem er vom Zehnköpfigen, dessen Gesicht zornig staunt[6], gehört ist.

41 Jetzt, da sein Schlaf zu Ende ist, erwacht der Râkshasaherr, das durch den Wall getrennt aufgestellte[7] schlachtfrohe Heer der Affen für nichts achtend.

42 Der Zehnköpfige vollführt (allmählich) nachlassendes Sichwälzen, während dessen der Schlaf entflieht, und wobei er, wenn er sich auf die andre Seite legt, Vergnügen empfindet, und nur undeutlich den Heilruf hört.

43 Jetzt entweicht, vertrieben durch den Zorn über den Klang des Bogens, der Rest des Schlafs des Zehnköpfigen, während die Menge seiner roten Augen, vom Madhurausch sich befreiend, allmählich abnimmt.

44 Er stellt[8], sie aufpflanzend[9], auf seine Lagerstatt[8] die Pare seiner Arme, durch die einander überragenden Finger gezackt[10], hohen edelsteingeschmückten Toren vergleichbar.

45 Jetzt fängt die die Rüstung zur Schlacht anzeigende Pauke des Zehnköpfigen an geschlagen zu werden, den Göttern Schrecken erregend dadurch, dass der vor Furcht unruhig gewordene Airâvaṇa seinen Pfosten zerbricht.

46 Durch das Schlachtsignal erwacht, die ersten besten Waffen ergreifend, die mit geschlossenen Augen an ihrem Hals hängenden Weiber oberflächlich umarmend, eilen die Nachtwandler fort.

47 Als plötzlich die das Schlachtsignal gebende Pauke ertönt, lösen sich die beim Abschied[11] festgehaltenen Lippen der geliebten Männer vom Munde ihrer Weiber — nicht etwa von diesen losgelassen, sondern weil sie nur locker haften.

1) mit den Scholl. habe ich im Index पुलआइञ्च (auch I, 6) = पुलकाचित gefasst; es kann natürlich ebenso gut ppp. von पुलआअइ Hem. IV 202 sein; oder ist etwa umgekehrt dieses Verbum erst aus पुलआइञ्च rückgebildet? 2) सुखदः सुभगो वा R. 3) उद्गावितं वेगः R. 4) कन्दराणां जलपूर्णत्वात्प्रतिध्वनैरनुत्पत्तिरिति भावः। R. 5) ? s. zu 12, 36. 6) s. ZDMG 32, 109 f. 7) कटकितं कटकत्वेन सेनात्वेन व्यवस्थितं। यद्वा कटकं वलयस्तद्वल्लङ्कामावेष्ट्य स्थितं। R; कटको निवेशः। कटकयुक्तं निविष्टमित्यर्थः। K. 8) उत्सङ्गे मुञ्चति क्षिपति R, ebenso construiert K; जहौ स्वतल्पं (also accus.) S. 9) ऊर्ध्वं वलयित्वा उत्थाप्य तिर्यङ्नीत्वा। वलित्वा स्वयमेव पार्श्वायितो भूत्वा वा R; वलयित्वा उत्थाप्य K; ऊर्ध्वमाक्षिप्य S. 10) diese Auszackungen entsprechen den gezackten Zinnen (कङ्कराः = pers. شکر ?) der Tore, R. 11) wörtlich „festgehalten von den zum Abschied (umarmten Weibern)“ आपृच्छ्यमानाभिः.

Als das Signal zur Schlachtrüstung ertönt, sinkt, indem der Coitus unter- 48
brochen wird, das den Hals des Geliebten umschlingende Armpar der Weiber herab — aber nur scheinbar aus Furcht[1].

Die Nachtwandler, eilfertig da sie das Signal gehört haben, und die Hände, 49
die schon die Waffen ergriffen haben, unbeholfen herumfahrend, lockeren[2] die wollüstige Umarmung der Geliebten, sodass deren Brüste auf ihrer Brust nur noch gleiten.

Als dieser, obgleich unerhörte, Bruch der Liebe stattfindet, hält in dem 50
furchtentsetzten Herzen der Weiber der lang gehegte Stolz nicht mehr Stand, sodass sie die Geliebten zurückzuhalten suchen.

Je mehr die Geliebte ihr[3] entgegen arbeitet, um so mehr wächst — noch 51
stärker beim Gedanken an die Verachtung des Herrn — die Kampflust des Helden, indem er zugleich sich dem Hass (gegen den Feind) hingibt.

Von den Händen der Geliebten festgehalten, durch Zuneigung schwankend 52
gemacht, von Liebe und Leidenschaft ergriffen, (aber schliesslich) vom Ehrgefühl bestimmt, eilen die Nachtwandler fort, sich für den Kampf entscheidend.

Die Nachtwandler, die hohe Lust zum Kampf mit den Göttern haben, schä- 53
men sich zwar sich zu rüsten bei einer Kampfesarbeit, die, nur gegen Affen gerichtet, wenig ehrenvoll ist, können aber doch das Vordringen des Gegners nicht ruhig ansehen.

An den (alten) Wundlöchern klaffend, an den Rändern der (alten) Wunden 54
rasselnd und stellenweise hängen bleibend[4], auf der Brust gewölbt[5] und im Rücken glatt anliegend — so ist Mahodara's Panzer.

Prahasta, von im Götterkampf erprobter Kraft, des Râkshasaherrn wandeln- 55
der Wall, der gewante Pfeilschütz, rüstet sich freudig der Ordnung nach.

Des Triçiras Panzer, an den Stellen der vielen Hälse mit Öffnungen ver- 56
sehen, rutscht, nachdem er zuvor emporgehoben ist, ganz langsam[6] über die Brust herab, die, da alle Arme auf éinmal in die Höhe gestreckt sind, schmal geworden ist.

Als Mahodara[7] sich gewaltig, dass er die Erde beben macht, schüttelt, da 57

---

1) so, als Parenthese, sind die Worte mit R zu construieren: तत्र भयं केवलं किंचिन्निभं व्याजः। In Wahrheit sinken nämlich die Arme der Weiber deshalb herab, weil die Männer den Coitus unterbrechen. 2) उद्वेल्लयन्ति चञ्चलयन्ति। उद्वेलयन्ति त्याजयन्तीति केचित् R; उद्वेलयन्ति परिश्रथयन्ति K; प्रतिमोचयन्ति S; also richtig = उद्वेष्टयन्ति. 3) so R; K suppliert गमनं, S भटः als Subject zu रुध्यते. 4) es ist hier und in den ff. Versen an Panzerhemden zu denken, die über den Kopf angezogen werden. 5) विषममुदरस्य महत्त्वेन निम्नोन्नतं R, also Wortspiel mit dem Namen des Helden; ebenso enthält jeder der ff. Verse bis 59 eine Beziehung auf die Bedeutung der Namen Prahasta, Triçiras, Mahodara, Indrajit, Atikâya. 6) शिथिलं मन्दं R. 7) da Mahodara schon in Vs 54 abgetan ist, sucht R den Dichter gegen den Vorwurf des Paunaruktya zu schützen: oben sei M. mit seiner Rüstung nicht ganz fertig geworden, oder auch dieser M. sei ein andrer! S umgeht die Schwierigkeit, indem sie unsern Vs unmittelbar an 54 anschliesst, K, indem er den Akampana substituiert.

rutscht sein Panzer, der sich auf der Brust zusammengeballt hatte, durch sein Gewicht von selbst[1] herab.

58 Über Indrajit's Brust spannt sich der mitten durchbohrte Panzer, auf dem man den Glanz der von den (an ihm) abgeglittenen kolbengleichen Zähnen des Airâvaṇa herrührenden glatten Reibungsstellen[2] sieht.

59 Als nun auch Atikâya's Panzer langsam[3] bis auf die Schenkel herabsinkt, ists als ob am Himmel, dem nunmehr der Glanz von jenes Leibe fehlt, eine abgerissene schwarze Wolke hienge.

60 Zum Kampfe eilend wird unwillig[4] Dhûmrâksha, da er den Panzer anlegt, der, weil sein Zusammenhalt von der Spitze des Donnerkeils zerrissen ist, sich auf der Brust verschoben[5] hat und dadurch die Schultergegend entblösst.

61 Da Açaniprabha's längst verheilte[6] Wundmenge in Folge seines Zornes wieder aufbricht, fliesst durch die Löcher seines Panzers das Blut langsam herab, wie von einer Wolke bei einem portentum.

62 Auf Nikumbha's vom Sturm des Zorns geschwellter[7] Brust spaltet sich der Ringelpanzer[8], in Folge der Spannung sich streckend, seine Nähte deutlich zeigend, und indem seine Kupferringe auseinandergehen.

63 Auch Çuka legt den die Streiche der Götterwaffen aushaltenden, gut deckenden Panzer an — er kennt nicht die ihm grad gegenüberstehende Verderblichkeit von Râma's unabwehrbaren Pfeilen!

64 Sâraṇa zieht zwar zum Kampf, legt aber keinen Panzer an, weil er das Andenken an die, beim plötzlichen Abschied sich lockernde, feste Umarmung der Geliebten — nämlich den Abdruck[9] ihrer Brüste — hütet[10].

65 An Kumbha's Wagen mit dem durch Zauberei befestigten, rauschenden, aus Finsternis bestehenden[11] Fahnentuch werden Löwen gespannt, deren Zügel — nämlich Schlangen — in den von Götterblut befleckten[12] Mähnen sich verwirren.

66 Die an den Griff des Schwertes gelegte Hand erzeugt Zorn, vergilt[13] auch eine gewichtige Wohltat des Herrn und vertreibt den Hochmut des Feindes[14].

67 Die (Râkshasa-)Helden rüsten sich, sie ertragen nicht mehr den Schlacht-

---

1) so (स्वयमेव) richtig K, der aber आत्मना gelesen zu haben scheint, cf. zu 3, 6; आत्मना auch S; आत्मनः संनाहस्येव भरेण R! 2) निघर्षस्य निघर्षणस्थानस्य R, cf. zu 10, 25. 3) चिरेण देहदैर्घ्यादिलम्ब्यावपतनेन R. 4) यो ऽहमिन्द्रेण समं युद्धवान्स एव कपिभिर्योद्धुं संनह्यामीत्याशयात् R, cf. 12, 53. 5) उद्वृत्तं बन्धनाभावेन विपरीत्य पतितं R. = विवृत्तं K, cf. 12, 15. 6) चिरप्ररूढे चिरं रोपिते वद्धकिणे K. 7) वलिते उच्छ्वसिते R, विसारिते K. 8) माढि von pers. مضی, s. Weber Monatsber. Berl. Akad. 1879 811 f.; angeblich skrtisches माटी ist also ein Pkrtismus. 9) कस्तूरिकादिपङ्कलेपमालिङ्गनकाले स्ववक्षसि लग्नं R. विमर्दं K, आश्लेषजलक्त्म S, cf. zu 1, 60. 10) दयमानो रक्षन् R. 11) अन्धकार एव ध्वजपटः R, अन्धकारज S. 12) so nach दिग्ध K. अक्त S; dass, wie R annimmt (शोणितसंबन्धात्), auch दृढ diese Bedeutung habe, ist mir kaum glaublich. 13) प्रत्युपकरोति R, also „wett machen, ausgleichen“: mit diesem Gebrauch des Wortes scheint die auffallende Bedeutung von पडिहत्थ „voll“ Pâiyal. 81 zusammen zu hängen. 14) so KS; R suppliert in den 3 ersten Pâdas अयं खड्गः und vor dem 4ten इति कृत्वा, also „das Schwert erzeugt Zorn &c.“: so denkend legen die Helden die Hand an den Schwertgriff.

ruf (der Affen), ihr Herz empört sich, und schon ordnet, nach den Toren des Palastes hin und her eilend, die Schar der Apsarasen ihre Toilette[1].

Während so, schlachtbegierig, das Nachtwandlervolk sich freudig rüstet, 68
zieht zugleich unter den Augen des Raghuherrn das Affenheer von allen Seiten heran.

Die Nachtwandlerstadt — ein Bild der Pracht[2] — überwältigen die Affen, 69
sodass sie durch Zermalmung ihrer Haine wüst[3], und durch Zerstörung ihrer Gärten Häuser und Tore[4] unansehnlich wird.

Das Affenheer, dem die Nachtwandler ganz nahe gekommen sind, ungleich- 70
mässig sich nahenden Trittes, von dem verständigen Affenherrn zurückgehalten, vor Zorn auffahrend[5] und wieder gehemmt, brüllt.

Die Götterfrauenschar blickt auf die, durch ihre Gefangenschaft merkwürdige, 71
Nachtwandlerstadt, über der, um des rasch heraneilenden stolzen Affenheeres willen, die Götter sich am Himmel eingestellt haben.

Die Bäume, die gleich anfangs zerbrochen und aus den durch die Gewalt 72
der Schenkel[6] der stürmisch zur Schlacht eilenden Affen zertretenen Berggipfeln gelockert[7] sind, fallen erst hinter[8] den schon vorbeigeeilten[9] nieder[10].

An den in den Himmel ragenden Flaggen der durch den Wall von ihnen 73
getrennten Fahnen erkennen die Affen, dass die Nachtwandler auf den aufgestellten Scharen der gerüsteten[11] Elefanten sitzen.

Es verbreitet sich der Klang der Rede des Affenheeres, dem Winde fol- 74
gend, aufsteigend während ihre Füsse bald straucheln bald sich heben, durch

1) zum festlichen Empfang der gefallenen Helden. cf. MBh. 12. 3657. — Auch hier suppliert R vor Pâda 4 इति ह्रत्वा. — नेवच्छं lies auch Pâiyal. 233. 2) शोभैव विशिष्टं निवसनं वस्त्रं यस्या इत्यर्थो वा R; विशीर्णशोभावसनां S: cf. Hâla 128. 3) trotz des Consensus der Scholl. ist (cf. zu 7, 37) die traditionelle Etymologie विओल = विलोल schwerlich annehmbar; die in Hem. Deçîn. (s. Pischel GgA 1880 335) überlieferte Bedeutung आविग्न wird auch durch 13, 75 bestätigt; ich halte Pi.'s Ableitung aus व्याकुल für richtig. 4) so R; s. aber BW s.v. उपनिर्गम. 5) K übs. ऊर्ध्वायित, was wegen Note K zu 2, 22 in der vl zu bemerken war; zwischen ऊर्ध्वाय् u. उद्गाव् schwanken die Scholl. oft, s. p. 266[4]). 6) trotz R u. trotz der Analogien Hem. I 121 f. ist mir उरू für ऊरू verdächtig; anderseits ist उर् sinnlos und trotz seiner guten Beglaubigung nur eine schlechte Conjectur; ist nicht उरू „gross" das richtige? 7) K übs. चुटिताः, cf. zu 12. 13. 8) मार्गेण पश्चात् R, पृष्ठतः K, ebenso an vielen andern Stellen (1, 51. 5, 33. 73. 6, 91. 8, 26. 68), wozu R mehrmals ausdrücklich bemerkt: मार्गशब्दः पश्चादर्थे निपातितः। 9) der Schreibung अद्ङ्क gegenüber haben (s. Index s.v.) Hem. u. Pâiyal. अद्च्छ. So minimal auch in den Mss. — die natürlich अद्ंक resp. अद्क schreiben — der Unterschied zwischen beiden Formen ist, und obgleich der — hie und da in einem einzelnen meiner Mss. fehlt, lässt die genaueste Untersuchung keinen Zweifel, dass sie sämmtlich und an allen Stellen अद्ंक schreiben wollten. Dieses Resultat wird weiter bestätigt a) durch die Nebenform अद्ञ, cf. zu 13, 8; b) durch R's Confusion von आद्ंक mit unserm Verbum, s. zu 8, 94. — Für diesen Text steht also die Form अद्ंक fest; vielleicht ist sie aber trotzdem falsch; cf. Einl. p. XVIII oben. 10) अनेन वानराणां वेगातिशय उक्तः। K. 11) die Bedeutung von गुडिअ „gerüstet" (संनद्ध &c. Scholl.) scheint sicher; das von R angenommne Skṛtverbum गुड् (s. Index) aber existiert nicht. Da गुड u. a. auch „Elefantenrüstung" bedeutet, kann man an dieser Stelle गुडिअ hiervon ableiten; 12, 87 aber ist es von Helden gebraucht.

den Lärm des Zerknickens der Bäume unterbrochen, laut durch den Widerhall der Erde.

75 Den Wassergräben, deren krystallene Ufer sie zerstört haben, und die sich daher in die ersten besten Vertiefungen ergiessen, geben (die Affen) das Ansehen von Bächen, die, vom zerbrochenen Suvela abfliessend, sich nach allen Seiten wenden.

76 Die seit alter Zeit vorhandenen Fussspuren[1] des aus der Schlacht geflohenen[2] Indra werden erst[3] von den bei der Zerstörung des Innern des Tors sich tummelnden Affen vernichtet.

77 Jetzt kommts mit der Nachtwandlerstadt dahin, dass ihre Fahnen nur noch hinter den Wällen vorhanden sind, und dass in ihren im Nu von den Affen aufgewühlten Wassergräben der Glanz des Râkshasaherrn ausgelöscht wird.

78 Von den, riesigen Berggipfeln ähnlichen, dicht herandrängenden Affen eingeschlossen, wird die Râkshasastadt als ob sich ihr Wassergraben zwischen zwei[4] Wällen hinzöge.

79 Alsdann formiert das Affenheer, weithin sich ausbreitend, den Bereich des Tores frei gebend[5], mit seinen Scharen sich dicht drängend, um Laṅkâ's Wall eine kreissförmige Aufstellung.

80 Nachdem sie über den wie ein zweites Meer tiefen Graben eine zweite Brücke von Bergen geschlagen haben, fangen die Affen an, den Wall wie einen zweiten Suvela zu übersteigen.

81 Nunmehr, da die Residenz des Zehnköpfigen von den Affen beschimpft ist, bricht, Geschrei ausstossend, das Nachtwandlerheer vor, wie das Wasser des Meeres, wenn die Erde vom Vernichtungsfeuer bestürmt wird.

82 Schlachtbegierig eilt Nikumbha hinaus, seinen Wagen bestiegen habend, den mit Çarabhas bespannten, welche sich tummeln um die nahen Elefanten zu überholen, und deren Mähnen vom Joch zerrieben sind.

83 Nur oberflächlich gepanzert, das ganze Affenheer sich zum Kampfe ausersehend, zieht Prajaṅgha zu Wagen hinaus, mit den Hieben der Bogenenden die Pferde antreibend.

84 Mit flatternden Fahnen, das Vorderteil riesig wie eine goldne Hauswand, fährt auch Indrajit's Wagen hinaus, einem Stück der Râkshasastadt vergleichbar.

85 Bald in Löwen verwandelt, bald als Elefanten anzusehn, bald als Stiere, bald als Wolken, bald als Berge, ziehen die Pferde seinen Wagen.

86 Als jetzt sein Heer ohne Commando vorbricht, tosend mit dem unter un-

---

1) so RS; पदशब्दश्चिह्नवाचकः । महेन्द्रस्य पदानां राजचिह्नानां किरीटसीतापत्रादीनां ये निक्षेपाः। निक्षिप्यन्त इति निक्षेपाः। „die Deposita der (königlichen) Abzeichen des Indra" K. 2) समरादतिक्रान्तस्य पलायितस्य R. 3) bis dahin hatte Râvaṇa die Spuren von Indra's Niederlage in Laṅkâ sorgfältig gehütet, R. 4) nämlich dem wirklichen und dem von den Affen gebildeten, wozu R treffend Raghuv. 12. 71 vergleicht. 5) विभक्त = विवर्जित K; cf. 5, 79.

zeitgemässem Toben erhobenen Kriegsruf[1], da freut es den Zehnköpfigen, wiewohl es eine Verletzung seines Befehls ist.

Es strahlt das Nachtwandlerheer, dessen Helden teils gerüstet sind teils sich 87
rüsten, dessen Wagen von den Schlachteifrigen teils angeschirrt sind teils werden, dessen Elefantenscharen teils geordnet sind teils sich ordnen, dessen Pferde teils dahingeeilt sind teils dahineilen.

Ihr Heer zieht aus, indem die Elefantenreiter sich den Râma (zum Gegner) 88
wählen, die Wagenkämpfer sich den Affenherrn und den Saumitri ausersehn, die Reiter den Hanumat sich wählen, und die Fusskämpfer das (übrige) Affenheer.

Das Heer, durch das Zusammenstossen der Wagen gehindert, und indem 89
seine Elefantenscharen sich in den Torausgängen stopfen, und zwischen den Häusern sich verwirrend, wälzt sich dahin, indem sein gleichzeitiger Ausmarsch mislingt.

Nur knapp, und indem sie mit ihren schräg geneigten Fahnen den oberen 90
Balken treffen, passieren die Wagen der Râkshasas die Tore, deren Flügel wegen der Enden der krummen Joche weit geöffnet sind.

Die Erde trägt die, die Weltelefanten niederdrückende, die Haube der (Çe- 91
sha)schlange zermalmende, die Hölle zerquetschende Last der Râkshasas, so schwer sie ist, da sie ja bald leicht sein wird.

Mit der Vorhut schon angelangt, mit der Mitte im Tore stecken geblieben, 92
sich stopfend und in einem Klumpen, (allmählich) die Strasse[2] frei machend, mit der Nachhut noch die Höfe der Häuser füllend — so zieht das Heer hinaus.

Nachdem es so am Tor eine Stockung gehabt hat, zieht das Nachtwandler- 93
heer aus, breit sich teilend, ähnlich dem Flusse, der, einmündiger Quelle entsprungen, auf ebnem Boden breit dahinfliesst.

In diesem Moment werden die Höfe der Râkshasas, von den zum Kampf 94
gezogenen Kriegern verlassen, flachen Flussufern ähnlich, die, (eben erst vom Wasser) gefüllt, wieder trocken werden.

Das zur Belagerung von Laṅkâ eilende Affenheer, die aus dem Tor her- 95
ausziehenden Râkshasas erblickend, zieht brüllend dahin, wie ein von scharfem Wind getriebener Waldbrand.

Es breitet sich aus das Nachtwandlerheer mit seinem beim Stoss gradaus 96
treffenden Fussvolk[3], mit der auf den Flügeln vorrückenden Reiterei, den vom Haken nicht gehemmten Elefanten, und lockeren Zügeln an den Wagen.

(Erst) mit gleichmässiger Eile vorgerückt[4], (später nur noch) einer nach 97
dem andern[5] den je weitern Schritt auf den Boden setzend, aus nicht ent-

1) उत्पतेन हलहलेन मुखरे पूर्वपातानियमात् R. 2) साहि von pers. شاهی, s. Weber Monatsber. Berl. Akad. 1879 810. 3) पादङ्क aus pers. پیک, s. Goldschmidt ibidem 922. 4) एकागत एकक्रमागतो वेगो यस्य तत्प्रथममेतान्दृष्ट्वा एकरूपेण धावितमित्यर्थः । R. 5) एकैकक्रमेण परस्परमपेक्ष्य R.

mutigten Helden bestehend, stellt sich nun so das Affenheer auf, zu einer kreissförmigen Ordnung aufmarschiert.

98 Die Helden, entflammten Zornes und hohen Schlachtenmuts, bedrängen und werden bedrängt, töten und werden getötet — nur in ihrer Kampflust bleiben sie ungebrochen.

13. EINZELKÄMPFE.

1 Jetzt ward von den ausgerückten und einander nahe gekommenen, vormarschierten und zusammengetroffenen Nachtwandlern und Affen unter lautem Geschrei der schwere Kampfbeginn geübt und ertragen.

2 Eilig zum Vormarsch mit auf die gefällten Leiber der Vormänner gesetzten Füssen, überholten[1] sie einander, indem sie nur wenig, so wie um zu hauen, zurücktraten.

3 Wie in ihrem Herzen bestimmt und von ihren staubgetrübten Augen gezielt war, so ward von den Nachtwandlern in der Front der Schlacht die Waffe auf den Gegner geschwungen.

4 Zur Gewinnung einer Position sich an Schnelligkeit überbietend, die Schwerter unbeweglich in die Faust gefügt, das Ziel ersehen und erfasst, weichen die Helden nicht, (auch) wenn sie zuerst getroffen werden.

5 Die Elefanten schütteln die von den Affen mit ihren Händen geschleuderten, in ihre Stirnbuckel eingedrungenen[2] Bäume, sodass deren Zweige schwanken, und sie durch die Bewegung den Mennig von den Gesichtern (der Elefanten) abwischen.

6 Für beide — den unwiderstehlichen Zorn des Dâçarathi und die übermässige Liebe des Râkshasaherrn — begann jetzt im gleichen Augenblick die angemessene furchtbare Katastrophe.

7 Sie töten Elefanten mit Elefanten, Pferde mit Pferden, Wagenkämpfer mit Wagen: so dient das Râkshasaheer den Affen als Gegner und Waffe zugleich.

8 Mit Pfeilen die Berge zersprengend, die von den pfeilzersprengten übrig gebliebenen Berge mit Keulen zerschlagend, und die, welche den Bereich der Waffen überschritten[3] haben, mit Armen zermalmend, tummeln sich die Nachtwandler.

9 Obgleich an der richtigen Stelle aufgefallen, gleitet an der wie der Umfang eines gewaltigen Berges ungeheuern Schulter eines Affen der riesige Rüssel eines Elefanten ab, weil er nicht ausreicht sie zu umschlingen.

---

1) nämlich **अतिगताः**, da R's **अभि°** gegen den Sinn ist; natürlich sind, da die parasitische Natur des *h* feststeht, die Lesarten **अहि°** u. **अइ°** gleich möglich; cf. zu 14, 6. 2) ich zweifle nicht, dass R^{H}'s **कखुत्त** die echte Lesart ist, sie kann aber bei der Lage der Mss. nicht recipiert werden. 3) **अइंचिअ** ist Nebenform, u. mehrfach Variante, von **अइंछिअ** n. wird daher mit Recht durch **अतीत, अतिक्रान्त** erklärt; unsinniger Weise hat R trotzdem in der chàyâ **अञ्चित**!

Von einem Berge, der, von einem Affen im Zorn geschleudert, auf der 10
Brust eines Nachtwandlers zersprungen ist, steigt der Staub nach oben und
fällt die Felsmasse zu Boden.

Die mitten durchs feindliche Heer sich erstreckenden, durch Heldentaten un- 11
vergleichlichen Wege der Krieger, auf denen man Krieger erschlagen werden
und sofort fallen sieht[1], sind schwer auch nur anzublicken.[2]

Heldenwerk wird vollbracht, der in Ermangelung eines würdigen Gegners 12
verächtliche Streich wird verlacht, die Feindseligkeit wächst, die Helden gehen
ganz in ihren Taten auf.[3]

Es fällt einer nicht, auch wenn sein Kopf gefallen ist, ein Herz, obwohl vom 13
Speer durchbohrt, wird nicht entmutigt, Schlachtfurcht, weil sie unbekannt ist,
haftet nicht beim Gegner, auch wenn sie ihm beigebracht ist.

Stand hält bei den Streichen der Mut der Helden, und wo es diesen Mut zu 14
zeigen gilt, hält Stand ihre männliche Entschlossenheit; und selbst bei ihrem
untadeligen Weichen[4] weicht nicht etwa ihr Zorn.

Von den feindlichen Elefanten[5] durchbohrt und emporgeschleudert, mit zor- 15
nig geschüttelten flatternden Mähnen, fest aufs Zahnfleisch beissend, sterben
brüllend und voll Ingrimm die Affen.

(Ihr Ruhm) ist ihnen nicht gleichgültig[6], auch in der Not gedenken sie der 16
Wohltaten des Herrn, den Tod achten sie gering, und auch angesichts der
Gefahr scheuen sie[7] die Schande.

Die Nachtwandler, die von den gefangenen Götterfrauen, als sie dieselben 17
einst entführten, trotz der Lebensgefahr lange verschmäht wurden, sie werden
jetzt, da sie von vorn getötet sind, von ihnen aufgesucht.

Sein Absehen auf einen Nachtwandler richtend, die Wunde bleich von dem 18
ausgeströmten Blute, den Schmerz der Wunde nicht achtend, wütend über den
frischen[8] Streich, kommt ein Affe heran.

Die Tapfern warten nicht auf eine Gelegenheit, sie bewältigen die vom 19
Gegner producierte Kraft, leisten mehr als versprochen, und kommen dem auf-
munternden Rufe zuvor.

So entbrennt zwischen ihnen die Schlacht, der Ort des Stelldicheins zum 20
Genuss der Liebe der Apsarasen, den Weg zu Yama's Welt verlegend, aber
den zu Indra's Haus ebnend;

wo die gegen die Brust der Affen geneigten Zahnbalken der Elefanten in 21
deren eignem Rachen verschwinden[9], und die Wege der Affen erklingen von

---

1) so, oder mit Umstellung, „welche an den &c. Kriegern kenntlich sind“ R; **ज्ञायमानाः प्रख्याताः** K: „wo berühmte Helden erschlagen werden“ &c. 2) **किंपुनः कर्तुमिति** K. 3) **अतिसंदधति**(!) **अतिनिविष्टा भवन्तीत्यर्थः।** R. 4) **निर्दोषेष्वपसरेषु न भयेन किंतु प्रहारसौकर्याय पश्चादागमनेष्वपि** R, cf. 13, 2. 5) **गदाभिर्वा** R! 6) **भटैरवधीरणानास्था न क्रियते जये यशसि वा** R. 7) wörtlich „denken sie an“. 8) **उष्णे तात्कालिके** R, **तीव्रे** K. 9) weil sie die Brust nicht zu durchbohren vermögen, RK.

den beweglichen Armbändern der Apsarasen, die aus Verlangen[1] nach den gefallenen Helden herabgeeilt sind;

22 wo (von den Affen) im Herabsprung Wagen umgeworfen, im Aufsprung Elefanten emporgehoben und zerrissen, Pferde ergriffen werden und wieder entkommen, und Râkshasakämpfer von den verfolgenden Affen getötet werden;

23 wo die Streiche des Sandelbaums von der durch seinen Saft gelabten Brust mit Wonne ertragen werden, und der Kriegsruf vorbricht durch die Wunde, (gebohrt) von dem Pfeil, der den aus Lust zum Schlachtgeschrei geöffneten Mund durchflogen hat;

24 wo die Elefantenschar durchbrochen und wieder geordnet wird, das Fussvolk zurückgedrängt weicht und im Kreisse sich aufstellt, der Weg der Wagen durch Blut abgeschnitten, und das Wiehern der Pferde durch den getrockneten Schaum des Maules leise wird;

25 wo Köpfe, als sie grade, zufrieden mit den Streichen der Feinde, „bravo!“ rufen wollen, fallen, und der Schlachtruf erstirbt im Munde der, vom Stoss durchbohrt[2] betäubten, Helden;

26 wo die Kämpfer von den über den Wurf der Berge entsetzten[3], nur mühsam wieder zum Stehen gebrachten Elefanten bedrängt, und die Wagen, mit ihren zerbrochenen Fahnen, abgewant[4] und verschwunden, von den eignen Kämpfern kaum wiedererkannt werden;

27 wo die Pferde, durch das Ziehen der von den Bergen bedrängten Wagen ängstlich, mit weitgeöffneten Mäulern wiehern, und das Blut, verrieben und gemischt mit dem Silbermineral der auf dem Boden sich wälzenden Berge, weisslich wird;

28 wo man an den von den Affen geschleuderten, zerschmettert daliegenden Bergen die feuchten Wege der Flüsse erkennt, und wo Affenkämpfer in den Bereich der geschwungenen, (von andern) vermiedenen und durchschrittenen, Schwerter geraten;

29 wo die Mähnenfülle der laufenden Affen sich aufgelöst über die Schultern ergiesst, und Helden, durchbohrt von der in den Unterleib gedrungenen Lanze, zu Boden geschleudert werden;

30 wo die Zähne der am Kopf ergriffenen und gebissenen Affen in die Brust der Nachtwandler halb vergraben werden, und der Staub zu Boden sinkt,

---

1) **महितेन समीहया** R, doch kann man **महिअ** auch als echtes Partic., wie 12, 41, verstehen. 2) so, also mit Umstellung der Glieder des Compos., K; **निर्भिन्नेन दृढेन** (**दृढेन** R^{bb}) **प्रहारेण मूर्छितानां** R! **निर्भेय**, also **णिब्भीअ**, S. 3) wohl von **विज्**; zur Bildung s. 263^{4}). 4) so K; **विमुषितवच्चोरितवत्प्रनष्टा अदृश्याः** „verschwunden, als wären sie gestohlen“ R! unmöglich ist diese Erklärung nicht, da der sporadische Uebergang von **स** (**श ष**) in **ह** für das Pkṛt feststeht; doch kann auch sehr leicht eine blosse Confusion zwischen **विमुखित** u. **विमुषित** vorliegen. Uebrigens schlägt R auch I, 18 vor, **मोह** (das dort = **मयूख** ist) als **मोष** = **अन्तर्धान** zu fassen.

schwer, weil er von den Tropfen der Bäche der zum Himmel erhobenen Berge feucht[1] ist:

wo Wagen gezogen werden von Pferden, die, erst gefallen, nachher, von den 31
Lenkern mit der Hand auf den Kopf geschlagen, wieder aufgesprungen sind, und wo die Blutströme von, durch den Pfeilschlag zermalmt hingefallenen, Bergen getrunken werden.

Bald nicht mehr Stand haltend, zum Teil besiegt und zurückgedrängt, mit 32
unterbrochener Lust[2], bald den Feind durchbrechend und verjagend — so tummeln[3] sich die Heere.

Von den Streichen der Affen verwundet, und während sie mit von Ohnmacht 33
geschlossenen Augen schon weggeführt[4] werden, rücken die Nachtwandler noch vor, ihre Schwertstreiche auf ein Ziel richtend, das sie nicht mehr sehen.

Erst einen gewaltigen Gegner zerschmettert habend, dann von einem (an- 34
dern) entfernten Râkshasa getroffen und betäubt, verwundet sich wieder aufraffend, endlich stückweise zerhauen und gefallen, zuckt noch ein Affenstreiter.

Mit Mut schützen sie ihre Würde, mit Streichen ihren Glanz, mit Tapfer- 35
keit die Genossen, mit dem Leben die Ehre, mit dem Leibe ihren stolzen Ruhm.

Der Helden Brust wird durchbohrt, nicht ihr Herz (= Mut), ihr Wagen wird 36
von einem Berge zerbrochen, aber nicht ihr Wille, die Massen ihrer Köpfe werden gespalten, aber nicht ihre hohe Kampflust.

Der auffliegende Staub der Erde wird am Himmel durch die Bäche der 37
Berge, auf dem Weg der Klingen durch die spritzenden Bluttropfen, bei den Elefantenscharen durch den Brunstsaft gelöscht.

Die Armbalken der Affen, Schwertstreiche empfangen habend, und daher 38
von Elefantenzähnen gezeichneten Torriegeln ähnlich, werden, als sie sich zum Schlendern der Berge krümmen, ungleichmässig zerbrochen.

Ein Vogel, an der, Fragmente des Panzers enthaltenden, Wunde geleckt 39
habend, und obgleich seit lange durstig[5], trinkt nicht das nach abgesplittertem Metall widrig schmeckende (Blut), sondern lässt es stehen.

---

1) C's उल्लाञ्च ist, wie Pischel richtig gesehn hat, falsche Lesung eines bengal. त°; ob das in den Text gedrungene ग्ला Correctur oder vl für ल्ला war, ist ungewis, s. p. 216[4]), zu 15. 55. 2) so nach R. 3) ? वलान्यावर्तन्ते परस्परमुपर्युपरि पतन्तीत्यर्थः । R, der also अट्टन्ति = आअट्टन्ति nahm. अट्टइ (s. Index, cf. Hem. IV 119?) heisst sonst in unserm Text „vertrocknen, vergehen", u. K's corruptes pratîka sammt der Uebs. führen mit Wahrscheinlichkeit auch hier auf dieses Verbum; अट्यते वलं der S ist natürlich bloss eine mechanische Skrtisierung unsrer Lesart. Es gab also keine Tradition über den Sinn dieser Stelle, die mir nach wie vor dunkel ist. — Das von Pischel (GgA 1880 331) bei Hem. IV 230 vermeintlich entdeckte अट्टइ = अटति! ist imaginär; aus Hem.'s Worten ergibt sich ja grade, dass er ein Simplex अट्टइ nicht kannte, u. sein परिअट्टइ ist einfach = परिवर्तते, cf. z. B. Ksû. 39 परिअट्टय = परिवर्तक „der Umwandler". 4) ? अपहियमाणाः स्वीयैः पश्चान्नीयमानाः R; = खण्डयमानाः K, cf. zu 13. 96. 5) zur Bildung s. 263[4]); तेण्हा aus तृष्णा wie गेण्हइ aus गृह्णाति. Die besser beglaubigte Lesart (s. CK) ist übrigens

40 Selbst am Boden liegend zuckt noch der Arm; auf dem Antlitz des Hingestreckten haftet noch der Zorn; und selbst mit abgehauenem Haupte läuft der Rumpf noch weiter, den Blutstrom des Halses ausspritzend.

41 Der Streich des Feindes erregt den Zorn, der Hass fördert die Tapferkeit, die gewaltige ihnen zufallende Last, den Kampfmut herbeiführend, mehrt das Selbstvertrauen.

42 Der Held zwingt den Ruhm wie einen Feind, erträgt keinen Aufschub (so wenig) wie eine Herausforderung, sucht den Tod wie ein Gut, wirft das Leben nach vorne wie einen Speer.

43 Schwertstreiche empfangend habend, mit vom Blutverlust matten und schwachen Armen, ohnmächtig umsinkend, werden die Affen von ihren eignen Bergen niedergedrückt.

44 Wie eine Blume[1] hütet die Heldenschar die Ehre, sie hält den Ruhm, so sehr er wächst, noch nicht für vollkommen; und nur auf das den Menschen so teure Leben legt sie keinen Wert.

45 Nachdem ihr Klingenweg, auf dem die Gegner gefallen und verschwunden sind, leicht geworden ist, rücken die Tapfern in das die Kampfesarbeit steigernde gewaltige Gewühl der Feinde.

46 Die Tapfern sorgen für ihren Ruhm, wehren sich gegen die drohende Demütigung ihrer Tapferkeit, befestigen ihren Zorn, steigern das Mass[2] ihrer Heldentaten.

47 Die Schlacht entbrennt, wo Freude durch Hiebe erlangt, und nur auf Augenblicke die Wonne der Kampflust durch Ohnmacht unterbrochen wird, Apsarasen um den Preis des Lebens gewonnen, und Ruhm mit dem Kopfe bezahlt wird.

48 In der Gefahr lachen sie, im Kampfe freuen, in der Not vergnügen sie sich, in der Ohnmacht ruhen sie aus, und im Tode denken sie nur: „ich habe (das meinige) getan".

49 Und es erhob sich, von ihren Füssen aufgewühlt, die unnatürliche[3] Vermutung einer Sonnenfinsternis erregend, unerwartet die Nacht heraufführend, und zur unrechten Zeit den Tag unterbrechend, ein Staubwirbel.

50 An seinem Ausgangspunct in dichter Masse, im mittleren Raum durch die Verteilung dünn, am Himmel zusammengeballt sich verbreitend, fällt der Staub durch seine Schwere nach allen Seiten herab.

51 Der Staub, von dem man nicht sieht wo er herkommt, verlässt er oder er-

---

तणा°, was entweder Fehler oder berechtigte Variante (cf. z. B. मज्झण aus °एह) für तणहा° ist; cf. p. 274[7]). 1) cf. p. XVIII[3]); in den jüngern Präkṛts wird bekanntlich *masya luk* ganz gewöhnlich, cf. z. B. PkṛtPiṅg. I 74 हणुआ = °मा, hindî कुआर कुअर = कुमार u. dgl., Beames I p. 254 ff., Hoernle § 127; die Stufen der Entwicklung ergeben sich aus Hem. IV 397, I 178. 2) so R; मानमहंकारं K. 3) अमावास्यां विनैव जायत इत्यद्भुतत्वं। R; es scheint mir übrigens ein पूर्वपातानियम vorzuliegen: „die Vermutung einer unnatürlichen Sonnenfinsternis erregend".

füllt er die Erde? kommt er von den Weltgegenden oder bedeckt er ihren Kreiss? fällt er aus der Luft oder steigt er zum Himmel?

Das Nachtwandlerheer, von dickem Staub bedeckt und glanzlos, sieht neben[1] 52
den Affenkämpfern aus, als stünde es vor einem von Reif getroffenen Edelsteinberge.

Erst die Fahnentücher beschmutzend und den Mundschaum der Rosse dunkel 53
färbend, steigt der Staub, fein, einer schwarzen Wolke[2] gleich, das Sonnenlicht verdunkelnd, zum Himmel auf.

Der Stralenglanz der Sonne, sich hinziehend auf dem Wege der von den 54
Affen mit Gewalt geworfenen, vom Himmel herabfallenden Berge, fällt trüben Scheines herab, dem Abfluss eines Canals ähnlich.

An den von den zornigen Nachtwandlern geschwungenen[3], in die festen 55
Schultern der Affen teilweis eingedrungenen[4], blutbedeckten Schwertklingen haftet, einem dicken Bienenstock gleich[5], der Staub.

Vom Durcheilen der Schlacht erschöpft, von den Sonnenstralen getroffen 56
und ermüdet und daher die Augen schliessend, werden die Elefanten, als ihre Gesichter von dem mit Tropfen vermengten Staub beschmutzt werden, wieder erfrischt.

Die Staubwirbel, nur in den Zwischenräumen der Blutströme aufsteigend 57
und daher an ihren Ausgangspuncten vereinzelt, vereinigen sich in der Höhe miteinander.

Der Wind zieht einen Staubstreifen, schmal wie ein durch das Schnauben 58
der Elefanten flatternder Wimpel, und grau wie der Rücken des Luftraums, ihn ablösend am Himmel hin und her.

Den Ausblick der in der Front der Schlacht vorwärts stürmenden Elefanten 59
hindert, wie ein Schleiertuch vor dem Gesicht, der vom Windsohn aufgewühlte Staub.

Jetzt wird durch den aus den Wunden auf der Brust der Helden weithin 60
ausströmenden und aufspritzenden Blutstrom der Staub niedergeschlagen wie ein Baum an dem (vom Fluss) untergrabenen Ufer.

---

1) so. प्लवंगयोधैः सह, richtig R; fälschlich versucht K den Instrum. mit दीसद् zu verbinden, denn es leuchtet ein, wie auch beide Scholl. bemerken, dass die staubbedeckten Affen dem reifgetroffenen Berge entsprechen, vor dem die Râksh. zu stehen scheinen. 2) mit Verletzung einer unverbrüchlichen Stilregel übs. R auch hier मिहिअ mit मेघिका, obwohl es in der Vergleichung dem masc. णिवहो entspricht! Man beachte, dass nur an dieser einzigen Stelle ein vor व् aus ए oder ओ entsprungenes अ variantenlos überliefert ist, weil eben hier die Tradition fälschlich ein ursprgl. आ darin sah. Wenn also in andern Fällen einzelne Mss. ein solches अ wieder durch den ursprgl. Vocal (ए ओ) ersetzen, so verdanken diese Varianten ihren Ursprung handgreiflich der Interpretation; cf. Pkṛtica p. 27, oben p. 231[9]. Nach Pischel freilich (aaO. 325) sind umgekehrt „alle Lesarten wie अ व् aus ए व्, ओ व् nichts als Skṛtisierungen, die irrtümlich ins Pkṛt herübergenommen worden sind". Man vgl. übrigens auch सलिल व् aus °ले व् ZDMG 33, 464 Vs 30. खचिय व् aus °ए व् Ksû. 59, &c. 3) Umstellung. 4) स्कन्धे पूरितो व्याप्तो मग्न इति यावत् RK. 5) das tertium comparationis ist, da ein Bienenstock छत्राकृति, also gewölbt, ist, das वर्तुलत्वं, R

61 Feinem Nebel ähnlich, zusammengehäuften[1] Lotusstengelfasern gleichend, fliegt umher, fein verteilt und vom Winde zerstreut nur noch spärlich vorhanden, der Rest des Staubes.

62 Da ihm der gerade Weg verlegt ist, windet sich, einem zwischen Bergen sich hinwindenden Flusse gleich, mit sich windenden Fahnen, das Heer zwischen den gefallenen Elefantenscharen hin.

63 Kaum erträgliche Streiche ertragen, schwierige ihnen obliegende Kampfesarbeit vollführt, schwer betretbare Wege betreten, kaum mögliche Befehle erfüllt habend, fallen (schliesslich) die Affen.

64 Es wächst die Schlacht, wo durch den Tod der Verwanten gegenseitiger Hass erregt, von dem das Tausend füllenden Rumpf ein lustiger (Tanz)[2] aufgeführt, den Helden Freude erregt wird, und wo armstarke Helden zahlreich[3] fallen.

65 Den an der Wurzel abgehauenen und daher schweren Arm eines Nachtwandlers, dem (noch grösserer) Umfang verliehen ist durch den Ring, welchen das bis zum Handgelenk herabgerutschte und dort zusammengeballte abgehauene Stück Panzer bildet, vermag ein Schakal nicht wegzuschleppen.

66 Massen von Câmaras[4], die, in die Blutmasse gefallen, sich in den Wirbeln drehen, und an deren Seiten Schaum haftet, sinken, schwer von den feuchten Haren, unter.

67 Die Elefanten, erhobenen Hauptes Geschrei ausstossend, und während ihr Hinterteil unter der Last des Vorderteils zusammenknickt, schütteln ihre Stirnbuckel, in die der aufgerichtete Haken, von den Affen mit Felsen geschlagen, eindringt.

68 Jetzt vor dem Druck der Affen weichend[5], wenden die Râkshasakämpfer, die fähig waren den im Kampf ehrlichen[6] Göttern eine Niederlage beizubringen, sich zu der, erst einmal angetreten[7] nachher schwer durchführbaren, Flucht.

69 Das Nachtwandlerheer irrt herum mit geschlagenen und verjagten Elefanten, vom Feld vertriebenen und zerbrochenen Wagen, auf einmal umgewanten (Fuss)kämpfern, im Kreiss galoppierenden[8] Pferden.

70 Die Nachtwandler, auf die die Affen furchtlos einstürmen, (erst) nur wenig

---

1) zu R's falscher Uebs. cf. p. 200[3]; die Confusion zwischen **संघाट** u. **°त** ist übrigens bekanntlich alt, s. PW s. v. Die echte Lesart scheint nicht überliefert zu sein, da der Zusammenhang den Begriff „auseinandergerissen" (cf. S) erfordert. 2) so RK; **सहस्रशूरपतने एकः कबन्धो नृत्यतीति प्रसिद्धिः** | R. In der Tat ist diese sonderbare Vorstellung ganz geläufig, s. z. B. Ind. Spr.[2] 456 vl. 3) so R; wohl = **प्रभूत**. 4) **चमरश्चामरो ऽपि चेति** Çabdabhedaḥ | R; ebenso einige andern Koshas, s. PW s. v. Cf. aber Hem. I 67, oben p. 262[7]: über skṛtisches **चमर** für **चा°** wird wohl ebenso zu urteilen sein, wie über **तल**. 5) so R; natürlich war die echte Lesart **परुभन्ता**, cf. C. 6) so R, cf. 12, 96, wo aber der Ausdruck ganz anders erklärt wird. 7) zu **उल्लङ्घ** (s. Index s. v., p. VIII) cf. auch ZDMG 33, 461 Vs 19. 8) **मण्डल्यां गतिविशेषे दत्ताः प्रेरितास्तुरगा यत्र** R.

sich wendend und gedrängt[1], fliehen (schliesslich) herumirrend, (anfangs) voll Unmut zögernd, (dann) den Unmut aufgebend.

Das Heer wälzt sich dahin, indem die Rosse von den Wagen bedrängt wer- 71
den, die Fussgänger an der Brust der Rosse straucheln, die Elefanten über die Fussgänger fallen[2], und es sich zwischen den von den Elefanten zerbrochenen Wagen verwirrt.

Das Affenheer, vor dem die Gegner verwirrt geflohen, und von dem (andre) 72
Nachtwandler niedergesunken getötet[3] sind, atmet auf, von unregelmässigem Beben nach oben (überlaufen), und indem von den erschlaffenden Armen die zerbrochenen Bäume herabhängen.

Die Râkshasas, für die dieser durch die Affen herbeigeführte Fall eines 73
Bruches ihres Stolzes der erste war, noch ungebrochenen Mutes, wenden sich, obgleich geschlagen, aufs neue zum Kampf und geben sich nicht gänzlich der Furcht hin.

Aber trotzdem, obgleich der Weg seiner schwerräderigen Wagen ein wenig 74
umgewant wird und dadurch einen Kreiss beschreibt, und obgleich von seinen wieder Stand haltenden und vorstürmenden Helden durch Ermutigung (der andern) Schlachtruhm gewonnen wird,

wird das Nachtwandlerheer — indem die Stirnflächen seiner Nachtwandler, 75
von den Affen weg geneigt, halb zerschmettert, und seine Elefantenreiter auf den vor dem Geschrei des feindlichen Heeres sich entsetzt umwendenden Elefanten verwirrt[4] sind,

dessen Pferde, von den raschen Affen verfolgt und am Schweif festgehalten, 76
unbeweglich stehn bleiben, und dessen Wagen, nachdem die Kämpfer getötet und die Lenker gefallen sind, von den durch die Affen erschreckten Pferden fortgerissen werden,

dessen Wege, versperrt durch das auf dem Schlachtfeld gefällte Heer und 77
daher auseinander gehend, von den Affen aufgespürt werden, und dessen beide Arme der fallenden Waffen beraubt sind — geschlagen.

Die Nachtwandler, durch den Verlust des Selbstgefühls verächtlich, machen 78
jetzt, die Schlachtfurcht fahren lassend, abermals Kehrt, daran denkend sich voreinander zu schämen, und indem ihnen plötzlich der Zehnköpfige einfällt.

Indem die Nachtwandler die Kampfesarbeit erst loslassen dann wieder auf- 79
nehmen, wird ihr Ruhm, erst zerrissen, wieder geflickt, ihr Mut, erst fortgelaufen, wieder zum Stehen gebracht, und sie für das Affenheer schwer überwindbar[5].

1) चिप्ता: प्रेरिता: सन्त: कपिभिरित्यर्थात् R. 2) पदातिष्वापतितगजं K; पदातिभिरावलिता उपरुद्धा गजा यत्र R! man streiche also diese Stelle im Index unter वल् u. setze zie zu पत्. 3) so R; सन्ना अवसन्ना अपवाहिता: पातिता निशाचरा येन तत्। Natürlich ist diese Erklärung falsch, schon weil ओवाहिअ (s. Index गाह्) schwerlich अपवाहित, u. dieses ganz sicher nicht = पातित sein kann. Es ist aber müssig eine bessere zu suchen, da die Lesart selbst ganz schlecht ist. 4) s. zu 12, 69; विलोलाश्चञ्चला: पतिता इति यावत् R. 5) दुष्परिकलनीया दुराधर्षा: R; da aus sämmt-

80 Jetzt beginnt zwischen den ob der Flucht beschämten Nachtwandlern und den über den entbrannten Kampf erfreuten Affen die schwere Schlacht, in der die Helden ausgewählt und herausgefordert werden.

81 Von Sugrîva wird Prajaṅgha[1], der ihm die Lust des Kampfes gewährt hat, mit einem von Waldelefantenbrunstsaft duftenden Saptachadabaum getroffen, sodass (der Baum) aus (jenes) Brust heraus mit seinen Blüten lacht.

82 Des im Kampf von Dvivida getroffenen Açaniprabha Leben entfloh, indem er, den süssen Duft des auf seine Brust gefallenen frischen Sandelbaums riechend[1*], entzückt die Augen schloss.

83 Auch Mainda lacht, als er den Vajramushṭi, mit einem Faustschlag ihn niederwerfend, erschlägt, sodass sein Augenpar herausspringt, rot von der aus den entsetzten Augen fahrenden Feuerflamme.

84 Dem des langen Kampfes frohen Vidyunmâlin werden von dem zornigen Sushena beide Armbalken aus den Achseln[2], auf die jener mit beiden Füssen getreten ist, gerissen und zerschmettert.

85 Auch von Nala wird, nachdem ér[3] einen Streich ertragen hat, des Tapana[4] Kopf, dessen Hals von dem Schlag der Hand zerbrochen ist, in den Körper getrieben, und der Körper selbst zur Hälfte in den Boden.

86 Den Jambumâlin getroffen habend, sodass das Hirn, aufspritzend aus dem vom festen Schlag der ganzen Hand geborstenen Haupte[5], die zehn Gegenden bespritzt, geht der Windsohn rasch weit[6] weg.

87 Jetzt erreicht der Kampfesmut Indrajit's und des Vâlisohns, indem sie, nach Tötung der beiderseitigen Gefährten, sich entschliessen persönlich die Wage des Risicos zu besteigen, den höchsten Punct.

88 Der Affe überbietet den vom kreissförmigen Bogen umgebenen, mit Pfeilen den Horizont verdunkelnden Gegner mit Tausenden ersehener, ausgehobener, herangeschleppter, geschleuderter, schliesslich fallender Berge.

89 Die Baummassen fallen (auf ihn) nieder, indem die Bienen sich in den blütenschweren, einander berührenden, schwanken Zweigen verkriechen, sie selbst durch Abschüttelung der Früchte leicht sind, und die Schossen, geschüttelt, unterwegs abbrechen.

90 Der Pfeilschwarm erreicht nicht den Vâlisohn, sondern wird in der Luft von

---

lichen Stellen für **दुष्परिअल्ल** die Bedeutung „womit man schwer fertig wird" folgt, so ist auch Pâiyal. 208 **अमक्क** als **अशक्यं** (nicht **°क्त**) zu verstehen, und die daselbst im Index für beide Wörter angesetzte Bedeutung „weak, feeble" in „impracticable" zu ändern. 1) falso: der Dichter verwechselt Prajangha u. Praghasa, s. Râm. 6, 18, 28. 35. 1*) regiert aus der Compos. heraus einen Accus.! 2) nach CKS; R wird durch seine Lesart zu einer ganz künstlichen Erklärung gezwungen: **चरणयुगलेनावलम्बितावथ पूर्वपातानियमात्करद्वयनखैः खण्डितावुत्पाटितावथोत्क्षिप्तौ** &c. 3) so, ohne Not aber ausdrücklich, R: **सोढप्रहारं यथा स्यात्तपनकृतप्रहारं सोढ्वेत्यर्थः ।** 4) cf. p. 233[1]); man beachte, dass selbst Hem., der doch sogar **अटट्** &c. gestattet (s. Einl. p. XVII), **प** zwischen Voc. nicht einmal als Ausnahme kennt. 5) so, mit Umstellung der Glieder (die C sogar direct im Texte vornimmt) CK. 6) **विभिन्नः पृथग्भूतः** R.

den Bäumen verwirrt, und die Bäume werden in ihrem Fluge auf halbem Wege zerschnitten und treffen nicht den Sohn des Zehnköpfigen.

Am Himmel fliegen herum Lodhrablüten, steigt Duft auf aus den pfeilge- 91
spaltenen Sandelbäumen[1], fliegt auf Mandârablütenstaub, und er füllt sich mit frischen Lavaṅgablättern[2].

So wächst, obgleich er schon den höchsten Punct erreicht hatte, der Kampf 92
Indrajit's und des Vâlisohns, in dem die Gegner einander gleich sind, unter fortwährendem Beifallsruf der Heere;

wo Bienen von den mitten aus den Baumblüten herausgeflogenen Pfeilen, 93
an ihren Schäften sitzend, mitgeführt werden, und der von den beiden untätigen, (aus der Ordnung) ausgetretenen, entsetzten Heeren mit Erstaunen betrachtet wird;

wo der Vâlisohn aufspringt von dem mit den vom Sohn des Zehnköpfigen 94
entsanten Pfeilen erfüllten Himmelshof, und der Sohn des Zehnköpfigen durch die vom Vâlisohn zornig geschleuderten Çâlas Felsen und Berge aufgehalten wird;

wo der Kreiss des Horizonts vom Blut des von den Pfeilen des Nacht- 95
wandlers durchbohrten Affenleibes rot, und der Erdboden gefärbt wird von dem durch die Streiche des Affen zum Vorschein gebrachten Blutstrom des Râkshasaleibes;

wo der Vâlisohn, vom Speer des Feindes getroffen hinsinkend[3], den Affen 96
Schmerz erregt, und das Nachtwandlerheer, als der Sohn des Zehnköpfigen von einem Steinwurf betäubt wird, vor Furcht auseinander läuft;

wo über den vom Târâsohn (Aṅgada) überwundenen Nachtwandler Freuden- 97
geschrei des Affenheers ausbricht, und die Râkshasas vor Freude über den vom Mandodarîsohn[4] (Indrajit) verwundeten Affen toben;

wo die Affenkämpfer über das Zersplittern der fruchtlos auf[5] die Arme (Aṅ- 98
gada's) gefallenen Keule herzlich lachen, und der Himmel weiss wird von dem lauten Gelächter, das Meghanâda (= Indrajit) über den auf seiner Brust zersprungenen Felsblock ausstösst.

Als nun der Vâlisohn dem Indrajit die Kraft zur Kampflust gebrochen hat[6], 99
da jubeln die Affen: „er ist tot", und die Nachtwandler freuen sich (wissend): „er lebt durch Zauberei".

1) Umstellung. 2) diese Bäume sind Aṅgada's Geschosse, R. 3) **अवहियमाणो ऽवपात्यमानः** R, **विमूर्छत्** S, cf. Pâiyal. 179 u. **ओहीरन्त** im Index (wo **सोदत्** die richtige Erklärung ist). Mit Unrecht habe ich, den Scholl. folgend, auch diese Stelle unter **हर्** gesetzt, womit sich die Bedeutung nicht verträgt; da sie auch zu **ओहीरइ** „schlafen" nicht stimmt, haben wir wohl 3 Verba der gleichen Form anzusetzen. 4) zu **मन्दोदरि** aller codd. (gegenüber 28maligem **उअर**) cf. die ähnlichen Formen p. XVII. 5) so R, offenbar um vollkommenen Parallelismus der 2 Vershälften zu erzielen; sonst läge näher „dem Arm entflogenen". 6) u. dieser sich deshalb unsichtbar gemacht hat, RK, cf. Râm. 6, 19, 35.

14. VERWIRRUNG DER RÂKSHASAS.

1 Da ihm nun der Tag fruchtlos verstrichen, und es ihm nicht, wie er gehofft, geglückt ist den Zehnköpfigen zu fassen, härmt sich der Raghuherr, Laṅkâ zugewant, ohne Eifer Râkshasas tötend.

2 „Unter jenen bequem dasitzend, kommt der Zehnköpfige nicht heraus zum Kampfe“: dies denkend beschliesst er die quälenden Schwärme seiner Pfeile auf die Nachtwandler zu senden.

3 Da ein jeder Feind, der sich sehen lässt und vorrückt und herankommt, von seinen Pfeilen gefällt wird, treiben die Affen mit ihren zwecklos entwurzelten Bäumen sich unwillig auf dem Schlachtfeld herum.

4 Zersprengend die rasch geschleuderten, in derselben Richtung wie sie selbst fliegenden Felsmassen, bewältigen Râma's Pfeile vorweg den Feind, die Wünsche der Affen zu nichte machend.

5 Zugleich mit der Hand wird die Waffe der Râkshasas (von Râma's Pfeile) durchbohrt und erreicht nicht die Affen[1]; und die rasch geschleuderte Waffe der Affen trifft keinen Râkshasa mehr, der noch unverwundet wäre.

6 Voller Zorn geschleudert von den Affen, deren Kampfesmut durch (Râma's) Pfeile vereitelt[2] wird, trifft der Berggipfel nur noch auf den (leeren) Platz des schon abgeschnittenen und gefällten Kopfes, und der Felsbock nur noch auf die schon durchbohrte Brust.

7 Unablässig liegt des Raghuherrn Pfeil auf, und unablässig ist sein Bogen gekrümmt, und mit den von Pfeilen getroffen unablässig fliegenden Köpfen der Râkshasas bedeckt[3] sich der Boden.

8 An den Leibern der Râkshasas werden die Wege der Pfeile gesehen, hie und da mit Flammen besetzt und von den Schlangen verlassenen Schlupflöchern gleichend, aber nicht seine Pfeile selbst.

9 Erst wenn sie die Hand des Bogenspannenden, das Herz des Kampfbegierigen, den Mund des Brüllenden getroffen haben, werden Râma's Pfeile gesehen, bemerkbar gemacht durch den Fall der behelmten Köpfe.

10 Wo einer sich sehen lässt, und wo das, wenn auch schwache, Geräusch von einem hörbar wird, und wo einer geht — den und dahin treffen die Pfeile Râma's.

11 Die Pfeile Râmas, Elefanten Männer Pferde tötend, erscheinen lang in diesem Râkshasaheere, da sie, in die Front desselben eingedrungen, es verlassen, indem sie die Nachhut spalten.

1) acc. pl. K, loc. sgl. R, cf. p. 232[7]. 2) अहि° = अति°, cf. zu 13, 2. 3) अच्छज्जइ (resp. ओ°) RC ist, wie आस्तीर्यते KS deutlich zeigt, ein alter — in Mss. bekanntlich ganz gewöhnlicher — Fehler für अत्थिज्जइ (resp. ओ° = अव°); RUebs. आक्रादते ist in möglichstem Anschluss an die falsche Lesart gemacht. Man corrigiere demgemäss im Texte, streiche im Index den Art. अच्छ u. füge अत्थिज्जइ unter स्तर् hinzu. — Nach Pischel aaO. 331 kommt अच्छिज्जइ „wird bedeckt“ von अच्छ „sitzen“; „von Interesse ist die Modificierung der Bedeutung“!

Das Heer der Nachtwandler, welches, wenn es Furcht bekommen hätte, auf 12
einmal den Anfang der Flucht gemacht haben würde[1], das sieht man nur von
Râma's Pfeilen getroffen gefallen.

So ward dieses Râkshasaheer, das von den Pfeilen zerrissen war, und dessen 13
sämmtliche Köpfe man zu gleicher Zeit fallen sah, im Nu vom Raghuherrn so
zugerichtet, dass nur noch Çuka und Sâraṇa davon übrig waren[2].

Der Tag, an dem die Râkshasas wenig furchtbar sind[3], verlosch nunmehr 14
nach ziemlich langer Zeit wirklich[4], indem er eine dunkle Abendfärbung an-
nahm, die ganz und gar dem blutigroten Râkshasaheere glich.

Jetzt durchschritt Meghanâda, den Bogen in der Hand, herabgesprungen von 15
seinem Wagen, den ihm der Vâlisohn zerbrochen hatte, allein den Himmel,
dessen Finsternis mit seinem eignen (dunkeln) Glanz zusammenfloss.

Da wurden die zwei Söhne des Daçaratha, die Vernichter der Nachtwand- 16
ler, die Hauptträger seines schweren Hasses, von dem ihnen unsichtbaren
Indrajit, wie von dem unsichtbaren Fatum, zugleich zum Ziele ausersehen.

Und er schoss auf sie, welche nach der vollständigen Besiegung der Râksha- 17
sas unbesorgt beide Arme hängen liessen, die von Brahman ihm gegebenen
Pfeile ab, an denen aus Schlangenmäulern hervor lodernde Flammenzungen
sich befanden.

Und diese Schlangenpfeile, den (einen) Oberarm durchbohrend, und nach 18
Durchbohrung des andern Arms mit der Spitze wieder zum Vorschein kom-
mend, staken nun in den Leibern der Râghavas, ihre Arme auf den Rücken
fesselnd.

Vom gespannten Bogen geschleudert, fliegen dahin die Schlangen, dunkel 19
wie ausgeglühtes[5] Erz, die Mäuler flammend von den Funken des Giftfeuers,
den Anschein zauberhafter Pfeile erregend.

Wie aus dem Bauche einer schwarzen Wolke fliegen die Pfeile aus dem 20
durch die Zauberei der Râkshasas verfinsterten Himmel herab, blitzgleich to-
send, Tâlabäume[6] (an Grösse) übertreffenden ehernen Stangen ähnlich.

Zuerst gleichen sie der Sonnenscheibe, (dann) wie sie von der Mitte des 21
Himmels herabfliegen, sind sie Weltuntergangs-Meteoren ähnlich, wie sie ein-

---

1) शूराः पलायितान्न निघ्नन्तीति पुराणश्रुत्या पलायनोद्यमपूर्वकाल एव रामेण हतमिति भावः। R. Das Fut. steht also hier im Sinn des Condit., was der Vertretung der übrigen augmentierten Formen durch das Präsens durchaus entspricht. 2) diese verschonte er, weil er sie kannte, R; cf. Râm. 6, 1, 21 ff. 3) denn sie sind nur nachts mächtig, RK. 4) so KS. indem sie richtig परमत्यञ्चो u. चिरस्स adverbiell (= °मार्थतः u. चिरेण) nehmen. R. der परमत्यञ्चो als °मार्थकः misverstand, erklärt ganz falsch: चिरस्य चिरकालस्य परमार्थसत्त्वस्वरूपमिव। „der Tag, der (auf Râma) den Eindruck einer langen Zeit machte". Zu चिरस्स für चिरेण cf. उवकुम्भस्स für उपकुम्भं °म्भेन &c. Hem. III 10, चिरस्स für °रेण III 134, pâli *cirassa nacirassa* und, mit der bei Adverbien beliebten Nasalierung, *cirassaṃ*. Vgl. übrigens auch den gleichen Gebrauch von skrt चिरस्य. der vielleicht als ein Pkṛtismus anzusehn ist. 5) निर्धौतं दाहोत्तरं जले क्षिप्तं R. = उत्तप्त K. 6) ताव wird die echte Lesart sein: „über das Glühen hinaus" = „ausgeglüht."

dringen, sind sie Pfeile, und wie sie, nachdem sie sich in den Armen etwas festgebissen, sich winden — Schlangen.

22 Die Daçarathasöhne werden gefesselt, die Götter, mit ziemlich erschütterter Hoffnung, werden kleinmütig, die Affen, den Meghanâda nicht sehend, irren mit ihren hoch gehobenen Bergen umher.

23 Am Himmel brüllt der Nachtwandler, ungebrochenen Mutes zerstreut sich das Affenheer nach allen Seiten: der Dâçarathi, die Augen, den Feind zu suchen, herumwerfend, ist, obgleich getroffen, nicht entmutigt[1].

24 Über seine Glieder sich verbreitend, vermeiden die Schlangen nur sein von Zornesflammen glühendes, dem flammenden Höllenfeuer ähnliches Herz.

25 Den Abhängen des Malaya entsprossenen Sandelbäumen gleich bleiben ihre Arme, von den Schlangen umwunden, fest und unerschüttert, indem sie von den ungeheuern Windungen kaum hinlänglich umfasst werden können.

26 Da waren nun die Raghusöhne, Bogen und Pfeil noch unverändert[2] haltend, die Armbalken durchbohrt von den Pfeilen und unbeweglich, mit ihrem nur durch das Beissen der Lippen sich offenbarenden ohnmächtigen Zorne beschämt.

27 Die Leiber von Pfeilen durchbohrt, sind die Raghusöhne so zugerichtet, dass man ihre Glieder, um sie zu sehen[3], suchen muss, und dass das zwischen den Pfeilschäften sitzende geronnene Blut nur wenig sichtbar ist.

28 Mit dem von den Pfeilen zusammengehefteten Schenkelpar, und den gefesselten, unbrauchbaren, unbeweglich stehenden Füssen, mit den herabhängenden Gliedern des Körpers ist den Raghusöhnen selbst die Bewegung genommen.

29 Da sank ihnen — und zugleich entsank den Göttern das Herz — aus der linken Hand, die verkrümmt war durch die Wunde des von dem unsichtbaren Feind entsanten Pfeils, der Bogen sammt dem sich (von der Sehne) lösenden zuvor aufgelegten Pfeil.

30 Da erhob sich plötzlich auf dem hintern Teil des Trittbrettes der fliehenden Wagen lautes[4] Geschrei der Götterfrauen, wie von gleichzeitig angeschlagenen klingenden Saiten.

31 Da zerriss in seinem Falle der Raghuherr das Hoffnungsband der Dreiwelt, wie ein vom Klauenhaken eines Löwen getroffener Waldelefant in seinem Falle einen hohen nahen Baum zerbricht.

32 Wie die Schattenfülle eines hochragenden Baumes, wenn er gefällt wird, sofort sich senkend schwindet, so fiel nun, sofort nach[5] dem Fall des Raghuherrn, auch der Sohn der Sumitrâ.

33 Da, als diese zu Boden fielen, standen eine Zeit lang die Wagen der Göt-

1) man beachte, dass K's willkürliche Variante das Wortspiel vernichtet. 2) तथा पूर्ववदेव R. 3) „mit der Lampe" K u. कैचित् bei R. 4) विषमः अतिमहान् K. 5) da R (s. zu 14. 11) die Formen auf °ओ = °तः zu verkennen pflegt, ist अणुमरणअं für °ओ als Correctur anzusehen.

ter, schief gestellt durch das Gewicht der beim Hinschauen[1] sich vorwärts neigenden (Insassen), das eine Rad in die Höhe stehend und das Trittbrett schräg gestellt.

Bei Râma's Fall ward die Dreiwelt betäubt wie beim Fall des Herzens, 34
plötzlich in Finsternis versunken wie beim Fall der Sonne, und leblos wie beim Fall des Kopfes.

Das Affenheer, dessen Schutzwehr Râma war, entmutigt beim Anblick der 35
leer (erscheinenden) Himmelsgegenden, vor Furcht regungslos sich zusammendrängend, verliess da doch nicht den Râghava, obgleich er gefallen war.

Traurig und gebrochenen Mutes, erschreckten Sinnes und von Trauer be- 36
drängten Herzens, die Augen auf den Râghava gerichtet, stand das Affenheer da wie ein gemaltes Bild.

Obgleich der Raghuherr gefallen war, gab doch der Anblick seines heiteren 37
Gesichtsausdrucks, der sich mit unveränderter Festigkeit hielt und wegen des Nichteintritts der Erschlaffung von unschätzbarem Wert war, dem Affenherrn Trost[2].

Jetzt ward der Sohn des Zehnköpfigen, wie er, seinen Auftrag vollführt 38
habend, den Bogen in der Hand, ganz in der Nähe am Himmel dahinwandelte, erblickt von dem Affenherrn, der seine Augen mit dem Wasser des Vibhîshaṇa[3] befeuchtet hatte.

Da sprang Sugrîva, voll Zorn seinen Berg schwingend, plötzlich auf und 39
stürmte vor und blieb erst stehen, nachdem er den vor Furcht fliehenden Nachtwandler bis nach Laṅkâ getrieben[4] hatte.

Der Nachtwandlerherr, erfreut über den vom Indrajit ihm gemeldeten Tod 40
der beiden Râghavas, entzückt einen Weg zur Vereinigung mit der Janakatochter gefunden zu haben, atmete auf.

Jetzt ward die Janakatochter, als sie, auf Befehl des Zehnköpfigen von den 41
Nachtwandlerinnen hingeführt, ihre soeben eingetretene momentane Witwenschaft erblickte, unter Ausstossung von Geschrei schwach und fiel unter leisen Klagen in Ohnmacht.

Da, nach dem Erwachen aus der Ohnmacht die Augen öffnend und den 42
Sohn der Sumitrâ erblickend, fieng der Râghava zu klagen an, indem er in dem Augenblick seinen ganzen Schmerz um Sîtâ vergass.

„Auch er, bei dessen Bogenspannung die ganze Dreiwelt in Gefahr gerät, 43
der Saumitri ist erschlagen: es gibt ja[5] keinen, den die Reife des Geschicks nicht erreichte.

Oder vielmehr[6] dieser Saumitri, für mich das Leben lassend, hat seinen 44

1) s. Index **वण** u. p. 201[3]); möglich sind beide Auffassungen. 2) **संलापमाश्वासवाक्यं** R. 3) i. e. mit vom Vibh. bezaubertem Wasser, R. 4) **अभिलीय प्रापय** R! ich halte diesen Versuch, den doppelten Acc. zu erklären, für verunglückt (cf. 4, 53. 5. 50). Die echte Lesart wird **अहिणिऊण** (= **अभि°** oder **अतिनीय**) sein. 5) cf. ZDMG 32, 103 f. 6) citiert Hem. III 73, was man p. XVII[2]) nachtrage.

Zweck erreicht, und nur ich habe mich selbst entehrt, indem ich fruchtlos die Last der Arme trug."

45 Da richtete er an Sugrîva eine Rede, mild, aber durch ihre Energie seinen Entschluss verratend, und deren fester Inhalt auf sofortigen Tod gerichtet war:

46 „Von dir, Verständiger, ist (eine Tat) vollführt, und auch dieses Affenheer hat seine Armkraft ausgenutzt, und auch von jenem Windsohn ist ein schweres Werk vollbracht, dessen Ruhm vor der Welt hervorragt.

47 Dass die Königswürde (noch) nicht dem Vibhîshaṇa, der sich mit seinem Bruder verfeindet hat, von mir übertragen ist — durch diesen Schmerz ist mein Herz unempfindlich gegen das Schmerzgefühl des Pfeiles.

48 Drum sei nicht töricht und geh rasch fort über diese Brücke und sieh die Schar deiner Verwanten wieder, erkennend[1], dass dieses Unglück die Erfüllung des Geschickes ist."

49 Da, ohne dem Raghuherrn Antwort zu geben, und den Tränenstrom kaum zurückhaltend in seinem von heftigem Zorn übergossenen und geschüttelten Antlitz, sprach der Affenherr zu den Affen:

50 „Auf, tragt den Raghuherrn sammt dem Lakshmaṇa, auf einem aus frischen Zweigen bereiteten Heldenlager ruhend, sodass er den Schmerz des Pfeils nicht fühlt, in die Stadt der Affen.

51 Und ich will dem Zehnköpfigen mit einem den Blitzstrahl übertreffenden Sprunge seinen Bogen nehmen und zerbrechen[2], und ihn hilflos machen, indem ich seine, schon halb herabgeschleuderte, (von mir) erfasste Keule ihm aus dem zurückgebogenen Arme reisse und zerbreche.

52 Ich will sein in meine Schulter eingedrungenes Schwert Candrahâsa mit beiden Händen zerbrechen, und seine Waffen will ich herabfallen machen von seinem Wagen, auf den ich gesprungen bin und den ich mit den Füssen zertreten und zersplittert habe.

53 Ich will ihn, indem ich seine vordersten Arme zerbreche, zum Krüppel machen, dem auch die andern Arme nichts helfen, da sie von meinem Armpar herausgerissen sind; ich will seine Brust zermalmen mit einem kräftigen, von meiner dem Donnerkeil gleichenden Hand herabfallenden, ihm gegebenen Faustschlag.

54 Ich will seine Köpfe mit meinen Armen auseinanderziehen, zerbrechen und die von einander entfernten hinwerfen, und sein Herz, das erfolglos auf Sîtâ gerichtet war, mit meinen Nägeln herausreissen.

55 So wird auch jetzt noch die Janakatochter, nach Kishkindhâ[3] geführt, nach-

1) cf. Hem. II 146, Hâla p. 66, &c. 2) ? प्रविद्धं भग्नं K, प्रतिरुग्ण S; wohl „wegwerfen". cf. 7, 11. 14. 54. 3) der Wert der Lesart किष्किन्धं, die notwendig zu recipieren war, steht dahin, s. die vl; cf. मोक्ष p. 2[6]), विक्षम्भ 14[7]), चउक्क तुरुक्क Ksû. &c., Hem. II 5.

dem der Zehnköpfige von mir getötet ist, entweder den Râghava lebend sehen, oder, wenn er stirbt, ihm nachsterben."

Nachdem Sugrîva mit den Worten: „dies sind Schlangenpfeile" von Vibhî- 56
shaṇa zurückgehalten war, fieng der Raghuherr an in seinem Herzen des Gâruḍa Mantra's[1] zu gedenken.

Da geriet die Erde in einen solchen Zustand, dass der Suvela bespült[2] ward 57
von dem plötzlich aufgewühlten Meere, und die Leichen der Râkshasas, getroffen von dem scharfen Winde, umherflogen.

Und Râma sah den Garuḍa, der mit dem gewaltigen Glanz seiner goldnen 58
Schwingen die grosse Finsternis verscheuchte, dessen Flaum, da er frisches Gefieder hatte, zart war, und auf dessen festem Rücken sich der Sitzplatz des Madhutöters befand;

dessen Brust, da er durch den Wurf der unwiderstehlichen Waffe des Vâ- 59
sava eine Feder verloren hatte[3], sichtbar war, und der eine aus der Hölle heraufgebrachte[4], um seinen Hals sich schlingende Schlange trug.

Da, als sie den Garuḍa, vor Râma sich verneigend, im Abwärtsflug direct 60
sich nähern sahen, flohen die Pfeile, beider Leiber verlassend, man sah nicht wohin.

Da, von den Pfeilfesseln erlöst, durch die Umarmung des Vinatâsohnes von 61
seinen Wunden befreit, und (von ihm) im Waffen-Mantra unterwiesen, ward der Raghuherr, nachdem der Garuḍa fort war, furchtbar.

Der Herr der Nachtwandler, erfahrend, dass die Raghuherren von den 62
Pfeilfesseln erlöst seien, voll Furcht vor dem Garuḍa, trug jetzt die ganze Schlachtsorge den Dhûmrâksha auf.

Der zog aus mit seinem Zorne wie mit dem Wagen, mit dem Nachtwandler- 63
heere wie mit seiner Heldenkraft, Schlachtfreude wie seinen Arm und Hass wie Tapferkeit mit sich führend.

Da trat dieses Râkshasaheer — gleichwie die Meerflut — mit dem Dhû- 64
mrâksha dem Windsohn entgegen — gleichwie dem Höllenfeuer.

Als nun der zu einem jammervollen Ende führende Zusammenstoss des 65
Affen- und Râkshasaheeres begonnen hatte, da überschüttete Dhûmrâksha, des Todes Aksha's[5] eingedenk, den Windsohn mit seinen Pfeilen.

Da, die Pfeilschwärme dieses (Feindes), die zwischen seinen Haren wir- 66
kungslos hängen blieben, abschüttelnd, mit einem Fusstritt den Wagen desselben zerschmetternd und auf den, ihm abgenommenen, Bogen des Dhûmrâksha tretend, lachte der Affe.

An seinem Arm zerbricht (des Gegners) Keule, und der Streitkolben, von 67

1) cf. Râm. 6, 26, 11 ff. 2) oder „bestürmt" RS, s. Index s. v. धू. 3) cf. MBh. I, 1515 ff. 4) R's Ableitung von अञ्छित्र „gezogen" (s. p. XII) aus अञ्चित ist so auffallend, dass ich sie s. v. अञ्च् durch ein ! hervorgehoben habe, wofür mich zu meinem Erstaunen der Tadel eines Kritikers trifft! s. GgA 1880 331. 5) durch Hanumat, s. Râm. 5, 42.

seiner Brust zurückprallend, zersplittert und wird nicht mehr gesehen, und auf welche (Stelle) des Affen die Waffe Dhûmrâksha's im Zorn geschleudert wird, da zerspringt sie.

68 Da, indem er unter Umklammerung mit seiner grossen linken Hand ihm die Kehle abwärts bog, und indem das Schlachtgeschrei, da (so) der Ausgang des Lebens gesperrt war, im Innern der Brust herumirrte,

69 und indem die beiden Arme desselben einen Augenblick sich abarbeiteten und dann kraftlos, die Waffen fallend lassend, herabhiengen — tötete der Windsohn den Dhûmrâksha, während er aufrecht stand.

70 Als nun Dhûmrâksha gefallen und das Nachtwandlerheer, soweit es nicht getötet, abgezogen war, sah der Windsohn den vom Zehnköpfigen direct (hierzu) befehligten Akampana herauskommen.

71 Auch ihn, dessen Waffenmenge, zuversichtlich auf die dargebotene Brust (des Feindes) geschleudert, zersplittert war, fällte Hanumat, sodass seine Glieder, voneinander gerissen, herumlagen.

72 Da geriet Prahasta, vom Zehnköpfigen (zum Kampfe) befehligt, nachdem er durch Zufall den Streichen des Hanumat entkommen war, dem Nîla gegenüber, der zürnte, dass er die Lust des Kampfs noch nicht erlangt hatte.

73 Und nun traf, schon beim Aufbruch (zum Kampfe), die Brust Nîla's der von Prahasta geschossene eiserne Pfeil, bemerkbar nur durch den Stral aus der Wunde aufspritzenden Blutes.

74 Nun warf auch der Affe den vom Wohlgeruch der Götterelefanten duftenden Wunschbaum, sodass seine Zweige in Folge des raschen Flugs sich nach hinten bogen, die Bienen hinter ihm her eilten, und die Gewänder gegen die Richtung flatterten.

75 Da fand sich, als er vorbeiflog wie eine Wolke, auf seinem Wege ein Haufe von seinen bewegten Zweigen abgeschüttelter Perlen, vergleichbar der Menge von Regentropfen auf dem Wege der Wolke.

76 Drauf zersplitterte der von seinem Arm entsante (Wunschbaum), indem seine Perlenhaufen die Wunden ausfüllten, an (des Gegners) Brust, deren vom Stoss (entströmendes) Blut von den aus den zerbrochenen Zweigen herabfallenden weissen Gewändern getrunken ward.

77 Zugleich weicht der Affe den Pfeilen aus, und zugleich verdunkelt er den Himmel mit seinen Bäumen, und zugleich zeigt sich die von ihm geworfene Felsmasse nach allen vier Seiten (fliegend).

78 Man sieht an der Himmelsfläche zerbröckelnde Baumstücke, vom Pfeilschlag zerberstend auseinander fallende Felsmassen, von den zersplitterten Bergen sich loslösende Bäche.

79 Vom Staub der Mineralien geschwärzt, die dichte Harmasse um die Schultern flatternd, erscheint Nîla am Himmel wie eine von der Abendglut beleuchtete wassergefüllte Wolke.

Und nun, im Herabsprung (dem Gegner) den Bogen entrissen habend, wie- 80
der zurückgekehrt und an (derselben) Stelle des Himmels feststehend, erschien der Affe, als ob er von den vorher entsanten Pfeilschwärmen in dieser Stellung festgehalten wäre.

Drauf ward von dem Nachtwandler die (eigne) Keule, die von Nîla's Stirn- 81
fläche zurückprallte und auf halbem Wege (immer noch) anhaltendes Sausen (von sich gab), nachdem er die direct auf ihn zufliegende gewant vermieden hatte, wieder aufgefangen.

Und der Feuersohn ergriff einen schwarzen Felsen, der einer am Gipfel[1] des 82
Suvela hangenden Wolke glich und von gleicher Grösse und Härte war wie die ungeheure Brustfläche des Prahasta.

Und als von dem hoch aufspringenden Nîla die Sonne mit dem Felsen ver- 83
deckt ward, da war es am Himmel Tag und auf der Erde im selben Augenblick finstere Nacht.

Da fiel Prahasta zu Boden, nachdem er aus Kampflust dem mächtigen Wurf 84
Nîla's sich gestellt hatte, vom Schlag (des Felsens) im Innern zerschmettert, indem sein Lebensblut dahinströmte.

15. SÎTÂ'S WIEDERGEWINNUNG.

Als nun Prahasta erschlagen war, zog der Zehnköpfige aus, vor Zorn über 1
den Tod seiner Verwanten einen Tränenstrom vergiessend, und mit von Flammen begleitetem Sehnauben die zehn Weltgegenden erfüllend.

Und só ward von dem erzürnten, indem er mit seinen weit geöffneten Mund- 2
höhlen die zehn Weltgegenden fasste[2], gelacht, dass sogar sein Gefolge, stumm vor Furcht, sich an die Säulen des Palastes drückte.

Drauf bestieg er den von Râkshasas bedienten Wagen, dessen hinteres Brett 3
sich bog unter der Last seiner Füsse, den vom Wagenlenker gezügelten, mit raschen Pferden und flatternder Fahne ausgerüsteten.

Am Toben in der Versammlung, dann am lauten Geschrei der Aufgeregten 4
in Laṅkâ, schliesslich am Kriegsgeschrei des Heeres der Stadt[3] merkten die Affen, dass der Zehnköpfige anrückte.

Jetzt, aus der Stadt ausgezogen, schlug er, über dessen vielen Köpfen der 5
Schatten des weissen Sonnenschirms knapp ausreichte, das Affenheer, seinen Schlachtenmut brechend.

Die Affenscharen, hinter den (andern) fliehenden her eilend, nur mit den 6

1) **अर्ध** nehmen die Erklärer = **अर्धान्त**, also als Flickwort. 2) wörtlich „indem die Weltgegenden seine Mundhöhlen füllten", cf. **करालाननकन्दराविशद्दृशाशं** S. gegen RK. die sinnlos **भरिन्त** = **पूर्यमाण** nehmen, „indem die Weltgegenden von seinen Mundhöhlen gefüllt wurden"! Zum transit. Gebrauch von **भर्** s. Index s. v. 3) **पूर्णस्य चतुरङ्गतापन्नस्य सैन्यस्य** R!

Köpfen[1] sich umwendend, sodass ihre hinterste[2] Harmähne die Spitze der Schultern schlägt, sehen den Zehnköpfigen.

7 Zu ihnen, die Schlachtfurcht bekommen, sich zerstreut und dann wieder aufgerafft, unter dem Angriff des Zehnköpfigen einen schwankenden[3] Tritt angenommen, und ihr Versprechen[4] vergessen hatten, sprach jetzt der Feuersohn:

8 „Verlasst nicht das Kampfgeschäft; dieser Affenherr, ein Stück des Malayagipfels schwingend, wird euch (sonst) dasselbe Leben nehmen, um dessen willen ihr flieht."

9 Und von dem mit seinem Herzen auf Sîtâ gerichteten[5] Zehnköpfigen ward (Râma), den ihm der Wagenlenker mit den Worten „das[6] ist er" bezeichnet hatte, lange und respectvoll angeblickt, nicht sowohl weil es Râma, als weil es ihr Geliebter war.

10 Drauf, von Râma's Pfeil getroffen, den Sonnenschirm zerschossen und herabgefallen, fuhr der Nachtwandlerherr wieder nach Laṅkâ, während die Affen seinen rückwärts gewanten Wagen verhöhnten.

11 Jetzt weckte er, dessen Verderben bevorstand, zur Unzeit den ruhig schlafenden Kumbhakarṇa, wodurch er seinen Ruhm schädigte und den Standpunct des Heldenmuts aufgab.

12 Und dieser, gähnend und das Haupt noch schwer vom unzeitigen Erwachen, zog aus, lange lachend, als er den leichten Auftrag den Râma zu töten vernahm.

13 Der goldene Wall, der doch den Pfad des Sonnenwagens erreichte[7], war für seinen (riesigen) Körper, dem er nur bis zu den Schenkeln gieng, wie ein etwas herabgerutschter goldfarbiger[8] Gürtel.

14 Und als er den Wall überschritten hatte, reichte ihm das Meer, dessen Seelöwen flohen, und das sich in die Wassergräben ergoss, nur an die Kniee.

15 Sobald die Affenscharen ihn sahen, flohen sie rückwärts, das Kampfeswerk aufgebend und durch die ihren Händen entfallenden Berge sehr gehindert.

16 Drauf mit Bergen Bäumen Keulen Hämmern mächtigen Stangenwaffen Pfeilen Kolben im Nu das ganze Affenheer gar sehr schlagend,

17 begann er, von Râma's Pfeilschüssen zurückgetrieben, vom Blut berauscht, im eignen und im feindlichen Heere Affen[9] Elefanten Pferde und Râkshasas zu verschlingen.

---

1) **न तु चरणैः** R. 2) oder „rückwärts flatternde" R. 3) **विद्रवितं शीघ्रं विसंष्ठुलं वा** R. 4) zu kämpfen. 5) **सीताहित** R, **°हृत** K. 6) natürlich ist dies das Pronomen 2. **अह**, obgleich RK sinnlos **अथ** übs., man ändere danach im Index; S richtig **स एष**. 7) **उच्छ्रण** wird wohl die Lesart R's sein, s. Index **कुन्द्र**. 8) **रागो रञ्जनं** R; oder „Königsgürtel" K. 9) man beachte die Neutra! Da wir Hem.'s gaṇa *guṇâdi* (I 34) nicht vollständig kennen, wissen wir nicht, ob er etwa auch diese Wörter enthielt, und müssen daher auf den nie versagenden Nothelfer **प्राकृते लिङ्गमतन्त्रं** (cf. Pischel Gr. Prâcr. 4 f.) recurrieren; natürlich sind diese Formen ein Beweis mehr für die Unechtheit der 2 Verse.

Nachdem er nun lange gekämpft, fielen, getroffen von den Râma's Bogen 18
entflogenen Pfeilen, erst seine beiden[1] Arme zu Boden, dann die Blutbäche
aus den Wunden.

Sein éiner Arm, ans Ufer gefallen, lag da, dem Suvela gleich, eine Fluss- 19
mündung stopfend, der andre, im Meere Grund[2] findend, wie eine zweite
Brücke.

Und dann ward in der Front der Schlacht von dem bis ans Ohr gezogenen 20
Pfeil des Raghuherrn mit gekrümmten Flammen als Spitze sein hohes Haupt
abgeschnitten wie das Râhu's vom Diskus.

Und durch dieses, das, obgleich abgeschnitten und gefallen, hoch in die Luft 21
flog und mit seiner vom Wind erfüllten Mundhöhle toste, erhielt der Trikûṭa
gleichsam einen vierten hohen Gipfel.

Als Kumbhakarṇa fiel, überschwemmte das Meer, dessen Schoss von seinem 22
Leichnam ausgefüllt ward, und dessen Seelöwen, etwas eingeschüchtert, weit
weg flohen, das Höllenfeuer.

Jetzt, bei der Nachricht von Kumbhakarṇa's Tode noch mehr lachend als 23
(beim Tod) des Prahasta, schüttelte der Zehnköpfige abermals die von Zornes-
glut gerötete Menge seiner Köpfe.

Als er in diesem Augenblick aufbrach, reichte für seine zorngeschwellte 24
Brustfläche die bisherige Breite zwischen den Türpfosten im Innern des Pa-
lastes nicht aus.

Drauf, als er kaum herausgetreten war, sprach, sich ihm zu Füssen werfend 25
und wieder aufrichtend, lachend zu ihm sein Sohn Meghanâda, mit der ge-
schwellten Brust das Innere des Palastes ausfüllend:

„Wenn selbst eine durch Wagnis schwere Tat vom Guru[3] selbst ausgeführt 26
wird, dann wird der Vater durch den Sohn einer eines Sohnes würdigen Soh-
nesberührung nicht teilhaft[4].

Warum, dieweil ich lebe, willst du wegen des Daçarathasohnes, eines blossen 27
Menschen, só selbst ausziehen, den Ruhm unseres Râkshasageschlechtes be-
schimpfend?

Oder kennst du dich selbst nicht mehr, der du den Juwel (aus der Haube) 28
der (Höllen)schlangen gerissen, den Nandanahain niedergedrückt, den Berg her-
umgewirbelt hast[5], (kurz) der ganzen Dreiwelt zugleich gewachsen bist?

Soll ich in der Front der Schlacht den Raghuherrn töten, der mit seinen 29
Pfeilen éin Meer ausgetrocknet hat, oder sofort alle sieben, rollendes Höllen-
feuer enthaltenden, Meere vernichten?“

So zum Zehnköpfigen gesprochen habend, stieg er, indem der hinter ihm 30

1) sic! s. Index दो. 2) सागरे लब्धं स्थाम स्थैर्यं येन R; über den Unwert und den Ursprung dieser Lesart s. p. VIII, 252[3]). 3) = Vater. 4) तादृशपुत्रस्य पुत्रत्वाभावात्तत्स्पर्शेन सुखानुत्पत्तेरिति भावः । R, also: ein Sohn, der nicht für den Vater die Gefahr besteht, ist kein Sohn &c. 5) s. p. 238[1]).

stehende Wagenlenker ihm den Helm in die Hand gab, auf den Wagen, dessen breites Trittbrett sich biegt unter dem wuchtigen Tritt der durch den angelegten Panzer beschwerten Füsse,

31 und an dessen Fahnenspitzen Wolken stehen, in deren entsendeten Blitzen die Sonnenstralen sich widerspiegeln[1] — er, schlachteilig, da er des nahen Râma Bogenklang gehört hat.

32 So den Zehnköpfigen zurückgehalten und die durch den Befehl des Zehnköpfigen aufgelegte Last aufgehoben habend, zog der Sohn des Zehnköpfigen, den Wagen besteigend, aus, von Râkshasas umgeben.

33 Sein Ungestüm, den er mit rasch fahrendem Wagen am Tore des Zehnköpfigen[2] und den er am Ausgang der Stadt (entfaltete), der veranlasste, als er das Affenheer bedrängte, lautes Geschrei.

34 Jetzt ward der Sohn des Zehnköpfigen, dessen Absehen auf Râma gerichtet war, mit seinem erst anstürmenden dann von den Affen vernichteten[3] Heere vom Feuersohn sammt den Affenkämpen (zum Kampf) ersehen.

35 Einen Felsblock von Nîla, einen Baum von Dvivida, eine Steinplatte vom Windsohn, ein Stück des Malayagipfels von Nala geworfen — spaltete er gleichzeitig mit seinen Pfeilen.

36 Jetzt sprach Vibhîshaṇa zum Sumitrâsohn: „Wehrt ab[4] den Meghanâda, der nach Besiegung des Affenheeres den Marsch auf die Opferstätte[5] lenkt."

37 Drauf ward das Haupt Meghanâda's, der mit Zaubereien Pfeilen und Felsen Râkshasa-artig kämpfte, vom Saumitri mit Brahman's Geschoss gefällt.

38 Den Tod Indrajit's hörend vergoss der Zehnköpfige voll Zorn einen Tränenstrom; er floss herab[6] wie das Fett angezündeter Lampen, sobald es von der Flamme berührt wird.

39 Und als Meghanâda fiel, ward der Zehnköpfige von dem in diesem Moment sich wendenden Geschick mit Zorn und Schmerz zugleich wie mit zwei Händen geschlagen.

40 Jetzt zog der Zehnköpfige aus, obgleich durch den Tod sämmtlicher Verwanten allein, doch wegen seiner vielen Arme furchtbar anzusehn und mit der schrecklichen Masse seiner Köpfe einem Heere von Râkshasas gleich[7].

---

1) प्रतिफलिताः संक्रान्ताः सूरस्य करा यत्र तमिति वज्रेषु रविकरसंघट्टादुद्द्योतप्रकर्षेण तडित्कल्पनमेतत्सर्वं मायाकल्पितमिति भावः । R; संक्रान्त ist hier = प्रतिसं° („reflectiert", s. 3, 23. PW V s.v.) gebraucht, cf. I, 57. 9, 54. 2) also am Palasttore. 3) ob क्वचित्र oder °त्रि° die Lesart R's war, ist nicht auszumachen; es ist bezeichnend für die Treue der Ueberlieferung, dass diese frappante Discrepanz zwischen Text u. Uebs. nicht beseitigt ist; cf. übrigens II, 69. 4) die bei dieser Lesart notwendige Supplierung von इति ist so hart, dass वारेद्, obgleich lectio facil., doch wohl die echte sein wird. 5) cf. Râm. 6, 63, 13 f. Meghanâda wurde, sobald er geopfert hatte, unbesiegbar, s. Muir ST² IV 418. 495 f. 6) निर्वलति पृथग्भूय पततीत्यर्थः R! Es ist interessant, mit welch gewaltsamem Kunststück er aus seiner verfälschten Lesart den richtigen Sinn herauszwingt. 7) अयमर्थः कालिदासेनाप्युक्तः । भुजमूर्धोरु° &c. (Raghuv. 12, 88) K.

Und er bestieg den Wagen, der mit seiner vom Wind getriebenen schwar- 41
zen Flagge die Sonne etwas verfinsterte, und von dessen Rossen die Mähnenfülle vom Brunstsaft des zum Stoss geneigten brünstigen Airâvaṇa benetzt war:

der den untern Teil der Mondscheibe, nachdem er deren Bauch mit dem 42
Schmutz seiner Räder befleckt, mit seinem Flaggentuch wieder abwischt, und der einst von den aus den Trümmern von Kubera's[1] Keule aufsteigenden Flammen gebrannt ist.

Als sie ihn ausziehen sahen, tranken, auf ein günstiges Omen bedacht[2], die 43
Nachtwandlerinnen mit denselben Augen, aus denen sie entstanden waren, die Tränenströme wieder auf.

Jetzt ward das Affenheer, die Brust erfrischt vom Wasser der Bäche der 44
Berge, die sie in den Händen trugen, mit Blicken und Pfeilen von ihm aufgewogen (= überwältigt), leicht (= besiegt).

Selbst als Vibhîshaṇa mit seiner vom Affenheer gebildeten Umgebung in 45
seine Nähe kam, zitterte ihm der, obgleich im Zorn aufgelegte, Pfeil[3] beim Gedanken „es ist ein Elender, es ist dein Bruder."

Drauf ward Lakshmaṇa, seinen ersten Streich ertragen habend, und wäh- 46
rend er zornig den gewaltigen Pfeil auflegte, von der Lanze in die Brust getroffen wie ein Baum von Indra's Blitz.

Aber auch dieser, noch gewaltiger nachdem ihm durch das Kraut des vom 47
Windsohn herbeigebrachten Berges[4] das Leben wiedergegeben war, fieng, in alter Weise Pfeil und Bogen zusammenfügend, (wieder) an zu kämpfen.

Jetzt erblickte auch Râma den Wagen, der mit den Hufschlägen seiner Rosse 48
den Rücken der Wolken zerriss, und von dessen goldner Fahnenstange, an der der Donnerer aufrecht zu lehnen (pflegte), Duft ausgieng;

dessen lange Deichselstange sich bog unter der Last des mit der linken Hand 49
die Zügel führenden Mâtali, und an dessen Câmaras die Hare abwärts hiengen, feucht von den Tropfen der durchschnittenen Wolken;

dessen Fahnentuchzipfel erst bei der Berührung des Mondes von Nebel be- 50
feuchtet, dann von den Sonnenstralen getrocknet waren, dessen hinteres Brett sich aufwärts richtete — wie den Garuḍa vom Himmel herabfliegen.

Drauf ward Râma, dessen Gesicht bei der ersten kleinen[5] Anrede sich empor- 51
richtete und aufheiterte, von dem sein Antlitz tief neigenden Mâtali in durch die Ehrfurcht vor den Göttern würdiger Weise begrüsst.

Und er gab ihm den im Wagen zusammengerollten Panzer des Herrn der 52

---

1) bei dessen Kampf mit Râvaṇa, s. MBh. 3, 15920. 2) Tränen sind nämlich ein ungünstiges, R, cf. II, 124. 3) i. e. er vermochte nicht zu schiessen. 4) cf. Râm. 6, 83; das Kraut ist die Viçalyakaraṇî, der Berg der Gandhamâdana. 5) so R! natürlich ist die Lesart schlecht, s. vl, cf. 8, 49.

Dreiwelt, dessen Grösse sich (erst) zeigte, wenn man ihn mit beiden Händen aufhob, und dem der in seinem Innern haftende Duft entströmte.

53 Und dieser Panzer, angenehm zu berühren für die an allen Gliedern des Götterherrn vorhandenen Augen[1], war nur wenig zu weit für die Brust des Raghuherrn, die (doch) durch die Trennung von Sîtâ abgemagert war.

54 Und auf den Boden gesprungen legte Mâtali ihm, der auf den Wagen gestiegen war, an alle Glieder den Panzer, der durch die Berührung der Hände des Götterherrn von jeher verwöhnt[2] war.

55 Drauf mit Nîla und dem Sonnensohn zum Râghava tretend[3] und die den eben ergriffenen Bogen tragende Hand auf den Boden stützend, sprach der Sumitrâsohn:

56 „Ruhen mag dein Bogen, die Sehne aus der Kerbe gelöst und schlaff: alsbald sollst du den Zehnköpfigen von[4] mir oder dem Nîla oder dem Sonnensohn zerhauen sehen.

57 An schweres wende deinen Grimm, aber der leichten Tötung des Zehnköpfigen gegenüber lass den Zorn fahren: den hohen Abhang stösst der Waldelefant wohl um, aber nicht ein Flussufer oder flachen Boden.

58 Oder, Raghuherr, hast du nicht gehört, dass der Befehl des Dreiaugigen, der doch mit einem halben Blicke seiner Augen das ganze Tripura verbrennen[5] kann, von den Göttern ausgeführt wird?“

59 Drauf, die Stirnfläche überströmt von Schweiss, der ihm vor Zorn beim Anblick des Zehnköpfigen ausbrach, Nîla und den Sonnensohn angeblickt habend, sprach der Raghuherr zu dem sich neigenden Lakshmaṇa:

60 „Eurem Entschluss, die ihr eure Worte durchführt, vertraut mein Herz; aber mein Arm, wenn er nicht selbst dem Zehnköpfigen den Garaus gemacht hat, wird mir zur Last sein.

61 Begnügt[6] euch mit der Erlegung in der Schlacht des Kumbha und Prahasta und Indrajit und nehmt mir nicht den Zehnhalsigen wie einem Löwen den ihm in den Rachen gelaufenen Waldelefanten.“

62 Jetzt begann der Pfeilschwarm des Zehnköpfigen, der ihr in der Front der Schlacht dahinfliessendes Gespräch unterbrach, das Affenheer im Vordertreffen zu vernichten.

---

1) Anspielung auf die Tausendaugigkeit Indra's: só bequem war der Panzer, dass er ihn nicht einmal an diesen Augen genierte, RK. 2) s. PW V Nachtr. s. v., Pâiyal. 65. 3) so K; „von Nîla &c. begleitet sprach zum Râgh.“ RS, cf. vl n. Index s. vv. द्र u. ली; welches dieser Verba wir vor uns haben, wird nie zu entscheiden sein: sicher ist nur, dass R an ह्न = ण्ण keinen Anstoss nahm, cf. zu 13,30. 4) locat. für instr. nach Hem. III 135? R ergänzt सति. 5) bekanntlich wird Hem.'s Behauptung (I 217 f.), dass, ausser in दड्ढ u. दाह, die √दह् ihren Anlaut in ड wandeln müsse, durch seine eignen Beispiele, durch das Zeugnis der Texte und der neuern Prâkṛts (s. Beames I p. 225) widerlegt: cf. दहिज्जइ Hem. IV 246, दहण Kâlak. Vs 18, दज्झमाण Bhag. 155, दज्झन्त Mâlatîm. 79, 2, दहिदुं Çak. 72, 12, &c. Trotzdem ist nach Pischel aaO. 327 दहिउं „sicher falsch“! 6) ! s. Index तुष्.

Nun entbrannte der mit gleichen Kräften geführte, von den aus der Bahn 63
der Pfeile weggetretenen Göttern betrachtete, durch den Tod des einen ernste.
Kampf der beiden, des Râma und des Zehnköpfigen.

Drauf, den Bogen spannend, dass die Sehne sich mit den Stralen der Edel- 64
steine seiner Ohrringe berührte, entsante zuerst der Zehnköpfige, dem die Ver-
wanten erschlagen waren, den Pfeil auf Râma's Brust.

Und durch diesen heftig aufschlagenden ward, so fest er war, der Raghu- 65
herr so erschüttert, dass die mit ihm identische[1] ganze Dreiwelt durch ihn er-
bebte.

Auch des Raghuherrn Pfeil durchflog, in derselben Art wie einst die Stämme 66
des Tâlawaldes[2], die Armmenge des Zehnköpfigen, deren hintereinander sitzende
Armbänder er zersprengte.

Zur gleichen Zeit war auf des Râkshasaherrn einen[3] Bogen der Pfeil gelegt, 67
ein andrer, mit Gewalt gespannt, streckte[4] seinen Rücken, und eines andern
Rundung war (grade) vom Pfeil befreit.

Fortwährend sah man Râma's Bogen mit aufgelegtem und abfliegendem 68
Pfeil, fortwährend mit den Augenwinkel berührender Sehne, fortwährend mit
abgeschossenem Pfeil, fortwährend gekrümmt und mit leerer[5] Rundung.

Ihre linke Hand sah man vorgestreckt, und die rechte zum Augenwinkel zu- 69
rückgezogen, und die auf die Bogen gelegten Pfeile zwischen ihnen.

Selbst als sein Herz von dem vom Zehnköpfigen entsanten Pfeil mit einem 70
Schlag getroffen ward, fühlte es der Râghava nicht, da es durch die Trennung
von Sîtâ fortwährend gequält[6] war und seine Festigkeit noch nicht verloren
hatte.

Und durch den vom Raghuherrn entsanten Pfeil ward zwar des ihm ent- 71
gegenkommenden Râkshasaherrn Stirnfläche gespalten, aber nicht das auf ihr
sich zeigende Brauenrunzeln zerstreut.

Jetzt, von Ohnmacht betäubt, die Menge der Augen vom Blutstrom erfüllt, 72
wiederholt auf den Schultern hin und her gedreht[7], ward die Masse seiner
Köpfe bewustlos.

Drauf, nach vergangener Ohnmacht die Augen öffnend, entsante er einen 73

---

1) रामस्य विष्णुरूपत्वेन R. 2) Râma hatte einst auf einen Schuss 7 Tâlabäume gespalten, s. Râm. 4, 11, 4 ff. 3) so K. mit Rücksicht auf Râv.'s Vielarmigkeit; „der Bogen ward gleichzeitig mit aufgelegtem Pfeil ein andrer, gewaltsam gespannt &c. wieder ein andrer" &c., cf. 5, 21. 8, 82. 4) da beim Spannen der Rücken eines gewöhnlichen Bogens sich nicht streckt sondern krümmt (daher नमत् K. जिह्म S), so mag hier der in der Mitte concave Bogen (चिणत) gemeint sein, cf. Râjendr. Mitra, Antiqu. of Orissa I 119. Aber उत्थापितपृष्ठं R „streckte den Rücken nach vorn" (dieses ist mehrmals bei R die specielle Bedeutung von उत्थापित), was auf jeden Bogen passt. 5) विकटोदरं तुच्छोदरं त्यक्तशरत्वात् R, cf. zu 2. 15. 6) und dadurch abgestumpft, R. 7) nach CKS; R's Lesart (u. Erklärung) ist sinnlos und hier wie 3, 58 aus der ausnahmsweisen Uebs. von पलोट्ट durch प्रवर्त् entstanden, s. p. 224[31].

Pfeil, dessen Schaft, zornig angezogen, den Augenwinkel des zweiten Kopfes berührt, und dessen Gefiederspitzen an seinen Augenflammen Feuer gefangen[1] hatten.

74 Drauf tauchte dieser dem Weltuntergangsfeuer ähnliche, mit tausend Stralen die zehn Gegenden erfüllende[2] auf halbem Wege dem Sonnenrade[3] gleich in den Mund des dem Râhu gleichen Pfeils des Raghuherrn.

75 Auch der Raghuherr, festen Sinns mit den Fingern einen Pfeil herausnehmend, blickte auf den alsbald zu zerhauenden Zehnköpfigen wie auf einen aufgeblühten Lotusteich.

76 Râma legte den Pfeil auf, die Lakshmî der Râkshasas wante sich dem Vibhîshaṇa zu, und im selben Augenblick zuckte, dem Zehnköpfigen Tod weissagend, Sîtâ's linkes Auge.

77 Dem Nachtwandler zuckt das linke und dem Raghuherrn das rechte Auge, dem Vibhîshaṇa zucken alle beide, (einerseits) den Tod des Bruders, (anderseits) die Herrschaft weissagend.

78 Als der Bogen, die Wölbung von der Brust gefüllt, mit aufgelegtem Pfeil gespannt ward, da wurden die Tränenströme der (gefangenen) Götterfrauen von Râma's Pfeilgefieder gleichsam abgetrocknet.

79 Jetzt ward die Kopfmenge des Zehnköpfigen, nachdem sie wieder und wieder[4] mit dem Schwerte abgehauen war[5], vom Raghuherrn mit éinem Pfeil und auf éinmal abgeschnitten.

---

1) s. p. XVIII; wiewohl R's **पइत्त** durch **पईव** u. pâli *padipeti* gestützt wird, u. wiewohl diese isolierte und unregelmässige Form das Präjudiz der lectio difficilior für sich hat, bin ich von ihrer Echtheit noch nicht überzeugt; sie kann ein Skṛtismus sein. 2) **निर्भियमाणाः पूर्यमाणा दश दिशो येन स** R, cf. Index **भर्** „voll sein", **णिब्भर** „voll von". Bekanntlich hat auch im späten Skṛt **निर्भर** diese Bedeutung, deren Herleitung im PW aus **निः+भर** begrifflich unmöglich ist; das Wort ist Rückbildung aus dem Pkṛt. — Vielleicht hätte ich im Index **णिब्भरेन्त** richtiger zu **णिब्भर** als zur √ **भर्** gestellt: ob eine Verbalform primär oder denominativ ist, bleibt im Pkṛt unzähligemal unentscheidbar. 3) **मण्डल** masc.! nur hier. 4) i.e. „einzeln" R. 5) **मुखसमूहः कोदृक्। वारं वारं शिवाराधनसमये** (cf. Râm. Bombay 7, 16, 34 ff.) **चन्द्रहासेन रावणखड्गेन च्छिन्नोऽपि। तथा च य एव क्रमिकच्छेदेन पुनरुत्तिष्ठति स एव रामशरेणैकदा खण्डित इति पुनरनुत्थानं व्यज्यते। रामेणैव पूर्वं भूयो भूयः चन्द्रहासेन क्रमशः छिन्नत्वादुत्थित इति तदानीमेकदैव शरेण च्छिन्नत्वान्नोत्थित इति केचित्।** R. Die erste Erklärung, wonach Râv.'s Köpfe einst mit seinem eignen Schwerte Candrahâsa einzeln gefällt und wiedergewachsen wären, scheint zwar unsinnig, und in der Tat enthält die Râv.'s Çivârâdhana betreffende, eben citierte, Stelle des Uttarak. nichts derart; da aber bei einer andern Gelegenheit (s. MBh. 3, 15908 ff., Râm. 7, 10, 10 ff.) — wo er freilich den Candrahâsa noch nicht besass —, nämlich bei dem ârâdhana Brahman's, Râv. wirklich einen Teil seiner Köpfe abgeschnitten u. dann wiedererhalten hat, könnte der Schol. wohl diese 2 Erzählungen verwechselt haben. — Bei der zweiten Erklärung, der ich in der Uebs. folge, ist, obgleich **चन्द्रहास** auch „Schwert überhaupt" bedeuten kann, die Beziehung auf Râma's Schwert in diesem Zusammenhang befremdlich; ausserdem verstösst die Darstellung, dass Râma erst mit dem Schwerte dann mit dem Pfeile Râv.'s Köpfe fällt, sowohl gegen den natürlichen Verlauf des Kampfes als gegen die Tradition des Râmây. (6, 92). Ist etwa **चन्द्रहास** eine Corruptel? wohl aus **अद्यचन्द्**

Selbst abgeschnitten war die Kopfmenge des Zehnköpfigen, wegen der nicht 80
von ihr getrennten Hälse imponierend[1], noch furchtbar, da es aussah, als wäre sie aus ihrer Schnittfläche dem aus dem Boden emporgestiegenen wieder gewachsen.[2]

Das Leben des in der Front der Schlacht gefallenen Râkshasaherrn entfloh 81
gradwegs durch alle zehn Münde zugleich wie das in (mehrere) Flammen auseinandergehende Feuer.

Da nun der Zehnköpfige getötet war und die Dreiwelt ringsherum auf- 82
atmete, glättete Râma das Brauenrunzeln in seinem Antlitz und spannte[3] den Bogen ab.

Die Kraft des Nachtwandlerherrn kennend und daher (seinen Tod) für Trug 83
haltend, verlässt die Königs-Çrî[4] aus Furcht vor ihrem harten[5] Gatten noch nicht den, obgleich gefallenen, Râvaṇa.

Jetzt ergoss sich doch, sogar in Gegenwart des Dâçarathi, aus den Augen 84
des Vibhîshaṇa ein in seinem Herzen aus Liebe zum Bruder entstandener Tränenstrom.

Als der Zehnköpfige getötet war, fieng Vibhîshaṇa, dem durch ein Leid, 85
schlimmer als der eigne Tod, Schmerz erregt war, das Prädicat der Unsterblichkeit[6] verwünschend, an zu klagen:

„Das Yama-Reich, das du, den Yama besiegend, (einst) freiwillig besucht 86
hast[7], wie wirst du das[8] jetzt, mein Fürst, in derselben Weise wie alle Menschen[9], wiedersehn[10]!

Nur Kumbhakarṇa, o Râkshasaherr, hat, obgleich du früher seinen Rat ver- 87
achtet hast[11], treu an dir gehandelt, indem er in der Front der Schlacht mit dir starb.

„Pfeil"? — Nach Râm. 6, 92, 57 fällt übrigens Râv. durch einen Schuss ins Herz, was in der bengal. Recension (s. Vs 41) ein ganz wesentlicher Zug ist; dagegen stimmt Raghuv. 12, 99 zu unsrer Darstellung! 1) da nämlich die Köpfe, noch auf ihren mit abgehauenen Hälsen sitzend, zu leben scheinen. 2) so KS; R hat diesen Vers total misverstanden. 3) s. zu 11, 93. 4) मृतो ऽपि रावणो राजशोभया न त्यक्त इति भावः । R. 5) णिग्गअ° &c. इति सम्यक्पाठः R! was seinem kritischen Acumen freilich keine Ehre macht, umsomehr aber seinem philologischen Gewissen, das ihn hinderte, jede lectio facilior, die ihm gefiel, in den Text zu setzen. Cf. Raghuv. ed. Bombay Ser. p. 13[1]. 6) die ihm Brahman gewährt hatte, s. MBh. 3, 15919, Râm. 7, 10, 34. 7) s. Râm. 7, 26. 8) तमेव Uebss., त्वमेव R Comm.! स एव तदेव S. 9) nämlich durch den Tod, R. 10) da es feststeht — cf. ZDMG 29, 492 (u. dazu 30, 779), oben p. 132[9], Index s. vv. आप् कज्जल धा, Hem. IV 10, Kacc. III 2, 19. 4, 8, &c. — dass eine ganze Anzahl deutlicher oder scheinbarer Passiva, wie पहुप्पइ तीरइ रुव्वइ जुज्जइ रुज्झइ हम्मइ पिज्जइ समप्पिहिइ कज्जलइज्जइ अइसंधिज्जइ pâli *gheppati* &c., in activer Bedeutung teils wirklich gebraucht teils wenigstens von den Grammatikern u. Scholl. per fas et nefas so aufgefasst werden, so halte ich es durchaus für möglich, dass hier दीसिहिसि=द्रक्ष्यसि! die echte Lesart ist, cf. 251[7]; ganz sicher kann es nicht aus dem leichten दच्छिहिसि verderbt sein, u. C's Lesart ist eine handgreifliche Correctur. Vielleicht steckt aber in dem Vs eine tiefere Verderbnis. 11) so K; Kumbhakarṇa hatte, wie Vibhîshaṇa, zum Frieden geraten. s. Râm. 6, 40, 51; „der deinen Rat verachtet hat" R!

88 Wenn ich, der ich dich, o Fürst, verliess, den von seinen Freud und Leid mit ihm teilenden (andern) Verwanten nicht verlassenen, getreu gehandelt habe — wer soll dann als allerungetreuster gelten?"

89 Vom Schmerz über den Tod der Verwanten ergriffen, sprach er zum Raghuherrn, den Tränenquell — was ihm schwerer[1] ward als der Tod — zurückhaltend, einem Berge gleich, dem von der Sommerglut die Flussmündungen versiegt sind:

90 „Herr, entlass mich[2]; ich will jetzt, nachdem ich mich dem Zehnköpfigen und dem Kumbhakarṇa zu Füssen geworfen habe, nachher den in jene Welt gegangenen Sohn Meghanâda am Haupte berühren."

91 Und Râma, dessen Mitleid durch die Klagen des sich verzweifelt zu Boden werfenden Vibhîshaṇa erregt war, beauftragte den Windsohn mit der Bestattung des Râkshasaherrn.

92 Da nun der Zehnköpfige getötet war, sah auch Sugrîva, die Gewinnung der Janakatochter bestimmt erwartend, das Ende seiner Gegenleistung vor sich wie das (andre Ufer) des Meeres.

93 Nach Besorgung des Auftrags der Götter führte Mâtali, vom Raghuherrn in Gegenwart der Affen beurlaubt, den Wagen zum Himmel empor, dass sich seine Flagge in den Wolken verwickelte.

94 Die Janakatochter, nachdem sie im Feuer gereinigt war[3] wie eine Goldbarre, mit sich nehmend, kehrte der Raghuherr in seine Stadt zurück, die Treue[4] Bharata's zu belohnen.

95 Hier endet dieses, das in der Wiedergewinnung Sîtâ's bestehende Glück Râma's enthaltende, „Liebe" zum Kennzeichen habende, alle Menschen erfreuende, Gedicht „Râvaṇa's Tod".

ANHANG.

1 Ihn, von dem der zur Begrüssung der Dämmerung zusammengefügte, aber von der Bergtochter, indem sie (ihre), die linke, Hand bewegte, wieder aufgelöste und dadurch seines Wassers verlustige vorschriftsmässige añjali unter Lachen nur mit der einen Hand gemacht ward[5].

2 Über eine, wenn auch schwere, Kampfesarbeit freuen[6] sich grade die Tapferen und schlürfen davon den Saft; hat die Blüte erst einmal Frucht angesetzt, dann ist für die Bienen die Zeit vorbei.

1) zu समोव्भाहिअ = सम° cf. ओल्ल = अ°, ओप्पेइ = अ°, वोज्ज = व°, पलोट्ट = पल°, &c.; in manchen Fällen ist es ungewis, welcher Vocal der ursprgl. ist. — Trotz dieser Parallelen halte ich aber die Form noch nicht für garantiert. 2) sic! 3) s. Râm. 6, 101 ff. 4) man beachte, dass dieser Vers durch अणुराअ als Schlussvers des Âçv. bezeichnet wird; hieraus folgt aber noch lange nicht die Unechtheit des nächsten. 5) dieser Vers zerstört den symmetrischen Bau (3×4) der Einleitung. 6) so nach C's Lesart, die aber schwerlich richtig ist; विकसत्येव प्रारभ्यमाण एव K, besser.

Hohen Edelsteinbergen gleich gehen dahin und wälzen sich &c.[1] 3

Vom Glanze des Feuers bestralt, hangend an den Bäumen der in den Stru- 4
deln herumwirbelnden Berge, als Blüten die an ihm haftenden[2] Perlen habend, stralt stralenden Glanzes der Korallenschoss.

Die Schultern der Fische streifend, dahinfliegend durch den Zwischenraum 5
der zerspaltenen Berge, an ihrer Spitze die beim Durchbohrtwerden von Zorn überwältigten Schlangenkämme tragend, gehen dahin Râma's Pfeile.

Von den Pfeilen wird das Meer erschüttert wie von Weltuntergangswolken, 6
bebt wie von übernatürlichen Winden, wird verzehrt wie von Vernichtungs-Sonnen, brüllt wie von den Göttern gequirlt.

Die Sandbank-Wege, von denen das Wasser durch die Pfeile verdrängt ist, 7
und auf denen ein wenig geöffnete Muschelschalen sichtbar sind, entfalten sich, bedeckt mit an der sich entfaltenden Sonnenglut trocknenden Perlen.

Die zusammengefügten Hände ans Haupt gelegt, vom Schmerz durch die 8
Pfeile das Gesicht entstellt, fiel nieder der Ocean zu den Füssen des Dâçarathi wie ein von der Kraft des Windes gefällter Baum.

Gestampft von den Füssen der Affen, seine Räume erfüllt von dem hoch 9
gestiegenen Wasser des Meeres, schwankt der Erdkreiss, sodass die Ranken der Bäume schwanken, und bebt, sodass die Berge beben.

Die Berge werden von den Affen entwurzelt, sodass von den Gipfeln der 10
unregelmässig zersplitternden Felsplatten die Kimnara-Pare erschreckt emporfahren, und indem sie (die Berge) mit ihren Bächen Geschrei ausstossen.

(Und Nala stellt auf) die einem losgesprengten Berg ähnliche, im Wasser 11
des Meeres sich wälzende Wolkenmasse: unter seinem Meisselhieb fliegt gleichsam vorwärts die Spitze der Brücke.

Und als er beim Bau der Brücke das Geschrei des grossen Affenheers[3] 12
hörte, da ward das Herz des Zehnköpfigen, vom Schrecken über die Gefahr verwirrt, sofort hilflos.

(Den Suvela), der in der Jugendblüte der Nacht den Mond reibt, ihre Brust 13
(mammam) gleichsam, welcher (Mond = Brust) dunkle Spitze (= Mitte) hat und, nachdem durch das Hinsehen das aus Finsternis bestehende Gewand herabgesunken ist, lieblichen Anblick darbietet, und von welchem die aus Stralen bestehende Perlenkette abgeworfen (= entsendet) ist.

Râma's ungestüme Pfeile erregen Harsträuben am Körper des Zehnhalsigen, 14
weil sie von einem Bogen entsendet sind, welcher von der durch die Berührung des Busens der Janakatochter unschätzbaren Hand gespannt ist.

1) Fragment; auch der Comm. fehlt zum grossen Teil. 2) ist संवद्ध zu lesen? 3) so K: सैन्यसंभूतं कलकलं.

INDEX 2.

Zu den Fussnoten der Uebs. Ausgeschlossen sind die meisten Noten, die sich nur auf die Exegese einer einzelnen Stelle beziehen; Citate, die an einer hier citierten Stelle bereits gesammelt sind, werden nicht wiederholt.

अ aus आ (in compos.) 2, 7; aus ए (vor Enkl.) 6, 16. 8, 3. 13, 53; aus ओ (vor Enkl.) 6, 12. 8, 30. 13, 53; wird ओ (vor Doppelcons.) 15, 89.
अइच्छ, अइंक्, अइंच 12, 72.
अइच्छण s. आइ°.
अगगकखन्ध 3, 40.
अगगहत्थ 4, 3.
अच्छर neutr.? 7, 62.
अच्छिज्जइ nicht von अच्छ् 14, 7.
अञ्छिअ 14, 59.
अट्टइ nicht von अट् 13, 32.
अण° 6, 65.
अणह (°नभस्) 11, 90.
अणिव्विण 7, 60. 12, 12.
अन्तअ (°र!) 9, 18.
अन्तर „ähnlich“ 4, 52.
अप्पणो „von selbst“ 3, 6.
अप्फाल 5, 22. 12, 36.
-अम्ब 1, 30.
अवहोवास 1, 6.
असक्क (अशक्य nicht °क्त) 13, 79.
1.अह „wenn“ 4, 49.
2.अह 15, 9.
अहि° (अति°) 13, 2. 14, 6.
अहिलेउं 4, 53. °लेऊण für °णे° [14, 39.
आ s. अ.
आ (वा? आः?) 7, 34.
आअड्ढण 3, 51.
आइअ 3, 59.
आइच्छण, °च्छ° 8, 94.
आओडइ 9, 6.
आण = ? 6, 53.
आमेलिअअ 9, 21.
आसार 9, 67.
आहोडइ s. आओ°.
इअरा, इह° 11, 26.
उ aus ऊ? s. उरू, उहिऊण, पङ्अ, समुह.
उक्कण्ठ genus 11, 47.
उकखडिअ, °लिअ 12, 13.
उकखम्मिअव्व 10, 29.
उकिखत्त 8, 67.
uktiposha 8, 30.
उग्गाहिअ 11, 7. °हिइ 11, 84.
उग्गाअ falsch 13, 30.
उत्त (उद्त्त!) 9, 22.
उद् negierend 1, 8.
उद्दाइअ &c. 12, 70.
उद्दुमा 1, 8.
upagalitaka 9, 18.
उप्फालइ „verraten“ 11, 95.
उरू 12, 72.
उल्लअ 13, 68.
उल्लअण 11, 51.
उल्लइ 9, 68. 10, 52. &c.
उव्वत्त °त्तिअ °त्तण 3, 60. 8, 90. 9, 5. 11, 4. 12? 12, 15.
उव्वमइ intrans. 5, 9.
उव्वरिअ 5, 11.
उव्विग्गाइअ 9, 41. 13, 26.
उव्वेल्ल &c. „austretend“ 8, 42; „abgewickelt“ 9, 63. 12, 49.
उहिऊण! 5, 52.
ऊ s. उ.
ए s. अ.
एअ (एतत्!) 11, 127.
ऐंचना (hi.) 8, 94.
ओ s. अ.
ओआरिअ „abgespannt“ 11, 93.
ओंऊठ (ma.) 1, 56.
ओत्थइअ (स्तर्) 4, 38.
ओव्वत्त 11, 12. 12, 3.
ओहट (ma.) 8, 60.
ओहट्टइ „zusammenschwinden“ [8, 60.
ओहामइ 2, 23.
ओहीरइ 13, 33. 96.
कणेरु genus 6, 68.
कन्दल „Sehoss“ 7, 47.
Kâlidâsa 1, 9.
Kumârasambhava 2. Teil 7, 46.
क्क für कख 14, 55; wird कख? s. उकिखत्त.
खउरिअ 10, 43.
खण „Fest“! 7, 11.
खलिअ 2, 28. 12, 24.
खिप्पिय activ? 5, 5.
खुट्टइ 6, 20.
गअणन्हि 6, 53.
गहण „Achtung“ 4, 33.
गुडिअ „gerüstet“ 12, 73.
घट् 1, 5. 4, 26. 27.
ङ्ह aus न्ह 10, 29.
चमर „Wedel“ (angebl. sk.) 13, 66.
चर् „trinken“ 2, 27.
चित्तविअ „bei Besinnung“ oder „entzückt“ 11, 1.
चिरस्स Pkṛtismus? 14, 14.
चिरस्स adv. 14, 14.
चुण 8, 61.
cumbaka 11, 99.
जवइ (Hem. IV 40, von या) 5, 5.
जीअ „Wasser“? 2, 7.
जोभनु (si.) 10, 56.
ज्झ angebl. aus द्ध! 7, 7.
ट्ठुट्टइ echtes Pkṛt 6, 63.
ट्ठु vermeintlich aus र्ष 9, 25.
ड्ढु aus द्ध 6, 38.
णमेज्ज 8, 14.
णिअम „Dharnâ-Sitzen“ 5, 2.

णिप्फण, só. 4, 32.
णिब्भर 15, 74.
णिम्महइ 1, 56.
णिराअ „gestreckt“ 11, 69.
णिव्वड, °ल 4, 14. 34.
णिव्वणन्त, genus verbi, 14, 33.
णिव्विज्जउ 11, 76.
णिव्वूढ 3, 56. 9, 33.
णिसण = निःसंज्ञ? 11, 67.
णिहस 10, 25.
णिहिप्पइ 8, 97.
णेवच्छ (nicht °त्थ) 12, 67.
ण aus एह 13, 39; wird एह 10, 56; = ल 13, 30?
तं „nun denn“ 1, 12.
तणाइअ 13, 39.
तल „Weinpalme“ (angebl. sk.)
तल्लाअ? 4, 9. 13, 30. [9, 38.
तार 6, 4.
तुलग्ग 4, 27.
तेएहाइअ 9, 41. 13, 39.
थवअ 12, 21.
थाम falsch 15, 19.
थाह 8, 40.
द zwischen Voc. 13, 97.
दच्छिहि 2. 3. sgl.! 11, 93.
दट्ठ 12, 65.
दर falsch für °अर 8, 49. 15, 51.
दहिउं, só, 15, 58.
दीसिउं 8, 30. दीसिहिसि 15, 86.
दुप्परिअल्ल 4, 26. 6, 18. 13, 79.
दुल्ललिअ „verwöhnt“ 15, 54.
दूसह! (तुप्) 15, 61.
दोएह nomin.! 15, 18.
धणिअ 5, 48.
धर intrans. 3, 38.
निभर Pkrtismus? 15, 74.
प zwischen Voc. 6, 24. 13, 85.
पअड &c. 8, 90.
पअत्त = प्रदत्त? 11, 1.
पइत्त (दीप्) 15, 73.
पडिओडण (घोल) 9, 58.
पडिहत्थ 12, 66.
पणामइ 4, 31.
पणी (प्र°) „betteln“ 3, 4.
पत्तल 1, 62. 7, 44.
पत्थ (प्रार्थय्) 3, 33. 11, 94.
पम्ह „Harspitze“ 6, 20.
परिअट्टइ (Hem. IV230) nicht von अट् 13, 32.
परिमल 1, 60. 12, 15.
परिमुसइ 4, 5.
परिल्ल 9, 60.
पलोट्ट (°ल°) 5, 18. 46. 15, 72.
पल्हत्थइ 2, 5.
पवित्त falsch 6, 57. 9, 88.
पव्विद्ध 14, 51.
पसम्मइ 8, 6.
पहम्म 9, 43.
पङ्गअ (प्रभूत! wohl प्रभुक) 13, 64.
पाइक्क 12, 96.
पारोह 1, 4.
पावड (प्रकट) 5, 21.
पासल्ल 8, 64. 69.
पुर (पूर्ण!) 15, 4.
पुलआइअ 12, 37.
pûrva[ni]pâtâniyama 1, 2. 16. 2, 24. 31. 5, 40. 6, 79. 7, 4. 43. 44. 8, 6. 27. 38. 68. 10, 76. 11, 7. 39. 12, 86. 13, 25. 49. 55. 86. 91. &c.
Pravarasena 1, 9.
prâkṛte liṅgam atantram 15, 17.
फण, sein Organismus, 7, 59.
फालेइ 11, 95.
बीओवास 1, 6.
भणइ „sprich“ 6, 31.
भमाइअ 9, 41.
भर trans. 15, 2; „tragen“? 2, 21.
भरिअ, सं° (स्मर्) activ 6, 59. 7, 40.
भरिअ (हरित!) 8, 49.
भुअसिर, °सिहर 6, 76
Bhojadeva 1, 9.
म s. luk.
मग्ग 12, 72.
मघ. मह „duften“ 1, 56.
मणे 5, 20.
मण्डल masc. 15, 74.
महं acc.! 15, 90.
महावह „Totenhof“ 8, 84.
महिअ 13, 21.
मा „Lakshmî“ 3, 15.
माठी (angebl. sk.) 12, 62.
माढि 12, 62.
मिलिअ (मृदित?) 7, 42.
मिल्ल &c. 6, 61.
मुद्ध 7, 67. 10, 44.
मोह (मोघ!) 13, 26.
म्म wird म्ह 10, 56.
°म्मि loc. fem.! 11, 55.
र s. luk.
रअाल 7, 35.
रवाविअ 6, 62.
रङ्ग 11, 122.
रुभइ passiv 11, 112.
रोअअ 9, 88.
ल s. luk.
लग् (+वि?) cum acc. 1, 7.
Lañkâ-Malaya 11, 128.
लसिर 8, 41.
लाइअ (लग्? लल्?) 2, 26.
लाण 7, 60.
liṅgavyatyaya 8. 15.
luk: einer Silbe 7, 60. 9, 18. 11, 84; des *m* 13, 44; des *r* im Reim? 9, 18. 88; des *l*? 7, 37; des *h* 6, 31. 9, 58.
lṛñarthe çatṛ 11, 80.
ल्ल wird ल्ह 10, 56.
व aus प? 3, 14; aus म 12. 30.
व „sogar“ 8, 20.
वउल (nicht व°) 1, 56.
वच्छल „stark“ 4, 25.
वज्झ 1, 16.
वम्हह 10, 56.
] वा 6, 52. 62.
-वास (angebl.) s. अवहो°, वीओ°.
विअड „hohl“ 2, 15; „hell“ 4, 2.
विअडिअ (घट्) 10, 10.
विओल 12, 69.
विच्छड्ड „Fülle“, °ड्डिअ 10, 49.
विच्छड्डिअ (छर्द्?) 10, 49. 11, 43.
विच्छर्द् Pkrtismus? 10, 49.
विणिअंसण 12, 69.
विद्दविअ 4, 29. 60. 15, 7.
विद्दाइ 4, 29.
विमुहिअ (°पित!) 13, 26.
विम्हइअ (स्मर्) 11, 51.
विम्हराइअ (स्मर्) 9, 41
विराइअ 8, 67.
विस „Wasser“ 8, 63.
विसअ (°पम?) 3, 55.
विसंवइअ, °वाइअ 3, 30. 6, 14. 11, 39.
विसम 4, 5. 5, 26. 6, 2. 39. 7, 15. 38.
विसम्मिअइ 9, 2. [14, 30.

विसरित्र -vergessen" 11, 58.
विसासित्र 8, 63.
विहत्त 12, 79.
विहात्र (°घात?) 9, 32.
वूढ 6, 50. 8, 78.
वेढ neutr. 5, 50.
वेरावन्ध 3, 42.
वेलव 1. 26. 2, 8.
व्व wird व्ह=भ 10, 56.
स° (angebl. सत्) 1, 45.
सत्रत्र 6, 50.
संवेल्लित्र 7. 29.
सङ्ख (ग्र°) 2, 21.
संघात्र. °इत्र 13, 61.
सच्चवित्र 11, 136.
सडा pleonastisch? 1, 50.
samdhi, innerer, vernachlässigt
सभु (si.) 10, 56. [1,3. 9, 18.
सम- 8, 6.
समसीस 3, 8.
समाण 3, 46. 6, 62.
समुप्फुन्दइ 4. 43.
समुह (angebl. =°मूह!) 9, 71.
संपुड 7, 59.
संभरित्र (स्मर्; cf. भरित्र) Absolutiv? 10. 69.
साहि 12, 92.
सिण्हा (°ल्हा?) 10, 56. 12, 7.
सीसउ 4. 23.
sundarâ (?°rî) chandaḷ 9, 47.
सुमिर &c. (hi.) 10, 63.
सुमिरामि 10. 63.
ह wird भ 8, 49; aus स 13, 26; parasitisch 3.55? 9,6. 11,26. 13,2. 14, 6; s. luk.
हत्र (भय?) 9, 88.
हम्मइ activ? 11, 123.
हिरिसित्र 10, 63.
हीर 4, 14.
√ङड! 9, 6.

Astronomie 4. 30.
Compositа, irregulăre, 6, 96. 9,61. 13, 82; s. pûrvanipâtâniyama; Auslaut des 1. Gliedes s. त्र; Anlaut des 2. Gliedes 1, 61.
Denominativa 9, 41.
Fremdwörter.persische,s.पाइक्क, माढि, साहि.
Futurum für Condit. 14, 12.
Genitiv, adv., 14, 14.
Infinitiv, für Absolut., 14, 48; passiver 4, 51 &c.
Leuchtende Pflanzen 5, 9.
Locativ für Instr. 15, 56.
Metrum 9, 85.
Participium praet. pass., weiter gebildet, 4, 38.
Passiv, charakterloses 8, 82; in act.Sinn 15,86; auf प्प aus व्व 8,97.
Prâkṛtismen im Skṛt s. चमर, चिरस्स, तल, निर्भर, माठी, विच्छर्द, ङड (cf. auch Index s.vv. परिमल, वल्लि &c.).
Reim 1, 61. 3, 34. 6, 82. 7, 62. 8, 65. 9, 18. &c.

॥ यादृशं पुस्तके दृष्टं तादृशं लिखितं मया ॥

Druck von Gebr. Unger (Th. Grimm) in Berlin, Schönebergerstrasse 17a.

Verlag von Karl J. Trübner in Strassburg.

Benfey, Th., Vedica und Verwandtes. 8°. 1877. M. 6. —

— — Vedica und Linguistica. 8°. 1880. M. 10. 50

Capeller, C., Vamanas Stilregeln bearbeitet. 8°. 1880. M. 1. 50

Holtzmann, A., Agni nach den Vorstellungen des Mahabharata. 8°. 1878. M. 1. —

— — *Arjuna*. Ein Beitrag zur Reconstruction des Mahabharata. 8°. 1879. M. 1. 60

Müller, Max. Ueber die Resultate der Sprachwissenschaft. Vorlesung, gehalten am 23. Mai 1872 an der Kaiserlichen Universität zu Strassburg. 3. unveränderte Auflage. 8°. 1872. M.— 80

— — Einleitung in die vergleichende Religionswissenschaft. Vier Vorlesungen nebst zwei Essay's über falsche Analogien in der vergleichenden Theologie und über die Philosophie der Mythologie. 2. Auflage. 8°. Mit dem Porträt des Verfassers. 1876. M. 6. —

— — Eine Missionsrede, am 23. December in der Westminster-Abtei gehalten. 8°. 1876. M. 1. 60

— — Vorlesungen über den Ursprung und die Entwickelung der Religion. Mit besonderer Rücksicht auf die Religionen des alten Indiens. 8°. 1880. M. 7. —

Vaitâna Sûtra, das Ritual des Atharvaveda. Aus dem Sanskrit übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Dr. phil. Rich. Garbe. M. 4. —

Râvaṇavaha oder Setubandha. Prâkṛt und deutsch herausgegeben von Siegfr. Goldschmidt. Mit einem Wortindex von Paul Goldschmidt und dem Herausgeber. 1. Lief. Text und Index. 4°. 1880. M. 25. —

Verlag von Trübner & Co. in London.

Agentur und Depôt: KARL J. TRÜBNER in Strassburg.

Childers, R. C., A Pali-English Dictionary, with Sanskrit Equivalents. Lex.-8°. 1875. M. 63. —

Muir, J., Original Sanskrit Texts on the origin and history of the people of India, their religion and institutions. Collected, translated and illustrated. Second Edition. 5 vols. 8°. London, 1868—1873. M. 100. —

Rig Veda im Samhita- und Pada-Text. 2. Aufl. 2 Bände. 8°. 1878. M. 32. —

Vaitana Sutra, the Ritual of the Atharvaveda. Edited with critical notes and indices by Dr. Rich. Garbe. 8°. 1878. M. 5. —

Druck von Gebr. Unger (Th. Grimm) in Berlin, Schönebergerstr. 17a.

BINDING SECT. SEP 7 - 1967

PK
5013
P7R3
1880
Lfg.2

Pravarasena
Rāvanavaho

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY